Handbüchlein
zu dem
kleinen Katechismus
der katholischen Religion
für die
Volksschulen im Bistum Regensburg.

Von

St. D. Reger, Stadtpfarrer.

Erstes Bändchen.

(4. Schuljahr.)

Mit Druckgenehmigung des hochw. Ordinariates Regensburg.

Regensburg, New York & Cincinnati.
Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1893.

Im gleichen Verlage erschien **von demselben Verfasser:**

Handbüchlein zu den „Anfangsgründen der katholischen Lehre“ für die kleineren Schüler (1.—3. Schuljahr). 282 Seiten. Klein 8°. Preis ℳ 1.20; in Leinwandband ℳ 1.60.

Diese Anleitung für den Religionsunterricht während der ersten 3 Schuljahre darf bei Katecheten und Lehrern sicherlich auf großen Beifall rechnen, da sie aus langjähriger praktischer Übung hervorgegangen ist.

Katechismus und Leben. Ein Gebet-, Lehr- und Betrachtungsbüchlein für die katholische Jugend und das katholische Volk. Dritte, verbesserte Auflage. 1888. 652 Seiten. 24°. In Leinwandband ℳ 2; in Lederband mit Goldschnitt ℳ 3.

Den Anlaß zu diesem Büchlein gab dem Verfasser der Hinblick auf die nur allzu sehr bestätigte Thatsache, daß gar viele Christen den religiösen Unterricht, welcher ihnen in der Schule von Seelsorgern und Lehrern mit Aufwendung so vieler Mühe geboten wurde, in kurzer Zeit so ziemlich wieder vergessen und einer traurigen Unwissenheit in den religiösen Dingen sowie einer gänzlich unchristlichen Lebensweise anheimfallen. Die Wurzel dieses Übels liegt offenbar darin, daß die Christen nach ihrer Schulentlassung den Katechismus kaum mehr zur Hand nehmen und ebenso wenig sich bemühen, denselben im Leben zur Ausführung zu bringen. Hier einigermaßen Besserung zu schaffen, ist der löbliche Zweck des vorliegenden Büchleins. Es handelt 1. von dem Gebete, 2. von der Teilnahme am Gottesdienste, 3. von den Kirchenjahren, 4. von dem Empfange der hl. Sakramente und bringt zum Schlusse 5. Belehrungen und Ermahnungen über das christliche Leben. Diesen eminent praktischen Gegenständen widmet der Verfasser eine ebenso praktische und zweckentsprechende Behandlung, indem er die vornehmsten Lehren des Katechismus, meist mit dessen eigenen Worten, in Form von Gebeten, Belehrungen und Erwägungen wiederholt und bei der öftern Wiederholung auf die Zeit und Gelegenheit hinweist, wo dieselben im Leben ausgeübt werden können und sollen. Somit gestaltet sich unwillkürlich der Gebrauch des Büchleins zu einer fortwährenden Repetition und praktischen Verwertung des Katechismus. Für die Privatandacht, namentlich der heranwachsenden Jugend, können wir dasselbe warm empfehlen. Die prächtige Ausstattung wird ihm eine noch freundlichere Aufnahme verschaffen. **(Kölner Pastoralblatt 1892, Nr. 19.)**

Handbüchlein

zu dem

kleinen Katechismus

der katholischen Religion

für die

Volksschulen im Bistum Regensburg.

Von

St. D. Reger, Stadtpfarrer.

Erstes Bändchen.

(4. Schuljahr.)

Mit Druckgenehmigung des hochw. Ordinariates Regensburg.

Regensburg, New York & Cincinnati.

Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

1893.

Vorwort.

Im Anschluß an mein „Handbüchlein zu den Anfangsgründen der katholischen Lehre für die kleinen Schüler“ (1.—3. Schuljahr) erscheint hier ein solches zu dem „kleinen Katechismus der katholischen Religion für die Volksschulen im Bistum Regensburg“ (für das 4.—7. Schuljahr).

Die folgenden 50 katechetischen Skizzen über das erste Hauptstück (die Glaubenslehre) wären für das vierte Schuljahr berechnet und in diesem durchzunehmen, aber nicht durchweg so, wie sie hier stehen, sondern anfangs nur der Hauptsache nach und so viel Kinder dieser Altersstufe davon verstehen oder fassen können. Manches, was in Parenthese steht, oder durch kleinern Druck (mit *) bezeichnet ist, gehört für spätere Schuljahre und dient dazu, den Unterricht (bei Wiederholungen) von Jahr zu Jahr zu vertiefen, und den Kindern, bevor sie die Schule verlassen, eine gründliche Auffassung des Christentums, wie es unsere Zeit erfordert, beizubringen.

Mit einiger Energie wird der Katechet es auch wohl erzielen, daß die Kinder so nach und nach

alles, was hier teils ausgeführt, teils skizziert oder angedeutet ist, sich einprägen; und damit sie es nicht wieder vergessen, könnte er ihnen vor ihrem Schulaustritt das Büchlein „Katechismus und Leben" in die Hand geben, in welchem sie die meisten dieser Katechesen in Form von Gebeten, Betrachtungen und Erwägungen wieder finden, und worin ihnen noch mehr als hier gezeigt ist, wie sie dieselben im Leben anzuwenden haben.

Von diesem praktischen Standpunkt aus möge auch dieses neue Handbüchlein gewürdigt werden. Mängel in der Form, Sprache ꝛc. kann jeder Katechet, der ja bei der meist kurzen Fassung der einzelnen Lehren nicht an das Wort gebunden ist und daher seiner eigenen Individualität sowie den Anlagen seiner jeweiligen Schüler Rechnung tragen kann, leicht selbst verbessern. Als beste Methode für katechetische Unterweisungen aber dürfte sich stets die akroamatisch-erotematische empfehlen (Erläuterung, Erklärung, Auslegung — und prüfende Fragen — in angemessener Verbindung).

Einleitungs-Katechese.

Liebe Kinder! Ihr habt nun (im ersten, zweiten und dritten Schuljahr) das Allernotwendigste von unserer hl. Religion schon gehört und gelernt. Im ersten Schuljahre die Lehre vom heiligen Glauben (von Gott dem Schöpfer und dem Werke der Erschaffung; von Gott dem Erlöser und dem Werke der Erlösung; von Gott dem Heiligmacher und dem Werke der Heiligung 2c.). Im zweiten Schuljahre die Lehre von den Geboten (vom Hauptgebote, von den zehn Geboten Gottes und den fünf Geboten der Kirche; auch von der Sünde, von der Tugend und den guten Werken). Im dritten Schuljahre die Lehre von den Gnadenmitteln (nämlich von den hl. Sakramenten — wenigstens einiges davon — von dem Gottesdienste — vom hl. Meßopfer und von dem Gebete).

Nun sagt ihr vielleicht: ist das noch nicht genug? Nein; von allen diesen Dingen hat man euch bisher nur so viel gesagt, als ihr habt fassen, begreifen kön-

nen — nur das Allernotwendigste. Nun aber, da ihr größer geworden und mehr verstehen könnt und sollt, muß man euch noch mehr sagen, muß man euch Alles noch deutlicher und ausführlicher vortragen, und müßt ihr diese Dinge auch noch ausführlicher lernen, damit ihr gut unterrichtete und immer bessere, frömmere Christen werdet.

Zu diesem Zwecke gibt euch die katholische Kirche, eure Mutter, jetzt einen größeren Katechismus in die Hand, den ihr heuer und in den nächsten Jahren lernen müßt. Er enthält aber keine andere Religion, als die ihr schon (in den „Anfangsgründen") gelernt habt — keinen andern Glauben, keine andern Gebote ꝛc. Nein; aber über alle diese Dinge gibt er euch ausführlichere Belehrung, genaueren Unterricht. Darum ist er vom größten Werte; er ist ein Schatz, ein Heiligtum (mehr wert als alle euere andern Bücher ꝛc.), denn er unterweiset euch im Christentum.[1])

Diesen euren Katechismus müßt ihr, l. K., nun recht gut, genau und streng lernen. Wer seinen Katechismus nicht lernt, nicht gut lernt, oder vernachläßigt, ist schlecht unterrichtet, hat ungenügendes Wissen. Also gut lernen und dann nicht wieder vergessen! (Manche alte Leute können ihren Katechismus, den sie

---

[1]) Der Katechismus ist das Fundament des christlichen Wissens; er lehrt die göttlichen Wahrheiten und lehrt für dieselben den bestimmten, kirchlichen Ausdruck, ist Lehre und Richtschnur der richtigen Erkenntnis des christlichen Glaubens und des christlichen Lebens.

als Kinder gelernt, noch recht gut; andere haben ihn wieder vergessen. Solchen fehlt dann die Bestimmtheit und Treue des religiösen Wissens, d. h. sie wissen nimmer bestimmt und können es auch nicht gewiß sagen, was sie glauben und thun sollen, sind nicht sicher und fest darin. Weil sie nichts Genaues wissen, kommen sie leicht zum Zweifel, zum Unglauben und lassen sich leicht oft zum Irrglauben verführen.)

Nicht blos ein beiläufiges, sondern ein bestimmtes, ausführliches Wissen der göttlichen Wahrheiten (der Glaubens- und Sittenwahrheiten) müßt ihr, Kinder! euch aneignen. Darum lernen — die Wahrheiten eurem Gedächtnis einprägen, damit ihr sie für immer euch merket! Denn ihr wisset am Ende doch nur so viel, als ihr in eurem Gedächtnisse fest haltet. (Tantum scimus, quantum memoria tenemus.)[1])

Treu und vollständig lernen, sonst entsteht kein genaues Wissen, und sonst habt ihr keine Bürgschaft, könnt euch nicht schützen vor Irrlehre, Zweifel, Unglaube 2c. (Abfragen: also, was müßt ihr thun? Den Katechismus lernen — wie? warum? 2c.)

2. Aber, Kinder! mit dem (bloßen) Lernen — Auswendiglernen ist es noch nicht gethan. Ihr müßt, was ihr lernet, auch zu verstehen trachten. Verständnis, gründliches Verständnis müßt ihr euch beibrin-

---

[1]) Das Gedächtnis ist die Schatzkammer des Erlernten, der Boden für die Thätigkeit der Vernunft.

gen lassen — der Hauptbegriffe, der Begründungen, der Folgerungen, und so, daß ihr auch eine Übersicht bekommt über das Ganze der hl. Religion, es auch auffasset, wie alle Lehren zusammenhängen.

Also genau lernen und verstehen die Hauptbegriffe. (Was ist ein Begriff? Das anzeigt, was das ist, wovon man redet. Wenn ihr fragt: was ist das, was man euch zeigt oder sagt? und man erklärt euch, was es ist, so habt ihr einen Begriff davon, z. B. vom Glauben. Solche Begriffe müßt ihr euch dann merken 2c.) Dann die Begründungen. (Was sind „Begründungen"? Seht, der Katechismus sagt euch die Wahrheiten und gibt auch den Grund oder die Gründe, die Beweise dafür an, daß und warum sie wahr sind, begründet sie. Diese Beweise, Begründungen müsset ihr ebenfalls lernen und verstehen, damit ihr von den Wahrheiten der Religion überzeugt werdet, daß es so ist und nicht anders, und nicht anders sein kann 2c.) Die Schlußfolgerungen. (Was sind Schlußfolgerungen? Seht, Kinder! wenn der Katechismus euch die Wahrheiten lehrt und sie beweist, begründet, wenn er sagt: so ist die Sache und so ist sie gewiß — so folgt etwas daraus: es folgt daraus, daß wir uns darnach richten müssen, daß wir z. B dieß und das glauben, dieß und das thun oder meiden müssen, — es gibt eine Nutzanwendung für uns. Auch diese Folgerungen müßt ihr lernen und verstehen und es nach und nach so weit bringen, daß ihr selbst sie ziehen könnt.)

Dann müßt ihr auch eine Übersicht über das Ganze bekommen. Der Katechismus ist (ein wunderbarer Organismus) — ein Lehrgebäude, das ihr auch im Ganzen kennen müßt, nicht blos in diesem oder jenem Teile, Stücke davon 2c. Ihr müßt euch in allen Stücken recht gut auskennen 2c.

Daraus seht ihr, daß ihr auf den Religionsunterricht, auf die Erklärung des Katechismus, die euch in der Schule 2c. gegeben wird, recht aufmerken müßt. — Dann erst, wenn ihr den Katechismus (die Religion) so versteht, werdet ihr ihn hochachten, und dann erst prägt sich die Religion in eure Herzen ein. Dann könnt ihr aber auch über euren Glauben Rechenschaft ablegen 2c.

3. Aber auch mit dem Wissen und Verstehen ist es noch nicht gethan; ihr müßt, drittens, nach dem Katechismus auch leben. Was nützt es, wenn ihr den Katechismus noch so gut lernt (die Begriffe, Begründungen, Folgerungen 2c.) und wenn ihr auch alles verstehet (die Begriffe, Begründungen, Folgerungen 2c.), wenn ihr euch mit eurem Leben nicht darnach richtet — nicht darnach handelt? Also nicht blos die Schlußfolgerungen ziehen, sondern darnach auch handeln, — das ist die Hauptsache. Die Wahrheiten der hl. Religion wollen und sollen euer Gemüt fromm (religiös), euren Willen tugendhaft machen.

Euer Gemüt (Herz) muß fromm gebildet werden, damit es nicht verwildere, verrohe, verhärte. (Dies

geschähe durch ärgerliche Sitten, schlechte Reden, böse Beispiele ꝛc. Darum werdet ihr im Religionsunterrichte davor gewarnt und von uns ermahnt, getadelt, gestraft ꝛc.) Es darf aber auch nicht überreizt, verweichlicht werden. (Z. B. Jesus und die Heiligen hatten weder etwas Rohes noch etwas Sentimentales an sich.) Darum, Kinder! müßt ihr lernen, eure Gefühle zu beherrschen. Dagegen muß in euch geweckt werden das Gefühl für das Gute, Schöne, Edle, Erhabene (in der sinnlichen und übersinnlichen Welt.) Das thut die Betrachtung der religiösen Wahrheiten, Gottes und seiner Werke. Da müssen euch kommen Gefühle der Ehrfurcht, Dankbarkeit, Liebe[1]) ꝛc.

Diese Gefühle müßt ihr auch empfinden (sie müssen zur Stimmung des Herzens, zur Richtschnur des Lebens werden). Darum lehrt euch der Katechismus (Religionsunterricht) auch Akte, Anmutungen (bestimmt formulirte Gebete) erwecken, gute Vorsätze machen, und bildet in dieser Weise das Gemüt (Herz).

* Also, Kinder! die bösen Neigungen müssen ausgerottet werden, entgegengesetzte gute eingepflanzt werden; — die Leidenschaften müssen beherrscht und auf das Gute hingelenkt werden — immer in Rücksicht auf Gott, weil es der Wille Gottes ist.

Dazu kommt dann die Übung des Willens. Euer Wille muß dahin gebracht werden, daß er stets das

---

[1]) Der Religionsunterricht muß die Kinder anregen zur Liebe der Heiligkeit und der Tugend, zur Abscheu wider das Böse und das Niedrige, zur Freude an der Gerechtigkeit und zur Übung eines jeglichen Guten.

Gute will, und das Böse nicht will. Nicht auf das Gemüt mit seinen Gefühlen und Anmutungen kommt es an, sondern auf den Willen: dieser erst bestimmt den Wert des Menschen.

* Wenn der Mensch charakterlos ist, schwach, unentschieden, ratlos, wankelmütig, unbeständig, zu weich, oft voll Seelenangst 2c., so kömmt dies davon her, daß er keinen festen Willen hat, sein Wille ist nicht gebildet. Wenn er schlecht, boshaft, eigensinnig 2c., so ist sein Wille verbildet.

Kinder! wie kommt ihr zu einem festen, guten Willen, (zu einem thätigen Wollen)? 1) Durch (praktische) Angewöhnung, 2) durch gute Beweggründe.

Ihr müßt die Wahrheiten, die ihr lernt, praktisch üben (die Tugenden und die guten Werke — die Andacht, Abtötung, Nächstenliebe, die Pflichten gegen Gott und den Nächsten), damit ihr sie gewöhnt, eine Richtung (habitus) zum Guten bekommt. Dadurch schon wird dem entgegenstehenden Bösen Widerstand geleistet. Dann müßt ihr praktisch kämpfen gegen die bösen Neigungen, Leidenschaften und sittlichen Gebrechen. Und dies alles aus guten Beweggründen (damit es nicht blos Dressur ist, sondern eine gute, religiöse Grundlage hat). Der höchste Beweggrund aber ist der Wille und die Ehre Gottes, der vollkommenste — die Liebe Gottes. (Wirksame Beweggründe sind auch: die Furcht Gottes, das Andenken an die Gegenwart Gottes, die Hoffnung auf den Himmel 2c. Blos natürliche taugen nichts, machen den Menschen nicht religiös.)

Dies also, Kinder! sind die drei Punkte, die ihr beim Katechismus ins Auge zu fassen habt: 1) den Katechismus gut (genau und streng) lernen; 2) gut verstehen (die Hauptbegriffe, Begründungen, Folgerungen, den Zusammenhang); 3) darnach leben (damit euer Gemüt fromm und euer Wille tugendhaft werde). Der Katechismus lehrt euch die Begriffe der einzelnen Wahrheiten (des Glaubens, der Gebote, der Gnadenmittel 2c.), gibt die Erklärungen dazu (die Begründungen) und deutet an, welche Nutzanwendungen (Schlußfolgerungen) ihr für euer Leben daraus ziehen sollt. Wenn ihr das lernt und versteht und in eurem Leben dann ausführet, dann seid ihr nicht blos gut unterrichtete, sondern auch fromme, thätige katholische Christen. [1])

[1]) Und darin besteht auch die christliche Erziehung, deren Zweck es ist, mit der Hilfe Gottes gute Christen zu bilden. Ein guter Christ ist nur, wer seine Handlungen nach der Richtschnur des göttlichen Gesetzes und der Tugend einrichtet. Dies lehrt der Katechismus (welcher die wichtigsten Grundsätze des ganzen Lebens und aller menschlichen Handlungen wie im Keime enthält) und der Religionsunterricht (welcher diese Grundsätze erörtert, den Kindern gleichsam vorkaut und sie zu bewegen und zu gewöhnen sucht, nach diesen Grundsätzen zu leben, um dadurch das Endziel, wofür sie erschaffen sind, die ewige Seligkeit zu erlangen).

Diese christliche Erziehung den Kindern beizubringen, ist Sache der Eltern, der Schule und besonders der Kirche, deren eigentlichste und vorzüglichste Aufgabe es ja ist, die Menschen ihrem wahren und letzten Ziele, der ewigen Seligkeit entgegenzuführen. Es gibt also eine private (häusliche) und eine öffentliche Erziehung (Kirche und Staat), und diese sollen mit einander übereinstimmen. (Auch der Staat muß sorgen für Moral und Sittlichkeit; aber ohne Religion, ohne christliche Erziehung ist seine sittliche Erziehung machtlos. Ohne Christentum und Religion keine guten Bürger 2c.)

Nun, Kinder, das erstemal versteht ihr dies alles vielleicht noch nicht; aber ich will es euch schon öfter sagen und euch bei den einzelnen Dingen, die ihr jetzt im Katechismus lernen werdet, immer darauf aufmerksam machen. Dann wird es euch nach und nach schon klarer werden und ihr werdet es besser begreifen. Betet nur recht und bittet besonders den hl. Geist, daß er euch alle Wahrheit lehre, und daß er euch die Gnade gebe, daß ihr sie im Herzen bewahren und im Werke erfüllen möget. Zu diesem Zwecke lernet bis zum nächstenmal das

Gebet vor der Christenlehre.

Komm', heiliger Geist! und erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast. — O Herr, allmächtiger Gott! hilf gnädig, daß der hl. Geist bei uns sei und wohne, der uns erleuchte und alle Wahrheit lehre, auch uns beschütze und stärke in all' unserm Thun und Lassen, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebet nach der Christenlehre.

O gütigster Gott! wir sagen dir Dank für alle Lehren und Unterweisungen, die du uns heute verschaffet hast. Verleihe uns auch deine Gnade dazu, daß wir sie im Herzen behalten und im Werke erfüllen mögen, zu deiner Ehre und zu unserm Seelenheile. Amen.

* Diese Einleitungs-Katechese kann Schülern des vierten Schuljahres selbstverständlich nur in ihren Hauptpunkten vorgetragen werden. Die in Parenthese oder mit * bezeichneten Gedanken gehören für Wiederholungen, die man mit den Schülern älterer Jahrgänge vorzunehmen hat (da ja in jedem Jahrgange das Vorausgegangene wiederholt werden soll), und für den Katecheten selbst, damit er sich bei jeder folgenden Katechese erinnere, worauf er bei jedem Teile des Unterrichtes Rücksicht zu nehmen habe, damit derselbe sich fruchtbringend gestalte.

Kleiner Katechismus
der katholischen Religion.

Vorerinnerung. Für die Volksschulen ist als eigentlicher Diözesan-Katechismus im Bistum Regensburg (und wohl auch in andern Diözesen) vorgeschrieben jener, welcher den Titel führt: „Mittlerer Katechismus der katholischen Religion für den Jugend- und Volksunterricht.“ Da man aber mit diesem nicht in allen Schulen zurechtkam, wurde aus demselben ein Auszug gemacht, genannt „Kleiner Katechismus“ ꝛc. und den Pfarrern erlaubt, diesen in allen Volksschulen zu gebrauchen, in welchen sie es für notwendig erkennen. Dabei wurde aber auf das dringendste empfohlen, daß die reifere Jugend, welche in der Volksschule nach dem kleinen Katechismus unterrichtet worden, den erwähnten mittleren Katechismus, oder auch den großen Katechismus, namentlich an Sonn- und Festtagen fleißig zur Hand nehme, um das in der Christenlehre Gehörte sich leichter ins Gedächtnis zu rufen und fester anzueignen.

Nach dieser Direktive sind nun die folgenden katechetischen Skizzen eingerichtet. Denselben sind zunächst die Fragen und Antworten des „kleinen Katechismus“ zu Grunde gelegt, und diese sind von den Kindern unbedingt zu lernen. Das aus dem mittleren Katechismus oder sonst Beigefügte und mit * Bezeichnete kann bei Kindern späterer Jahrgänge, wenn sie den betreffenden Unterricht wiederholen (was ja alljährlich geschehen soll), durchgenommen werden. Dadurch wird sich ihr Gesichtskreis erweitern und kann jedem Kurse auch wieder Neues geboten werden. Man kann daraus leicht (unter zweckmäßiger Verbindung der akroamatischen und erotematischen

Methode) Fragen und Antworten bilden und letztere wenigstens chorweise nachsprechen lassen. So wird, wenn man auch nicht auf strenges Memoriren dringen will, wenigstens der Sinn und Gedanke des Erklärten und Nachgesprochenen bleiben und der Intention der kirchlichen Behörden entsprochen werden. Im Übrigen wird, was die Art und Weise, diese katechetischen Skizzen zu benützen, anbelangt, auf die Lehrerinnerung im „Handbüchlein zu den Anfangsgründen“ S. 17 verwiesen.

Einleitung.

Vom Ziel und Ende des Menschen.

2. Katechese.

Kinder! die Einleitung zu unserm Katechismus handelt vom „Ziel und Ende des Menschen“. Was ist das — ein Ziel? Wenn wir einen Wanderer, dem wir begegnen, fragen, wohin seine Reise gehe, und er nennt uns den Ort, wohin er zu reisen gedenkt, so ist dieser Ort sein Ziel, das Ziel seiner Reise. Will er dort bleiben, dann ist dieser Ort das letzte Ziel, das Ende seiner Reise. Will er aber von dort noch weiter, so ist dieser Ort wohl sein nächstes Ziel, aber noch nicht sein letztes Ziel. — Seht, Kinder! wir auf Erden sind auch Wanderer, mögen allerlei (nähere) Ziele haben, aber nirgends haben wir hier „eine bleibende Stätte, sondern wandern einer zukünftigen zu“. (Hebr. 13, 14.) Ja, wir wandern einer andern Welt — der Ewigkeit zu, denn wir alle müssen sterben. So ist also die andere (jetzt unsichtbare) Welt, die Ewigkeit, unser

Ende, unser Ziel und zwar unser letztes Ziel. Und da es in der Ewigkeit, nach dem jüngsten Tage, wie ihr schon gehört und gelernt habt, nur mehr Himmel und Hölle gibt, wir aber gewiß nicht in die Hölle, sondern in den Himmel kommen wollen (und der liebe Gott uns auch für den Himmel und nicht für die Hölle erschaffen hat), so ist der Himmel — die ewige Seligkeit im Himmel unser letztes Ziel — soll es wenigstens sein! Und das müssen wir wissen! (Abfragen.)

Wenn ein Wanderer nicht weiß, wohin er will, auch nicht frägt und sich nicht kümmert um sein Ziel und um den Weg dahin, so kommt er uns thöricht vor. Wenn wir aber auf Erden sind und nicht wissen, warum wir da sind, unser Ziel und Ende nicht kennen und uns auch nicht kümmern um dasselbe und wie wir es erreichen sollen, so sind wir noch viel thörichter. Und wie viele gibt es solch' thörichter und unglücklicher Menschen (die nur so in den Tag hineinleben und sich um den Himmel nicht kümmern! Beispiele.)

Seht, Kinder! damit es euch nicht auch so gehe, haben euch die „Anfangsgründe" schon gesagt, und sagt es euch auch der „kleine Katechismus" gleich am Anfang wieder, welches unser Ziel und Ende ist, oder warum wir auf Erden sind. Leset nur die

1. Fr. Wozu sind wir auf Erden?

A. Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.

Ja, darum hat Gott der Vater uns erschaffen (uns Verstand und freien Willen und eine unsterbliche Seele gegeben), daß wir ihn erkennen, ihn lieben, ihm dienen 2c. Darum hat Gott Sohn uns erlöst (ist er Mensch geworden, hat uns gelehrt und ist er für uns gestorben), damit wir Gott erkennen 2c. Darum hat der hl. Geist uns geheiligt (in der hl. Taufe 2c. und gibt er uns seine Gnade), damit wir Gott erkennen, lieben 2c. Warum sonst sollte der dreieinige Gott so Vieles, so Großes, so Außerordentliches für uns gethan haben? Ist es also nicht ganz gewiß, daß wir dieses und kein anderes letztes Ziel haben? Also merken wir uns dieses und denken wir daran — alle Tage; und trachten wir darnach! Trachten wir, Gott zu erkennen und ihn immer besser zu erkennen; ihn zu lieben und immer mehr zu lieben; ihm zu dienen und immer besser zu dienen, damit wir dadurch unser letztes Ziel und Ende erreichen — die ewige Seligkeit im Himmel erlangen.

* Kinder! es gibt manche Leute, die meinen und sagen: der Mensch sei nur darum auf Erden, damit er arbeite, oder nach Geld und Gut trachte, oder gut esse und trinke und es sich wohl sein lasse, oder sein Leben genieße (recht viele irdische Freuden und Lustbarkeiten habe 2c.). Das ist ganz falsch. Denn wenn es so wäre, dann wäre die Welt vom lieben Gott gar nicht gut eingerichtet, weil ja die meisten Menschen ein solches Ziel — eine irdische Glückseligkeit gar nicht erreichen können. Denkt nur an die Armen, die es nie zu etwas bringen, an die Kranken, Unglücklichen 2c. Die Erde ist ein Jammerthal; Schmerzen, Plagen, Mühseligkeiten und der Tod sind ja hier unser Erbteil. Wäre der Mensch blos für diese Welt erschaffen, so hätte ihm Gott keine unsterbliche Seele gegeben und kein Herz, welches die

irdischen Güter gar nicht befriedigen können. (V. Salomon. Hl. Augustin.) Auch wäre Gott Sohn nicht für uns Mensch geworden und hätte nicht so vieles gethan, um uns zu erlösen und selig zu machen 2c. Lasset euch also nicht beirren! — Aber

2. Was müssen wir thun, wenn wir Gott recht erkennen, ihm dienen und in den Himmel kommen wollen?

A. Wir müssen 1) alles glauben, was Gott geoffenbaret hat, 2) alle Gebote halten, die Gott zu halten befohlen hat, 3) die Gnadenmittel gebrauchen, welche Gott zu unserm Heile verordnet hat.

Ja, Kinder! dies ist der Weg, der uns zu unserm letzten Ziel, zur ewigen Seligkeit führt, und dieser ist euch ja bereits bekannt. Denn schon im früheren Unterricht (s. Handbüchlein zu den „Anfangsgründen") hat es geheißen: „Weß' Glaubens bist du? 2c. Wo bist du ein katholischer Christ geworden? 2c. Wozu bist du getauft worden? 2c. Und dann ist euch gesagt worden, wodurch euch Christus und die Kirche zum ewigen Leben im Himmel führen? „1) durch den Glauben, 2) durch die Gebote, 3) durch die hl. Sakramente und den Gottesdienst." Seht, das Nämliche ist hier im Katechismus mit andern Worten ausgedrückt 2c. Durch den Glauben müssen wir Gott erkennen, damit wir ihn lieben; durch Haltung der Gebote müssen wir ihm dienen (Gott dienen heißt: seinen heiligen Willen thun); durch die Gnadenmittel (die hl. Sakramente und das Gebet) müssen wir die Gnade erlangen, daß wir seine Gebote halten und recht glauben können. Also müssen

wir uns diese drei Stücke wohl merken und müssen sie recht üben . .

* Hier und bei andern Gelegenheiten kann man, damit die Kinder recht bald einen Überblick über das Ganze der Religion bekommen, aus den „Anfangsgründen" wiederholen: Wie viel Stücke muß der Christ vor allem glauben? Wie heißen diese Stücke? Wie lauten die zwölf Glaubensartikel? Ist es schon genug, wenn wir glauben? Wie lauten die zehn Gebote Gottes? die fünf Gebote der Kirche? das Hauptgebot? rc. Können wir aus eigenen Kräften die Gebote halten? Welches sind die vornehmsten Gnadenmittel? Wie heißen die sieben hl. Sakramente rc. rc.

So wissen wir also nun, Kinder! was wir thun müssen, um in den Himmel zu kommen. Aber

* Wie wird es jenen ergehen, die Gott nicht erkennen und lieben und ihm nicht dienen wollen? (die also nicht glauben, Gottes Gebote nicht halten, seine Gnadenmittel nicht gebrauchen wollen?) Gott wird sie auf ewig von sich verstossen. „Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsternis hinaus; da wird Heulen und Zähneknirschen sein." (Matth. 25, 30.) Erzähle die Parabel von den Talenten. N. 7. 47.[1])

---

[1]) Hier sei kurz erwähnt, daß Katechismus und biblische Geschichte in inniger Unterstützung und Wechselbeziehung stehen. Der Katechismus ist das eigentliche Lehrbuch der Religion; die biblische Geschichte dient dazu, die Katechismuslehren klarer und anschaulicher zu machen, die Erkenntnis derselben zu fördern. Es kommen hier in Betracht die biblischen Erzählungen, die Gleichnisse oder Parabeln, die biblischen Lehrstücke und Lehrsprüche. Erstere besonders für die Unterstufe, letztere, die schon mehr Verständnis erfordern, für die Oberstufe der Kinder. Allerdings kann die biblische Geschichte beim Religionsunterricht nicht so ausführlich behandelt werden wie beim eigentlichen bibl. Unterrichte; aber doch gilt auch hier, was dort, nur in kürzerer Form: Vorerzählen, Abfragen, Nacherzählen, Deutung, höhere Wahrheit, Entwicklung der Glaubens- oder Sittenlehre, Nutzanwendung. Kurze und kräftige Sprüche der hl. Schrift lasse man von den Kindern auswendig lernen und oft wiederholen. Manche können als Nutzanwendung dienen rc.

Also seht ihr, was das Notwendigste hienieden ist: Gott erkennen, ihn lieben, ihm dienen und dadurch die ewige Glückseligkeit erlangen — durch den Glauben, durch die Gebote, durch die hl. Sakramente und den Gottesdienst. „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit;" (Matth. 6, 33.) „denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?" (Nachsprechen.) Ja, Kinder, wenn wir nicht selig werden, nützt uns alles andere nicht; wenn wir aber in den Himmel kommen, schadet es uns nichts, wenn wir auch die ganze Welt verlieren. B. Der reiche Prasser und der arme Lazarus.

3. Fr. Aus welchem Buche sollen wir diese drei Stücke lernen?

A. Aus dem katholischen Katechismus.

„Katechismus" wird nach einem griechischen Wort, welches zu deutsch so viel als „Unterricht" heißt, das Büchlein genannt, welches die christliche Lehre (in Fragen und Antworten) kurz und faßlich enthält. „Katholisch" heißt er, weil er von unserer Mutter, der katholischen Kirche, verfaßt ist. Er lehrt die göttlichen Wahrheiten, und lehrt für dieselben den bestimmten, kirchlichen Ausdruck; ist Lehre und Richtschnur der richtigen Erkenntnis des christlichen Glaubens und des christlichen Lebens. Den „Katechismus" müßt ihr deshalb recht gut, streng und genau lernen. (Wiederhole aus der Einleitungskatechese, was dort über den Wert des Katechismus gesagt ist, und warum ihn die Kinder, und wie sie ihn lernen sollen.)

4. Fr. Wovon handelt also der Katechismus?

A. Der Katechismus handelt 1) von dem Glauben,

2) von den Geboten,

3) von den Gnadenmitteln, nämlich von den Sakramenten und dem Gebete.

Dies also, Kinder! müsset ihr euch merken, und auch, was die Nutzanwendung sagt: „Versäumet nie den Religionsunterricht, höret denselben immer aufmerksam an und lernet fleißig den Katechismus“ — jetzt und später.

* Auch wenn ihr einmal groß seid, müßt ihr noch den Katechismus zur Hand nehmen, fleißig die Christenlehre und Predigt anhören. Die Religion lernt man nie aus.

Nun aber wollen wir beten, daß wir das, was wir heute gehört, „im Herzen behalten und im Werke erfüllen mögen“. Gebet nach der Christenlehre. Vater unser 2c.

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben.

3. Katechese.

§. 1. Begriff und Gegenstand des Glaubens.

In der Einleitung habt ihr, liebe Kinder, gehört, daß wir, um Gott zu erkennen 2c. erstens glauben müssen, und zwar alles glauben müssen, was Gott geoffenbaret hat. Das ist also das erste Hauptstück. Dieses handelt: von dem Glauben überhaupt, von der Notwendigkeit des Glaubens (von den Eigenschaften des Glaubens), dann von den zwölf Artikeln unsers hl. Glaubens. Heute, Kinder! reden wir von dem Glauben überhaupt von dem Begriff, dem Grund, dem Gegenstand und den Quellen unseres Glaubens. Beginnen wir mit dem Gebete vor der Christenlehre: „Komm, hl. Geist 2c.“, damit wir diesen Unterricht wohl lernen und verstehen mögen . .

Der Katechismus sagt:

1. Fr. Was ist der Glaube eines katholischen Christen?

A. Der Glaube eines katholischen Christen ist eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir fest und standhaft alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat und uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt. (Nachsprechen.)

Diese erste Antwort gibt uns den „Begriff“ des christlichen Glaubens. (Was ist ein „Begriff“? Die deutliche Vorstellung von einem Gegenstande nach seinen wesentlichen Merkmalen.) „Begriff“ (überhaupt) zeigt an, was das ist, wovon man redet — was es in sich begreift. So wird hier gefragt: was ist der Glaube? und die Antwort sagt euch, was er ist, gibt euch den Begriff. Damit ihr nun diesen Begriff des christlichen Glaubens versteht, so merket: „Glauben“ überhaupt heißt, etwas für wahr halten, was ein Anderer sagt oder aussagt, und zwar deswegen, weil er es aussagt. (Nachsprechen.) „Gott glauben“ heißt, für wahr halten, was Gott ausgesagt und weil er es ausgesagt oder geoffenbart hat und zu glauben vorstellt. Der Glaube eines katholischen Christen ist also eine „von Gott verliehene Tugend, wodurch wir“ 2c.

Eine „von Gott verliehene Tugend“, d. h. Gott selbst verleiht den Glauben, und der Glaube ist eine Tugend, eine Kraft (virtus), welche (in denjenigen, die sie haben) macht oder bewirkt, daß wir alles „fest und standhaft für wahr halten, was Gott geoffenbaret (ausgesagt, kund gemacht) hat und uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt“.

Diese Tugend (Kraft) hat der liebe Gott auch euch, Kinder! schon verliehen (eingegossen) — bei der hl. Taufe. Hier hat er den Glauben (den Keim des Glaubens) in euch gelegt, und deshalb könnt ihr glauben — ohne Mühe. (Aber dieser Keim muß nun wachsen und Frucht bringen; ihr müßt den Glauben bewahren,

erwecken und Gott bitten, daß er euch „den Glauben vermehre". Betet darum oft: „O mein Gott! ich glaube festiglich alles, was die katholische Kirche zu glauben vorstellt" 2c. Könnt ihr dieß Gebet schon? Das müssen alle lernen 2c.)

* Der Glaube ist eine „von Gott verliehene Tugend", weil er eine Gabe Gottes und eine Wirkung der göttlichen Gnade ist. Gott fügt es, daß die Menschen zum Glauben kommen. Er hat es z. B. gefügt, daß wir von christlichen Eltern geboren und zur hl. Taufe gebracht wurden, in welcher uns der Glaube eingegossen wurde als eine Kraft, welche unsern Verstand erleuchtet und unsern Willen bewegt, daß wir unbezweifelt für wahr halten, was Gott geoffenbart hat. — Und auch darum ist der Glaube eine von Gott verliehene Tugend, weil alle Wahrheiten, die wir glauben müssen, von Gott herkommen und von ihm geoffenbaret sind.[1])

* Wenn aber der Glaube eine von Gott verliehene Tugend ist, warum haben ihn nicht alle? und warum verlieren ihn manche wieder? Weil es ihnen an gutem Willen fehlt. Zum Glauben gehört nicht blos Verstand, sondern auch guter Wille; sonst würde Gott den Glauben nicht belohnen und den Unglauben nicht bestrafen. (Was folgt daraus? 2c.)

2. Fr. Warum müssen wir alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat?

A. Weil Gott die ewige, unfehlbare Wahrheit ist.

Diese Antwort zeigt und lehrt uns den „Grund" unseres christlichen Glaubens. Wir müssen glauben,

---

[1]) Mehrere darunter ließen sich allerdings auch durch die Vernunft schon erkennen, z. B. das Dasein Gottes, verschiedene Eigenschaften Gottes u. dgl. Andere aber sind über die Vernunft der Menschen und selbst der Engel weit erhaben, z. B. das übernatürliche Ziel des Menschen, die Geheimnisse der hhl. Dreifaltigkeit, der Menschwerdung Jesu Christi u. dgl. Auf die wäre der menschliche Verstand nie gekommen.

d. h. fest und standhaft für wahr halten alles, was Gott geoffenbart hat, weil Gott „die ewige, unfehlbare Wahrheit ist.“ Die ewige, unfehlbare Wahrheit Gottes ist also der Grund unseres Glaubens. „Es ist unmöglich, daß Gott lüge.“ Hebr. 6.18. Gott ist die Wahrheit selbst — von Ewigkeit her, und bleibt die Wahrheit in Ewigkeit. Menschen können lügen und betrügen, Gott nie; Menschen können irren und betrogen werden, Gott nie. Seht, darum beten wir: O mein Gott! ich glaube festiglich alles, das die katholische Kirche zu glauben vorstellt, „weil du, o Gott! solches geoffenbaret hast, der du bist die ewige Wahrheit und Weisheit, so weder betrügen, noch betrogen werden kann.“ (Nachbeten.) Also, Kinder! glaubet 2c.[1])

Aber hat denn der liebe Gott zu uns Menschen gesprochen? Gewiß! „Mehrmals und auf vielerlei Weise hat Gott zu den Menschen geredet.“ Hebr. 1, 1. Ihr wisset (aus der bibl. Geschichte), daß Gott schon zu den ersten Menschen im Paradiese gesprochen. (Was hat er zu ihnen gesagt? 2c.) Dann zu Kain, zu Noe (A. T. 7. 8. 9. ff.) Er hat gesprochen zu den Patriarchen (Abraham, Isaak, Jakob). Wie viel hat er zu Moses geredet (durch welchen er seine Gebote gab), dann zu den Propheten (David, Elias 2c.)! In der biblischen Geschichte des alten Testamentes leset ihr eine Menge

[1]) Auch jene Wahrheiten, die wir mit unserer Vernunft einsehen, müssen wir nicht blos deshalb, sondern mehr noch darum für wahr halten, weil Gott sie geoffenbaret hat; sonst wäre unser Glaube daran blos natürlich und ohne Verdienst.

von Offenbarungen, die Gott schon vor der Ankunft Christi an die Menschheit ergehen ließ. Meist selbst, oft auch durch die Engel hat er so einzelne Menschen unterwiesen, und diesen den Auftrag gegeben, ihre Mitmenschen und Nachkommen zu unterweisen, damit sie ihr Heil wirken — Gott erkennen, ihm dienen und selig werden konnten. — Zuletzt hat er seinen eigenen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesendet, und dieser hat dann die volle göttliche Offenbarung gebracht, d. h. alles gelehrt, was wir glauben, hoffen und thun sollen, um gut und einst selig zu werden. Und deßhalb heißt die

3. Fr. Was versteht man unter „allem, was Gott geoffenbaret hat?"

A. Man versteht darunter alles, was Gott **zu unserm Heile kund gemacht hat** anfangs durch die Patriarchen und Propheten und zuletzt durch seinen Sohn Jesus Christus.

Und alles dieses ist „Gegenstand" unseres christlichen, katholischen Glaubens. Aber nun entsteht noch die Frage: woher wissen wir denn noch, was Gott (im alten Bunde) durch die Patriarchen und Propheten, und (im neuen Bunde) durch seinen Sohn Jesus Christus kund gemacht oder geoffenbart hat? Kinder! Ihr habt früher (in den „Anfangsgründen") schon gehört, daß Christus den Glauben (der vom Himmel stammt) seinen Aposteln übergeben hat — und durch sie der von ihm gestifteten Kirche — der katholischen Kirche. Dieser katholischen Kirche hat er auch den heiligen Geist

gesendet, damit sie alles, was Gott zu unserm Heile anfangs durch die Patriarchen und Propheten und zuletzt durch ihn, seinen Sohn und die Apostel kund gemacht hat, stets unverfälscht erkennen, bewahren und zu glauben vorstelle. (Seht, darum beten wir: ich glaube festiglich alles, „was die katholische Kirche zu glauben vorstellt".) Die (ganze) göttliche Offenbarung ist also bei der katholischen Kirche zu finden und durch sie auf uns gekommen. In welcher Weise aber dieß geschehen, darüber gibt uns Aufschluß die

4. Fr. In welcher Weise ist das, was Gott geoffenbaret hat, bis auf uns gekommen?

A. Was Gott geoffenbaret hat, ist teils schriftlich, teils mündlich auf uns gekommen: schriftlich durch die hl. Schrift oder Bibel, mündlich durch die Überlieferung oder Erblehre.

Die hl. Schrift (Bibel) und die Erblehre (Tradition) sind also die beiden „Quellen" unseres Glaubens, — die Quellen, welche der Kirche übergeben sind und aus welchen sie schöpft, um uns zu unterrichten (in ihren Christenlehren, Predigten 2c.). Und aus diesen Quellen müssen auch wir schöpfen — aber stets nach dem Sinne und der Auslegung der Kirche; denn dieser allein ist der hl. Geist versprochen, daß sie dieselben unverfälscht bewahre und getreu uns auslege.

* Die hl. Schrift wird eingeteilt in die Bücher des alten und neuen Bundes (Testamentes s. Fr. 5.) Die Bücher des alten Bundes enthalten die göttlichen Offenbarungen, welche vor der Ankunft Christi an die Menschheit ergangen

sind (Fr. 6.). Die Bücher des neuen Bundes enthalten die göttlichen Offenbarungen, welche wir durch Christus und die Apostel empfangen haben (Fr. 7.) Die Bücher des alten Bundes (21 Geschichts-, 7 Lehr- und 17 prophetische Bücher) sind von Propheten und andern hl. Männern, die Bücher des neuen Bundes (4 Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; die Apostelgeschichte; 21 Briefe und die geheime Offenbarung sind von den Evangelisten und mehreren Aposteln geschrieben. Alle aber wurden geschrieben auf Eingebung, Antrieb und unter dem Beistande des hl. Geistes, so daß also die hl. Schrift **Gottes Wort** selbst ist.

Es ist also die heilige Schrift oder Bibel eine Quelle unseres Glaubens. Aber in ihr ist immer noch nicht alles enthalten, was Gott geoffenbaret hat. Vieles, was Christus gelehrt hat, ist von den Aposteln nur mündlich gepredigt, aber nicht niedergeschrieben worden. Dieß nennt man die **Überlieferung** oder **Erblehre** — die zweite Quelle unsers Glaubens. Darum ist es noch nicht genug, wenn wir glauben, was in der heiligen Schrift steht (wie M. Luther gemeint hat), nein, wir müssen ebenso die **Erblehre**, d. h. jene geoffenbarten Wahrheiten glauben, welche die Apostel zwar gepredigt, aber nicht niedergeschrieben haben (Fr. 8). Und warum? Weil die katholische Erblehre eben sowohl von Gott geoffenbaret ist, als das, was in der hl. Schrift steht[1]) Darum ermahnte schon der hl. Paulus die ersten Chri-

[1]) Damit ist aber nicht gesagt, daß das, was die Apostel mündlich gelehrt haben, gar nie aufgeschrieben worden sei. Nein; nur von ihnen selbst ist es nicht aufgeschrieben worden, und nicht in der hl. Schrift steht es. Später, im Laufe der Zeit, ist auch die Erblehre niedergeschrieben worden. Wir finden sie in den Schriften der Kirchenväter und Kirchenlehrer; in den Beschlüssen der Kirchenversammlungen 2c. Sonst könnten wir ja den Irrlehrern gegenüber nicht so klar beweisen, wie der katholische Glaube durch alle Jahrhunderte stets derselbe geblieben sei.

sten: „So stehet denn fest, Brüder! und haltet an den Überlieferungen, die ihr erlernt habt, es sei durch Wort oder einen Brief von uns. 2. Thess. 2, 14. Und wenn man fragt: wer ist ein katholischer Christ? so müssen wir sagen: „Der ist's, der, nachdem er getauft ist, durchaus glaubt und bekennt, was die katholische Kirche glaubt und bekennt, es sei in der Bibel geschrieben oder nicht." (Kanisius.) So wisset ihr nun, Kinder! den Begriff, den Grund, den Gegenstand und die Quellen unseres katholischen Glaubens. (Wiederholung der Antworten.)

Und ihr erkennt nun, welch' eine Gabe und Gnade der Glaube ist. Darum müßt ihr euch darüber freuen und dafür Gott danken. Ihr müßt den Glauben recht hoch schätzen und euch vornehmen, denselben recht fleißig zu studieren — und das ist die Nutzanwendung (Schlußfolgerung) aus diesem Unterrichte. Damit ihr sie merket, betet nun: „O gütigster Gott! wir danken dir ꝛc. Vater unser. Gegrüßt seist du ꝛc.

4. Katechese.

§. 2. Notwendigkeit des Glaubens.

Heute, Kinder! reden wir von der Notwendigkeit des Glaubens und zwar des rechten Glaubens. Beten wir das Vorbereitungsgebet ꝛc.

Der Katechismus sagt:

10. Fr. Ist der Glaube zur Seligkeit notwendig?

A. Ja; der Glaube ist zur Seligkeit unumgänglich notwendig, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Hebr. 11, 6.

Ja, Kinder! wenn wir selig werden wollen, müssen wir glauben. Den Glauben können wir nicht umgehen, weil Gott selbst ihn von uns verlangt. Selbst in den unmündigen Kindern verlangt er ihn und gießt ihn deßhalb durch den hl. Geist ihnen ein bei der hl. Taufe. Die aber nach der Taufe zum Gebrauch der Vernunft gekommen, müssen ihn erfassen auch durch den Willen, und müssen ihn bekennen und üben. Denn wer hintritt zu Gott, muß „glauben, daß er ist, und denen, die ihn suchen, Belohner wird;" Hebr. 11, 6. Und Christus, unser Herr, sagt ausdrücklich: „wer nicht glaubt, ist schon gerichtet", Joh. 13, 8 und: „wer nicht glaubt, wird verdammt werden." Mark. 16, 16. (Nachsprechen 2c.) Dieß ist auch ganz begreiflich. Denn wie könnten wir zu Gott kommen, wenn wir nicht glaubten, daß ein Gott ist? Und wie könnten wir Gott gefallen, wenn wir zwar glaubten, daß er ist, aber nicht glaubten, was er sagt? Wäre dies nicht eine Verachtung, eine Beleidigung Gottes — eine Sünde? Da würden wir ihn ja für einen halten, der lügt oder betrügt, oder für einen, der die Wahrheit selbst nicht weiß, oder sie uns nicht sagen wollte. Wenn er sich gewürdiget hat, uns seine Wahrheiten und seinen göttlichen Willen zu offenbaren, so hieße es ja, ihm die größte Unbill zufügen, wenn wir ihm nicht glaubten, es hieße, ihm die Wahrheit und Heiligkeit absprechen! Darum ist der Unglaube die größte Sünde, die uns Gottes Zorn und ewige Strafe zuzieht. „Wer also nicht glaubt, ist schon gerichtet 2c." Also müssen wir glauben.

* Es gibt Menschen, die wollen nicht glauben. Andere, die sagen: auf den Glauben komme es nicht an, wenn man nur rechtschaffen lebe. Aber das reicht nur hin, um nicht ins Zuchthaus, aber nicht, um in den Himmel zu kommen. Wer keinen Glauben hat, hat keine Religion und kann vor Gott nicht rechtschaffen sein. „Mein Gerechter lebt aus dem Glauben;“ aber der Thor spricht in seinem Herzen: „es ist kein Gott“. Hütet euch also zeitlebens vor dem Unglauben.

11. Fr. Macht jeder Glaube selig?

A. Nein, nur der wahre Glaube, den Christus der Herr uns gelehrt hat, macht selig.

Auch dieses ist gewiß. Man darf also nicht sagen: nun ja, der Mensch soll schon glauben; aber er kann glauben, was er will und wie er will, jeder Glaube ist recht. Das wäre ganz unvernünftig; der Glaube muß doch wahr sein. Wenn Jemand so glaubt, ein Anderer so, so kann das nicht gleich sein.[1]) Wozu wäre dann Christus, der Sohn Gottes, vom Himmel herabgekommen, um seinen — den göttlichen Glauben zu

[1]) Es gibt vielerlei Religionen unter den Menschen — Heidentum, Judentum, Christentum. Im letzteren wieder verschiedene Sektenkirchen, d. h. solche, die im Laufe der Jahrhunderte sich von der katholischen Kirche losgetrennt, und den Glauben, den Christus gelehrt hat, mit vielen Irrtümern vermengt und verfälscht haben. Wir aber müssen uns vor jedem Irrtum und falschen Glauben hüten, sowie vor „falschen Propheten“, d. h. vor Menschen, die falsche Lehren (welche dem Evangelium Christi widersprechen) vortragen, eingedenk der Worte des Apostels: „Wofern wir, oder ein Engel im Himmel euch anders predigen möchte, als wir euch gepredigt haben: Fluch sei ihm!“ Gal. 1, 8. — Aber auch vor Gleichgültigkeit im Glauben müssen wir uns hüten. Wir dürfen nie sagen oder denken: es sei gleich, welchen Glauben der Mensch habe. Nein, nicht so ist es, sondern: „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Allen, und durch Alles, und in uns Allen.“ Eph. 4, 5. 6.

lehren und die Menschen von Unwissenheit und Irrthum zu befreien? Hat er nicht gesagt: „Ich bin die Wahrheit, der Weg und das Leben?“ Hat nicht der himmlische Vater von ihm gesagt: „Dieser ist mein geliebter Sohn . . . den sollt ihr hören?“ Und sagt nicht die hl. Schrift (S. Johannes): „Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“; und: „Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch sie selig werden sollen, als allein der Name Jesus.“ Nein; jeder andere Glaube als der, den Christus gelehrt hat, ist falsch, und kein falscher Glaube kann uns selig machen.

Sehet, Kinder! deßhalb müssen wir wissen, wo wir den wahren, von Christus gelehrten Glauben finden. Das sagt uns die

12. Fr. Welche Kirche hat den wahren von Christus gelehrten Glauben?

A. Den wahren von Christus gelehrten Glauben hat nur die katholische Kirche.

13. Fr. Warum hat nur die katholische Kirche den wahren von Christus gelehrten Glauben?

A. Weil nur die katholische Kirche ihn von Christus und den Aposteln empfangen und stets unverfälscht bewahrt hat.

Ihr wisset bereits (aus den „Anfangsgründen“), daß Jesus Christus, da er auf Erden wandelte, eine

Kirche gestiftet hat. Dieser seiner Kirche hat er seine Lehre übergeben (seine Gewalt und seine Gnadenmittel). „Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium (meinen Glauben, meine Religion) allen Völkern ... und lehret sie alles halten, was ich euch gesagt habe. Wer glaubt, wird selig werden, der aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ (Nachsprechen 2c.)

So ist also der Glaube, den Christus gelehrt hat, durch die Apostel an die Kirche (die Gemeinde der Gläubigen) gekommen und in dieser Kirche — der katholischen Kirche zu finden; denn diese und nur diese (eine andere bestand ja zur Zeit der Apostel gar nicht!) hat ihn von Christus und den Aposteln selbst empfangen. Die katholische Kirche hat aber diesen von Christus gelehrten Glauben auch niemals verloren, sondern stets unverfälscht bewahrt. (Sie konnten ihn gar nicht verlieren oder auch nur verfälschen, weil Christus ihr versprochen, daß „er bei ihr bleiben werde bis ans Ende der Welt;“ weil er ihr den hl. Geist gesendet, den „Geist der Wahrheit, der bei ihr bleibt in Ewigkeit“; und weil er ihr die Verheißung gegeben: „daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden“, d. h. daß nie der Geist der Lüge oder Irrtum sie um den wahren Glauben bringen könne.) — Also ist es gewiß, daß die katholische Kirche allein den wahren von Christus gelehrten Glauben hat, den wahren Glauben, der allein uns selig machen kann und der aber zur Seligkeit unumgänglich notwendig ist.

Was folgt nun daraus? Daraus folgt, daß wir uns freuen müssen, Kinder der katholischen Kirche zu sein. So können wir leicht selig werden, wenn wir nur in unserm Glauben beharren und nach demselben leben. „Es gibt keinen größeren Reichtum als den katholischen Glauben.“ (Hl. Augustin.)

* Deßhalb müssen wir auch in der katholischen Kirche bleiben, dürfen von ihr nicht abfallen oder von ihr uns trennen. Sie ist die Arche, in welcher sich befinden müssen, die gerettet werden wollen aus der Sündflut der Welt, das Schiff Petri ꝛc. „Außer der Kirche ist kein Heil.“ Deßhalb darf auch kein Katholik zu einem Andersgläubigen sagen: „ein Jeder soll bei seinem Glauben bleiben“, oder: „es sei schlecht oder eine Schande, den Glauben zu wechseln.“ Das gilt nur von dem Katholiken, der den wahren Glauben hat. Alle andern, die einen falschen oder Irrglauben haben, müssen diesen aufgeben; dieß ist kein Abfall, sondern nur die Rückkehr zur Wahrheit.

Bleibt also treu eurer katholischen Kirche und eurem katholischen Glauben. Dieser ist es, den ihr (durch eure Paten) bei der heiligen Taufe verlangtet, gelobtet und der euch dann dort gegeben (eingegossen) wurde. (S. Taufritus.) Der katholische Glaube war es, durch welche unzählige Millionen in den Himmel gekommen sind (die hl. Apostel, Martyrer, Bekenner, alle euere Namenspatrone. (S. Allerheiligen-Litanei.) Sie sind alle katholisch gewesen, haben katholisch gelehrt, geglaubt und gelebt, sind katholisch gestorben. Als der hl. Pionius gefragt wurde: „Weß' Glaubens bist du?“ antwortete er: „Ich bin ein Christ.“ „Von welcher Kirche?“ „Von der katholischen.“ (S. Blüthen der Heiligen.)

* 5. Katechese.

Heute, Kinder! nochmals von dem Glauben, und zwar von den Eigenschaften des Glaubens. In eurem Katechismus steht davon wohl nichts, aber im größeren (mittleren). Dennoch könnt Ihr schon aus dem „Begriff“ des Glaubens ersehen, wie der Glaube beschaffen

sein muß. Saget mir nochmal den Begriff des Glaubens: was ist der Glaube eines katholischen Christen? ... Nun seht, da habt ihr drei Dinge gesagt: 1. daß man alles glauben muß, was Gott geoffenbaret hat ꝛc.; 2. daß man dieß fest glauben muß; 3. daß man es standhaft glauben muß. Ein viertes versteht sich dann von selbst: daß man nach seinem Glauben auch leben muß. Also muß der Glaube, wenn er uns selig machen soll, vier Eigenschaften haben: er muß 1. allgemein, 2. fest, 3. lebendig und 4. standhaft sein. (Nachsprechen.) Nun hört und merket die Erklärung derselben:

* Wann ist unser Glauben allgemein?

A. Unser Glaube ist allgemein, wenn wir nicht blos Einiges, sondern alles glauben, was die katholische Kirche zu glauben vorstellt. (Nachsprechen.)

Ja, Kinder! unser Glaube muß allgemein sein; wir müssen beten: „O mein Gott! ich glaube festiglich alles, was ꝛc." Es gibt Leute, die sagen: „ich glaube blos das, was ich (mit meiner Vernunft) begreife," oder: „ich glaube schon etwas, aber alles glaube ich nicht" ꝛc. Das ist nicht recht; wir müssen nicht blos Einiges, sondern Alles glauben, was die katholische Kirche zu glauben befiehlt. Denn alles, was sie zu glauben befiehlt oder vorstellt, ist wahr, weil sie uns nur vorstellt, was Gott, die unfehlbare Wahrheit, geoffenbaret hat. Und davon dürfen wir nichts wegnehmen, nichts auswählen, sondern müssen alles gläubig annehmen, ob es in der Bibel geschrieben ist oder nicht, ob wir es mit dem Verstande begreifen oder nicht. Christus sagte: „Lehret sie alles halten, was ich euch gesagt habe;" und der hl. Johannes schreibt: „Jeder, der abweicht und nicht in der Lehre Christi bleibt, hat Gott nicht." 2. Joh. 1,9. Wenn wir blos das glaubten, was wir sehen oder begreifen, würden wir wenig glauben; und auch dieß wäre nicht christlicher Glaube, da wir es blos für wahr hielten, weil wir

es einsehen aber nicht darum, weil Gott es gesagt hat.[1]) Also muß unser Glaube allgemein sein.

Zweitens muß unser Glaube **fest** sein.

* Wann ist unser Glaube fest?

A. **Unser Glaube ist fest, wenn wir glauben, ohne im mindesten zu zweifeln.** (Nachsprechen.)

Darum beten wir: „Ich glaube **festiglich**" ꝛc., denn wir dürfen nicht zweifeln, sonst wäre unser Glaube nur eine wankelmütige Meinung. Darum sagt der Apostel: „**Stehet fest** im Glauben". Das ist nicht Hartnäckigkeit, denn wir glauben nicht ohne Ursache. Alles nämlich, was Gott geoffenbaret hat, ist gewiß und untrüglich wahr, weil Gott „nicht lügen", weder betrügen noch betrogen werden kann; und weil er auch die Kirche, welche uns die geoffenbarten Wahrheiten vorstellt, unfehlbar gemacht hat. Wenn uns also Zweifel kommen, müssen wir sie ausschlagen. Und wenn wir Einwendungen, die gegen den Glauben oder Glaubenswahrheiten vorgebracht werden, auch etwa selbst nicht widerlegen könnten, müssen wir doch fest überzeugt sein, daß sie unbegründet sind und sich von andern widerlegen lassen, jedenfalls von solchen, die in Religionssachen besser als wir unterrichtet sind. Uns genügt, zu wissen, was die Kirche darüber lehrt und entschieden hat. Wenn wir glauben, was die Kirche (der kathol. Katechismus) lehrt, können wir nicht irren.[2])

---

[1]) Was wir glauben müssen? Die **ganze** göttliche Offenbarung, wie sie in Schrift und Erblehre zu unserm Heile niedergelegt ist — alle göttlichen Aussprüche, Verheißungen und Drohungen, die darin enthalten sind; die **ganze** Lehre, wie sie von der Kirche uns vorgestellt wird — Glaubens-, Sitten- und Gnadenlehre. Es genügt also nicht, bloß den „Glauben", d. h. die Glaubensartikel für wahr zu halten; auch die Sittenvorschriften (die Gebote ꝛc.) müssen zuerst geglaubt und dann **um des Glaubens willen** befolgt werden. Ebenso ist es mit der Gnadenlehre — den heiligen Sakramenten, dem Gebete ꝛc. Dies zu wissen ist sehr wichtig!

[2]) Bei Versuchungen gegen den Glauben (Zweifeln u. dgl.) sollet ihr immer den Glauben ausdrücklich erwecken: „O mein Gott! ich glaube festiglich alles" ꝛc. In Glaubensstreitigkeiten sollet ihr euch nicht einlassen.

Kardinal Bellarmin erzählt eine Geschichte. Ein Doktor der hl. Schrift zu Padua hatte gehört, daß ein bekannter, ge-

Drittens muß der Glaube **lebendig** sein.

* Wann ist unser Glaube lebendig?

A. **Unser Glaube ist lebendig, wenn wir nach demselben leben, d. h. das Böse meiden und das Gute thun, wie der Glaube es vorschreibt.** (Nachsprechen.)

Wenn wir nicht nach dem Glauben leben, so ist unser Glaube tot und nützt nichts, ja macht uns nur strafbarer. „Der Knecht, der den Willen seines Herrn kennt und nicht vollzieht, wird mit doppelten Streichen gezüchtiget werden.“ (Der hl. Macarius und der Totenkopf — in vita patrum.) Was nützt es, den Weg zu kennen, wenn wir ihn nicht wandeln? Was nützt die Wurzel, wenn sie nicht sproßt? was das Fundament, wenn wir nicht darauf bauen &c. Ja, Kinder! wenn ihr nicht brav sein mögt, oder nicht brav werden wollt, dann hilft euch der Glaube nichts — er ist tot. Wenn ihr die Sünde nicht fürchtet &c. habt ihr keinen lebendigen Glauben. „Gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne die Werke tot.“ Jac. (Nachsprechen.) Also, was folgt daraus? &c.

---

lehrter Freund von ihm sei verdammt worden, weil er in seiner Sterbestunde sich mit dem bösen Feind in einen Glaubensstreit eingelassen, und infolge dessen in seinem Glauben irre gemacht wurde. Deshalb nahm er sich vor, künftig beständig und stets bei dem Glauben und der Lehre der Kirche zu bleiben. Als er selbst krank wurde, kam auch zu ihm der Versucher und stellte ihm so schwierige Fragen in bezug auf die Religion, daß es nicht zu sagen ist, und begehrte Antwort darauf. Der Kranke, obschon gelehrt, erinnerte sich, wie es seinem Freunde ergangen, ließ sich in keiner Weise mit dem bösen Feind in einen Disput ein, sondern bezog sich einzig und allein auf den Glauben der katholischen Kirche. „Ich glaube,“ sagte er, „was die katholische Kirche lehrt nach Schrift und Erblehre.“ „Was lehrt denn die Kirche in diesem Punkte?“ fragte der Versucher. „Was ich glaube,“ antwortete der Kranke. „Du aber, wie verstehst du das?“ „Ich verstehe es, wie die Kirche es versteht.“ „Ja aber wie versteht es denn die Kirche?“ „Wie **ich** es verstehe.“ So hat er mit seiner Demut und seiner Klugheit den Teufel überwunden. Nach seinem Tode hat er es einem guten Freunde offenbart, wie er den Teufel überwunden und ein Kind der Seligkeit geworden sei.

Einen solch lebendigen Glauben müssen wir haben, daß wir lieber sterben, als in eine schwere Sünde einwilligen wollten. B. der ägyptische Joseph; die keusche Susanna; Eleazar; Thomas Morus; die Heiligen. (Erzähle einiges.) — Bereuet eure Fehler und Sünden, die ihr hierin schon begangen habt, (Dich liebt, o Gott! mein ganzes Herz ꝛc.) und bittet Gott, daß er euch den Glauben vermehre.

Endlich muß der Glaube standhaft sein.

* Wann ist der Glaube standhaft?

A. Der Glaube ist standhaft, wenn wir bereit sind, eher alles, selbst das Leben hinzugeben, als vom Glauben abzufallen. (Nachsprechen.)

Nie dürfen wir vom Glauben abstehen, denn der Glaube ist mehr wert als Geld und Gut, mehr wert als selbst unser Leben. Wenn wir Gut und Leben verlieren, so schadet das unserer Seele noch nicht; wenn wir aber den Glauben verlieren, schließen wir uns vom Himmel aus ꝛc. Deshalb darf uns auch nichts, weder Spott, noch Hohn, noch Schmach, noch Verfolgung ꝛc. vom Glauben abwendig machen oder uns dahin bringen, etwas zu thun, was der Glaube verbietet.

So dachten und handelten die hl. Apostel (Petrus, Paulus ꝛc.), die hl. Martyrer (Stephanus, Laurentius ꝛc.), die hl. Jungfrauen (Agatha, Luzia, Agnes ꝛc.) Wie mutig haben sie ihren Glauben bekannt und sind sie für denselben gestorben! (Martyrer späterer Zeit: die japanischen — viele noch ganz junge Kinder darunter; in neuester Zeit: die cochinchinesischen Martyrer, die Martyrer von Uganda. Wie die Katholiken in Rußland verfolgt werden!)

Und sehet, Kinder! so müßten auch wir standhaft sein, wenn wir wegen unseres Glaubens in Not oder Gefahr kämen; denn ganz gewiß ist es:

Vermögen verloren — viel verloren,
Leben verloren — mehr verloren:
Glauben verloren — alles verloren![1])

---

[1]) In unserer Zeit gibt es wenigstens in christlichen Ländern keine blutige Christenverfolgungen mehr, dafür aber Hohn und Verspottung, Achselzucken, ein langsames Verführen und Verführenwollen; jetzt ist die Marter der Guten eine langsame Quälerei, und auch wir bedürfen großer Standhaftigkeit im Glauben.

* Damit wir im Glauben standhaft bleiben, müssen wir uns hüten vor allem, was zum Abfall vom Glauben führt. Zum Abfall vom Glauben aber führt:

1. Stolz und vorwitziges Vernünfteln über die Geheimnisse der hl. Religion. Adam und Eva wollten sein wie Gott und glaubten der Schlange mehr als Gott. Die Irrlehrer wollten klüger sein als die von Christus gestiftete und vom hl. Geiste geleitete Kirche. Gelehrte wollen oft ihren Verstand dem Ansehen Gottes und der Kirche nicht unterwerfen. Halbgebildete und Unwissende halten es für Aufklärung, nicht mehr zu glauben ꝛc. — Darum müssen wir demütig sein. „Den Stolzen widersteht Gott, den Demütigen gibt er seine Gnade," (1. Petr. 5, 5.) und Christus sagt: „Ich danke dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du dieses den Kleinen geoffenbaret, vor den (stolzen) Weisen aber verborgen hast." (Matth. 11, 25.)

2. Vernachlässigung der Religionspflichten und lasterhaftes Leben.

Kinder! wer fleißig betet, den Gottesdienst besucht, das Wort Gottes anhört, die Gebote Gottes und der Kirche beobachtet, die hl. Sakramente würdig empfängt, kurz, die Pflichten erfüllt, die der hl. Glaube ihm vorschreibt, glaubt gerne an Gott und seine Verheißungen. Wer aber Böses thut, sündhaft lebt, haßt leicht auch den Glauben, der ihm einen schlimmen Tod, einen furchtbaren Richter und die ewige Qual der Hölle androht. Daher kann ein solcher leicht auch um den Glauben kommen, denn „was man nicht wünscht, glaubt man nicht gern". Menschen, die sagen: „es gibt keine Hölle", sind meist lasterhafte Menschen, die die Hölle zu fürchten haben. Darum seid fromm und tugendhaft. „Bewahre ein gutes Gewissen, welches einige von sich gestossen und im Glauben Schiffbruch gelitten haben." (1. Tim. 1, 19.)

3. Lesung schlechter Bücher und Umgang mit schlechten Menschen.

Die Feinde Gottes und der Kirche, die im Glauben Schiffbruch gelitten, begnügen sich oft nicht, selbst ungläubig und lasterhaft zu sein, sie suchen auch Andere zu verkehren. Dies thun sie durch schlechte, irreligiöse Bücher, Zeitungen ꝛc., durch schlechte (unsittliche) Reden, Religionsspöttereien, schlechte Beispiele ꝛc. Schlechte Zeitungen, irreligiöse Bücher ꝛc. dürft ihr nicht lesen. Fragt, ob ihr dies oder

jenes Buch lesen dürft ꝛc. Dafür sollt ihr gute Bücher lesen. Irreligiöse Schriften, Zeitungen sind ein Gift, welches schnell oder langsam den Glauben abstumpft, ertötet, zumal wenn ihr nicht recht gut im Glauben unterrichtet seid ꝛc. Auch der Umgang mit irreligiösen, lasterhaften Menschen kann euch verführen und um den Glauben bringen. „Einen ketzerischen Menschen meide.“ Als Marcion dem heiligen Martyrer Ignatius in Rom begegnete und ihn fragte: „Kennst du uns?“ antwortete dieser: „Ich kenne den Erstgebornen des Teufels.“ Er wollte mit ihm keine Gemeinschaft haben.[1])

6. Katechese.

(Vorbereitungsgebet.) Unser Glaube muß also — wie beschaffen sein? Wiederholung. Nun fahren wir weiter. Die nächste Frage heißt:

14. Fr. Ist es schon genug, wenn wir den wahren Glauben im Herzen bewahren?

A. Nein; man muß den Glauben auch äußerlich bekennen.

Daß unser Glauben standhaft sei, müssen wir besonders dadurch zeigen, daß wir ihn niemals, auch nicht zum Scheine verläugnen, sondern durch Wort und That ihn freiwillig bekennen. Wir dürfen also nie läugnen, daß wir an Gott, an Christus glauben, oder daß wir Katholiken sind. Wer seinen Glauben verläugnet, begeht eine schwere Sünde, weil er Gott dem Allerhöchsten große, ja die größte Schmach zufügt, sich seines Erlösers schämt, den heiligen Geist beschimpft ꝛc. Darum sagt Christus: „Wer mich vor

---

[1]) Vor diesen Gefahren bezüglich des Glaubens sind die Kinder oft zu warnen; desgleichen auf die Eigenschaften des Glaubens aufmerksam zu machen. Insbesondere ist hier und bei jeder Gelegenheit auf einen lebendigen Glauben zu dringen.

den Menschen verläugnet, den will auch ich verläugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist; und: „Wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird auch der Menschensohn sich schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit des Vaters und der heiligen Engel.“ (Luc. 9, 26.)

Aber wenn wir verspottet werden? Dies müssen wir uns zur Ehre anrechnen! Und wenn wir um unseres Glaubens willen selbst gemartert würden, so müssen wir dies als ein großes, ja als das größte Glück betrachten. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meines Namens willen verfolgen ꝛc. B. die heiligen Martyrer. — Ungläubige und lasterhafte Menschen schämen sich oft ihres Unglaubens nicht und der Christ sollte sich seines Glaubens schämen? Ein Soldat schämt sich seiner Fahne nicht und gibt für seinen König das Leben hin, obwohl dieser es ihm gar nicht ersetzen kann; und wir sollen Christo untreu werden, der für uns gestorben ist und uns so herrlich belohnt, wenn wir um seines Namens willen leiden?

Unsern Glauben dürfen wir auch nicht zum Scheine verläugnen, z. B. uns so stellen, als verläugneten wir ihn. Auch dieß wäre eine schwere Sünde, ein großes Ärgerniß, ein schlechtes Beispiel.

Der 90jährige Simeon wollte lieber sterben, als durch scheinbares Essen von Schweinefleisch den Anschein geben, daß er es wirklich gegessen und so das Gesetz übertreten habe. (Erzählung ꝛc.) Ein Martyrer ließ sich lieber die ganze Hand verkohlen, als daß er den Weihrauch, der ihm in dieselbe gelegt war, hätte ins Opferfeuer fallen lassen, woraus man hätte schließen können, als hätte er den Göttern geopfert.

Also nicht verläugnen, sondern bekennen muß man den Glauben — auch äußerlich bekennen durch Wort und That. So — durch Wort und That bekannten ihn die heiligen Martyrer. Wenn sie von den heid-

nischen Richtern befragt wurden: „Weß' Glaubens bist du?" erklärten sie ohne Furcht: „Wir sind Christen." Durch die That bekannten ihn Maria, die Mutter Gottes, der heilige Johannes, M. Magdalena, Nicodemus, Joseph von Arimathäa ꝛc., die Christum am Kreuze nicht verließen; bekennen auch wir ihn, wenn wir dem Gottesdienste beiwohnen, die heiligen Sakramente empfangen, an Prozessionen uns betheiligen, an andern Andachtsübungen teilnehmen ꝛc.

Besonders ein Zeichen gibt es aber, wodurch der katholische Christ seinen Glauben bekennt.

15. Fr. Durch was für ein Zeichen bekennt der katholische Christ seinen Glauben?

A. Der katholische Christ bekennt seinen Glauben vorzüglich durch das Zeichen des heiligen Kreuzes.

Ja, Kinder! das Zeichen des hl. Kreuzes hat schon von Anfang des Christentums als ein öffentliches und feierliches Bekenntnis des katholischen Glaubens gegolten — bei Christen und Nichtchristen, d. h. auch diese erkannten daran, wer ein katholischer Christ war. Die Martyrer haben es gemacht, und haben es sterbend noch gemacht. (Hl. Agatha ꝛc.) Es ist auch heute noch das Zeichen des Glaubens. Ihr habt es früher schon gehört und gelernt: „Was bekennst du, so oft du mit dem Kreuze dich bezeichnest? . . „Den Glauben an Gott den Vater, der uns erschaffen" ꝛc. (S. Handb. zu den Anfangsgründen.) Ja, mit dem Kreuzzeichen bekennen wir unsern Glauben an Gott, an die heilige Drei-

faltigkeit rc., an die Geheimnisse der Erschaffung, der Erlösung und der Heiligung. So ist es also in Wahrheit ein Bekenntnis unseres katholischen Glaubens.

* In diesem Zeichen sind wir getauft worden. Dieses Zeichen mußten wir als ganz kleine Kinder schon lernen rc., es war das erste, das uns erklärt wurde, als wir anfingen, in die Schule zu gehen. Wißt ihr es noch? rc.

16. Fr. Wie sagen wir, wenn wir das heilige Kreuzzeichen machen?

A. Im Namen des † Vaters, und des † Sohnes, und des † heiligen Geistes. Amen.

(Warum sagen wir: „im Namen?" „Wer ist dieser Vater? Sohn? heilige Geist?" Warum macht man das Kreuz? ff. Hier kann man wiederholen, was im Handbüchlein zu den Anfangsgründen schon über das Kreuz gesagt wurde.)

* Wann soll man das Kreuz machen?

A. Es ist gut und heilsam, es oft zu machen, besonders beim Aufstehen und Niederlegen, vor und nach dem Gebete, vor jedem wichtigen Geschäfte und in allen Versuchungen und Gefahren. (Nachsprechen rc.)

Die ersten Christen haben weder in der Kirche noch außerhalb derselben etwas gethan, das sie nicht heiligten durch das hl. Kreuzzeichen. Tertullian, der beil. hundert Jahre nach dem hl. Johannes starb, sagt: „Beim Anfange und Fortgange eines Werkes, beim Ein- und Ausgehen, beim Anlegen der Kleider und der Schuhe, beim Waschen, bei Tische, wenn man das Licht anzündet, beim Schlafengehen, beim Niederlegen, bei allem, was wir thun, bezeichnen wir Christen die Stirne mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes." (Der heilige Patrick hat es alle Tage dreihundertmal gemacht! Wann und wie oft macht ihr das Kreuz? rc.)

Also ist es gut, oft das heilige Kreuz zu machen. Ist es auch heilsam? Gewiß!

* Warum ist es heilsam, oft das Kreuzzeichen zu machen?

A. Weil wir durch andächtige Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze uns waffnen gegen die Nach-

stellungen des bösen Feindes und den Segen des Himmels über uns erflehen. (Nachsprechen.)

Der Teufel fürchtet das Kreuz wie das Kind die Rute, das Feuer; denn am Kreuze hat Christus ihn überwunden. Darum flieht er vor demselben. Auch die Kirche, wenn sie die bösen Geister beschwört, wendet das heilige Kreuzzeichen gegen sie an. (Wenn ihr also vom bösen Geiste versucht werdet, machet das Kreuz; wenn Ängste und Schrecken über euch kommen, machet das Kreuz 2c. Als die heilige Margarita im Kerker lag, ist ihr der böse Feind erschienen: sie hat das Kreuz gemacht, da ist er verschwunden.)

So oft ihr das Kreuz andächtig machet, segnet euch der liebe Gott. Denn vom Kreuze ist aller Segen gekommen und kommt aller Segen. Darum, wenn die Kirche weiht oder segnet, wendet sie immer das Kreuzzeichen an. Bei allen Sakramenten 2c. kommt es vor. (Habt ihr es schon gesehen? Gebt einmal acht darauf 2c.) Wenn in der Kirche der Segen gegeben wird, geschieht es immer in Form des Kreuzes. (Als Christus in den Himmel auffuhr, hat er auch seine Jünger mit dem Kreuzzeichen gesegnet.)

Wenn also das heil. Kreuz ein Bekenntnis unseres Glaubens ist, und wenn es gut und heilsam ist, es oft zu machen, was folgt daraus? Kinder! es folgt daraus, daß wir uns, wie die Nutzanwendung sagt, „niemals schämen sollen, das heil. Kreuzzeichen zu machen, und daß wir uns freuen sollen, Kinder der katholischen Kirche zu sein?“ Schämen mögen sich die Schlechten, die Feigen 2c. (Zeiget Mut; habt keine Menschenfurcht! 2c.)

„Wenn man uns aber auslacht und verspottet?“ Christus ist am Kreuze auch verspottet worden, und doch nicht herabgestiegen! Wir sind Streiter Christi, das Kreuz ist unser Panier. Welcher Soldat schämt sich seiner Fahne? 2c. Der heilige Paulus schreibt: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht; es ist zwar den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Thorheit, aber es ist eine Kraft Gottes allen denen, die daran glauben.“ (Röm. 1, 16.) „In diesem Zeichen wirst du siegen.“ (S. Rel.-Gesch.)

* Das Kreuz sieht man überall auf den Altären, in den Kirchen, auf den Kirchtürmen, auf den Friedhöfen, auf den Gräbern. Kreuze an den Wegen, in den Stuben und Kammern. Die Menschen hängen es als Schmuck an den Hals, tragen es auf der Brust (Orden ꝛc.) Der König hat es auf seiner Krone. Der Gesunde und der Kranke nimmt es in die Hand; auch den Toten geben wir es, legen es auf seinen Sarg, stecken es auf sein Grab. — Die Mutter macht es dem Kinde auf die Stirne, der Sterbende nimmt seine letzte Kraft zusammen ꝛc. O wie gerne sollten wir das Kreuz machen, wie sehr es lieben! (Warnung vor Geistlosigkeit.)

Wenn die Heiligen Wunder thaten, thaten sie selbe in Kraft des Namens Jesu durch das Zeichen des Kreuzes. Der hl. Laurentius hat damit Blinde sehend gemacht. Der heilige Benedikt, als man ihm ein Glas zu trinken gab, in welchem Gift war, hat darüber das Kreuz gemacht, da ist es zersprungen. Heilige Margarita. Der heilige Simon Salus hat als Schulknabe mit dem Kreuzzeichen einen Juden (Glasmacher) bekehrt. (Surius in vito Simonii.)

Darum, Kinder! betet alle Tage, wenn ihr aufsteht: „Im Namen meines gekreuzigten Herrn Jesu“ ꝛc. und wenn ihr schlafen geht: „Dein Kreuz, o Jesu! schütze mich“ ꝛc.

(Hier mögen die Kinder lernen und singen das Lied vom „Kreuz am Wege“ — aus G. Sterr's „Hundert fromme Lieder“ Nr. 76.)

Von dem apostolischen Glaubensbekenntnisse.

7. Katechese.

Ihr habt nun, Kinder! gehört, daß wir „alles fest und standhaft für wahr halten, glauben müssen, was Gott geoffenbaret hat und uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt,“ es sei in der Bibel geschrieben oder nicht. Nun müsset ihr aber auch die einzelnen Glaubenswahrheiten kennen lernen. Das wird wohl recht schwer sein, da es ja viele Glaubenswahrheiten

gibt? Doch nicht; denn sehet, die Apostel, welche alle Glaubenswahrheiten von Christo dem Herrn empfangen haben, und welchen der liebe Herr den Auftrag gegeben, daß sie dieselben predigen sollten der ganzen Welt — haben sie in ein kurzes „Glaubensbekenntnis" — in zwölf Artikel zusammengefaßt, damit alle, auch die Ungebildeten und selbst die Kinder schon leicht fassen und merken können, was sie vor allem zu wissen und zu glauben haben — wie der Katechismus sagt:

1. Fr. Wo ist alles kurz enthalten, was wir vor allem wissen und glauben müssen?

A. Was wir vor allem wissen und glauben müssen, ist enthalten in den zwölf Artikeln des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

2. Fr. Wie lautet das apostolische Glaubensbekenntnis?

A. 1) Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde ꝛc. (S. „Anfangsgründe".)

Ja, „das apostolische Glaubensbekenntnis", gewöhnlich der „Glaube an Gott" (Credo) genannt, ist ein kurzer Inbegriff der Geheimnisse unserer heil. Religion. Die heil. Väter nennen es daher die Regel des Glaubens, weil es in Kürze alle Glaubenslehren über die Kenntnis des wahren Gottes enthält: über die Einheit Gottes und die Dreifaltigkeit der Personen, über die Erschaffung der Welt (des Himmels und der Erde und aller Geschöpfe), über die Erlösung des menschlichen Geschlechtes, und endlich über den Zustand der künftigen Welt, nämlich das ewige Leben der Guten und

die ewigen Strafen der Bösen. Diese kurze Regel wurde von den heil. Aposteln auf Eingebung des heil. Geistes verfaßt, und so wie ihrer zwölf waren, so haben sie selbe in zwölf Aussprüche, Artikel genannt, unterschieden; jeder enthält eine besondere Lehre, an der wir mit unbezweifeltem Glauben festhalten müssen.

* Diese wunderbare göttliche Lehre ist in drei Hauptteile zerlegt. Im ersten ist die Rede von der ersten Person in der allerheiligsten Dreifaltigkeit, von Gott dem allmächtigen Vater, und dem wunderbaren Werke der Erschaffung der Welt.

Der zweite handelt von der zweiten Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Jesus Christus, unserm Herrn, dem eingebornen und ewigen Sohn des ewigen Vaters, wahrer Gott und wesensgleich mit dem Vater, gezeugt aus dem Wesen des Vaters vor allen Zeiten, und wahrer Mensch, geboren aus dem Wesen der Mutter, der Jungfrau Maria, am Ende der Zeiten, um hier auf Erden unser Heil zu wirken, uns von der Sünde zu erlösen und mit Gott zu versöhnen, indem er all' sein kostbarstes Blut vergoß. Es wird also in diesem zweiten Teile das wunderbare Geheimnis der menschlichen Erlösung beschrieben.

Der dritte Teil handelt von der dritten Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit, genannt der heilige Geist, gleichen Wesens mit dem Vater und dem Sohne. Es werden seine göttlichen Wirkungen in der Regierung der katholischen Kirche und in unserer Heiligung besprochen.

Das Glaubensbekenntnis enthält also einen kurzen Inbegriff der ganzen Lehre des heiligen katholischen Glaubens (ist unsere Glaubens r e g e l und unsere Glaubens l e h r e.) Wer immer diese nicht getreu und mit aller Festigkeit glaubt, kann nicht selig werden.[1]) (Nach Kardinal Silv. Antoniano's Erziehungslehre.)

Seht, Kinder! auf diesen „Glauben" sind wir getauft worden, und zu diesem „Glauben" sind wir in

[1]) Es sind in diesem „Glaube an Gott" die sechs Punkte oder Stücke enthalten, die necessit. med. geglaubt werden müssen. Wiederholung aus den „Anfangsgründen".

der heil. Taufe schon verpflichtet worden. Der Taufpate mußte ihn damals schon für uns beten, und mußte in unserm Namen ihn für uns geloben. („Glaubst du an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde?“ A. „Ich glaube.“ „Und an Jesum Christum“ ꝛc. A. „Ich glaube.“ „Glaubst du an den heil. Geist, die heil. katholische Kirche?“ ꝛc. „Ich glaube.“) Also müssen wir ihn nun fest glauben, müssen uns darüber freuen, und ihn recht oft und andächtig beten. So haben es die guten Christen zu allen Zeiten, in allen Jahrhunderten gethan; sie haben von den Zeiten der Apostel an durch alle Jahrhunderte diesen „Glauben“ fest geglaubt und mit aller Andacht täglich gebetet. So schließet auch ihr euch ihnen an und befolget den Rat, welchen der heil. Augustin und der heil. Ambrosius uns gegeben: „Wiederholet das apostolische Glaubensbekenntnis täglich, damit ihr es nicht vergesset; sprechet es des Morgens beim Aufstehen, des Abends beim Schlafengehen. Präget es eurem Gedächtnisse tief ein und werdet nicht überdrüßig, es zu wiederholen, um euch eures Glaubens zu erinnern. Es sei euch wie ein Spiegel, in dem ihr euch ohne Unterlaß beschauet. Erforschet euch öfter, ob ihr alles mit voller Überzeugung glaubet, was ihr zu glauben bekennt. Der heil. apostolische Glaube sei eure tägliche Freude, euer Schatz, euer Schmuck.“

Ja, Kinder! betet oft den „Glaube an Gott“, und machet den Vorsatz, ihn andächtiger zu beten, als ihr ihn bisher vielleicht gebetet habt. Betrachtet

ihn auch öfter, damit ihr ihn mit mehr Andacht und heil. Begierde beten lernt. Und rufet zu Gott: „O mein Gott! auf diesen „Glauben" will ich leben und sterben."

Geschichte des heil. Martyrers Petrus, O. Pr., der, von irrgläubigen Eltern geboren, in der katholischen Schule den „Glaube an Gott" lernte und durch keine Strafe sich mehr abwendig machen ließ, ihn zu beten und zu bekennen. Er hat später viele Irrgläubige bekehrt und wurde deswegen von den Ketzern erschlagen. Sterbend betete er aber noch den „Glauben", und als er nicht mehr sprechen konnte, tauchte er seinen Finger noch in sein eigenes Blut und schrieb auf den Boden: Credo in unum Deum. So ist er (a. 1252) für seinen „Glauben" gemartert und ein Beispiel geworden, mit welcher Kraft und Andacht wir den „Glaube an Gott" oft im Leben und besonders auf dem Sterbebette beten sollen. (Ribadeneira, 29. April.)

(Ermahne nun die Kinder und zeige ihnen, etwa durch inniges, kräftiges Vorsprechen, wie sie den Glauben beten sollen, deutlich und ohne Fehler sowohl der Aussprache als dem Inhalt nach. Bringe ihnen überhaupt die gute Gewohnheit bei, denselben jeden Tag, wenigstens morgens und abends, andächtig zu beten, und vor Gott und allen Heiligen das erhabene Gelübde zu erneuern, das sie bei der heiligen Taufe abgelegt, wahre Christen zu sein und als treue Diener und Streiter Jesu Christi leben und sterben zu wollen. So mache es auch bei andern Gebeten, damit sie nicht so geist- und gedankenlos ihre Gebete hersagen, sondern verstehen, was sie beten und wissen, was sie wollen, also andächtig beten lernen.[1])

---

[1]) Außer dem apostolischen Glaubensbekenntnisse haben wir in der katholischen Kirche auch noch das sog. Athanasische, welches vom heil. Athanasius, ferner das nicänische, das tridentinische 2c., welche auf den Kirchenversammlungen zu Nicäa und zu Trient zusammengestellt wurden. Alle diese sind aber nur Erweiterungen, ausführlichere Erklärungen des apostolischen Symbolums. Das nizänische, welches der Priester bei der heil. Messe (Credo) betet, lautet so:

„Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsicht-

I. Von Gott dem Schöpfer und dem Werke der Erschaffung.

Erster Glaubensartikel.

„Ich glaube an Gott Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde."

§. 1. Von Gott.

8. Katechese.

Der erste Glaubensartikel handelt 1) von Gott; 2) von den drei göttlichen Personen; 3) von der Erschaffung und Regierung der Welt; 4) von den Engeln und 5) von den ersten Menschen und dem Sündenfalle. (Leset die 5 §§. im Katechismus und sprechet sie jetzt nach, damit ihr einen Überblick bekommt 2c.) Ihr seht also, ein reicher Inhalt!

---

baren Dinge. Und an einen Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes und vom Vater gezeugt von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gotte: gezeugt, nicht erschaffen, Einer Wesenheit mit dem Vater, durch den alles gemacht ist. Der wegen uns Menschen und um unsers Heiles willen herabgestiegen ist vom Himmel. Der durch den heil. Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen, und Mensch geworden ist. Auch ist er gekreuzigt worden für uns unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden. Und auferstanden am dritten Tage der Schrift gemäß, und ist aufgefahren in den Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, und wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten, und dessen Reiches wird kein Ende sein. Ich glaube an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher, der vom Vater und vom Sohne ausgeht, der mit dem Vater und Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird; der geredet hat durch die Propheten. — Und die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Und ich erwarte die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Ewigkeit. Amen.

Heute reden wir von Gott — von den ersten Worten des Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube an Gott."

Vor allem: warum sagen wir: ich „glaube" an Gott? Weil wir Gott hier auf Erden mit leiblichen Augen nicht sehen und nicht sehen können und ihn deshalb hier hauptsächlich nur durch den Glauben erkennen müssen. (Warum wir Gott nicht sehen, habt ihr schon gehört und wird euch später erklärt werden.) Daß also ein Gott ist und was Gott ist, sagt uns der Glaube.

3. Fr. Was ist Gott?

A. Gott ist ein unendlich vollkommener Geist, der Herr des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt.

Das ist der „Begriff" rc., den ihr nun lernen und verstehen müßt. Also, „Gott ist ein Geist".

4. Fr. Warum nennen wir Gott einen Geist?

A. Wir nennen Gott einen Geist, weil er Verstand und freien Willen, aber keinen Leib hat.

„Gott ist ein Geist." So sagte auch Jesus zur Samariterin (N. T. 18.) Was ist das — „ein Geist?" Ein Geist ist ein lebendiges, (einfaches) unsichtbares Wesen, das Verstand und freien Willen, aber keinen Leib hat. Auch wir Menschen haben einen Geist — unsere lebendige, unsichtbare Seele, welche Verstand und freien Willen hat. Wir haben aber auch einen Leib, deshalb

sind wir nicht (pure) Geister. Gott hat keinen Leib.[1]) Auch die Engel haben keine Leiber. Aber darum ist Gott nicht ein solcher Geist, wie z. B. ein Engel. Er ist unendlich höher und vollkommener. Die Engel sind erschaffene Geister, Gott aber ist unerschaffen — er ist der ewige, unendlich vollkommene (der absolute) Geist. Darum müssen wir glauben und sagen: Gott ist der allerhöchste Geist, ein unendlich vollkommener Geist. Leset im Katechismus die

5. Fr. Warum sagen wir, daß Gott „unendlich vollkommen" ist?

A. Wir sagen, daß Gott unendlich vollkommen ist, weil Gott nicht wie die Geschöpfe nur in gewissem Maße gut ist, sondern alle guten Eigenschaften ohne Maß und Zahl in sich vereinigt.

Seht, Kinder! die seligen Geister, die wir Engel nennen, sind auch gut und haben sehr viele gute Eigenschaften. (Sie sind mit den herrlichsten Gaben — Verstand, Macht, Schönheit 2c. ausgestattet.) Ebenso die Heiligen im Himmel, z. B. Maria, die Mutter Gottes (die Herrlichste, Vollkommenste unter allen Geschöpfen 2c.) Aber ohne Maß und Zahl sind ihre guten Eigenschaften nicht. Es ist und bleibt immer ein und

[1]) Wenn die heil. Schrift von Gottes Auge, Ohr, Hand 2c. spricht. so geschieht dies nur sinnbildlich, um sich uns Menschen verständlich zu machen. (Sein Auge 2c. ist geistig.) Damit will sie also nur seine Allwissenheit, Macht 2c. uns versinnbildlichen.

und zwar ein unendlicher Unterschied zwischen Gott und diesen Geschöpfen, die zudem all' ihr Gutes, alle ihre guten Eigenschaften nur von Gott haben, während Gott sie von sich selbst hat — ohne Maß und ohne Zahl. Alle Schönheit und Vollkommenheit der erschaffenen Wesen im Himmel und auf Erden ist nichts im Vergleich zur Vollkommenheit Gottes. Gott ist so vollkommen, daß alle Engel und Menschen seine Vollkommenheit nicht begreifen können — unendlich vollkommen! Gott ist unaussprechlich, darum ist es „leichter, zu sagen, was Gott nicht ist, als was Gott ist.“ (Heil. Augustinus.)

Das lehrt uns, welche Freude wir über Gott und an Gott haben sollen, und daß wir ihn, das höchste, beste und vollkommenste Gut über alles lieben und loben müssen. Kinder! thuet das, (und nehmet euch vor, auch gut und fromm zu werden und vollkommen; denn Christus sagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“, damit ihr einmal in den Himmel, zu Gott kommt rc.)

Gott ist ein unendlich vollkommener Geist, „der Herr des Himmels und der Erde.“ Das heißt, der Himmel und die Erde (und Alles, was darin ist, Engel und Menschen rc.) sind Gottes Eigentum und ihm (nach ewigem, unveränderlichem Gesetze) unterworfen.

Ein wie großer Herr ist also der unendliche Gott! Im Vergleich zu ihm sind alle, auch die mächtigsten

sterblichen Könige auf Erden, ja selbst alle unsterblichen Engel und Fürsten des Himmels wie nichts.

* Gott ist der unumschränkte Herr aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. So sehr steht alles unter Gott, und so sehr ist er der Eigentümer und Herr von allem, daß alles ihm gehorchen muß, und daß gar nichts geschehen kann, ohne daß er es will, oder wenigstens zuläßt, und daß er mit allem thun kann, wie er will. Wo ist ein solcher Herr, wie Gott, der mit solchem Rechte und mit so unendlicher, unbeschränkter Macht über alles gebietet?

Wie thöricht ist also der schwache und armselige Mensch, der glaubt, sich gegen Gott auflehnen zu dürfen? (B. Nabuchodonosor. Antiochus.) Sehet, die ganze Welt wenn unser Eigentum wäre, so wären wir doch vor Gott nichts, und müßten wir doch ihm gehorchen. Erkennt also Gott als euren Herrn! Habet Ehrfurcht vor ihm! Möchtet ihr doch nie so thöricht sein, und seiner vergessen! Möchtet ihr ihn immer recht erkennen und lieben, und ihm dienen — nie ihn beleidigen! „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“

Gott ist der Herr des Himmels und der Erde, „von dem alles Gute kömmt.“ Dies heißt: Gott ist der Urheber und die Urquelle alles Guten — alles dessen, was wir gutes und schönes besitzen und begehren mögen. Alles, was es in Himmel und auf Erden Gutes gibt, was die Geschöpfe (Engel und Menschen ꝛc.) an Gütern schon besitzen und noch erhoffen, was sie begehren und erlangen, ist ein Ausfluß der Macht und Güte Gottes. „Jede gute Gabe und jedes vollkommene

Geschenk ist von oben herab, kommend vom Vater der Lichter." (Jak. 1, 17.)

Dabei ist es einerlei, ob Gott das Gute gerade zugibt, oder es uns durch andere (Eltern, Wohlthäter rc., durch die Elemente, Naturgesetze rc.) mitteilen läßt. Denn auch diese haben das Gute, das sie uns mitteilen, zuletzt von Gott. — Alles Gute kommt also von Gott her.

Aber unter allen Geschöpfen auf Erden erfährt keines in so reichlichem Maße die väterliche Güte Gottes, als der Mensch... Was hat er doch den Menschen schon für unzählige Wohlthaten erwiesen! Wie viel Gutes z. B. hat er euch schon gethan! („Von ihm kommt Leben und Gesundheit, Wohnung und Kleidung und alles Gute. Was mich kleidet" rc. S. Anfangsgründe.) Und wie unsagbar viel Gutes wird er erst in Zukunft noch erweisen, wenn ihr ihn erkennen, lieben und ihm dienen wollt!.. Erwecket deshalb eine rechte Liebe zu Gott. Hier ist es, wo ihr fühlen sollt, daß Gott die Wonne und das Glück der Geschöpfe ist.

Wie unglücklich sind die Heiden mit ihren Götzen, die sie so sehr fürchten und die ihnen nicht im geringsten helfen können! . . . Wie unglücklich, die an keinen Gott glauben, oder ihn läugnen, — da ja Gott doch ist, und alle, auch die Ungläubigen in seine Hände fallen werden! . . .

Gott ist für alle, die an ihn glauben, Freude, Friede und Hilfe schon in diesem Leben, und ewiger Lohn in der andern Welt... So rufet also, Kinder! mit Herz und Mund, mit unerschütterlicher Überzeugung: „ich glaube an Gott!" (Lasse nun zum Schlusse vorbeten oder bete selbst den Kindern vor die „Ansprache" aus dem Büchlein „Katechismus und Leben" 3. Aufl., S. 193.)

9. Katechese.[1])

Ihr habt also gehört, was der liebe Gott ist . . warum wir Gott einen „Geist" nennen . . und warum wir sagen, daß er „unendlich vollkommen" ist. (Warum sagen wir so? 2c.) Ja Gott vereinigt alle guten Eigenschaften „ohne Maß und Zahl" in sich. Das heißt: die Eigenschaften. Was Eigenschaften sind, wisset ihr aus der Sprachlehre? — Also die Eigenschaften, die Gott hat, sind so groß und so viel, daß sie nicht gemessen und nicht gezählt werden können — unendlich groß und unendlich viel. Und alle seine Eigenschaften sind vollkommen — unendlich vollkommen (darum heißen sie auch „Vollkommenheiten") und darum sagen wir, daß Gott selbst „unendlich vollkommen" ist . .

Von seinen unendlich vielen Eigenschaften oder Vollkommenheiten hat uns nun Gott selbst manche (durch natürliche und übernatürliche Offenbarung) kund gemacht (besonders diejenigen, die auf unser Leben einen wichtigen Einfluß üben sollen). Und diese müssen wir nun lernen und merken, müssen wir verstehen und beherzigen, damit wir wenigstens nach unsern Kräften Gott erkennen, ihn lieben und dadurch selig werden

---

[1]) Diese und die folgenden Katechesen über die 12 Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses sind auch enthalten in dem Büchlein „Katechismus und Leben" — in Form von Belehrungen und Erwägungen. Wenn die Kinder jetzt schon oder später dasselbe als Gebet- und Betrachtungsbuch benützen, werden sie stets an das erinnert, was sie in der Schule lernten und hörten; sie werden nicht blos ihren Katechismus und den Unterricht darüber nicht wieder vergessen, sondern auch im späteren Leben praktisch auszuüben vermögen.

können. „Gott kennen ist die erste Pflicht, — wer Gott nicht kennt, der liebt ihn nicht.“

* Warum gibt es so viele — auch Kinder! die Gott nicht schätzen, nicht lieben, ihn beleidigen? Weil sie Gott nicht kennen ꝛc. Also, Kinder! trachtet nach der Erkenntnis Gottes ꝛc.

6. Fr. Welche Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes sollen wir uns vorzüglich merken?

A. Folgende: Gott ist ewig, allgegenwärtig, allwissend, allweise, allmächtig; er ist unendlich heilig und gerecht, gütig und barmherzig, wahrhaft und getreu.

Einiges darüber habt ihr, Kinder! früher schon (in den „Anfangsgründen“) gehört. Z. B. „Hat Gott auch einen Anfang genommen?“ .. „Weiß Gott auch alles?“ .. „Gibt es etwas, das Gott nicht machen kann?“ .. „Wie heißen wir ihn deswegen?“ .. (Wiederholung.) Nun wollen wir Ausführlicheres darüber sagen.

7. Fr. Was heißt: Gott ist ewig?

A. Gott ist ewig heißt: er ist immer, ohne Anfang und Ende.

Himmel und Erde und alles, was darin ist, also alles außer Gott hat einmal einen Anfang gehabt. („Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“) Gott aber hat nie angefangen zu sein — Er war immer — von Ewigkeit her. Alles außer Gott ist erschaffen, er selbst aber ist unerschaffen — ohne Anfang.

* Woher wissen wir dies? Dies sagt uns die Vernunft und die Offenbarung. Die Vernunft sagt: wäre Gott nicht

von Ewigkeit her, so müßte er einen Anfang gehabt haben. Aber von wem? Er könnte nicht von sich selbst oder aus Zufall geworden sein; also müßte er erschaffen worden sein! Dann wäre aber nicht er Gott und Schöpfer, sondern derjenige, der ihn erschaffen hätte rc. Die Offenbarung sagt: „Ehe denn die Berge wurden gebildet und ward die Erde und ihr Umkreis, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, o Gott!" Ps. 89, 22.

„Von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Gott ist nicht blos ohne Anfang, er ist auch ohne Ende. Dies können wir leichter begreifen. Denn auch wir haben eine unsterbliche Seele — die ewig leben wird. Aber wir werden dieses ewige Leben nicht von uns, sondern von Gott haben; Gott aber hat es von niemanden, sondern von sich selbst. Er allein ist also „der Ewige", weil er nicht blos in Ewigkeit sein wird, sondern auch von Ewigkeit her ist.

(So sehet ihr also, Kinder! welches das unvergängliche Gut ist. Dieses suchet. Ihr möchtet glücklich werden, und, weil ihr ewig leben werdet, ewig selig werden. Wer kann euch dies verleihen? Nicht die Welt, die vergänglich ist, sondern nur der unvergängliche Gott. Also rc. B. König Salomon.)

8. Fr. Was heißt: Gott ist allgegenwärtig?

A. Gott ist allgegenwärtig heißt: Er ist überall; im Himmel und auf Erden und an allen Orten.

Ja, Gott ist überall. Es gibt keinen Ort, weder im Himmel noch auf Erden, wo Gott nicht ist. Darum kann niemand Gott entfliehen. (Erzähle die Geschichte des Jonas.) Gott ist eben ein unendlicher Geist, sein Wesen erfüllet alles. Darum sagt er selbst: „Bin ich es nicht, welcher Himmel und Erde erfüllt?" (Jer. 23, 24.)

Aber Himmel und Erde erfüllen ihn nicht. Er ist noch größer als Himmel und Erde. In ihm hätten noch unzählige Welten Raum und auch diese würden ihn nicht ausfüllen — er wäre immer noch unendlich größer als sie. Wie groß ist also unser Gott! Wie gering die ganze Welt gegen ihn! und wie gering erst ein einzelnes Menschenkind!

Da Gott überall ist, so ist er, sagt der Apostel, auch „nicht ferne von einem jeden aus uns: denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ Apgsch. 17, 27, 28. So können wir uns also vor Gott nicht verbergen, nirgends ihm entkommen 2c. Gott ist überall! Kinder! denket daran! Nicht umsonst sollt ihr das Verslein gelernt haben: „Wo ich bin, und was ich thu' 2c.“ Seid sittsam 2c. bei Tag und bei Nacht (zu Hause, auf der Gasse, in der Schule, in der Kirche, im Bette, allein und bei andern 2c., überall! Denn überall ist Gott, sieht er euch zu 2c.) Wandelt nicht als böse, verdorbene Kinder vor ihm herum, fürchtet ihn, vergesset nicht auf ihn 2c. Erinnert euch an ihn, wenn ihr versucht werdet. B. der ägytische Joseph; die keusche Susanna. (Joseph ist geflohen; Susanna hat geschrieen 2c., macht es auch so 2c. —) Besonders müsset ihr beim Beten und in der Kirche an die Gegenwart Gottes denken 2c. (Warum? 2c.)

Weil Gott nun überall ist, so weiß er auch alles — ist er auch allwissend.

9. Fr. Was heißt: Gott ist allwissend?

A. Gott ist allwissend heißt: Er weiß alles vollkommen und von Ewigkeit her; er weiß das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige, auch unsere geheimsten Gedanken.

Gott weiß alles; es gibt nichts, das er nicht weiß. Und er weiß alles nicht blos dunkel und beiläufig 2c., sondern ganz und vollkommen. „Gottes Augen sind

viel heller als die Sonne." (Sir. 23, 28.) Er weiß alles, was schon war (das Vergangene), was ist (das Gegenwärtige) und was sein wird (das Zukünftige), und weiß dies alles vollkommen und schon ewig — von Ewigkeit her. Ja, vor Gott gibt es keine Vergangenheit und keine Zukunft — er sieht alles gegenwärtig. So kann er Vergangenes nicht vergessen und braucht Zukünftiges nicht erst zu erraten. Seine Augen „durchschauen die tiefsten Abgründe in den Herzen der Menschen", (Sir. 23) — also sieht er auch unsere geheimsten Gedanken.[1])

Was sollen wir daraus lernen? Daß wir nichts Böses thun, und nicht einmal Böses denken sollen. „Ein Auge ist" ꝛc. Denkt daran, Kinder! und fürchtet Gott! — Wenn ihr aber fromm seid und gut, so sieht Gott das auch, (z. B. wenn ihr euch überwindet, die Versuchungen ausschlaget, den Armen gebet, wenn ihr betet, z. B. bei Nacht, wo ihr allein seid ꝛc.) und wird es euch belohnen. Darum liebet Gott, und vertraut auch auf ihn. Denn er weiß es auch, wenn ihr in Not seid, wenn es euch hart geht, wenn ihr Kummer habt. „Euer Vater im Himmel weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn darum bittet." Matth. 6, 8. „Er sieht ins Verborgene." V. 4. „Kein Sperling fällt vom Dache ohne seinen Willen; sogar die Haare auf euerem Haupte sind gezählt." Matth. 10. ꝛc.

---

[1]) Gott weiß nicht blos das, was ist, was war und was sein wird — das Gegenwärtige, Vergangene und Zukünftige ganz und vollkommen; er weiß und erkennt vollkommen auch alles, was möglich wäre, alles, was er thun und schaffen könnte, wenn er wollte, und was geschehen würde, wenn er es zuließe. Und das ist unermeßlich mehr noch als das, was wirklich ist oder je geschieht. — Endlich kennt Gott sich selbst vollkommen, weiß und durchschaut die unendlichen Abgründe seiner Gottheit, seiner Dreifaltigkeit, weiß alle seine unendlichen Vollkommenheiten — er ist also wirklich allwissend! Wie groß, wie wunderbar ist also unser Gott! ꝛc.

Eine weitere Eigenschaft oder Vollkommenheit ist seine Allweisheit.

10. Fr. Was heißt: Gott ist allweise?

A. Gott ist allweise heißt: Er weiß alles auf das beste einzurichten, um, was er will, zu erreichen.

Gott ist nicht blos allwissend, d. h. er weiß nicht blos alles vollkommen, er versteht auch alles so einzurichten, zu ordnen und zu leiten, daß er immer auch das erreicht, was er erreichen will. Das ist seine unendliche Weisheit. Diese Weisheit Gottes sehen wir 1) in der ganzen erschaffenen Welt. Wie kunstvoll, wie zweckmäßig ist alles von Gott eingerichtet! Staunend hat schon David ausgerufen: „Wie groß sind deine Werke, o Herr! Alles hast du mit Weisheit gemacht?“ (Ps. 104, 24.)

* In den größten wie in den kleinsten Dingen zeigt sich uns wundervolles. Betrachtet Sonne, Mond und Sterne, die Bewegungen der Himmelskörper. Den Wechsel der Jahreszeiten . . den Grashalm . . die Blume . . die Biene . . den menschlichen Körper . . das Auge &c., tausend und tausend andere Dinge! Alle Erfindungen der Menschen eröffnen neue und wieder neue Einblicke in die unendliche Weisheit Gottes. („Ein jedes Gräslein lehret mich“ &c.)

Die unendliche Weisheit Gottes zeigt sich 2) auch in der ganzen Weltregierung, in der Leitung der menschlichen Geschicke und Handlungen. Unzählige Beispiele sowohl in der heil. Schrift als in den Büchern der Weltgeschichte, sowie in unserm täglichen Leben lehren uns, daß Gott alles weise lenkt und wieder recht macht &c.

* Allerdings können wir dies hier auf Erden nicht immer klar erkennen; denn Gottes Weisheit ist unergründlich. (Er spricht: „Wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege über eure Wege, und meine Gedanken über eure Gedanken." Sir. 55, 9.) Aber der Glaube an die Allweisheit Gottes muß uns bestimmen, daß wir nie gegen Gott murren, sondern stets und unbedingt auf ihn vertrauen. Kinder! lassen wir also alles stets dem lieben Gott über, denkend: „Was Gott thut, ist wohlgethan."

11. Fr. Was heißt: Gott ist allmächtig?

A. Gott ist allmächtig heißt: Er kann alles und braucht (um es zu vollbringen) nur zu wollen.

Ja, Gott ist allmächtig, er kann alles und braucht rc. oder (wie ihr früher schon gelernt) er kann alles, was er will, ohne etwas zu brauchen. Dies ist eine weitere Eigenschaft oder Vollkommenheit Gottes, durch welche er alle seine Geschöpfe unendlich übertrifft. Denn die höchsten Geschöpfe (die Engel, die Heiligen rc.) sind nicht allmächtig. So groß ihre Macht auch sein mag — allmächtig sind sie nicht, und die Macht, die sie haben oder besitzen, haben sie von Gott. Gott aber hat seine Macht von keinem andern, sondern von sich selbst, und seine Macht ist unendlich. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich;" und er braucht nur zu wollen. Durch seinen bloßen Willen hat er Himmel und Erde erschaffen — aus nichts hervorgebracht. Durch seine Allmacht könnte er noch andere, ja unzählige Welten erschaffen, wenn er wollte; denn er kann alles, was möglich ist, und „bei Gott ist kein Ding unmöglich". Seht, Kinder! darum beten wir: „Ich glaube an Gott.. den „Allmächtigen".

* Die Allmacht Gottes sehen wir in allen Werken der Schöpfung. Betrachtet sie und preiset Gott in ihnen. (cf. Canticum trium puerorum in Brev. ad Laudes.) Wir sehen sie in dem Werke der Heiligung (z. B. in den heil. Sakramenten, in der Taufe, Firmung, Altarssakrament 2c. Sind ihre Wirkungen nicht durchaus wunderbar?) Diese Allmacht Gottes sehen wir in den unzähligen eigentlichen Wundern, die Gott entweder selbst oder durch seine Heiligen gethan hat. (Wer an Gott, den Allmächtigen glaubt, kann an den Wundern gar nicht zweifeln 2c.)

Kinder! betrachtet und beherziget nun oft diese Eigenschaften Gottes, von denen ihr jetzt gehört habt. Glaubet sie fest und lebendig, und ziehet die Schlußfolgerungen daraus: das ewige, unvergängliche Gut ist Gott, also suchet ihn; allgegenwärtig ist Gott, also wandelt tugendhaft vor ihm. Allwissend ist Gott, also thuet, redet und denket nichts Böses vor ihm; allweise ist Gott, also vertrauet auf ihn und vereitelt nicht durch Bosheit die weisen Absichten, die er mit euch hat. Allmächtig ist Gott, also reizet nicht seinen Zorn, denn „schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen" 2c.

Bete die „Ansprachen" im Buche „Katechismus und Leben" S. 197 und 203, oder Glaube, Hoffnung, Liebe und Reue und Leid; oder: „Dich liebt, o Gott! mein ganzes Herz" 2c. Vater unser. Gegrüßt seist du 2c.

10. Katechese.

(Wiederholung. Welche Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes sollen wir vorzüglich merken? Was heißt: Gott ist ewig? — allgegenwärtig? — allwissend? — allweise? — allmächtig? — Welche Folgerungen sollen wir daraus ziehen? 2c. Nun wollen wir fortfahren:)

12. Fr. Was heißt: Gott ist heilig?

A. Gott ist heilig heißt: Er liebt und will nur das Gute und verabscheut das Böse.

Kinder! Gott ist rein und frei von aller Makel und Unvollkommenheit — er ist also der Allerreinste. Er ist voll alles Guten und aller Vollkommenheit — also der Allerheiligste. Seine Reinheit und Heiligkeit ist unendlich, er ist die Heiligkeit selbst — Heiligkeit ist seine Wesenheit. So ist also Gott unendlich heiliger als alle Engel und Heiligen zusammen. Diese haben ihre Heiligkeit von ihm; er hat sie von Natur — ist die Quelle aller Heiligkeit. Darum heißt es von ihm: „Du allein bist heilig"; und darum rufen die Engel mit unaufhörlicher Stimme: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerscharen" rc.

Da aber Gott unendlich heilig, die Heiligkeit selbst ist, kann er nur das Gute lieben und wollen, und muß ihm das Böse mißfallen.

* Da er von Natur aus heilig ist, kann er das Böse unmöglich lieben oder wollen, oder auch nur gleichgiltig gegen dasselbe sein. Deshalb kann auch kein Sünder ihm gefallen und Unreines ewig nicht in den Himmel eingehen. „Du liebest Gerechtigkeit und hassest das Unrecht." Gott hat Wohlgefallen am Guten, wo er es immer erblickt, hingegen ist ihm das Böse immer und überall ein Gräuel. Den Guten wendet er sich zu, von den Bösen wendet er sich ab. Diesen entzieht er seine Huld und Freundschaft. Darum sagt die Schrift: „Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf ihr Gebet; aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welche Böses thun." (1. Petr. 3, 12.) — Merket auf dies, Kinder!!

Gott ist heilig: er liebt und will nur das Gute rc. Deshalb will er, daß auch wir heilig seien. „Seid heilig, weil ich heilig bin." (3. Mos. 11, 14.) „Das ist der Wille

Gottes, eure Heiligung." (1. Thess. 4, 3.) Auch ihr, Kinder! sollt heilig werden, heilig sein.

* Was müßt ihr thun, um heilig zu sein? Ihr müßt wie der heilige Gott nur das Gute lieben und wollen, und wie Gott alles Böse verabscheuen. Was ist das „Gute"? Die Tugend. (An Gott glauben, auf Gott hoffen, Gott und den Nächsten lieben, die Gebote Gottes und der Kirche beobachten (wie heißen diese Gebote? ꝛc., fleißig beten (was heißt beten? ꝛc.), die heil. Sakramente würdig empfangen ꝛc. ꝛc.) — Was ist das Böse? Die Sünde. Diese müßt ihr verabscheuen, fliehen („Ein wahrhaft frommes Kind" ꝛc). So haben es heilige Kinder gemacht. B. Der heil. Aloysius, Stanislaus, die heil. Theresia, Agnes, Elisabeth ꝛc.

So müßt ihr es auch thun: das Gute lieben und wollen, und das Böse verabscheuen! dann liebt euch Gott, wie er diese heil. Kinder geliebt hat ꝛc. Wenn ihr aber das Gute nicht liebt und wollt, und das Böse nicht verabscheuet (z. B. nicht beten mögt, den Namen Gottes verunehrt, nicht in die Kirche gehen wollt, euren Eltern ungehorsam seid, unkeusche, böse, garstige Dinge treibt ꝛc. ꝛc. mit einem Worte — die Gebote Gottes ꝛc. nicht haltet), dann mag euch Gott nicht, er verabscheut euch; er verabscheut die Sünde und die Sünder und stoßt diese, wenn sie nicht Buße thun, auf ewig von sich. Denn er ist nicht blos heilig, er ist auch gerecht ꝛc.

13. Fr. Was heißt: Gott ist gerecht?

A. Gott ist gerecht heißt: Er belohnt und bestraft nach Verdienst.

Ja, Kinder! Gott ist nicht gleichgiltig und kann nicht gleichgiltig sein gegen das Gute und gegen das Böse, weil er von Natur aus heilig ist. Darum auch belohnt er das Gute und bestraft er das Böse — und beides nach Verdienst, d. h. so, wie beide es verdienen. Und dies ist eine weitere Eigenschaft oder Vollkommenheit Gottes — er ist gerecht. Und auch diese seine Gerechtigkeit ist unendlich; er ist vollkommen gerecht, und kann nie auch in der geringsten Sache ungerecht

handeln. (Darum dürfen wir nie sagen: „Gott ist nicht gerecht.“ Dies wäre eine schwere Sünde, eine Gotteslästerung!) Gott wird darum „Jedem vergelten nach seinen Werken“, und „bei Gott gilt kein Ansehen der Person“. (Röm. 2, 4. 11.)

* Damit ihr die Gerechtigkeit Gottes wohl verstehet, müsset ihr wissen, daß es eine dreifache Gerechtigkeit Gottes gibt: die austeilende, die strafende und die vergeltende Gerechtigkeit Gottes.

1) Die austeilende. Gott teilt und mißt jedem Geschöpfe seine Gaben zu, so daß es seinen Zweck erfüllen kann. Diese Gaben sind allerdings nicht gleich (fünf, zwei Talente, ein Talent). Aber weil Gott keinem Geschöpfe etwas schuldig ist, kann er auch keinem Unrecht thun, wenn er seine Gaben frei austeilt, ein Geschöpf zu diesem, ein anderes zu etwas anderem bestimmt, einem mehr, einem anderen weniger gibt (zudem er dann auch von dem, welchem er weniger gegeben, weniger fordert ꝛc.) Diese austeilende Gerechtigkeit Gottes können wir in diesem Leben nicht immer verstehen, dürfen aber doch daran nie zweifeln und gegen Gott deshalb murren. Gott weiß, was für jeden besser ist — und handelt nie ungerecht.

2) Die strafende Gerechtigkeit. Diese übt Gott den Sündern gegenüber. Er straft sie „ohne Ansehen der Person“. Seien sie Engel oder Menschen, hoch oder nieder — er straft sie mit unwandelbarem Ernste. Welche Strafgerichte hat er schon verhängt über seine Geschöpfe im Himmel und auf Erden! Die gefallenen Engel hat er auf ewig in die Hölle gestürzt. Die Sünden der Menschen straft er mit zeitlichen, und wenn sie nicht gesühnt werden, gleichfalls mit ewigen Strafen. Keine ungebüßte Sünde läßt er ungestraft — von „jedem unnützen Worte“ muß der Mensch Rechenschaft ablegen. Selbst für geringe (läßliche) Sünden, wenn sie auf Erden nicht getilgt werden, müssen wir im Fegfeuer leiden und kommen aus diesem Kerker nicht heraus, „bis nicht der letzte Heller bezahlt ist“. Wer aber in einer Todsünde aus diesem Leben scheidet, wird ewig verloren sein! — Und in allem dem handelt Gott nicht ungerecht; denn das Böse verdienet Strafe, und „Gott läßt seiner nicht spotten“. — Dies ist die strafende Gerechtigkeit

Gottes. Kinder! fürchtet sie! Der göttlichen Gerechtigkeit kann niemand entfliehen!

Aber nicht blos den Sündern gegenüber ist Gott gerecht, er ist es auch gegenüber dem Guten. Diesen gegenüber übt er

3) die vergeltende Gerechtigkeit; d. h. er belohnt diejenigen, die ihn erkennen, lieben und ihm dienen mit überaus großen Gütern. („Kein Auge hat es gesehen" ꝛc.) Nicht als ob Gott ihnen Lohn schuldig wäre! Nein; da wir Menschen alles, was wir haben und Gutes thun können, nur von ihm haben, und ihm ohnehin alles schuldig sind, könnten wir eigentlich Lohn dafür nicht von ihm fordern. Dennoch hat er in seiner Güte uns solchen versprochen, und deswegen belohnt er uns und gibt uns „die Krone der Gerechtigkeit als ein gerechter Richter". Alle seine Verheißungen, die er den Guten gegeben, wird er an ihnen auch erfüllen — ihnen „vergelten nach ihren Werken".

Kinder! was soll die Betrachtung der Gerechtigkeit Gottes in uns bewirken? Sie soll uns vom Bösen abschrecken und zum Guten antreiben. (Nachsprechen ꝛc.) „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerscharen, „Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll." (Sir. 6, 3.) Unheiliges wird nicht zu ihm eingehen. Gerecht sind seine Gerichte! Das Gute wird er ewig belohnen, ewig das Böse bestrafen ꝛc.[1])

[1]) Die vollkommene Vergeltung (des Guten und des Bösen) findet aber erst in der Ewigkeit statt. (B. Der reiche Prasser und der arme Lazarus.) Auf Erden ist Gott oft langmütig gegen die Sünder, und erzeigt ihnen Barmherzigkeit. Auch sind seine Gerichte oft unerforschlich — und wir können sie hier oft nicht begreifen. Aber davon dürfen wir überzeugt sein, daß wir hier auf Erden stets weniger Strafe zu tragen haben, als wir verdient hätten, und daß, selbst wenn wir unschuldig litten, dies uns der gerechte Gott in der Ewigkeit vergelten wird. Es kann hienieden zeitweilig einem bösen Menschen gut, und einem gerechten schlimm gehen; doch ist schon in diesem Leben kein gottloser Mensch wahrhaft glücklich (B. Kain, Absolon), und kein Gerechter wahrhaft unglücklich. (B. Joseph, Tobias, Daniel.)

14. Fr. Was heißt: Gott ist gütig?

A. Gott ist gütig heißt: Er will aus Liebe allen Geschöpfen Gutes und erweist ihnen wirklich zahllose Wohlthaten.

Gütigkeit ist eine weitere Eigenschaft oder Vollkommenheit Gottes. Gütigkeit kommt her von gut: Gott ist gut — unendlich gut, nicht blos in sich selber, sondern auch gegen Andere, gegen seine Geschöpfe, und dieß letztere nennt man Güte (Wohlwollen). Der Grund seiner Güte ist seine unendliche Liebe. „Gott ist die Liebe". Diese Liebe bewegt ihn, Allen Gutes zu thun. Es gibt kein Geschöpf, welchem Gott nichts Gutes will; denn aus freiem Willen erweist er allen Gutes (er erschafft sie, erhält sie rc.). Darum steht geschrieben: „Du liebest alles, was da ist, und hassest nichts von dem, was du gemacht hast." (Weish. 11, 25.)

Insbesonders ist Gott gütig gegen die vernünftigen Geschöpfe: die Engel und die Menschen.

* Die Engel hat er bei ihrer Erschaffung mit den herrlichsten Gaben ausgestattet und läßt alle treugebliebenen ewig an seiner Herrlichkeit teilnehmen. Für die Menschen aber hat er, um sie zu erlösen, sogar seinen eigenen Sohn in den Tod gegeben! (Dieß ist der größte Beweis seiner Liebe und Güte, aller anderen Wohlthaten, mit denen er uns überhäuft, nicht zu gedenken; denn alles Gute kommt von ihm. S. Anfangsgründe: „Sorget Gott auch für uns? .. Warum gibt uns Gott dieses alles?" . .)

Was sollen wir daraus lernen? Daß wir 1) Gott recht dankbar wieder lieben, 2) kindlich auf ihn vertrauen, 3) auch gütig gegen andere sein sollen rc.

Gott ist unendlich gütig gegen seine Geschöpfe, nicht blos gegen die Guten, sondern auch gegen die Bösen und Ungerechten, — wenigstens so lange diese noch auf Erden wandeln. „Er läßt seine Sonne aufgehen über die Guten und Bösen" ꝛc. Warum wohl dieses? Weil er nicht blos gütig, sondern auch barmherzig ist. Seine Liebe und Güte bewegen ihn, obwohl seine Gerechtigkeit ihn zum Strafen anreizt, zur Barmherzigkeit und zur Langmut. Und dieß sind zwei weitere Eigenschaften ꝛc.

15. Fr. Was heißt: Gott ist barmherzig?

A. Gott ist barmherzig heißt: Er verzeiht gern allen wahrhaft bußfertigen Sündern.

Kinder! die Gerechtigkeit Gottes würde erfordern, daß ein jeder Mensch, der eine schwere Sünde begeht, allsogleich, wie die gefallenen Engel, in die ewige Verdammnis gestürzt würde. Seine unendliche Güte aber bewegt Gott, dieß nicht zu thun. Obwohl er das Böse haßt und auch den Sünder hassen muß, so lange er ein Sünder ist, so ist dieser Haß in diesem Leben nicht der äußerste Haß, er ist gemildert durch die Liebe. Die Liebe bewegt Gott zur Barmherzigkeit, so daß er den Sünder nicht straft, vielmehr ihm verzeiht, wenn der Sünder Buße thut und sich bekehrt. „So wahr ich lebe," spricht der Herr, „ich habe kein Wohlgefallen an dem Tode des Bösen, sondern daß der Böse sich bekehre und lebe." (Ez. 33, 11.) Ja, so groß ist die Barmherzigkeit Gottes, daß er dem Sünder nicht blos hie und da, etwa siebenmal, sondern siebenzigmal sie-

benmal, d. h. jedesmal verzeiht, „so oft der Sünder seine Sünden herzlich bereut, aufrichtig beichtet und den Willen hat, genugzuthun." So groß ist die Barmherzigkeit Gottes, daß er selbst bei einem unbußfertigen Sünder oft lange wartet, ehe er ihn straft, um ihm Zeit zur Buße zu lassen. Dieß ist dann die Langmut Gottes. . .

* Dieser unendlichen Barmherzigkeit Gottes haben wir unsere Erlösung zu verdanken. (Denn wie wäre es den Menschen ergangen, wenn sich Gott nach der Sünde der ersten Menschen nicht erbarmt hätte? ꝛc.) Dieser unendlichen Barmherzigkeit und Langmut Gottes haben es unzählige, die nach der Taufe wieder gesündigt, zu verdanken, daß sie nicht, trotz des Erlösungstodes Jesu, auf ewig zu Grunde gingen. Auch wir, Kinder! ꝛc.

Freilich, wenn wir nicht bußfertig sind oder bußfertig werden (wenn wir durch Hartnäckigkeit und Unbußfertigkeit die Barmherzigkeit Gottes an uns vereiteln und seine Langmut erschöpfen) muß zuletzt die Gerechtigkeit Gottes uns verderben. Darum dürft ihr, Kinder! nicht „vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen." Wie schrecklich wäre es, wenn wir, weil Gott gut ist, böse wären!

* Auch müssen wir, wenn wir wollen, daß Gott uns barmherzig sei, ebenso gegen unsere Mitmenschen barmherzig sein. Darum beten wir: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern," und sagt Christus: „Vergebet, damit auch euch vergeben werde" ꝛc. ꝛc. Das ist ein wichtiger Punkt! —

Wiederholen wir nun, was wir heute gehört. . . Das sind wichtige Wahrheiten, die wir fest und lebendig glauben müssen, wichtige Lehren, die wir alle Tage beherzigen sollen. (Schlußgebet.)

11. Katechese.

(Wiederholung.) Noch sind zwei Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes in eurem Katechismus aufgeführt: seine Wahrhaftigkeit und seine Treue.

16. Fr. Was heißt: Gott ist wahrhaftig?

A. Gott ist wahrhaft heißt: Er offenbart nur Wahrheit, weil er weder irren noch lügen kann.

17. Fr. Was heißt: Gott ist getreu?

A. Gott ist getreu heißt: Er hält gewiß, was er verspricht, und erfüllt, was er androht.

Ja! Kinder! Gott ist wahrhaft — er ist die Wahrheit selbst. Alles in ihm ist wahr — sein Sein (nämlich, daß er ist), sein Wesen (nämlich, daß er das höchste, vollkommenste Gut, ein unendlich vollkommener Geist, der Herr des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt), seine Eigenschaften und Vollkommenheiten (nämlich, daß er ewig, allgegenwärtig ꝛc. ꝛc.). Wir dürfen also nie denken oder sagen: Gott weiß nicht alles ꝛc., er sei nicht gerecht ꝛc., er könne uns nicht helfen u. dgl. — Ferners, da Gott allwissend ist, so weiß er auch alle Wahrheit, er erkennt sich selbst, und alles Erschaffene, und alles Mögliche mit unfehlbarer Erkenntnis — er kann nicht irren. Und weil er unendlich heilig ist und alles Böse verabscheut, kann er auch nicht lügen, betrügen oder in Irrtum führen — so wenig, als er selbst betrogen werden kann. —

Darum ist auch alles, was er aussagt (offenbart), so gewiß, so sicher und so fest, daß eher Himmel und Erde vergehen, als daß auch nur ein Pünktlein seiner Aussage wanke. Er ist der W a h r h a f t i g e.

* Diese Wahrhaftigkeit Gottes ist die Grundlage unseres Glaubens. Darum habt ihr früher gehört: „Warum müssen wir alles unbezweifelt für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat?“ A. „Weil Gott die ewige, unfehlbare Wahrheit ist“ 2c.

Weil aber Gott der Wahrhaftige ist, so ist er auch der Getreue, d. h. hält er gewiß, was er verspricht, und erfüllt er gewiß, was er androht. „Der Herr ist treu in seinen Worten.“ (Ps. 144, 13.) „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Matth. 24, 25.) Alle seine göttlichen Verheißungen sind in Erfüllung gegangen oder werden in Erfüllung gehen; desgleichen alle seine göttlichen Drohworte, die er (in der heil. Schrift) gegen die Bösen ausgesprochen 2c. Merket das, Kinder!

* Im alten Bunde verhieß Gott den ersten Menschen einen Erlöser, erneuerte diese Verheißung durch die Patriarchen und Propheten. Ist das in Erfüllung gegangen? . . . Im neuen Bunde versprach Christus seinen Aposteln und seiner Kirche den heil. Geist — ist er gekommen? . . . Er verhieß den Guten seinen Schutz, seine Gnade, das ewige Leben — hält er sein Wort? . . Den Bösen droht er den Untergang, wenn sie nicht Buße thun — erfüllt er diese Drohung? Ganz gewiß! So wird auch beim jüngsten Gerichte alles sich erfüllen, was Christus verheißen und gedroht hat, so gewiß, als an Jerusalem sich erfüllte, was er prophezeite. (Lese das Evangelium auf den letzten Sonntag nach Pfingsten.) — Also, Kinder! fest glauben an die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes! und kein Haar breit vom Gesetze Gottes abgehen!

Weil aber Gott wahrhaft ist und getreu, verlangt er auch von uns, daß wir die Wahrheit lieben und jede Lüge meiden; und daß auch wir treu seien gegen ihn und gegen unsere Mitmenschen. „Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Gräuel" (Sir. 12, 32.) und „Untreue straft den eigenen Herrn." (Den Taufbund halten rc. das Lügen euch um jeden Preis abgewöhnen!)

Dieses also sind die Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes, die wir uns besonders merken sollen. Saget sie jetzt nochmal alle her und saget, was sie bedeuten. (Wiederholung rc.)

Außer diesen Eigenschaften (Vollkommenheiten) besitzt Gott aber noch viele andere, die wir gar nicht aufzählen könnten. Denn er ist unendlich vollkommen — („warum sagen wir so?" rc.) Ja, er hat alle und vereinigt alle Vollkommenheiten, ohne Maß und Zahl in sich, d. h. seine Vollkommenheiten sind unendlich viel, und jede derselben ist unendlich groß, so groß, daß sie nicht größer oder vollkommener sein könnte.

* So könnten wir noch sagen: „Gott ist auch der Allerschönste, denn er ist unendlich schön. (Alle Schönheit des Himmels und der Erde ist nur ein schwacher Abglanz seiner ewigen Schönheit. . .) Er ist der Allerreichste, denn er ist unendlich reich. (Alle Reichtümer Himmels und der Erde sind von ihm und sein Eigentum rc.) Er ist der Allerherrlichste, denn er ist unendlich herrlich. („Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll" rc.) Er ist der Allerseligste, denn er ist unendlich selig. (Alle Seligkeit der Auserwählten ist von ihm und in ihm und durch ihn rc.) Dabei ist er der Unveränderliche, d. h. bleibt er immer derselbe, ohne jemals sich oder seine Ratschlüsse zu ändern,

während außer ihm alles veränderlich ist, bis er es in der Ewigkeit unvergänglich macht ꝛc. ꝛc.

Ihr seht also, Kinder! welch' einen großen Gott wir haben.[1]) Wie sollen wir über ihn uns freuen! wie ihn loben und preisen! wie ihn lieben und wie gerne ihm dienen! Wie aber auch ihn fürchten! Es leidet keinen Zweifel, daß wir 1) Gott dem Wahrhaftigen und Getreuen glauben; 2) auf ihn, den Allmächtigen, vertrauen, 3) ihn, den unendlich Gütigen und Barmherzigen, lieben, 4) den unendlich Heiligen und Gerechten fürchten und 5) uns scheuen sollen, auch im Verborgenen vor dem Allwissenden und Allgegenwärtigen zu sündigen. Kinder! beherziget das! —

Noch eine Frage, die ihr aber von früher her schon wisset:

18. Ist mehr als ein Gott?

A. Nein; es ist nur Ein Gott.

Es ist nur Ein Gott, nur Ein Unerschaffener, nur Ein Unendlicher, Ewiger, Allmächtiger ꝛc., nur Ein Herr, Ein höchstes Gut, als welches es ein höheres nicht mehr gibt. Denn gäbe es noch einen Höheren

---

[1]) Und doch ist das, was ihr jetzt über ihn gehört habt und was wir über ihn sagen können, wie ein Nichts im Vergleich zur Wirklichkeit. Denn alle Engel und Menschen können Gott in Ewigkeit nicht begreifen, der alle Vollkommenheiten und guten Eigenschaften ohne Maß und Zahl in sich begreift, und dabei das einfachste (das absolut einfache) Wesen ist! Ja, es ist wahr, daß es uns eigentlich unmöglich ist, zu sagen, was Gott ist; „denn er wohnt in einem unzugänglichen Lichte" (Timoth. 6, 17.), und der heil. Augustinus hat recht, wenn er sagt: „Es ist leichter zu sagen, was Gott nicht ist, als was Gott ist."

als Gott ist, so wäre nicht dieser, sondern der Höhere Gott. Auch kann Gott nicht einen Gleichen neben sich haben; denn auch in diesem Falle wäre er nicht mehr der Allerhöchste, weil er seine Herrschaft mit dem Gleichen teilen müßte; er wäre nicht mehr im höchsten Grade, nicht unendlich vollkommen, weil nicht mehr alles von ihm allein abhängen würde &c. Damit also Gott derjenige sei, der er ist — das höchste, vollkommenste Gut, muß er notwendig einig und einzig sein. Deshalb spricht er selbst: „Ich bin Gott und es ist sonst kein Gott, und Keiner ist mir gleich" (Ps. 46, 9.); und deshalb ist uns auch gesagt worden: „Ich bin der Herr dein Gott .. du sollst keine fremden Götter neben mir haben."

* Selbst die Schöpfung fordert, daß es nur Einen Willen gibt — Einen Schöpfer und Regierer. Denn wenn Viele regierten, könnte sie nicht gut regiert und nicht in Ordnung gelenkt werden. — Auch das Interesse der Menschen fordert, daß nur Ein Gott sei, denn wir sind verpflichtet, Gott wie unserm König zu dienen, und nach ihm als unserm letzten Ziele zu verlangen. Wenn es nun mehrere Götter gäbe, wie könnten wir diese Pflicht erfüllen? „Niemand kann zwei Herren dienen" &c. und würde man allen dienen, könnte man keinem gefallen.

Dieß lehrt uns, daß wir ihm allein dienen müssen. Wir können nicht Gott und der Welt, nicht Gott und den Reichtümern, nicht Gott und den Lüstern dienen. „Niemand kann zweien Herren dienen!" Merket euch dieß, Kinder! jetzt und für alle Zukunft. Und thuet das, was in der Nutzanwendung steht: „Liebe Gott und gib ihm dein Herz auf immer und ewig. Er will es besitzen, um es selig zu machen. Darum spricht

er: „Mein Sohn (Kind)! gib mir dein Herz." (Sprüchwörter 23, 26.)

* Damit ihr aber dies thuet, nehmet euch nun vor, die göttlichen Eigenschaften oft und fleißig zu betrachten, damit ihr 1) zunehmet in der Erkenntnis, in der Ehrfurcht, im Vertrauen, in der Dankbarkeit gegen Gott und in der Liebe Gottes (wie sehr fehlt es euch noch in allen diesen Dingen! ꝛc.) — und damit ihr 2) Gott in seinen Vollkommenheiten nachahmet, wie der heil. Paulus ermahnt: „Seid Nachahmer Gottes als seine liebsten Kinder!" (Eph. 5, 1.) und wie Christus sagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (Matth. 5, 28.)

Nachahmen können und sollen wir die Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte, Barmherzigkeit, Langmut, die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes, indem wir diese Tugenden üben, wie es die Heiligen gethan, die dadurch gottähnlich geworden. (Zeige den Kindern, wie auch sie es machen müssen.) — Seiner Ewigkeit, Allgegenwart, Allwissenheit ꝛc., jener Eigenschaften, die wir weniger nachahmen können, sollen wir uns fleißig erinnern. Hiezu bedienet euch der Geschöpfe, denn diese können euch Zeichen der Erinnerung sein. „Ein jedes Gräslein lehret mich — wie groß ist Gott, wie klein bin ich" ꝛc. Am allermeisten aber sollet ihr durch Gebet und Andenken Gott grüßen, suchen, lieben. (Morgen-, Abend-, Tischgebet, heil. Messe, Beten beim Zeichen der Betglocke ꝛc.)

Beten wir heute zum Schlusse innig Glaube, Hoffnung, Liebe, die Reue und die Aufopferung. Vater unser. Gegrüßt seist du ꝛc.[1])

12. Katechese.

Kinder! nun habt ihr also viel vom lieben Gott gehört — was er ist und wie er ist. (Wiederholung.)

---

[1]) Auf diese Lehren von Gott und seinen Eigenschaften muß der Katechet oft und oft zurückkommen, damit der Glaube daran in den Kindern fest, standhaft und lebendig werde. Denn was nützte es, wenn die Kinder die Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes noch so gut wissen und auch verstehen, wenn dieselben keinen Einfluß auf ihr Leben hätten, die Kinder ihr Leben nicht darnach einrichteten?

Nun könntet ihr aber fragen: woher wissen wir denn dieses alles (daß Ein Gott ist und daß er diese Eigenschaften oder Vollkommenheiten hat?) Könnten wir denn Gott nicht auch sehen? Kinder! hier auf Erden nicht. Den Grund sagt euch die

19. Fr. Können wir Gott auch sehen?

A. Nein; wir können Gott mit leiblichen Augen nicht sehen, weil er ein Geist ist.

Einen Geist können wir hier auf Erden mit leiblichen Augen nicht sehen — nicht einmal unsern eigenen Geist (unsere Seele) 2c. Aber im Himmel? Ja, im Himmel wird Gott gesehen. Im Himmel sehen ihn die seligen Geister — die Engel und die Seelen der Heiligen und Auserwählten, und werden auch wir ihn sehen, wenn wir sterben und unsere Seelen in den Himmel kommen. Und wenn wir nach dem jüngsten Tage auch mit dem Leibe — also mit Leib und Seele in den Himmel kommen, werden wir auch mit leiblichen (verklärten) Augen „Gott sehen, wie er ist", und ewig die Anschauung Gottes genießen. O Kinder! was für eine unaussprechliche Freude und Seligkeit wird das sein! Wie sehr sollten wir darnach verlangen, darnach trachten! (Was thun? 2c. Wiederholung der Einleitung.)

Also auf Erden können wir mit leiblichen Augen Gott nicht sehen. Wir könnten seinen unendlichen Glanz nicht ertragen (würden vor Freude oder Schrecken sterben. Darum sprach Gott selbst zu Moses: „Niemand kann mich sehen und leben" 2c.) Wie sind wir dann

aber zur Erkenntnis Gottes gekommen? Kinder! Gott selbst hat sich uns Menschen zu erkennen gegeben. (Nachsprechen.) Aber

20. Fr. Wodurch hat sich Gott uns Menschen zu erkennen gegeben?

A. Gott hat sich uns Menschen zu erkennen gegeben 1) durch die sichtbare Welt, 2) durch die Stimme des Gewissens, 3) vorzüglich durch die Offenbarung, welche er uns durch die Propheten und zuletzt durch seinen Sohn gegeben hat.

Also erstens durch die sichtbare Welt, die er erschaffen hat und allzeit regiert. „Sein unsichtbares Wesen, seine Kraft und Gottheit ist in den erschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar." (Röm. 1, 20.) Wenn wir die sichtbare Welt betrachten (Sonne, Mond, Sterne und die Dinge auf Erden 2c.) müssen wir fragen: woher sind sie? Sie sind und können nicht von Ewigkeit her sein, (denn sie sind wandelbar — sie entstehen und vergehen) . . Auch können sie nicht aus sich selbst oder durch Zufall entstanden sein (denn solches ist unmöglich — aus sich selbst entsteht nicht einmal ein Haus, eine Uhr 2c.) . . Also muß diese sichtbare Welt von jemanden ihren Ursprung haben, sie muß erschaffen sein; also muß es einen Schöpfer geben, einen unendlich mächtigen Gott, da er so Großes, Unermeßliches hervorbringen konnte.

Ferner, wenn wir die wunderbare Ordnung bebetrachten, in welcher alles in dieser sichtbaren Welt

sich bewegt (die Gestirne, Jahreszeiten ꝛc.), so kann auch dieß kein blinder Zufall sein. Diese weisesten Naturgesetze setzen einen unendlich weisen Gesetzgeber (Urheber, Lenker und Regierer), einen unendlich weisen Gott voraus . . .

Deßhalb erkennt auch die Vernunft schon, und haben auch die Heiden durch ihre bloße Vernunft schon erkannt, daß eine Gottheit sei, und nur „der Thor spricht in seinem Herzen: es ist kein Gott".[1])

Zweitens durch die Stimme des Gewissens. Die Menschen fürchten sich, wenn sie Böses gethan, vor einem unsichtbaren Rächer des Bösen, und hoffen, wenn sie Gutes gethan, auf einen unsichtbaren Vergelter des Guten. Dieser Gefühle können sie sich nicht entschlagen — sie sind ihnen angeboren. Das ist das angeborne Bewußtsein, daß es einen Gott gibt (Gottesbewußtsein), welches sich bei allen Völkern findet, auch bei den Heiden. Darum ist noch kein Volk gefunden worden ohne allen Glauben, ohne alle Religion. — Und so gab und gibt also Gott auf natürliche Weise (den natürlichen Fähigkeiten unserer Vernunft) schon sich zu erkennen (natürliche Offenbarung). — Aber zu einer rechten und klaren Erkenntnis Gottes wäre das doch nicht hinreichend. Darum hat Gott sich auch noch auf eine andere, weit höhere Art, auf

---

[1]) Das vatikanische Konzil (sess. 3. c. 2. can. 1) hat die Lehre, „der eine und wahre Gott, unser Schöpfer und Herr, könne aus den geschaffenen Dingen durch das natürliche Licht der Vernunft nicht mit Gewißheit erkannt werden," verworfen.

eine übernatürliche Weise zu erkennen gegeben, nämlich

Drittens vorzüglich durch die Offenbarung, welche er ꝛc. Sehet, Kinder! er hat selbst zu den Menschen geredet, zu den Patriarchen und Propheten und zuletzt durch seinen eigenen Sohn, den er in die Welt gesendet. Das habt ihr früher schon gehört. (3. Katechese — Wiederholung ꝛc.)

* So hat er schon mit den ersten Menschen geredet, ihnen sein Gebot gegeben, und sie, nachdem sie es übertreten, schwer gestraft. Konnten also die ersten Menschen zweifeln, ob es einen Gott gab? Deßgleichen hat es Kain erfahren und haben es erfahren die Menschen zur Zeit der Sündflut. Noe und die Seinigen wurden nur durch Gott gerettet, — konnten sie da an ihm zweifeln? . . Ebenso sprach Gott zu Abraham, Isaak und Jakob; und wie viel redete er mit Moses, dem er die Gebote gab (wobei das ganze Volk Israel die Stimme Gottes hörte!) und mit den Propheten, — teils selbst in Erscheinungen, die sie von ihm hatten, teils durch Engel, die er ihnen sandte. Konnten also sie und durch sie die Menschen wissen, daß es einen Gott gibt? Schließlich hat er seinen eigenen Sohn in die Welt gesandt. Dieser nun konnte doch gewiß von ihm erzählen, und hat es auch gethan, wie geschrieben steht: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat es uns erzählt.“ (Joh. 1, 18.)

O Kinder! welch' ein großes Glück haben wir, denen der wahre Gott auch auf übernatürliche Weise sich hat zu erkennen gegeben! So erkennen wir ihn weit besser, als ihn z. B. die Heiden erkennen konnten, die keine (übernatürliche) Offenbarung erhielten, oder sie nicht erkannten. Wie sollen wir Gott danken!

* Wir danken ihm, wenn wir 1) ihn recht und immer mehr zu erkennen, und 2) ihn recht und immer mehr zu lieben trachten ꝛc.

Also wissen wir vorzüglich durch diese Offenbarung, daß es Einen Gott gibt, und auch, wer und wie Gott ist. Die Offenbarung sagt uns nämlich ganz klar, 1) daß nur ein Gott ist; 2) daß Gott ein unerschaffener Geist ist; 3) daß er das höchste, vollkommenste Gut ist; 4) daß er der Herr und Schöpfer aller Dinge, Himmels und der Erde ist; 5) daß alles Gute von ihm kommt. (Nachsprechen.) Ja, Gott ist ein unerschaffener, ewiger Geist, das habt ihr schon gehört; ist „unendlich vollkommen", das höchste, vollkommenste Gut, weil er alles Gute in sich begreift und etwas Höheres, Vollkommeneres nicht gedacht werden kann; er ist der Schöpfer und Herr aller Dinge, weil alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge von ihm erschaffen und sein Eigentum sind; und von ihm kommt alles Gute, weil er der Ursprung alles Guten ist, wie geschrieben steht: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, vom Vater der Lichter." (Jak. 1, 17.)

Alles dieß ist ganz gewiß und sicher, und so also auch die Schlußfolgerungen, die sich daraus ergeben: daß wir über diesen großen Gott, unsern Gott uns freuen müssen .. daß wir ihm danken müssen, daß er sich uns geoffenbart; daß wir Ehrfurcht vor ihm haben und ihn anbeten müssen; daß wir ihn von Herzen lieben, und uns ihm unterwerfen müssen. Ja, Kinder! thun wir das — heute und alle Tage unseres Lebens. (Gebet nach der Christenlehre. Glaube, Hoffnung, Liebe 2c.)

§. 2. Von den drei göttlichen Personen.

„Ich glaube an Gott Vater."

13. Katechese.

Kinder! der erste Glaubensartikel hat 5 Paragraphen. Wißt ihr noch, wovon sie handeln? der erste? der zweite? der dritte? ꝛc. Den ersten §. „Von Gott" haben wir jetzt durchgenommen — und gehört: was Gott ist, welche Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gott hat . . . und woher wir wissen, daß es einen Gott gibt, und daß er diese Eigenschaften besitzt ꝛc. (Wiederholungen.) Nun kommen wir zum 2. §. Dieser handelt von den „drei göttlichen Personen". „Ich glaube an Gott Vater."

21. Fr. Warum sagen wir: „Ich glaube an Gott Vater?"

A. Wir sagen: „ich glaube an Gott Vater", 1) weil Gott unser unsichtbarer Vater im Himmel ist; 2) weil in Gott mehrere Personen sind, von denen die erste „Vater" heißt.

Gott ist unser unsichtbarer Vater im Himmel. Er ist der Vater aller Menschen, weil er allen das Leben gibt, alle erhält und für sie wie ein Vater für seine Kinder sorgt. (cf. Anfangsgründe: „Sorgt Gott auch für uns?" .. „Warum gibt Gott uns dieses alles?" ꝛc.) Darum sagt die Schrift: „Haben wir denn nicht Alle Einen Vater?" „Hat uns nicht Ein Gott erschaffen?" (Malach. 2, 10.) Insbesonders aber und in vorzüglicher Weise ist Gott der Vater der Christen. Denn diese hat er um der Verdienste Jesu, seines Sohnes willen, eigens als Kinder angenommen (adoptirt) und ihnen alle Rechte eines Kindes verliehen, hat sie zu seinen Erben und zu Miterben seines eingebornen Sohnes gemacht. Darum sagt der heil. Johannes: „Sehet,

welche Liebe der Vater uns erwiesen hat, daß wir Kinder Gottes heißen und sind.“ (1. Joh. 3, 1.) „Sind wir aber Kinder,“ schreibt der heil. Paulus, „so sind wird auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi.“ (Röm. 8, 17.) Darum hat Christus, der Eingeborne des himmlischen Vaters, ihn immer auch unsern Vater genannt. „Mein Vater und euer Vater, mein Gott und euer Gott“ ꝛc. „Euer Vater im Himmel weiß schon, was ihr bedürfet“ ꝛc. ꝛc.) Er hat uns ausdrücklich befohlen, ihn „unsern Vater“ zu nennen. „So sollet ihr beten: Vater unser, der du bist in den Himmeln“ ꝛc.

O welch' eine Freude ist das für uns! welche Ehre und welcher Trost! Der ewige, allgegenwärtige, allmächtige, der unendlich gütige und barmherzige Gott — ist unser Vater! So ist das ärmste Kind nicht arm, weil es den unendlich reichen Gott zum Vater hat ꝛc. Wie sehr sollten wir Gott lieben! wie gerne ihm gehorchen! ꝛc. ꝛc.

Fürs Zweite sagen wir: „ich glaube an Gott Vater“, weil in Gott mehrere Personen sind ꝛc. Ja

22. Fr. Wie viele Personen sind in Gott?

A. Es sind drei Personen in Gott: der Vater, der Sohn, und der heilige Geist.

Dies habt ihr früher schon gehört, sowie auch, was in der nächsten Frage steht.

23. Ist jede dieser Personen Gott?

A. Ja, der Vater ist wahrer Gott, der Sohn ist wahrer Gott, der heil. Geist ist wahrer Gott.

24. Fr. Ist doch nur Ein Gott?

A. Ja, die drei Personen sind nur Ein Gott.

Auch dieses habt ihr früher schon gehört und gelernt. Aber nun frägt es sich: woher wissen wir denn dieß? Kinder! Dieß wissen wir nicht, wie manche andere Wahrheiten, z. B. daß ein Gott ist, daß Gott allmächtig rc. ist, schon durch unsere natürliche Vernunft. (Mit unserm Verstand wären wir nie darauf gekommen.) Wir wissen es nicht etwa durch die sichtbare Welt oder durch die Stimme unseres Gewissens. Nein; daß in Gott drei Personen sind, Vater, Sohn und heil. Geist, wissen wir nur durch göttliche Offenbarung. Gott selber, der „nicht lügen kann", hat es uns Menschen kundgemacht (geoffenbaret). „Niemand hat Gott je gesehen," schreibt der heil. Johannes, „der eingeborne Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat es uns erzählt." Und wieder: „Drei sind, die Zeugnis geben im Himmel: der Vater, das Wort (der Sohn), und der heilige Geist, und diese drei sind Eins." (1. Joh. 5, 7.)

Im alten Bunde aber wurde dieß Geheimnis nur angedeutet („Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde". Siehe, Adam ist geworden wie einer aus uns" rc.) Erst im neuen Bunde wurde es ganz offenbar. Die Erste, die es deutlich erfuhr, war die allerseligste Jungfrau Maria. Wißt ihr noch, was ich erzählte von der Menschwerdung des Sohnes Gottes? „Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, daß sie empfange vom heil. Geist" rc. Was sie dann sprach? . . und was dann geschah? daß dann „das Wort (der Sohn Gottes) ist Fleisch geworden?" (s. Handb. zu den Anfangsgründen. Abt. 1, Unterr. 11.) Wißt ihr dann, was ich gesagt von der Taufe Jesu im Jordanfluße? wie da die Stimme des Vaters vom Himmel rief — der

Sohn im Fluße stand — und der heil. Geist in Gestalt einer Taube über Jesus erschien? (Eb. 15. Unterr.) So ist also gewiß, daß in Gott drei Personen sind.

Daß in Gott drei Personen sind, ist die ausdrückliche Lehre Jesu. Während seines dreijährigen Lehrwandels redete er oft und oft von Gott als seinem Vater, redete er von sich selbst als dem Sohne des Vaters, und redete er von dem heiligen Geiste, den er den Geist des Vaters und seinen Geist nannte. Endlich schloß er sein göttliches Lehramt (vor seiner Auffahrt zum Vater) mit den ganz bestimmten, unzweideutigen und feierlichen Worten an seine Jünger: „Lehret alle Völker, und taufet sie „im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes." Also drei Personen!

Und jede ist Gott! Daß der Vater Gott ist, habt ihr bereits in den letzten Katechesen (über den §. 1.) gehört 2c. Daß aber auch der Sohn wahrer Gott ist, und auch der heilige Geist wahrer Gott ist, wird euch im 2. und 8. Glaubensartikel ausführlicher gesagt und bewiesen werden.

Wie kommt es aber, daß diese drei Personen doch nur ein Gott sind? Das sagt euch die

25. Fr. Warum sind die drei Personen nur ein Gott?

A. Die drei Personen sind nur **ein** Gott, weil sie alle drei nur **eine** Natur und Wesenheit haben.

Kinder! das ist schwer zu erklären. Was ist „Natur und Wesenheit?" Ihr wisset, was ein Mensch ist,

und woraus er besteht? Aus Leib und Seele. — Das ist seine Natur, darin besteht seine Wesenheit. Nun gibt es aber viele Menschen, und jeder Mensch hat seine (menschliche) Natur und Wesenheit. Aber darum sind sie nicht eins. Sie haben nicht einen und denselben Leib, nicht eine und dieselbe Seele; sondern jeder Mensch hat seinen eigenen Leib und seine eigene Seele. Bei Gott ist das nicht so. Es gibt nicht mehrere göttliche Naturen und Wesenheiten, sondern nur eine. Und an dieser nehmen die drei göttlichen Personen nicht blos teil, nein, jede dieser drei Personen hat diese göttliche Natur ganz, ungeteilt und vollkommen. Denn die göttliche Wesenheit ist gar nicht teilbar, sondern unendlich (absolut) einfach und unteilbar. Wenn man also frägt:

26. Fr. Ist eine Person älter oder mächtiger als die andere? So muß man antworten:

A. Nein; alle drei Personen sind von Ewigkeit her; alle sind gleich mächtig, gut und vollkommen.

Warum? Weil alle drei Personen nur ein Gott sind, nur eine göttliche Natur und Wesenheit haben. — Gibt es also keinen Unterschied zwischen ihnen? Doch! aber nur in der Person, nicht in der Wesenheit. In der Natur und Wesenheit sind sie eins — (denn es ist nur eine Macht, eine Weisheit, eine Liebe, nur ein Gott), in der Person sind sie unterschieden. Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der heil. Geist. Auch dadurch sind

sie verschieden, daß der Vater von sich selbst ist von Ewigkeit (von keiner andern Person seinen Ursprung hat, aber einer andern den Ursprung gibt); daß der Sohn von Ewigkeit vom Vater erzeugt (geboren) ist; und daß der heil. Geist aus dem Vater und dem Sohne als von einem Ursprunge von Ewigkeit ausgeht. Deshalb heißt auch der Vater die erste, der Sohn die zweite, der heil. Geist die dritte Person 2c.

Wie nennt man nun dieses große Geheimnis, oder

27. Fr. Wie nennt man die eine Gottheit in drei Personen mit einem einzigen Worte?

A. Man nennt sie die heiligste Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit.

„Dreifaltigkeit", weil es drei Personen sind; „Dreieinigkeit", weil die drei Personen eins sind. Ja, dreifaltig ist unser einiger Gott (deshalb beten wir in den Litaneien: „Heiligste Dreifaltigkeit, ein einiger Gott 2c.), so lehrt uns die göttliche Offenbarung, und so müssen wir glauben nach unserem katholischen Glauben.

* Höret noch, was der heil. Athanasius darüber sagt. Dieser sagt: „Wer immer selig werden will, muß den katholischen Glauben festhalten. Wenn irgend jemand diesen nicht rein und unverletzt bewahrt, wird er ohne Zweifel ewig zu Grunde gehen. Katholischer Glaube aber ist es, daß wir den einen Gott in der Dreifaltigkeit, und die Dreifaltigkeit in der Einigkeit verehren — weder vermengend die Personen, noch trennend die Wesenheit. Denn eine andere Person ist die des Vaters, eine andere die des Sohnes, eine andere die des heil. Geistes. Aber die Gottheit des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes ist nur eine Gottheit, gleich die Glorie, gleich ewig die Majestät. Wie der Vater, so ist der Sohn, so ist der heil. Geist. Unerschaffen ist der Vater, unerschaffen ist der Sohn, unerschaffen ist der

heil. Geist. Unermeßlich ist der Vater, unermeßlich ist der Sohn, unermeßlich ist der heil. Geist. Ewig der Vater, ewig der Sohn, ewig der heil. Geist. Und dennoch sind nicht drei Ewige, sondern nur ein Ewiger. Wie auch nicht drei Unerschaffene, und drei Unermeßliche, sondern nur ein Unerschaffener und ein Unermeßlicher. — In gleicher Weise ist allmächtig der Vater, allmächtig der Sohn, allmächtig der heil. Geist. Und doch sind nicht drei Allmächtige, sondern nur ein Allmächtiger. So ist der Vater Gott, der Sohn ist Gott, der heil. Geist ist Gott. Und doch sind nicht drei Gott, sondern nur ein Gott. — So ist der Vater Herr, der Sohn ist Herr, der heil. Geist ist Herr; und doch sind nicht drei Herren, sondern nur ein Herr" ꝛc. (das Übrige siehe im Breviario Domin. ad Primam.) „Wer also selig werden will, muß so über die heiligste Dreifaltigkeit denken."

Merket dieses, Kinder! und glaubet fest, standhaft und lebendig an die hhl. Dreifaltigkeit, auf welche ihr getauft seid, welche ihr bekennt, so oft ihr das Zeichen des heil. Kreuzes machet („Im Namen" ꝛc.), und welche ihr preiset, so oft ihr betet: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerscharen: Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll. Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie er war von Anfang" ꝛc.

Das nächstemal will ich euch noch mehr von diesem überaus großen Geheimnisse sagen.

Beten wir das Gebet nach der Christenlehre. Vater unser. Gegrüßt sei du. „Ehre sei Gott" ꝛc.

14. Katechese.

Kinder! das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit, nämlich daß nur ein Gott ist, aber in Gott drei Personen sind: der Vater, der Sohn ꝛc.; daß jede dieser drei Personen wahrer Gott

ist und doch alle drei Personen nur ein Gott — dies Geheimnis (Mysterium) ist so groß, daß unser schwacher Verstand (der selbst die erschaffenen Dinge nur unvollkommen erkennt) nicht im Stande ist, es zu begreifen. Im Himmel werden wir es mehr begreifen, wenn wir Gott schauen werden. (Möchten wir nur in den Himmel kommen! 2c.) Aber auch im Himmel wird es noch unsern Verstand übersteigen, da es selbst den Verstand der Engel unendlich übersteigt. („Gott wohnt in einem unzugänglichen Lichte", nur er selbst erkennt sich vollkommen . .)

Aber warum hat dann Gott uns dieses Geheimnis geoffenbart, wenn wir es nicht verstehen, begreifen können? Weil die Erkenntnis desselben zu unserer Seligkeit notwendig ist. Können wir es auch mit unserem Verstande nicht begreifen, so können wir es doch mit dem Glauben erfassen.

* Gott hat es geoffenbart, also können wir es wissen; er hat uns nach seinem Bilde und Gleichnis erschaffen, also sind wir fähig, es zu glauben; er hat uns in der heil. Taufe selbst diesen Glauben verliehen (eingegossen), also ist es uns nicht schwer, dasselbe zu glauben, da wir auf die allerheiligste Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit getauft sind. (cf. Taufritus.)

Würden wir von diesem größten aller Geheimnisse nichts wissen, so wäre unsere Erkenntnis Gottes nur eine ganz mangelhafte, und würden wir von den Werken Gottes und zumal von dem, was Gott für uns gethan hat und noch thut, wenig verstehen. So würden wir Gott also auch nur unvollkommen ehren 2c. und unser Ziel schwer oder gar nicht erreichen können. Nun aber

sind wir im Stande zu erkennen, zu loben und anzubeten den Vater, unsern Schöpfer — (den Ursprung aller Dinge) . . den Sohn (den Abglanz des Vaters, gleicher Gott wie er, der vom Himmel auf die Erde herabstieg), unsern Erlöser . . und den heiligen Geist (der vom Vater und vom Sohne ausgeht und die Liebe beider ist), unsern Heiligmacher. Denn diese drei Werke werden ihnen vornehmlich zugeschrieben. Leset nur die

28. Fr. Welche Werke werden jeder der drei göttlichen Personen vornehmlich zugeschrieben?

A. Dem Vater wird vornehmlich zugeschrieben die Erschaffung, dem Sohne die Erlösung, dem heiligen Geiste die Heiligung; wiewohl diese Werke allen drei Personen gemein sind.

Deßhalb ist euch früher schon gesagt worden: Gott Vater hat uns erschaffen rc. Gott Sohn hat uns erlöst (wo? wodurch? wovon? rc.), Gott heiliger Geist hat uns geheiligt (wo?) rc.

„Wiewohl diese Werke allen drei Personen gemein sind." Das ist so: weil alle drei Personen nur ein Gott sind, nur eine Allmacht, Weisheit und Liebe, so ist alles Wirken der hhl. Dreifaltigkeit nach außen hin allen drei Personen gemeinsam. Dennoch schreiben wir dem Vater, als dem Ursprung aller Dinge, vornehmlich die Werke der Allmacht, die Erschaffung, dem Sohne, als dem „Worte" des Vaters, die Werke der Weisheit, die Erlösung, und dem heil. Geiste, als der Liebe des Vaters und des Sohnes, die Werke der Liebe, die Heiligung zu rc.

* Übrigens hat der Vater, der Schöpfer, alles durch das „Wort", d. h. durch den Sohn erschaffen, wie der heil. Johannes schreibt: „Im Anfang war das Wort; und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden." (Joh. 1, 1.) Und dann sagt die heil. Schrift vom heil. Geiste bei der Schöpfung: „Der Geist Gottes schwebte über den Gewässern", er war also der Ordner der erschaffenen Welt. Sohin war das Werk der Erschaffung allen drei Personen gemeinsam. — Ebenso war es bei der Erlösung. Vom Vater wurde der Erlöser gesandt („so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eigenen Sohn dahingab" ꝛc.), und vom heil. Geiste wurde er empfangen („der heil. Geist wird über dich herabkommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschütten" ꝛc.). Bei der Taufe Jesu schwebte er über ihm, und vom Geiste Gottes wurde er in die Wüste geführt ꝛc. — Und auch beim Werke der Heiligung wirken der Vater und der Sohn mit — der Vater, von „dem jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt" ꝛc. und der Sohn, der in der Heilsanstalt, der Kirche, fortlebt als höchster Lehrer, Priester und Prophet. Und der heil. Geist, durch den alle Erlösungsgnade mitgeteilt wird, er ist vom Vater und vom Sohne (zugleich) gesendet ꝛc.

So versteht ihr nun, Kinder! wie das gemeint ist, was in der Nutzanwendung steht: „Vergiß niemals, welchen Dank du der allerheiligsten Dreieinigkeit für die unschätzbaren Wohlthaten der Erschaffung, Erlösung und Heiligung schuldig bist, und was du ihr in der heil. Taufe versprochen hast."

* Ja, Kinder! alles was ihr Gutes habet, habt ihr von dem dreieinigen Gott („Leben und Gesundheit" ꝛc.); alles was ihr (übernatürlich) Gutes hoffet (Gnade, Verzeihung der Sünden, das ewige Leben ꝛc.) müsset ihr erhoffen vom dreieinigen Gott. Wie sehr sollt ihr ihn lieben, wie treu ihm dienen! Ihr dienet ihm und zeiget ihm eure Dankbarkeit und Liebe am besten, wenn ihr euer Taufgelübde haltet, d. h. haltet, was ihr bei der heil. Taufe versprochen habt: wenn ihr widersaget dem bösen Feinde, und allen seinen Werken (den Sünden), und aller seiner Hoffart; und fest glaubet an den Vater ꝛc. (cf. Taufritus.)

Zweifelt nie, und läugnet nie die allerheiligste Dreifaltigkeit, damit der Priester, wenn ihr einmal sterbet, in Wahrheit beten kann: „Erbarme dich, o Herr! erbarme dich dieser Seele, die du mit deinem Blute erkauft hast, und denke nicht an die Sünden ihres verflossenen Lebens. Hat sie gleichwohl gesündigt, so hat sie doch den Vater, den Sohn und den heil. Geist nicht verläugnet, sondern den Glauben bekannt und Gott, den Schöpfer aller Dinge, treu angebetet" &c. (Den Glauben an die hhl. Dreifaltigkeit bekennt ihr, so oft ihr andächtig das heil. Kreuz machet; und sie betet ihr an, so oft ihr sprechet: Die Ehre sei Gott dem Vater &c. oder das „Heilig, heilig, heilig" &c.

* Das Geheimnis der hhl. Dreifaltigkeit ist das größte, erste und wichtigste Geheimnis. Es übetrifft alle Geheimnisse und geht allen Zeiten voraus. Denn während die andern Geheimnisse (die Erschaffung, Erlösung, Heiligung &c.) sich vollzogen in der Zeit, ist das Geheimnis der Dreifaltigkeit ohne Anfang und ohne Ende. In Ewigkeit ist der Vater von sich selbst, in Ewigkeit ist der Sohn vom Vater erzeugt, in Ewigkeit geht der heil. Geist vom Vater und vom Sohne zugleich aus &c. — Dies Geheimnis ist der Grund, daß Gott ewig und unendlich selig wäre in sich selbst — auch wenn er den Himmel und die Erde nicht erschaffen hätte, wenn es keine Engel und keine Menschen gäbe; und ist der Grund, daß er unendlich selig ist und bleibt, ob seine Geschöpfe ihn erkennen &c. oder nicht. Himmel und Erde können die Seligkeit nicht vermehren, welche die hochheilige Dreifaltigkeit in sich selbst hat, und keine Sünde oder Beleidigung von seite der Geschöpfe kann sie vermindern. Das ist eine rechte Freude für uns, und ein Trost bei unserer Armseligkeit &c.

Dieses Geheimnis ist auch der Grund aller andern Geheimnisse. Alles geht von der hhl. Dreifaltigkeit aus, und alles kehrt wieder zu ihr zurück. Sie ist der „Anfang und das Ende„ (das A und das Ω), das einzige, das höchste

Gut, das sich selbst genügt, und durch das alle andern Güter bestehen.

Seht ihr nun, wie wichtig diese Lehre ist? Sie ist die Haupt- und Grundlehre des Christentums, so daß, wer diese Lehre verwirft, den christlichen Glauben verläugnet. (Katechismus und Leben, S. 22 ff.) Glaubet also unerschütterlich fest an die allerheiligste Dreifaltigkeit; betrachtet sie fleißig und wiederholt nochmal die Nutzanwendung . . Und dann, habet eine rechte Andacht zur hhl. Dreifaltigkeit! Dienet ihr, indem ihr alles thuet und leidet zu ihrer Ehre und aus Liebe zu ihr — im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heil. Geistes. Amen.

Nun beten wir zum Schluß inbrünstig das Gebet, welches die katholische Kirche, besonders am Feste, welches sie alljährlich zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit feiert, betet: „Allmächtiger, ewiger Gott! der du deinen Dienern im Bekenntnisse des wahren Glaubens verliehen hast, die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen, und in der Macht der Majestät die Einigkeit anzubeten: wir bitten, daß wir durch eben desselben Glaubens Festigkeit zu jeder Zeit vor allen Widerwärtigkeiten beschützet werden. Durch Jesum Christum, unsern Herrn rc. 3 Vater unser und Ehre sei Gott dem Vater rc.

* Hier könnten die Kinder lernen und singen das Te Deum. Katechismus und Leben. S. 356.

§. 3. Von der Erschaffung und Regierung der Welt.

„Schöpfer Himmels und der Erde."

15. Katechese.

In dem vorigen Unterrichte über die hhl. Dreifaltigkeit habt ihr, Kinder! vernommen, daß Gott dem Vater, der ersten Person in der Gottheit, vornehmlich

zugeschrieben werden die Werke der Allmacht, das Werk der Erschaffung. Darum sagen wir im ersten Glaubensartikel: „Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde.“ Also

29. Fr. Warum heißt Gott: „Schöpfer Himmels und der Erde“?

A. **Gott heißt Schöpfer Himmels und der Erde, weil er die ganze Welt: Himmel und Erde, und alles, was darin ist, erschaffen hat.**

Kinder! Einige haben gemeint, die Erde und der Himmel (Sonne, Mond und Sterne) seien aus sich selbst, durch Zufall entstanden; Andere setzten eine ewige Natur als Grund voraus und sagen, diese Dinge seien die notwendigen Wirkungen ewiger Naturgesetze. Allein weder diese Gesetze noch die Natur selbst können ewig sein. Die Gesetze setzen einen Gesetzgeber voraus, und die Natur ist nicht unveränderlich, also auch nicht ewig. Noch weniger kann das Weltall aus sich selbst oder durch Zufall entstanden sein. In dieser Weise, aus sich selbst oder durch Zufall kann nicht einmal z. B. eine Uhr oder ein Gemälde entstehen 2c. Woher ist also das Weltall? —

Die heil. Schrift gibt uns darüber den einzig richtigen Aufschluß, sie sagt bestimmt und entschieden: „Im Anfang schuf **Gott** Himmel und Erde.“ (1. Mos. 1.) — Ja, Gott der Allmächtige hat die Welt erschaffen — hat den Grund des Weltalls gelegt und jene Naturkräfte und Naturgesetze geschaffen, durch welches sich dann alles entwickelte, und durch welche er alles so,

und so lange erhält, als es ihm gefällt. — Gott war aber, ehe die Welt war, er ist etwas anderes als die Welt. Denn die Welt ist sein Werk; und Gott ist ein persönliches Wesen, denn er redet und handelt. — Also Gott ist der Schöpfer Himmels und der Erde, — er hat die ganze Welt erschaffen.

30. Fr. Was heißt „erschaffen"?

A. „Erschaffen" heißt: Etwas aus Nichts hervorbringen.

Dieß habt ihr früher schon gehört. Gott hat also die ganze Welt, Himmel und Erde ꝛc. aus nichts hervorgebracht. Das konnte nur er, nur er kann „erschaffen". Der Mensch könnte nicht einmal ein Sandkorn aus nichts hervorbringen, „erschaffen", Gott aber kann alles, was er will, ohne etwas zu brauchen, er ist allmächtig. — Aber

31. Fr. Wodurch hat Gott die ganze Welt erschaffen?

A. Gott hat die ganze Welt erschaffen durch seinen allmächtigen Willen.

Gott ist allmächtig. Was heißt das? Das heißt, er kann alles und „braucht, um zu vollbringen, nur zu wollen". So brauchte er, als er die Welt erschuf, gar nichts, als daß er sie erschaffen wollte. (Er sprach: es werde! da waren Himmel und Erde" ꝛc.) Wie aber und in welcher Ordnung Gott die Welt erschaffen wollte und erschuf, leset ihr in eurer biblischen Geschichte. (Erste Erzählung — leset sie vor! . .) Was sehet ihr daraus? Daß Gott die Welt, und daß er sie in einer bestimmten Ordnung erschaffen hat. Zuerst die unsicht-

bare Welt, den **Himmel** (von welchem wir im 4. §. ausführlicher hören werden) und dann die Erde. — Gott schuf die Welt in sechs Tagen: Am ersten Tage schuf er das Licht; am zweiten bildete er das Firmament oder den sichtbaren Himmel; am dritten sammelte er die Gewässer des Meeres und schmückte die Erde durch Kräuter und Blumen; am vierten entstanden Sonne, Mond und Sterne; am fünften schuf er die Vögel des Himmels und die Fische des Wassers; am sechsten die Tiere des Festlandes und endlich — den König dieser Erde, den Menschen. (Am siebenten Tage aber ruhte Gott, d. h. hörte er auf zu schaffen (neue Gattungen oder weitere Gattungen von Geschöpfen hervorzubringen). Das Ganze stand da mit einer sich selbst treibenden Lebenskraft, das Naturgesetz war vollendet mit seinem strengen Gange.)

Daraus nun, Kinder! folgende Lehren:

1) Gott ist der **Schöpfer** aller Dinge — also ist er auch der **Herr** aller Dinge, und muß ihm alles (nach ewigem Gesetze) unterthänig sein. Er ist der Schöpfer der Welt, aber auch dereinst der **Richter** der Welt. 2) Gott hat alles **gut** erschaffen. Die heil. Schrift sagt das ausdrücklich sechsmal. Bei jeder neuen Schöpfung und Gestaltung heißt es: „und Gott sah, daß es gut war". Und am Schlusse des sechsten Tages hieß es: „Und Gott sah alles was er gemacht hatte, und es war sehr gut". (Gen. 1.) Das ganze Weltall ist ein schönes, gutes Werk des **einen**, allmächtigen allweisen, allgütigen Gottes. (Die Heiden — Ägypter, Phönizier, Babylonier, Brahmanen irrten und irren, wenn sie an einen guten und einen bösen Gott — ein gutes und ein böses Prinzip, oder an mehrere Götter glaubten.)

32. Fr. In wie viel Tagen hat (also) Gott die Welt erschaffen?

A. **Gott hat die Welt in sechs Tagen erschaffen.**

Gott hat die Welt in sechs Tagen erschaffen. Warum wohl? Weil er so wollte. Er hätte alles an einem Tage, ja in einem einzigen Augenblicke erschaffen können; denn er ist ja allmächtig. Er wollte aber in der Schöpfung auch seine Weisheit offenbaren, und uns die stufenweise Entwicklung zeigen, die wir in der ganzen Schöpfung sehen und bewundern sollen (das Natürliche im Gegensatz zum Übernatürlichen) ꝛc.

* Um den Kindern einen Begriff von der Allmacht Gottes ꝛc. beizubringen, kann man (den Größeren) sagen: Betrachtet die sichtbare Welt, die Gott aus nichts hervorgebracht hat! Zuerst ihre Größe! Unsere Erde hat einen Durchmesser von 1718 und einen Umfang von 5400 Meilen. Und doch ist sie nur ein Punkt im Verhältnis zum Sonnensystem. Die Sonne ist 1,400,000 mal größer als die Erde (Durchmesser 188,000, Umfang 590,620 Meilen). Ihre Entfernung von der Erde beträgt 20 Millionen Meilen. (Wenn wir auch täglich 200 Stunden zurücklegten, würden wir doch 520 Jahre brauchen, sie zu erreichen!) Und doch ist das noch wie nichts. Die Wirkung der Sonne erstreckt sich ringsum auf wenigstens 6000 Millionen Meilen. In diesem ungeheuren Raume bewegen sich, wie jetzt bekannt, 53 Planeten (auch die Erde ist ein solcher Planet), die teilweise wieder von Trabanten (Monden) begleitet sind. Und das ist erst ein einziges — unser Sonnensystem! Nun gibt es aber tausende, ja Millionen solcher Sonnensysteme im unermeßlichen Weltraume. Jeder Fixstern ist eine solche Sonne, und wir zählen mit unserm bloßen Auge 6000 Fixsterne! Die Milchstraße besteht aus lauter Fixsternen — 20 Millionen! Jeder Fixstern hat vielleicht wieder seine eigenen Planeten (und Trabanten)! — Der nächste Fixstern ist von unserer Sonne 4 Billionen Meilen entfernt. So berechnet sich also die Sternweite dieser Millionen von Sternen für jeden von ihnen nach Billionen von Meilen — und läßt uns auf einen Raum schließen, für welchen sich gar keine Zahl, gar keine Idee mehr in unserm Geiste findet. — Und seht, über all' dies hinüber ist Gott; all' das ist im Vergleich zu Gott wie nichts — wie ein Tropfen am Wassereimer; — all' das hat Gott blos durch seinen Willen aus

nichts hervorgebracht! Wie groß, wie allmächtig, wie unendlich muß Gott sein! wie muß er alle Fassungskraft übersteigen! —

Und wie schön und herrlich ist diese Welt! Dieß unermeßliche Weltall bewegt sich nach den weisesten Gesetzen, genauer als ein kunstvolles Uhrwerk — schon seit tausenden von Jahren, und wird sich so lange bewegen, als es Gott gefällt; die (Trabanten um die Planeten, die Planeten um die Sonne, die Sonne selbst wieder um eine Centralsonne!) Wie allmächtig, wie allweise ist Gott!

Diese Allmacht und Weisheit Gottes sehen wir aber nicht blos in den großen Dingen, wir sehen sie auch in den kleinsten. Betrachten wir unsere Erde, ihre Gestalt, ihre Bewegung; .. die Meere, das Land, die Inseln, die Berge, die Thäler; — das Feld, den Wald; die Quellen, die Bäche, die Flüsse, den Strom; die Ebbe, die Flut; das Klima, die Witterung, die Winde, den Nebel, die Wolken, den Rauch, den Tau, den Regen, den Schnee, das Eis, den Blitz, den Donner, den Regenbogen, das Morgen- und Abendrot, das Licht 2c. und tausend andere Dinge 2c. Wie unermeßlich groß ist das Reich der Naturalien, wie schön, wie kunstvoll! Im Mineralreich kennt man 600, im Pflanzenreiche 80 000, im Tierreich mehr als 140 000 verschiedene Arten, und jede in unaussprechlicher Zahl! Und alle diese kennt Gott, und nährt sie und sorgt für sie 2c. 2c. — (Lied: Weißt du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt 2c.)

Müssen wir da nicht ausrufen: O Gott, wie groß, wie gut bist du! Wie schön ist deine Welt! 2c. Ja, Kinder! loben wir Gott, preisen wir ihn! Beten wir ihn an, und lieben wir ihn! Und betrachten wir fleißig die Wunder der Natur, damit wir seine Allmacht, Weisheit und Güte immer mehr erkennen 2c.[1])

---

[1]) „Betrachtet fleißig die Wunder der Natur, und preiset Gott in seinen Geschöpfen. So haben es David, der heil. Franziskus Ser. und andere gemacht. Die Natur ist das schönste Bilderbuch, schöner als die gemalten Bildchen. Gehet nicht gedankenlos wie das Tier durch die Welt. Betrachtet die Geschöpfe und erkennet überall die Allmacht, die Weisheit und Güte Gottes mit Frohlocken. Redet mit den Vögeln, Tierchen, Blumen, Blättern, Blüten. Jedes Blümchen ist ein Buch, jede Farbe, jede Gestalt und Form hat ihre Schönheit und Bedeutung. Wie

33. Fr. Wozu hat Gott die Welt erschaffen?

A. Gott hat die Welt erschaffen 1) zu seiner Verherrlichung, 2) zum Besten der Geschöpfe.

Kinder! Gott hat die Welt erschaffen, aber nicht deswegen, weil er (durch irgend eine Notwendigkeit) dazu gezwungen war, oder damit er dadurch irgend einen Nutzen für sich erlange. Was hätte ihn auch dazu zwingen sollen? oder was konnte ihm die Welt für einen Nutzen bringen? Er war ewig schon, ehe er die Welt schuf, und war glückselig in sich selber. Er bedurfte nichts außer sich. „Mein Gott bist du, meiner Güter bedarfst du nicht.“ (Ps. 15, 2.) Er hat also die Welt erschaffen aus ganz freiem Willen. Dennoch, da Gott nichts thut ohne Zweck, mußte er einen Grund — und einen Zweck haben. Der Grund war seine Güte. Er schuf, um den Geschöpfen seine Güte zu erweisen, durch Offenbarung seiner Herrlichkeit. „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündigt die Werke seiner Hände.“ (Ps. 18, 1.) Die Schöpfung ist ein Spiegel seiner Herrlichkeit, seiner Allmacht, Weisheit und Liebe. Sie soll ihn verherrlichen, und die Vernünftigen unter den Geschöpfen — die Engel und die Menschen — sollen ihn erkennen, loben, ehren, lieben und anbeten, und dadurch, indem sie dieses thun, ihr Heil wirken und zur Vereinigung

---

süß könntet ihr euch da unterhalten.“ (Siehe Katech. u. Leben. S. 40.) (Bei der Naturkunde und Naturlehre sollen die Kinder namentlich auch darauf aufmerksam gemacht werden!)

mit Gott, zur ewigen Seligkeit gelangen. So ist also der Zweck der Schöpfung die Verherrlichung Gottes und das Beste der Geschöpfe.

* Darum ist es für uns oberster Grundsatz: „Der Mensch ist erschaffen, damit er unsern Herrn lobe, ihm Ehrfurcht bezeuge und ihm diene und dadurch seine Seele rette. Die übrigen Dinge, die auf der Oberfläche der Erde sind, sind wegen des Menschen geschaffen, und damit sie ihm zur Erreichung des Zieles, wegen dessen er geschaffen ist, behilflich seien. Daraus folgt, daß der Mensch dieselben in so fern zu gebrauchen hat, als sie ihm zu seinem Ziele dienen; und daß er sich in so fern von ihnen losmachen muß, als sie ihn an jenem Ziele hindern". — (utendo — abstinendo!) Hl. Ignatius. (Für reifere Schüler gelegenheitlich zu erklären und zu verwerten.)

Schlußermahnung und Gebet 2c.

16. Katechese.

Gott Vater, der Allmächtige, hat also die ganze Welt erschaffen, Himmel und Erde und alles, was darin ist. (Aus was? wodurch? wozu? 2c.) In sechs Tagen waren sie vollendet. Wir dürfen aber nun nicht glauben, daß damit das Wirken des Vaters beschlossen ist. „Nein; wenn es auch heißt: „am siebenten Tage ruhte Gott von seinem Werke", so ist damit nur gemeint, daß er aufhörte, neue Schöpfungen 2c. hervorzubringen. Sonst aber wirkt er fort, so lange die Welt, die er erschaffen hat, bestehen wird. Und wie wirket er fort? Er wirket fort als Erhalter und Regierer der Welt. Darum heißt es in der

34. Fr. Was thut Gott noch immer, damit die Welt, die er erschaffen hat, nicht wieder zu Grunde gehe?

A. Er erhält und regiert die Welt.

Gott ist also nicht blos der Schöpfer, sondern auch der Erhalter und Regierer der Welt. Dies müssen wir nun zu verstehen trachten.

35. Fr. Was heißt: Gott erhält die Welt?

A. Gott erhält die Welt heißt: Gott macht, daß die Welt fortbesteht, wie und so lange, als es ihm gefällt.

Wenn ein Baumeister ein Haus gebaut hat, bleibt es stehen auch ohne ihn. Nicht so ist es mit der Welt. Diese könnte keinen Augenblick fortbestehen, wenn Gott sie nicht erhielte; wie ein Stein in den Abgrund, so würde sie in das Nichts zurückfallen, wenn Gott nur einen Augenblick seine Hand von ihr abzöge — wenn Gott sie nicht erhielte. Wodurch aber erhält Gott die Welt? Durch seinen allmächtigen Willen, durch den sie ja auch ist erschaffen worden. Darum sagt die Schrift: „Wie könnte Etwas bestehen ohne deinen Willen?" (Weish. 11, 26.) und lehrt die Apostel, daß „alles durch Gott bestehe." (Kol. 1, 17.)

Merket aber, es heißt: „wie und so lange es Gott gefällt". Die Welt bleibt nicht immer in demselben Zustande, in welchem sie Gott erschuf. Sie selbst und alles, was in ihr ist, auch wir Menschen sind dem Wechsel der Zeiten unterworfen. Unser Zustand ist nach dem Willen Gottes ein wandelbarer und vergänglicher. Von der ganzen sichtbaren Welt, der Erde und den Himmelskörpern (Sonne, Mond und Sterne) gilt, was der heil. Apostel Petrus schreibt: „Der Himmel und die Erde, die jetzt sind, werden durch dasselbe

Wort aufbewahrt und vorbehalten für das Feuer am Tage des Gerichtes.. Da werden die (Luft- und Sternen-) Himmel mit großem Krachen vergehen, und die Erde samt den Werken (Natur- und Kunsterzeugnissen) auf ihr verbrennen." (2. Petr. 3, 7, 10.) Nur unsere Seele wird nicht vergehen, weil sie nach dem Willen Gottes unsterblich ist und zuletzt für immer entweder in den Himmel oder in die Hölle kommt, die nach dem gleichen Willen Gottes auch ewig fortbestehen werden.

Was ist daraus zu lernen? Daß ihr euer Herz nicht an die vergänglichen Güter dieser Welt (jetzt an Spiele und Unterhaltungen, und später an Ehren, Reichtümer und Wollüste dieses Lebens) hängen, sondern nach den ewigen, unvergänglichen Gütern des Himmels trachten sollet. Denn „da nun dieses alles zergehen wird," sagt der heil. Petrus, „wie sehr sollet ihr euch befleißen, mit heiligem Wandel und Gottseligkeit entgegenzueilen der Ankunft des Tages des Herrn, daß ihr vor ihm unbefleckt und tadellos erfunden werdet."

Also, Kinder! danket für das Leben und alle Güter, aber benützet sie so, daß sie euch dienen, euer Ziel zu erreichen; und enthaltet euch von allem, was euch hindert, es zu erreichen! Meidet die Sünde, fürchtet Gott, der euch in jedem Augenblick sterben lassen kann.

* Hier kann man den Kindern wieder manches sagen, was sie zu thun und zu meiden haben, und welches die wahren Schätze sind, die „kein Rost verzehrt" 2c. 2c., auch Beispiele heil. Kinder anführen, die schon von frühester Jugend an nach dem Himmel begehrten. (Heil. Bernhard.)

36. Fr. Was heißt (dann): Gott regiert die Welt?

A. Gott regiert die Welt heißt: Gott sorget für alles, ordnet und leitet alles so wie er will.

Auch davon, liebe Kinder! habt ihr früher schon gehört. (Ihr habt das Verslein gelernt: „Nein, nichts geschieht von ungefähr" rc. Ihr habt gehört, daß Gott für uns sorgt; denn „von ihm kommt Leben und Gesundheit" rc. „Was mich kleidet, was mich nährt" rc. s. Anfangsgründe.) Nun merket das noch ausführlicher. — Gott sorgt für alles, nicht blos für das, was uns groß und kostbar vorkommt, sondern auch für das Kleinste. „Gott hat den Kleinen wie den Großen gemacht, und sorget für alle auf gleiche Weise." Er sorgt nicht blos für die Menschen, für die Tiere, für das kleinste Insekt rc. Er sorget für die Pflanzen, die Blumen rc. Wißt ihr, was Jesus von den Sperlingen gesagt hat? von den Lilien des Feldes? rc. und daß von Gott sogar die Haare unseres Hauptes gezählt sind? — Also auch das Kleinste ist Gott bekannt, und auch für das Kleinste sorgt er. Und das ist nicht zu verwundern. Hat Gott ja alles erschaffen, und steht ja geschrieben: „Du liebest alles, was da ist, und hassest nichts von dem, was du gemacht hast." (Weish. 11, 25.)

Insbesonders sorgt Gott aber für uns Menschen. Er sorgt für unser zeitliches Wohlergehen (auf daß wir uns nicht „zu ängstlich sorgen" dürfen rc.), und für unser geistliches Wohl. Was hat er gethan und thut er noch immer, damit wir in den Himmel kom-

men und selig werden! (Denket nur an die heil. Sakramente! 2c.) Deshalb dürfen wir unbedingt auf ihn vertrauen (auf seine Güte, Barmherzigkeit 2c.). „Euer Vater im Himmel weiß schon, was ihr bedürft." „Kann denn ein Weib (eine Mutter) ihres Kindes vergessen?... und wenn sie es vergäße, so will doch ich deiner nicht vergessen." (Is. 49, 15.) — Kinder! glaubet nur recht fest an Gott, betet zu ihm, wenn ihr in leiblicher oder geistlicher Not euch befindet, und er wird immer für euch sorgen. „Wirf deine Sorge auf den Herrn und er wird dich ernähren." (Ps. 54, 23.)

Gott sorgt also für alles. Er ordnet und leitet aber auch alles. Dieß heißt: er hält alles (die ganze Schöpfung) so in Ordnung, daß nichts ohne seinen Willen oder seine weise Zulassung geschieht oder geschehen kann. Auch richtet er alles so ein und lenkt alles so, daß er immer erreicht, was er erreichen will — nämlich das Ziel, wozu er die Welt erschuf: seine Verherrlichung. Diese kann durch kein Geschöpf verhindert werden. Auch das, was von seinen Geschöpfen in Unordnung gebracht wird, ordnet er wieder und lenkt auch dieses zu seiner Verherrlichung. Und wenn vernünftige Geschöpfe, z. B. die Menschen, wegen ihres freien Willens ihr eigenes Bestes vereiteln, so ist das ihre eigene Schuld: verherrlichen müssen auch sie Gott; verherrlichen sie nicht seine Güte und Barmherzigkeit, so müssen sie wenigstens seine Gerechtigkeit verherrlichen . . .

* Diese Regierung (Vorsorge, Ordnung und Leitung) Gottes sehen wir in der ganzen Weltgeschichte — bei der

ganzen Menschheit, bei jedem Volke, bei den einzelnen Menschen. „Gott regiert, Gott siegt, Gott führt die Herrschaft." Er allein ist Gott, allein der Herr, allein der Allerhöchste. Er herrscht unumschränkt über alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge im Himmel und auf Erden. Leset die biblische Geschichte: die Geschichte des ägyptischen Joseph, des Moses, der Esther &c. (Auch in unserm eigenen Leben können wir finden, daß Gottes Vorsehung väterlich über uns wacht, wenn wir auch vieles nicht begreifen und manches uns als Zufall erscheint &c.)

Wiederholte Ermahnung an die Kinder, daß sie fest an Gott glauben und sich stets voll Vertrauen Gott überlassen sollen, der alles mit uns auf's Beste meint. Warnung, die liebevollen Absichten, die Gott mit uns hat, zu vereiteln &c. Schlußgebet.

17. Katechese.

Also, Kinder! Gott erhält und regiert die Welt. (Was heißt das? Wiederholung.) Aber da könnten jetzt Manche den Einwurf machen: wenn Gott regiert, für alles sorgt, alles ordnet und leitet, wie kommt es dann, daß es in der Welt auch Böses und so viel Böses gibt, — will denn Gott das auch? Darüber gibt uns Aufschluß die

37. Fr. Will Gott auch das Böse, das in der Welt geschieht?

A. Das Böse will Gott nicht; er läßt es aber zu, weil er auch das Böse zum Guten zu lenken weiß.

Es gibt Böses und leider sehr viel Böses in der Welt. Das will Gott nicht, und kann es nicht wollen, weil er unendlich heilig ist. (Was heißt: Gott ist heilig? &c.)

Er erlaubt es auch nicht, sondern haßt, verbietet und straft es. Dennoch verhindert er nicht alles Böse, (wie er wohl könnte), denn er läßt zu, daß es z. B. böse Menschen gibt und daß sie Böses thun. Warum nur? Aus zwei Gründen (im Katechismus steht nur einer). Der erste Grund ist, weil er den Menschen frei erschaffen hat, und ihm den freien Willen auch lassen will. Ist das gut? Gewiß; denn hätte der Mensch keinen freien Willen, so könnte er Gott auch nicht frei (freiwillig) dienen. Er müßte Gott gezwungen unterthan sein, und das wäre dann kein Verdienst, dafür könnte Gott ihn nicht loben und nicht (mit dem Himmel) belohnen. So ist also die Freiheit ein großes Gut, ein Geschenk, welches den Menschen über alle unvernünftigen Geschöpfe erhebt: sie ist die Grundlage der verdienstlichen guten Werke, welche Gott im Himmel belohnen will. Allerdings, wenn Gott nun wollte, daß der Mensch — Mensch sei, ein mit Vernunft und freiem Willen begabtes Wesen (und kein Tier!), so mußte er auch zulassen, daß derselbe seine Freiheit auch zum Bösen mißbrauchen könne. Er mußte sich also begnügen, den Menschen das Gute zu gebieten und das Böse zu verbieten, ihm Lohn und Strafe, „Leben oder Tod" vorzulegen („was er will, wird ihm gegeben werden". Sir. 15, 18.). — Die Freiheit des menschlichen Willens gereicht Gott zu unaussprechlicher Verherrlichung (B. die Heiligen und Auserwählten). Gereicht sie einzelnen zum (zeitlichen und ewigen) Verderben, so doch nur denjenigen, welche selbst es wollen.

Zweitens läßt Gott das Böse zu, weil er auch das Böse zum Guten zu lenken weiß. Merket aber, es heißt nicht, daß Gott das Böse zulasse, damit er aus dem Bösen Gutes ziehe. Nein; aber es gibt nichts Böses, aus welchem Gott nicht auch Gutes zu ziehen, das er nicht auch wieder zum Guten zu lenken vermöchte.

* Die Sünde Adams z. B. brachte nicht blos das Verderben, sondern auch den Erlöser — (felix culpa!) In Folge der Sünden der Engel und Menschen sind die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, die Langmut Gottes ꝛc. offenbar worden. Ist das nichts Gutes? . . (Aus wie viel Sündern hat Gott schon große Büßer und Heilige gemacht ꝛc. Beispiele.)

Ihr aber, Kinder! sollt nichts Böses thun; das Böse aber, das euch angethan wird, als Zulassung Gottes betrachten und es zu eurem Heile wenden. „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten gereiche.“ (Röm. 8, 28.)

* In Folge des Bösen gibt es auch Leiden in der Welt, viele und oft große Leiden. Diese sendet Gott oft selbst (Unglück, Hungersnot, Krankheiten ꝛc.) oder er läßt sie zu (durch die Bosheit der Menschen und des Teufels) — aus zwei Gründen: 1) damit der Sünder sich bessere und nicht ewig zu Grunde gehe, und 2) damit die Gerechten an Verdiensten reicher werden und desto größeren Lohn im Himmel empfangen.

Die Leiden sind eine Folge der Sünden. Hätten die ersten Menschen nicht gesündigt, so gäbe es keine Leiden auf der Welt; denn vorher war „alles gut“.

(„Gott sah, daß alles sehr gut war.") Daß es nunmehr auf Erden nicht mehr so ist, daß diese Erde sich in ein „Thal der Thränen" verwandelte, kam von der Sünde. „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod", und dieser ist auf alle Menschen übergegangen, „weil alle in Einem gesündiget haben". So ist auf Erden kein Mensch frei von Leiden, von Mühseligkeiten, Schmerzen, Plagen und endlich vom Tode. Das ist der unabänderliche Ratschluß Gottes, und der ist gut. Die Sünde verdient Strafe in dieser und in der andern Welt, und darum verhängt sie Gott. (B. Die Sündflut, der Untergang von Sodoma 2c.) Aber durch die Strafen (Kreuz und Leiden 2c.), die Gott hier verhängt, will er die Sünder zur Buße zwingen, damit sie nicht ewig zu Grunde gehen sollen. (Bei der Sündflut mögen noch Manche Buße gethan haben 2c.) Den Gerechten aber erwächst aus Leiden größerer Lohn im Himmel, weil sie durch dieselben größere Tugend üben. (B. Die hl. Martyrer.) So sind also die Leiden dieser Welt nichts Böses, denn sie heilen die Sünden, halten oft vom Bösen ab, und erwerben Verdienst. (Beispiele.) Deshalb sollen alle, Sünder und Gerechte, sie als Gnadenerweisungen Gottes annehmen; denn, „wen Gott lieb hat, den züchtiget er" (Hebr. 12, 6.), und „ehe das Herz des Menschen verherrlichet wird, wird es gedemütigt". (Spr. 18, 12.)

Wenn euch also, Kinder! in eurem Leben Leiden zustoßen (Unglück, Krankheit 2c.), so denket: die sendet

euch Gott. Wenn ihr durch die Bosheit der Menschen zu leiden habt, denket: dieß läßt Gott zu. Denket aber stets auch: „wir haben verschuldet, was wir leiden"; (1. Mos. 42, 21.) und habt ihr es nicht verschuldet (wer kann aber das wissen?), so denket: „Der Schüler ist nicht über dem Meister" ꝛc. Christus hat auch gelitten, und hat gesagt: „wer mir nachkommen will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Jeder Mensch hat sein Kreuz, und soll es tragen. Gewöhnet euch, immer zu sagen: „O Herr! zur Buße für meine Sünden und aus Liebe zu dir." (Nachsprechen.) [1])

* Die Heiligen haben oft sogar um Leiden gebetet. B. Der heil. Augustin, der sprach: Hier brenne, o Herr! hier schneide, und schone meiner nicht, damit du in der andern Welt meiner schonest". —

Wohl dürfen wir beten, daß Gott uns vor Leiden bewahre, oder dieselben von uns hinwegnehme (cf. Allerheiligen-Litanei ꝛc.), doch muß dieß stets mit Ergebung in den göttlichen Willen geschehen. (B. Jesus am Ölberg.) Aber davon müssen wir überzeugt sein, daß nichts geschieht ohne Gott. Leset nur die

38. Fr. Geschieht (also) nichts ohne Gott?

A. Nein, nichts geschieht ohne Gottes weise Anordnung oder Zulassung.

---

[1]) Würde es keine Leiden, Drangsale, Anliegen ꝛc. geben, würden die Menschen viel weniger beten, an Gott denken, sich weit seltener bekehren ꝛc. Die Not aber „lehrt beten". — Kinder! durch jedes Kreuz ꝛc., das Gott sendet oder zuläßt, will er etwas erreichen. Wenn wir es nicht erkennen und nicht nach seinem Willen tragen, müssen wir es nochmal oder noch größeres leiden.

Alles hat seine, wenn auch oft verborgene Ursache. Weil Gott alles, auch das kleinste regiert, gibt es keinen Zufall. Deshalb hat man auch früher schon das Verslein gelehrt: „Nein, nichts geschieht von ungefähr, — von Gottes Hand kommt alles her; und was er will, und was er thut — ist uns zum Heil und ewig gut."

39. Fr. Wie heißt diese Fürsorge Gottes in Erhaltung und Regierung der Welt?

A. Göttliche Vorsehung.

Diese „göttliche Vorsehung" sollet ihr, Kinder! immer und überall erkennen und anbeten, und euch merken, was in der Nutzanwendung steht: „Klage niemals gegen Gottes Anordnung, denn Gott weiß am besten, was uns wahrhaft nützlich ist. Nimm alles Widrige demütig und bereitwillig von der Hand Gottes an, es wird dir zum Heile gereichen.[1]) (B. Job.)

[1]) Gott führt jeden Menschen, der von Jugend auf mit Eifer nach seinem Ziele, der ewigen Seligkeit, arbeitet. Wer die Führung auch nicht sieht, wird doch nach ihr handeln und ihren ganzen Segen empfangen, sobald er den Antrieben, Einsprechungen und Weisungen folgt, welche ihm Gott durch das Gebet, durch Beichtväter, Vorgesetzte, durch das Priestertum, sowie durch Ereignisse und Schickungen des täglichen Lebens zukommen läßt. (Nach Kath. Emmerich.)

Auf die Lehre von der göttlichen Vorsehung soll der Katechet oft und oft zurückkommen, damit die Kinder frühzeitig fest und lebendig daran zu glauben sich gewöhnen. Viele Sünden werden sie sonst später begehen, wenn Trübsale über sie kommen, und unzählige Verdienste ihrer vielleicht künftigen Leiden werden sie verlieren, wenn sie keine Geduld besitzen und nicht im Geiste der Buße und Liebe leiden gelernt haben.

§. 4. Von den Engeln.

18. Katechese.

Kinder! heute kommen wir zur Lehre von den Engeln. Ihr wisset bereits aus den „Anfangsgründen“, daß Gott, der ein Geist ist, nicht blos eine sichtbare Welt (diese Erde, Sonne, Mond und Sterne — den sichtbaren Himmel), sondern auch eine unsichtbare Welt — den eigentlichen Himmel — eine Geisterwelt erschaffen hat. Davon sagt die

40. Fr. Hat Gott nichts anderes als die sichtbare Welt erschaffen?

A. Gott hat auch eine unsichtbare Welt erschaffen, nämlich unzählige Geister, die wir „Engel“ nennen.

Diese Welt heißen wir eine unsichtbare Welt (eine Geisterwelt). Warum nennen wir Gott einen Geist? Warum die Engel? Weil wir die Engel nicht sehen, weil auch diese Verstand und freien Willen, aber keine Leiber haben, also pure Geister sind. Diese unsichtbare Welt — der Himmel — überragt an Größe, Schönheit, Pracht, Zierde 2c. weit noch die sichtbare Welt, obwohl auch diese schon, wie ihr gehört habt, unermeßlich ist. Und der Engel sind weit mehr, als es Menschen gibt oder geben wird — ihrer sind so viele, daß wir sie gar nicht zählen könnten. Gott allein, der alles weiß, weiß ihre Zahl.

Aber woher wissen wir denn, daß es eine unsichtbare Welt, daß es Engel gibt, und daß ihrer so viele

sind? Wir wissen es durch die göttliche Offenbarung. Die heil. Schrift spricht mehr als dreihundertmal von den Engeln und erzählt von ihren Thaten. Und wie oft ist in ihr vom eigentlichen Himmel, dem Wohnsitz Gottes und der heil. Engel die Rede! Zudem wurden Engel von vielen, vielen Menschen schon gesehen, und einigen hier schon ein Einblick in den Himmel gewährt.

* So sind Adam und Eva durch einen Engel mit flammendem Schwerte aus dem Paradiese vertrieben worden. Dem Abraham sind Engel erschienen, der Hagar rc. Lot ist durch Engel aus Sodoma herausgeführt worden. Jacob hat eine Himmelsleiter gesehen, auf der Engel herab- und hinaufstiegen rc. Zur allerseligsten Jungfrau ist der Erzengel Gabriel gesandt worden; dem heil. Joseph ist ein Engel wiederholt im Traume erschienen. Jesus selbst wurde in der Wüste von Engeln bedient, und am Oelberg von einem Engel gestärkt.

Der heil. Petrus wurde durch einen Engel aus dem Kerker befreit rc. rc. Es wird vielleicht wenige Heilige in der katholischen Kirche geben, die nicht in ihrem irdischen Leben schon Engel gesehen.

Ein Einblick in den Himmel aber wurde hienieden schon gewährt z. B. den Propheten Daniel, Ezechiel; dem heil. Apostel Paulus (der in den dritten Himmel verzückt wurde), dem heil. Johannes (der die geheime Offenbarung erhielt) und manch' andern Heiligen.

Daniel und der heil. Evangelist Johannes sahen auch etwas von der Zahl der Engel. Der erstere sah „tausendmal tausend" Gott dienen, und „zehntausendmal hunderttausend" vor ihm stehen. (Dan. 7, 10.) Johannes aber schreibt: „Ich sah hin, und rings um den Thron (Gottes) hörte ich die Stimmen der Engel; ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend und noch tausendmal tausend." (Offenb. 5, 11.), wodurch aber nur angedeutet ist, daß es der Engel unzählige gibt.

Aber wenn die Engel pure Geister sind, wie konnten sie dann von Menschen gesehen werden? Sie haben sich in Scheinleibern gezeigt. Darum sagte z. B. der Erzengel Raphael zu den beiden Tobias: „Ich schien mit euch

zu essen" 2c., und darum sind sie wieder verschwunden. Und wenn wir sie abbilden, z. B. mit Flügeln 2c., so ist das nur, weil sie so erschienen sind und um sie uns einigermassen vorstellen zu können — sinnbildlich.[1])

Alle diese unzähligen Geister nun hat Gott ebenfalls aus Nichts erschaffen, blos durch seinen allmächtigen Willen. Er war nicht gezwungen, sie zu erschaffen (warum? s. o.), er erschuf sie aus ganz freiem Willen, aus reiner Güte, um ihnen seine Herrlichkeit zu zeigen, und sie an seiner Güte teilnehmen zu lassen.

41. Fr. Wie waren die Engel, als Gott sie erschaffen hatte?

A. Sie waren alle gut und glücklich und mit herrlichen Gaben ausgestattet.

Alle Engel sind rein, gut, gerecht, heilig aus der Hand Gottes hervorgegangen; alle waren glücklich, selig; jeder geschmückt mit den herrlichsten Gaben der Natur und der Gnade. Hoher Verstand (Kenntnis, Wissenschaft, Weisheit 2c.), hohe Kraft (Macht, Stärke 2c.), herrliche Schönheit (Glanz, Licht) zierte sie. Gott hat sie zudem mit übernatürlichen Gaben (der heiligmachenden Gnade) geschmückt. Sie waren Kinder und Lieblinge Gottes, zu einer übernatürlichen Gemeinschaft mit ihm

[1]) Der Name „Engel" aber ist nicht der Name ihrer Natur, nach welcher sie pure Geister sind, sondern der Name ihres Amtes. „Engel" nämlich heißt: ein Bote, ein Gesandter. Jene seligen Geister, welche Gott aussendet, seinen Willen durchzuführen, nennen wir Engel, Erzengel. Sonst aber gibt die heilige Schrift den seligen Geistern verschiedene Namen, woraus wir sehen, daß es 9 verschiedene Rangstufen—Chöre dieser Geister gibt: Seraphim, Cherubim, Throne; Mächte, Gewalten, Herrschaften; Fürstentümer, Erzengel und Engel. Von den drei höchsten Seraphim wissen wir auch die Namen: Michael, Gabriel, Raphael.

(d. h. zu einer Gemeinschaft, die über ihre Natur hinausging ꝛc.) erhoben, mit allen Tugenden begabt und mit den kostbarsten Gaben des heil. Geistes bereichert. O wie unermeßlich schön waren die Engel! Der geringste unter ihnen übertraf an Schönheit, Pracht und Herrlichkeit die Schönheit der ganzen sichtbaren Welt.

* Die heil. Franziska Romana war von Gott gewürdigt, ihren heil. Schutzengel stets sichtbar an ihrer Seite zu sehen. Sie konnte ihn aber wegen seines Glanzes nie direkt anblicken. Sollten wir also nicht heftig verlangen, dereinst in die Schar der heil. Engel aufgenommen zu werden? ꝛc.

42. Fr. Blieben die Engel alle gut und glücklich?

A. Nein; viele sündigten und wurden in die Hölle gestürzt. Diese heißen „Teufel" oder „böse Geister".

Die Engel waren bei ihrer Erschaffung von Gott mit unermeßlichen Gaben der Natur und der Gnade ausgestattet, sie waren alle gut und glücklich. Aber die allerhöchste Seligkeit, die in dem ewigen, unverlierbaren Besitze Gottes besteht, hatten sie noch nicht. Diese sollten sie (wie wir Menschen) erst verdienen. Sie sollten mit freiem Willen Gott als ihren Herrn erkennen, ihn dankbar lieben und sich ihm unterwerfen (ihm dienen). Das war ihre Probe. Der größte Teil der Engel that dieß (bestand die Probe), aber viele thaten es nicht. Sie ließen sich von Luzifer, einem der höchsten Engel, verführen. Verblendet von Hoffart über ihre unermeßliche Schönheit, Macht ꝛc. wollten sie Gott gleich sein, und riefen: „wir wollen nicht dienen!" Deshalb wurden sie von Gott auf ewig verstoßen und

büßen nun ihren Frevel in der Hölle. (Kampf des heiligen Michael mit dem Drachen ꝛc.) „Gott hat der Engel, die sündigten, nicht geschont, sondern in Banden der Hölle sie gestürzt in den Abgrund, und der Qual übergeben.“ (2. Petr. 2, 4.) So sind sie aus guten „böse Geister“ geworden, haben alle ihre übernatürlichen Gnaden und auch ihre natürliche Schönheit und Herrlichkeit verloren und ins Gegenteil verkehrt, und werden „Teufel“ („Satan“ und „Widersacher“) genannt.

* Gott strafte und straft die gefallenen Engel auf ewig in der Hölle. Diese schuf er bei ihrem Falle für sie und für alle, die sich gegen ihn empören, die ihn nicht erkennen und anerkennen, ihn nicht lieben und ihm nicht dienen wollen. Die treugebliebenen Engel aber belohnte und belohnt er nun ewig im Himmel, indem er ihnen verlieh, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen, wodurch sie mit ihm vereint die ewige, vollkommene Glückseligkeit genießen, die sie nimmer verlieren können. In gleicher Weise belohnt er auch euch einmal, aber nur dann, wenn ihr ihm treu seid, ihn erkennet ꝛc. Was habt ihr daraus zu lernen? ꝛc.

Der Fall der Engel war der Wille Gottes nicht. Warum aber ließ er ihn zu? Er ließ ihn zu, weil er 1) die Engel frei erschaffen hatte, und 2) weil er auch diesen Engelfall zum Besten zu lenken wußte. So wurde außer seiner Allmacht, Weisheit und Güte, die sich in der Erschaffung der Engel offenbarte, durch den Fall eines Teiles derselben auch seine höchste Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbar. (Was heißt: Gott ist heilig? — gerecht?) Auch sehen wir in dieser Geschichte der Engel, daß er allgegenwärtig ist und allwissend, da von seinen unzähligen Geschöpfen nicht ein einziges ihm unbekannnt bleiben, oder, sei es noch so mächtig, seiner Hand entrinnen kann!

Daraus sehen wir, Kinder! daß wir Gott gehorsam sein, und daß wir Gott fürchten müssen! „Er läßt seiner nicht spotten.“ Wir sehen, es ist kein Geist

so groß und vornehm, daß er ihn nicht, wenn er sündigt, ergreift und ihn in die Hölle stürzt. Und keine frühere Huld und Auszeichnung hindert ihn, den Gefallenen unabänderlich von sich zu verstossen. (Wie hatte er diese Engel vorher geliebt und ausgezeichnet! Und nun? 2c.) Wenn er dieses den Engeln gethan, wird er es nicht auch an uns thun, wenn wir ihn nicht erkennen 2c. wollen? Sind etwa wir vornehmer als die Engel waren? Also! 2c.

Ferners: o wie schrecklich ist die Sünde! O Kinder! verabscheuen wir sie! Jede schwere Sünde (Todsünde) ist eine Empörung gegen Gott, welche die Hölle verdient. Meiden wir sie (besonders die Hoffart, welche die Engel zum Falle gebracht). Fürchten wir Gott und seien wir ihm gehorsam aus Liebe, damit wir wie die guten Engel in den Himmel kommen, und nicht wie die Teufel in die Hölle verstoßen werden 2c. Schlußgebet.

19. Katechese.

(Wiederholung 2c.) Die Geister, sowohl die guten als die bösen, stehen mit der sichtbaren Welt und besonders zu den Menschen in vielfacher Beziehung. Von den guten Geistern, den Engeln, sagt die

43. Fr. Wie sind die guten Engel gegen uns gesinnt?

A. Die guten Engel haben uns lieb; darum beschützen sie uns an Leib und Seele, bitten für uns und ermahnen uns zum Guten.

Die guten Engel, diese vornehmen, erhabenen Fürsten des Himmels, diese Lieblinge Gottes, sind uns

gewogen, lieben uns! Das ist mehr, als wenn der größte Fürst, König oder Kaiser dieser Erde uns liebte!.. Viele von ihnen hat Gott eigens den Menschen zu Schützern gegeben.

44. Fr. Wie nennen wir die Engel, welche den Menschen eigens zum Schutze gegeben sind?

A. Heilige Schutzengel.

Ja, die heil. Engel lieben uns. Und besonders wird jeder Mensch geliebt von seinem heil. Schutzengel. Warum wohl? Die heil. Engel sehen, daß Gott uns liebt; und alles, was von Gott geliebt wird, lieben sie auch. Sie sehen in uns das Ebenbild Gottes und ihre künftigen Mitgenossen im Himmel. Sie wissen, in welchen Gefahren wir schweben ꝛc., so nehmen sie sich aus Liebe unser bereitwillig an. Zudem haben sie in Bezug auf uns einen Auftrag von Gott, und mit Freude erfüllen sie diesen göttlichen Willen, „uns auf allen Wegen zu beschützen und auf den Händen zu tragen.“ (Ps. 90, 11. 12.)

* Zahllos sind die Beispiele, daß die heil. Engel den Menschen geholfen. Der heil. Erzengel Raphael führte den jungen Tobias. (S. bibl. Gesch.) Ein Engel speiste den Propheten Elias; ein Engel brachte durch den Propheten Habakuk dem Daniel zu essen ꝛc. Ein Engel führte den heil. Petrus aus dem Kerker ꝛc. ꝛc. Welche Dienstleistungen haben Engel den Heiligen gethan! Dem heil. Johannes von Gott, dem heil. Isidor ꝛc. Dem heil. Stanislaus Koska haben Engel zweimal die heil. Kommunion gereicht ꝛc. (Diese oder dergl. Engelgeschichten mag der Katechet den Kindern erzählen, um sie zu überzeugen, wie lieb ꝛc. die Engel gegen die Menschen sind.)

Viererlei besonders sind die Dienstleistungen, welche die Engel uns Menschen erweisen:

1) Sie beschützen uns am Leibe, d. h. in Gefahren des Leibes.

* Engel führten den Lot aus dem brennenden Sodoma. Der Erzengel Raphael rettete dem jungen Tobias das Leben 2c. Ein Engel beschützte die drei Knaben im Feuerofen. Engel dienten dem Judas Makk. und seinem Heere zu Führern. (2. Makk. 10. 2c.) Wie viele Menschen, bes. kleine Kinder, würden verunglücken, wenn sie keine Schutzengel hätten! 2c. (Zeige den Kindern Schutzengel-Bilder, worauf sie kleine Kinder bewachen 2c.)

2) Sie beschützen uns an Seele, d. h. in Gefahren der Seele.

* Und dieß noch weit mehr und öfter, da ja die Gefahren für unsere Seelen weit größere und öftere, ja tägliche sind. Wie vielen Versuchungen, Anfechtungen 2c. würden wir bei unserer Schwachheit unterliegen, wenn nicht unsere Schutzengel wären! Besonders werden sie uns beschützen in unserm Todeskampfe; und nach unserm Hinscheiden, d. h. wenn wir in der Gnade Gottes sterben! wird, wie die Kirche betet, „der heil. Erzengel Michael, der Fürst der himmlischen Heerscharen, unsere scheidende Seele aufnehmen, der strahlende Chor der Engel Gottes ihr entgegeneilen und sie einführen in das himmlische Jerusalem" . . .

3) Sie bitten für uns bei Gott.

* Auch dieß lehrt die heil. Schrift. Der Prophet Zacharias hörte zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft den Engel, der über Jerusalem und die jüdischen Städte wachte, beten: „Herr der Heerscharen! wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und die Städte Judäas?" (Zach. 1.) Die Engel bringen unsere Gebete vor den Thron Gottes und unterstützen sie durch ihre Fürbitte. (Buch Tobias. Geheime Offenbarung.)

4. Sie ermahnen uns zum Guten.

* So ermahnte ein Engel die Hagar, zu ihrer Gebieterin zurückzukehren. (1. Mos. 16, 9.) Raphael belehrte den Tobias. Engel ermahnten die Hirten, das Jesuskind aufzusuchen. Ein Engel forderte den Hauptmann Kornelius auf, nach dem heil. Apostel Petrus zu senden. Unzählige gute Einsprechungen (zum Beten, zum Gehorsam, zur Liebe Got-

tes und des Nächsten; Warnungen vor Sünden 2c., Ermahnungen zur Buße und Bekehrung 2c.) kommen von den heil. Engeln.

Dieses also sind die vielerlei Dienste, welche uns die heil. Engel erweisen, und besonders diejenigen, welche uns von Gott eigens zum Schutze gegeben sind — die heil. Schutzengel. Denn jedem von uns ist schon bei seiner Geburt ein Engel zum Begleiter gegeben, wie Christus sagt: „Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“ (Matth. 18, 10.)

Was sind wir nun aber dafür den heil. Engeln und besonders unserm heil. Schutzengel schuldig? Das sagt uns die

45. Fr. Was sind wir unseren heil. Schutzengeln schuldig?

A. Wir sollen sie verehren, ihnen danken und folgen.

Also drei Dinge: 1) sie andächtig verehren. Warum? Weil sie so vornehme Geister, heilige Engel sind. Wir verehren ja auch die Heiligen! So müssen wir Ehrfurcht vor ihnen haben — stets fromm, eingezogen, sittsam vor unserm Engel (der ja stets an unserer Seite ist!) wandeln; nichts Böses thun, auch nicht einmal Böses denken — weder bei Tag noch bei Nacht (da ja unser Engel alles in das Buch des Lebens oder des Todes einzeichnet!); ihn nicht betrüben und erzürnen (durch ein sündhaftes Leben, damit er nicht unser Ankläger wird!) 2c.

Alsdann müssen wir auch zu den Engeln und besonders zu unserem heil. Schutzengel beten, wie auch früher schon gesagt und gelehrt worden ist.

* Frage hier die Kinder, welche Gebete zum heil. Schutzengel sie schon gelernt haben, und ermahne sie, dieselben fleißig alle Tage zu verrichten. (Erkundige dich öfter, ob sie dies auch thun, und wenn sie nachlässig sind, ermahne sie wieder.)

2) Müssen wir unsern heil. Schutzengeln danken. Tagtäglich erweisen sie uns Wohlthaten (beschützen sie uns an Leib und Seele, bitten für uns, ermahnen uns zum Guten), mehr als unsere Eltern, Lehrer, Freunde ꝛc. Denken wir daran und seien wir ihnen dankbar. („Welchen Lohn sollen wir ihm geben, oder womit können seine Wohlthaten nach Verdienst vergolten werden?" sprach Tobias.) — Also fleißig danken (besonders am Schutzengelfeste).

3) Müssen wir unseren heil. Schutzengeln folgen, d. h. ihren Einsprechungen Gehör geben ꝛc. So befiehlt es der liebe Gott selbst. „Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, daß er vor dir hergehe und dich bewahre auf dem Wege und dich führe an den Ort, den ich dir bereitet. Hab' Acht auf ihn und höre seine Stimme, und glaube nicht, ihn verachten zu dürfen." (2. Mos. 23, 20, 21.) Besonders, Kinder! müßt ihr folgen, wenn euch der heil. Schutzengel (durch die Stimme des Gewissens!) vor einer Sünde warnt, wie ihr gelernt habt:

Folg' willig deinem Engel,
So oft er warnend spricht;
Denn Kinder, die nicht folgen,
Führt er zum Himmel nicht!

Merket hier auch gleich die **Nutzanwendung**. Diese sagt: „Empfiehl dich jeden Morgen und Abend deinem lieben Schutzengel, und hüte dich, in seiner Gegenwart etwas zu thun oder zu reden gegen die heil. Schamhaftigkeit.“ (Erforschung. Reue, Vorsätze 2c.)

Lied: „Hört, der Unschuld Engel spricht“ 2c., aus G. Sterr's Liedersammlung Nr. 21., oder Nr. 90.: „Es geht durch alle Lande“ 2c.

* Hier könnten die Kinder auch gewarnt werden, daß sie nicht die Schutzengel Anderer sich zu Feinden machen. Dieß geschähe, wenn sie z. B. andere Kinder, Geschwister 2c. zum Bösen verführten. Dadurch würden sie dem Teufel helfen 2c. „Wehe, wer eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert!“ 2c. Sie sollten vielmehr den heiligen Schutzengeln dieser Kinder helfen, indem sie dieselben hüten und vom Bösen zurückhalten. Geschichte eines chinesischen Christenknaben in Deharbe's kl. Handbuch, S. 161.

20. Katechese.

Kinder! Ihr habt in der letzten Katechese gehört, in welchem Verhältnisse die guten Engel zu uns stehen, was sie uns Gutes thun, und was wir ihnen dafür schuldig sind. (Wiederholungen.) Heute reden wir von den **bösen** Engeln, den **bösen Geistern**, von dem, wie **diese** gegen uns gesinnt, und wie wir gegen **diese** uns zu verhalten haben. Leset die

46. Fr. Wie sind die bösen Geister gegen uns gesinnt?

A. **Die bösen Geister stellen aus Haß und Neid uns nach, um uns ins ewige Verderben zu stürzen.**

Auch die bösen Geister stehen mit der sichtbaren Welt und zu uns in Beziehung. Sie suchen zu schaden, und stellen besonders uns Menschen nach. Warum?

Weil sie **böse** sind, weil sie Gott und alles Gute hassen, und weil sie in ihrem Hasse gegen Gott auch uns hassen, in denen sie das Ebenbild Gottes sehen. Auch sind sie voll Neid gegen uns, weil sie sehen, daß Gott uns liebt, und mit so großen (leiblichen und geistlichen) Wohlthaten überhäuft und uns berufen hat, jene Plätze im Himmel einzunehmen, die sie selbst verloren haben. Dieser unbeschreibliche Haß und Neid treibt sie an, der Ehre Gottes Abbruch zu thun, den heil. Schutzengeln die ihnen anvertrauten Seelen zu entreißen, und die Seelen selbst in's ewige Verderben zu stürzen, um sie zu Mitgenossen ihrer Peinen zu machen. „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen." (Weish. 2. 24.)

Jedem Menschen stellen sie nach. „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge." (1. Petr. 5, 9.) Darum haben wir, sagt der heil. Paulus, „einen Kampf nicht blos wider Fleisch und Blut, sondern . . auch wider die Geister der Bosheit, die da in den Lüften sind." (Eph. 6, 13.) So wurde Judas vom Teufel verleitet, den Herrn zu verraten, (Joh. 13.) Ananias, dem heil. Geiste zu lügen. (Apstg. 5, 3.) Ja selbst der göttliche Heiland wurde vom Teufel versucht. (Matth. 4. 2c.)

* Die bösen Geister stehen in Beziehung zu unseren Leidenschaften und bösen Neigungen. Sie machen uns müd, faul, zerstreut, schwermütig, eigensinnig, launenhaft, stolz, hartnäckig, grausam. (Sieht man das nicht oft schon bei den Kindern!) Sie dringen auf uns ein, erregen böse Gedanken, Gelüste. Wenn der Mensch ihnen nachgibt, geht er in Finsternis, und es wird die That der Sünde in ihm

geboren, der Schutzengel weicht, der Teufel tritt an seine Stelle und wirkt zu immer größerem Verderben. (Nach Kath. Emmerich.)

Warum aber läßt Gott es zu, daß uns die Teufel so nachstellen? Weil auch wir nicht ohne Probe in den Himmel eingehen können. „Niemand wird gekrönt, der nicht rechtmäßig gekämpft hat," sagt die Schrift, aber „dem Überwindenden werde ich die Krone des Lebens verleihen" 2c. 2c.

Wie das Böse und die Leiden, so läßt Gott auch die Nachstellungen der bösen Geister zu, und die Leiden, die sie oft verursachen, zu seiner Verherrlichung und zu unserm Besten. Zu seiner Verherrlichung: Indem Jesus Teufel austrieb, zeigte er den Menschen, daß er Gott sei, dem selbst „die Teufel gehorchen". Diese selbst mußten seinen Ruf verbreiten. Indem er den Aposteln Macht über sie gab, öffnete er ihren Worten Eingang in die Herzen der Gläubigen. Indem er die katholische Kirche so siegreich machte, daß „die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen" können, zeigt er, daß sie die wahre Kirche ist 2c. Dies alles würde nicht so glänzend hervortreten, wäre dem Teufel keine Gewalt mehr gelassen. — Zum Besten der Menschen: So müssen die Menschen stets an Gott denken, ihn um seinen Beistand anrufen, beten und wachen; und je mehr sie dieses thun, desto größer wird ihr Verdienst und ihr Lohn. Und je größer der Kampf, desto größer der Sieg, und desto herrlicher ihre Krone 2c. B. Die Altväter.

Übrigens läßt Gott uns nicht „über unsere Kräfte" versucht werden. Er hat uns Schutzengel an die Seite

gegeben und sonstige Waffen, die wir nur gebrauchen sollen. (Das heil. Kreuzzeichen, den hhl. Namen Jesu, die heil. Sakramentalien rc.) Die Teufel können uns nicht zum Bösen zwingen; sie können nur reizen und versuchen. Wenn wir ihnen nicht folgen, sind sie schwach und ungefährlich (wie Hunde, die an der Kette liegen rc.). Allerdings, wenn wir uns vor ihnen nicht hüten, können und werden sie uns wirklich schaden und uns in's Verderben stürzen. Dann ist es aber nur unsere eigene Schuld. Darum merket die

47. Fr. Was sollen wir thun, um ihre Nachstellungen unschädlich zu machen?

A. **Um die Nachstellungen der bösen Geister unschädlich zu machen, sollen wir beten und allen Versuchungen zum Bösen standhaft widerstehen.**

Ja, Kinder! **beten!** Das sagt Christus selbst: „Wachet und betet, daß ihr der Versuchung nicht unterlieget", und lehrt uns, im Vater unser immer und immer wieder zu sagen: „Führe uns nicht in Versuchung". Betet also bei jeder Versuchung (besonders bei Versuchungen zur Unreinigkeit). Rufet den hochheiligen Namen „Jesus" aus; machet das heil. Kreuz; nehmet Weihwasser rc. („Es gibt nichts Wirksameres, die bösen Geister zu vertreiben, als das Weihwasser. Das ist keine leere Einbildung; ich habe es oft genug erfahren," sagt die heil. Theresia.)

Und dann den **Versuchungen standhaft widerstehen,** (nicht einwilligen; die Gedanken, die euch

in den Kopf kommen, nicht in das Herz lassen — einen Riegel vorschieben, indem ihr innerlich mit aller Kraft rufet: „ich will nichts wissen", „ich will nicht sündigen", „ich will lieber sterben" ꝛc. „O Jesus, hilf mir!" „o heil. Schutzengel, steh' mir bei" ꝛc. ꝛc.) Also was thun? . . wie rufen? ꝛc.) Und gleich am Anfang widerstehen! im ersten Augenblick! (und kommt die Versuchung öfter, jedesmal widerstehen! ꝛc.) „Widerstehet dem Teufel, so wird er vor euch fliehen", sagt der heil. Jakobus. So haben es die Heiligen gemacht und dadurch die herrlichsten Siege über den bösen Feind errungen.

Merket noch einmal die Mahnung des heil. Petrus: „Brüder! seid nüchtern und wachet; denn der Teufel, euer Widersacher, geht herum, wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge. Dem widerstehet standhaft im Glauben." Ja glauben, lebendig und fest müßt ihr glauben, was euch von der Geisterwelt, von den guten und bösen Engeln nun ist gesagt worden, und von ihrem Einfluß auf uns Menschen. O wenn wir sehen könnten, wie die sichtbare und die unsichtbare Welt in einander greifen. Wir würden dann viel eifriger um den Schutz und die Freundschaft der hl. Engel uns bemühen, und uns nicht so oft täuschen lassen durch die Arglist der bösen Geister, deren Mühen Tag und Nacht dahin gerichtet sind, die Seelen zu verderben.[1])

---

[1]) Auch der Katechet soll sich bei dieser Lehre von den Engeln und sonst häufig erinnern, daß die hl. Schutzengel der Kin-

§. 5. Von den ersten Menschen und dem Sündenfalle.

21. Katechese.

Kinder! von der Betrachtung der unsichtbaren Welt kehren wir wieder zur Betrachtung der sichtbaren Welt zurück, und zwar jetzt zur Betrachtung jenes Teiles dieser Welt, welchen wir bewohnen. Dieser ist die Erde. Ihr habt gehört, wie Gott die sichtbare Welt und unsere Erde schuf — in sechs Tagen. (Was erschuf er am ersten Tage? was am zweiten? ꝛc.) Am sechsten Tage erschuf er die Tiere des Festlandes und zuletzt den Menschen. Darüber erzählt die heil. Schrift.

„Gott sprach: Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnis, der da herrsche über die Fische des Meeres, und das Geflügel des Himmels, und die Tiere, und über die ganze Erde, und alles Gewürm, das sich regt auf Erden. Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde; nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, Mann und Weib schuf er sie. Und Gott segnete sie“ . . (1. Mos. 1.) Daraus seht ihr, daß der Mensch das vornehmste Geschöpf Gottes auf Erden ist, wie der Katechismus sagt:

---

der seine Mitarbeiter und Gehilfen bei den Kindern sind, daß er selbst ein sichtbarer Schutzengel der Kinder sein soll und alles anwenden muß, seine Zöglinge vor den Nachstellungen der bösen Geister zu schützen, oder sie der Gewalt derselben wieder zu entreißen. Oft soll er die Kinder segnen, und jedesmal, bevor er die Kinder grüßt, zuerst ihre Schutzengel grüßen und sie um ihre Beihilfe anrufen.

48. Fr. Welches ist das vornehmste Geschöpf Gottes auf Erden?

A. Das vornehmste Geschöpf Gottes auf Erden ist der Mensch.

Ja, der Mensch ist die Krone der irdischen Schöpfung, den Gott zum Herrscher über die Erde machte. „Nur ein wenig unter die Engel hat ihn Gott erniedrigt, mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt, und ihn gesetzt über die Werke seiner Hände," sagt David. (Ps. 8.)

49. Fr. Auf welche Weise schuf Gott den ersten Menschen?

A. Gott bildete einen Leib aus Erde und hauchte ihm eine Seele ein, da war der erste Mensch erschaffen.

Die heil. Schrift sagt: „Gott der Herr bildete den Menschen aus Erdenlehm und hauchte in sein Angesicht den Odem (Athem) des Lebens, und also ward der Mensch zum lebenden Wesen." (1. Mos. 2, 7.) So schuf Gott den Leib des ersten Menschen, des Mannes, und belebte ihn.

* Den Leib des ersten Weibes aber bildete er nicht mehr aus Erde, sondern aus einer Rippe des schlafenden Mannes (Erzählung), weil er wollte, daß alle Menschen ohne Ausnahme von Einem abstammen sollten. (Das Weib wurde aus dem Manne genommen, weil Gott wollte, daß Mann und Weib — Vater und Mutter — der Kinder wegen beisammen bleiben sollten, als wären sie Ein Leib und eine Seele 2c. Sonst wären die Kinder übel daran!)

50. Fr. Woraus besteht also der Mensch?

A. Der Mensch besteht aus Leib und Seele.

Daß der Mensch einen Leib hat, sehet ihr. Ihr seht aber auch, daß in dem menschlichen Leibe, so lange er lebt, noch etwas anderes ist, das nicht mehr körper-

lich (materiell), sondern etwas Geistiges (Unsichtbares, Immaterielles) ist. Dieß ist die Seele.

* Als Gott den ersten Menschen erschuf, bildete er einen Leib aus Erdenlehm. Das war aber nicht der ganze Mensch, denn er war noch nicht lebendig. Er hatte Augen, Ohren, Glieder ꝛc. Aber er konnte nicht sehen, nicht hören, sich nicht bewegen, nicht denken, sprechen ꝛc. Da hauchte ihm Gott den Odem des Lebens ein — eine Seele, so wurde er ein ganzer Mensch — ein lebendes Wesen.

51. Fr. Was ist die Seele?

A. Die Seele ist ein unsterblicher Geist, nach Gottes Ebenbild erschaffen, ohne den wir weder denken noch leben können.

Also die menschliche Seele ist ein Geist, d. h. ein einfaches, unsichtbares, geistiges Wesen, welches mit Verstand und freiem Willen begabt ist. Sie ist ein von Gott erschaffener Geist: denn sie ist nicht von sich selbst entstanden, sondern wurde von Gott dem Leibe eingehaucht. Sie ist ein unsterblicher Geist, denn sie ist ein Hauch Gottes, erschaffen, um ewig zu leben (wenn auch der Leib stirbt, die Seele stirbt nie). Sie ist nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, denn wie Gott Verstand und freien Willen (Erkenntnis und Selbstbestimmung) hat, so hat er auch dem menschlichen Geiste solches verliehen.

* Der erste Mensch war ein Ebenbild Gottes durch die natürlichen und übernatürlichen Gaben, die ihn Gott ähnlich machten.[1]) Durch die natürlichen Gaben (Vernunft,

[1]) Natürliche Gaben sind solche, die zu seiner Natur gehören, und ohne welche er nicht Mensch wäre; übernatürliche sind jene, die er nicht von Natur aus hat, die ihm Gott als pure Gnadengeschenke hinzugibt, und die ihn also über seine Natur noch erheben ꝛc.

freien Willen und die Unsterblichkeit seiner Seele) war er das natürliche Ebenbild Gottes. Durch die übernatürlichen Gaben, die ihm Gott zu seinen natürlichen Gaben gleich bei seiner Erschaffung noch hinzu verlieh, war er ein übernatürliches Ebenbild Gottes. Diese übernatürlichen Gaben, die ihn Gott ähnlich machten, bestanden hauptsächlich darin,

1) daß der erste Mensch die heiligmachende Gnade besaß und mit ihr die Kindschaft Gottes und das Erbrecht zum Himmelreich;

2) daß sein Verstand mit höherer Kenntnis begabt und sein Wille niemals von böser Lust versucht war;

3) daß er niemals Mühseligkeiten und Schmerzen, und auch nicht dem Tode unterworfen sein sollte.

Die natürlichen Gaben verlieh ihm Gott, damit er seine zeitliche Bestimmung erfüllen, die übernatürlichen, damit er seine übernatürliche Bestimmung erreichen könnte. Denn nicht für immer sollte er auf Erden bleiben, sondern er sollte seiner Zeit, wenn er die Probe bestanden, in die ewige (übernatürliche) Seligkeit des Himmels aufgenommen werden, um gleich den Engeln zur Anschauung Gottes zu gelangen. Der erste Mensch hatte also kein anderes Ziel als wir.

Erkennet also, Kinder! die Würde des Menschen — auch eure Würde. Durch seine natürlichen Gaben — Unsterblichkeit seiner Seele, Verstand und freien Willen, und mehr noch durch seine Bestimmung ist der Mensch, seid also auch ihr über alle andern irdischen Geschöpfe erhaben, mehr wert, als die ganze übrige irdische Schöpfung. Hänget darum euer Herz nicht an das Zeitliche und Vergängliche, und besonders erniedrigt euch doch nicht durch Sünde und Laster unter das unvernünftige Tier!

52. Fr. Wie hießen die ersten Menschen, die Gott erschaffen hat?

A. Die ersten Menschen hießen Adam und Eva.

Adam heißt: „Der aus Erde Geborene“; Eva: „Mutter der Lebendigen“. Sie waren das erste Menschenpaar, von welchen alle übrigen Menschen abstam-

men sollten — die Stammeltern des Menschengeschlechtes. Denn Gott sprach zu ihnen: „Wachset und vermehret euch, und erfüllet die Erde". (1. Mos. 1, 28.)

53. Fr. Waren sie anfangs gut?

A. Ja, sie waren anfangs ganz gut, sie waren heilig und gerecht.

Gott hat die ersten Menschen nicht blos im Stande der reinen Natur, sondern auch im Stande der heiligmachenden Gnade erschaffen. (Was ist die heiligmachende Gnade? Eine unverdiente übernatürliche Gabe, welche der heil. Geist der Seele mitteilt, wodurch sie dann heilig und gerecht ist vor Gott, ein Kind Gottes und Erbe des Himmels. S. oben bei den heil. Engeln!) So waren sie also ganz gut, sie waren heilig und gerecht.

54. Fr. Waren sie auch glücklich?

A. Ja, sie lebten überaus glücklich im irdischen Paradiese und sollten niemals sterben.

Ausgestattet mit so herrlichen Gaben der Natur und der Gnade, (mit Jugend, Schönheit, Macht, hoher Kenntnis, übernatürlichen Tugenden ꝛc.) mußten die ersten Menschen sich wohl überaus glücklich fühlen. Zudem hatte Gott „von Anbeginn (am dritten Tage schon) einen Lustgarten — das Paradies — gepflanzt, und darein setzte er den Menschen." (1. Mos. 2, 8.) Dieses Paradies war ein wahrer Garten „der Wonne" (Eden), weit schöner als die schönsten und herrlichsten Gegenden der Erde; in ihm gab es keine Plage, keine Mühseligkeit, keinen Schmerz, keinen Tod. O wie überaus

glücklich waren die ersten Menschen! mit welch' herrlichen Gaben hatte der allmächtige und unendlich gütige Gott sie ausgestattet!

Aber nicht blos für ihre Person, sondern auch für alle ihre Nachkommen sollten ihre Gaben sein, für das ganze Menschengeschlecht. (In Adam war das ganze Menschengeschlecht wie im Keim die Pflanze.) Adam hätte also seine natürlichen und übernatürlichen Gaben und damit auch das Paradies nach dem Willen Gottes auf seine Nachkommen vererben sollen, und hätte sie auch wirklich vererbt, wenn er seine Probe bestanden und Gott gehorsam geblieben wäre, also die Gaben nicht verdunkelt und verloren hätte. Hätte er sie nicht verloren, so würden alle Menschen zur Welt kommen als Kinder Gottes, heilig und gerecht vor Gott, geadelt durch die heiligmachende Gnade 2c., und wir würden heute noch das Paradies als irdischen Wohnsitz haben. Daß dieß nicht war, und warum es nicht geschah, werden wir das nächstemal hören.

Heute denken wir nur noch an die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, die sich, wie ihr sehet, nicht blos bei der Erschaffung der Engel, sondern auch bei der Erschaffung der ersten Menschen gezeigt hat 2c. Schlußgebet.

22. Katechese.

Wiederholung des vorigen Unterrichtes. Welches ist das vornehmste Geschöpf Gottes auf Erden? An welchem Schöpfungstage schuf Gott den Menschen? Wie

hat Gott den Menschen erschaffen? Lese die biblische Geschichte — 2. Erzählung.

* Ja, Kinder! Dieß ist der Ursprung des Menschen. Wenn Einige sagen, die Menschheit und der Mensch sei ein Produkt der Natur, wie der Stein, die Pflanze, das Tier; er habe sich nach und nach aus der Tierwelt entwickelt, stamme vom Affen ab 2c., so ist das ein Unsinn — gegen die Vernunft, gegen die Erfahrung, gegen die göttliche Offenbarung. (Die Vernunft erkennt, daß Mensch und Tier ganz verschieden sind: der Mensch hat eine mit Vernunft und freiem Willen begabte Seele, welche das Tier nicht hat; die Erfahrung spricht durchaus nicht für eine solche Abstammung; und die göttliche Offenbarung sagt klar, daß der Mensch von Gott selbst unmittelbar ist geschaffen worden als Krone und Schlußstein der irdischen Schöpfung? Wem sollten wir also lieber glauben? Menschen, deren Verstand beschränkt und dem Irrtum ausgesetzt, oder Gott, der die ewige Wahrheit selbst ist, die weder betrügen noch betrogen werden kann?

Also Gott hat die ersten Menschen erschaffen. Wie hießen die ersten Menschen? Wie oder auf welche Weise schuf Gott den ersten Menschen? Woraus schuf er die Eva? Was was ihre Bestimmung? Eine doppelte — eine natürliche und eine übernatürliche: sie sollten das Paradies bebauen und behüten. Hier sollten sie herrschen „über die Fische des Wassers, und über die Vögel des Himmels und die Tiere der Erde“. Die Natur sollte ihnen, und sie selbst Gott dienen und so durch sie die ganze Natur zum Dienste Gottes gewendet werden. (Hiezu waren sie auch ganz geeignet durch die natürlichen Gaben, womit Gott sie ausstattete). — Sie hatten aber auch eine übernatürliche Bestimmung (Ziel). Sie sollten den Herrn, ihren Gott, erkennen, Ehrfurcht vor ihm haben, ihm dienen (gehor-

sam, treu sein), und dadurch ewig selig im Himmel werden. Dazu waren sie erschaffen. (Wozu sind denn wir erschaffen? — Also haben wir das nämliche Ziel — die nämliche Bestimmung!) Zu diesem Zwecke hatte sie Gott nicht blos mit natürlichen Gaben (Verstand und freien Willen), sondern auch mit übernatürlichen Gaben (mit der heiligmachenden Gnade) ausgestattet, die sie sicher zum ewigen Leben im Himmel führen konnten. (Hat Gott auch uns noch so ausgestattet, daß wir unsere irdische (natürliche), und unsere übernatürliche Bestimmung erreichen können? 2c.)

Dem Adam gab Gott eine Gehilfin, die Eva, als das erste Weib, das er ihm zur Ehe gab. (Es ist also die Ehe von Gott selbst im Paradiese schon eingesetzt.) So konnte Adam sich mitteilen (die Sprache üben, die ihm Gott gegeben hatte), und so konnte das menschliche Geschlecht sich fortpflanzen. Denn nicht wie bei den Engeln, die er alle auf einmal (als Individuen) erschuf, verfuhr Gott bei Erschaffung der Menschen. Diese erschuf er als Geschlecht, auf Fortpflanzung angewiesen. „Seid fruchtbar und vermehret euch, und erfüllet die Erde." (1. Mos. 1, 28.) Adam und Eva sind die Stammeltern des ganzen Menschengeschlechtes. (In Rassen haben die Menschen erst nach der Sündflut — durch klimatische und andere Einwirkungen sich geschieden 2c.)

Adam und Eva lebten im Paradiese ein höheres, reineres Leben, überaus unschuldig, zufrieden und glücklich. Sie hatten nicht etwa nur Ahnungen von Gott,

sondern bestimmte Erkenntnis über sein Dasein und seine Macht: Gott selbst verkehrte mit ihnen.[1])

Die ersten Menschen, die Gott so ausgezeichnet hatte, sollten sich nun, wie die Engel, Gott dankbar erweisen: sie sollten Gott als ihren Herrn kennen und anerkennen, ihn lieben und ihm dienen, dann hätte er sie ewig belohnt. Sie sollten vornehmlich, nachdem ihr Verstand Gott erkannt und er sich ihnen geoffenbart (zu ihnen geredet!) mit ihrem freien Willen sich frei für Gott entscheiden.

Um ihnen hiezu Gelegenheit zu bieten, gab ihnen Gott ein anscheinend kleines und leichtes Gebot. „Er gebot ihm und sprach: von jedem Baum des Gartens (Paradieses) magst du essen; aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ (1. Mos. 2, 16. 17.)

* Dieses Verbot war der Funke, an welchem ihr freies, persönliches Leben sich entzünden konnte, d. h. welches sie zur Erkenntnis bringen sollte, daß sie mit freiem Willen begabte Wesen seien. War der Mensch hier gehorsam, unterwarf er sich hier frei dem Willen Gottes, so war alle Neigung überwunden, je etwas anderes zu wollen, als was Gott will, er sündigte nie mehr (da andere Gebote nicht vorhanden waren, und da er ja frei von solchen Versuchungen und von Begierlichkeit war), und kam zu einem freien Leben in Gott.

O hätten Adam und Eva dieses Gebot doch nicht übertreten! — Aber sie widerstanden dem Reiz nicht,

---

[1]) Die heil. Schrift sagt, daß Gott im Paradiese wandelte, daß er zu den ersten Menschen redete, und daß sie seine Stimme hörten &c.

nach ihrem Willen frei zu sein, wiewohl Gott ihnen die Strafe voraus angekündigt. Es trat ein Versucher an sie heran, dem sie glaubten. Dieser war ein gefallener Engel, der Satan selbst (Lucifer), der sich in eine Schlange verbarg, zuerst die Eva und durch sie dann den Adam betrog: „Warum hat euch denn Gott verboten" ꝛc. Leset hier die bibl. Gesch. Nr. 5. und betrachtet diese listige Verführung![1]) (Zeige den Kindern, wie auch heute noch die Verführer eine ähnliche Sprache führen, wenn sie Jemanden zur Sünde verleiten wollen.) — Die listigen Worte der Schlange waren geeignet, in den ersten Menschen die Liebe und das Zutrauen zu Gott (der das Gebot gegeben) zu vernichten, und Selbstsucht und Stolz in ihnen zu erwecken (eritis sicut dii). Beim Anblick der Frucht kam die Lüsternheit hinzu, und die Sünde wurde vom Weibe vollendet, der Mann aber von ihr zu gleicher Sünde verleitet. Das ist das ganze Wesen der Sünde, das sich stets gleich bleibt.

[1]) Der Gang derselben kehrt bei jeder Sündenthat auch heute noch wieder, nur daß an die Stelle des Teufels oft menschliche Verführer treten. Die göttliche Macht, welche im Gebote oder Verbote liegt, wird verdächtig gemacht, als sei sie eine Feindin des Menschengeschlechtes. Bald wird sie als neidische, eigensüchtige Lügnerin dargestellt; ihre Verbote haben keinen andern Zweck, als den Menschen auf dem Wege zur Selbständigkeit, zur Mündigkeit, zur Gottähnlichkeit (Fortschritt, Aufklärung) zu hemmen. Ihre Drohungen, als wenn die Übertretung traurige Folgen haben könnte, sind nur blinde Schrecken; es wäre kindische Einfalt, solche Märchen zu glauben ꝛc. — Kann man eine solche Sprache heutzutage nicht allenthalben hören?

O werden wir also klug, und lassen wir uns nicht gleich den ersten Menschen vom Teufel oder von bösen Menschen (Kindern) zur Sünde verleiten!

* Ach wie leicht lassen oft die Kinder sich verführen! Und wenn man sie fragt: „Ja, warum hast du jetzt dieß thun mögen?“ haben sie oft keine andere Antwort: „Ja, der und die haben gesagt: thun wir das, das ist gut, das ist keine Sünde“ ꝛc. Warum möget ihr denn dem lieben Gott nicht folgen und glaubt und folgt so leicht bösen Menschen (Kindern)?

Kaum war die erste Sünde geschehen, so erwachte das Gewissen. (Was ist das Gewissen? ꝛc.) O was hatten sie gethan! Jetzt sahen sie es ein und versteckten sich. (Lese bibl. Gesch. Nr. 6.) Und doch keine wahre Reue! Eines schob die Schuld auf das Andere. Gott meinte es so gut, wollte ihnen Gelegenheit geben, durch reumütiges Bekenntnis ihre Schuld einigermassen gut zu machen — so hätte er ihre Strafe wahrscheinlich gemildert. Umsonst! Schon war ihr Verstand, früher so scharf, verdunkelt: sie glaubten Gott täuschen zu können! und ihr Wille so verkehrt, daß sie einander verklagten! . . (Machen es die Kinder nicht ebenso? ꝛc.)

Also strafte Gott, wie er es angedroht: denn er ist wahrhaft und getreu. (Was heißt das? ꝛc.) Er strafte den Adam . . die Eva . . er verfluchte die Schlange. Adam und Eva hatten die ursprüngliche Heiligkeit und Gerechtigkeit (die heiligmachende Gnade) verloren, waren nimmer von Begierlichkeit frei und geschützt, allem Elend war die Thüre offen, und es wurde ihnen der Tod aufgesetzt. „Staub bist du, und sollst zum Staube wiederkehren.“ (1. Mos. 3, 19.) So versteht ihr jetzt die

55. Fr. Blieben Adam und Eva immer glücklich?

A. Nein; sie sündigten und stürzten dadurch sich und das ganze Menschengeschlecht in das größte Elend.

56. Fr. Was für eine Sünde begingen sie?

A. Sie glaubten der Schlange mehr als Gott und aßen von der verbotenen Frucht.

Sie stürzten durch ihren Ungehorsam (ihre Sünde) sich selbst und das ganze Menschengeschlecht ins größte Elend! Ja, das war das große Unglück: ihre Schuld und ihre Strafe gingen auch auf ihre Nachkommen über. Sie hatten die natürlichen Gaben (Vernunft und freien Willen) verderbt (geschwächt) und die übernatürlichen (die heiligmachende Gnade, die Kindschaft Gottes, das Erbrecht zum Himmelreiche) gänzlich verloren. So konnten sie die natürlichen Gaben nur mehr verderbt, und die übernatürlichen, weil sie dieselben verloren, gar nicht mehr auf ihre Nachkommen vererben. Sie waren arm und elend geworden, und darum wurden alle ihre Nachkommen „arme, elende Kinder Evas." Es wurde in ihnen das ganze Menschengeschlecht (die ganze Generation) verdorben.

Von dem Elend, in welches Adam und Eva das ganze Menschengeschlecht gestürzt, und von den bösen Folgen, die mit der Sünde auf alle Menschen übergegangen ist, das nächste mal. Heute, Kinder! nur noch folgende Lehren: Aus der Geschichte vom Sündenfall könnet ihr ersehen, wie boshaft der Teufel ist; sein erstes Wort war eine Lüge. „Er ist der Vater der

Lüge." (Joh. 8.) Lasset euch nicht auch von ihm zur Sünde verleiten, zu Hoffart, Unglauben, Mißtrauen gegen Gott (als ob nicht alles so wäre, wie Gott es sagt), zu Vorwitz, Ungehorsam ... Glaubet, was Gott spricht, fürchtet ihn und haltet seine Gebote. Zähmet eure *Sinnlichkeit*, stärket euren *Willen*, und lasset euch auch von andern Menschen nicht — wie Adam von der Eva — zum Bösen verleiten. Denket:

„Die Sünde, die uns Lust verspricht,
Ist süßes Gift — o trau ihr nicht!"

23. Katechese.

Ihr habt also gehört, daß Adam und Eva, unsere Stammeltern, sündigten und dadurch sich selbst und uns alle ins größte Elend gestürzt haben.

57. Fr. Worin besteht das Elend, in welches unsere Stammeltern das ganze Menschengeschlecht gestürzt haben?

A. *Darin, daß die Sünde mit ihren bösen Folgen von Adam auf alle Menschen übergegangen ist, so daß jetzt alle mit der Sünde behaftet zur Welt kommen.*

58. Fr. Wie nennen wir diese Sünde, mit welcher wir alle zur Welt kommen?

A. *Wir nennen sie „Erbsünde" (Stammsünde), weil wir sie von unsern Stammeltern gleichsam ererbt haben.*

* Sie heißt „Erbsünde", weil wir sie nicht persönlich begangen, sondern von unsern Stammeltern gleichsam ererbt haben. Sie ist jener *Zustand* der Sünde, von welchem alle Menschen vom ersten Augenblicke ihres Daseins behaftet sind — infolge der Sünde des Stamm-

vaters. (Adam hatte den Gnadenzustand verloren, und war in den Stand der Ungnade gefallen. So konnte er auch nicht den Gnadenzustand uns vererben, sondern nur den Stand der Ungnade. Als Haupt und Stammvater des ganzen Geschlechtes hat er das Famliengut verloren ꝛc.) Sie ist eine wirkliche Sünde, wenn auch keine persönliche, weil wir durch sie der heiligmachenden Gnade, die wir nach der ursprünglichen Absicht Gottes haben sollten, entbehren und dadurch geistig tot sind. (Sonst würde sie ja der gerechte Gott nicht strafen!)

Daß alle Menschen mit der Erblehre zur Welt kommen, wissen wir aus der heil. Schrift und aus der Erblehre. — Aus der heil. Schrift: Schon im A. T. schreibt David: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen". (Psalm 50, 7.) Und im N. T. schreibt Paulus: „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod; und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil alle in ihm gesündigt haben". (Röm. 5, 12.) — Aus der Erblehre: Die ganze christliche Überlieferung zeugt für die Wahrheit dieser Lehre.[1]) Deshalb ist in der katholischen Kirche schon seit den Tagen der Apostel die Taufe auch der neugebornen Kinder in Übung ꝛc.

59. Fr. Welche böse Folgen sind mit der Erbsünde auf alle Menschen übergegangen?

A. 1) Die Ungnade Gottes und mit ihr der Verlust der Kindschaft Gottes und des Erbrechtes zum Himmelreiche;

---

[1]) Nur Maria, die seligste Jungfrau, ist allein von aller Makel der Erbsünde frei bewahrt worden. Warum? Das wird euch später gesagt werden.

2) Unwissenheit, Begierlichkeit und Neigung zum Bösen;

3) Allerlei Mühseligkeiten, Schmerzen, Plagen und endlich der Tod.

Kinder! ihr erinnert euch, was ich von den Gaben gesagt, mit denen Gott die ersten Menschen bei ihrer Erschaffung ausgestattet. Es waren natürliche (die zu seiner Natur gehören: Verstand, freier Wille, Unsterblichkeit seiner Seele) und übernatürliche (die über seine Natur waren: die heiligmachende Gnade, die ihn zum Kinde Gottes und Erben des Himmels machte, das Freisein von Unwissenheit und Begierlichkeit, von Mühseligkeiten, Schmerzen, Plagen und vom leiblichen Tode). Diese letzteren haben sie durch die Sünde, die sie begingen, für sich und für das ganze Menschengeschlecht verloren (und in das Gegenteil verkehrt); die natürlichen Gaben haben sie für sich und für alle geschwächt und verderbt. So ist es also wahr, was der Katechismus von den bösen Folgen sagt, die mit der Erbsünde auf alle Menschen übergegangen sind 2c. Auch das Paradies ging ihnen und uns verloren, und die Strafe Gottes erstreckte sich sogar über die ganze Erde, weil diese um des Menschen willen erschaffen worden ist.

* „Verflucht sei die Erde in deinem Werke," sprach Gott zu Adam, „mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens, Distel und Dornen soll sie dir tragen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du essen von ihr, bist du zurückkehrst zu der Erde, aus der du genommen bist." (1. Mos. 3, 17—19.) Auch die Tierwelt wurde vom Fluche mitgetroffen. „Furcht und Schrecken vor euch sei über alle

Tiere der Erde und über alle Vögel des Himmels samt allem, was sich reget auf Erden." (1. Mos. 2, 9.[1])

In allem dem, ja in der ganzen Geschichte der ersten Menschen sehet ihr, Kinder! wieder den allmächtigen .. allgegenwärtigen .. den allwissenden .. den heiligen und gerechten Gott .. und auch den wahrhaften und getreuen Gott! (Was heißt das alles? und wie hat sich das gezeigt? ꝛc.) Ja, wie ist alles geschehen, was er gesagt und gedroht! Wie war alles wahr, was er den Menschen geoffenbart! Von Geschlecht zu Geschlecht, durch die Jahrtausende herab bleibt sein furchtbarer, wandelloser Ernst. Welch' zahllose Schmerzen und Thränen — der Schlechten und auch der Guten und Besten! Aber das Gericht des Herrn über die Menschheit ändert sich nicht. Gott ist unveränderlich, und auch seine Ratschlüsse sind es. Also — fürchtet Gott! meidet die Sünde! und lasset euch nicht verführen! ꝛc.

Aber so schwer Gott die ersten Menschen strafte, und um ihretwillen auch das ganze Menschengeschlecht, so strafte er sie doch nicht so, wie sie es verdient, d. h. gleich mit ewiger Verwerfung und Verdammnis. Er zeigte vielmehr bei aller Gerechtigkeit jetzt eine Eigenschaft, von welcher die heil. Schrift sagt: sie übertreffe alle seine Werke — nämlich seine unendliche Barmherzigkeit. Ja, Gott erbarmte sich der Menschen.

[1]) Daß also die Erde, die ursprünglich ganz schön, und „sehr gut" war, wie die Schrift sagt, dieß nun vielfach nicht mehr ist, sondern ein „Thal der Thränen", und vieles auf ihr dem Menschen feindlich und unbotmäßig ꝛc., ist eine Folge der Sünde!

* Er dachte schon beim Sündenfalle der ersten Menschen das Wort der erbarmenden Liebe: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe kein Wohlgefallen an dem Tode des Sünders, sondern daß der Sünder sich bekehre von seinem Wege und lebe.“ (Ez. 33, 11.)

60. Fr. Wie wäre es den Menschen ergangen, wenn Gott sich nicht erbarmt hätte?

A. Wenn Gott sich nicht erbarmt hätte, hätte kein Mensch mehr Gnade erlangen und selig werden können.

Die Sünde war eine Beleidigung des unendlichen Gottes. Endliche Wesen, wie die Menschen es sind, konnten dieselbe nicht mehr gut machen. Und wenn alle Menschen zeit ihres Lebens dafür Buße gethan und alle Engel des Himmels ihnen hiebei geholfen, so konnten sie doch als endliche Wesen keine Genugthuung leisten für eine unendliche Schuld. Wenn es aber keine Genugthuung gab, so gab es auch keine Versöhnung der unendlichen Gerechtigkeit Gottes, keine Verzeihung!..

Ferners, durch die Sünde wurde die heiligmachende Gnade Gottes, das übernatürliche Leben der Seele verloren — die Seelen waren geistig tot. So wenig aber der Mensch, wenn er leiblich tot ist, sich wieder lebendig machen kann, so wenig kann ein geistig Toter sich selbst das wieder geben, was er verloren — die Gnade Gottes, die ewige Seligkeit. Dieß konnte nur Gott ihm wieder mitteilen als freies Geschenk seiner erbarmenden Liebe, und Gott konnte es auch nur dann, wenn er selbst zuerst zur Versöhnung seiner eigenen unendlichen Gerechtigkeit für eine gleich unendliche Genug-

thuung Sorge trug — einen Erlöser sandte, der die Sünde von den Menschen hinwegnahm und ihnen das Himmelreich wieder eröffnete. Und dieß hat er in seiner ewigen Barmherzigkeit auch gethan. . .

61. Fr. Wie erbarmte sich Gott der Menschen?

A. Er verhieß einen Erlöser, der die Sünde von ihnen hinwegnehmen und ihnen das Himmelreich wieder eröffnen sollte.

62. Fr. Wem hat Gott zuerst einen Erlöser verheißen?

A. Unsern Stammeltern gleich nach dem Sündenfalle.

Gott erbarmte sich der Menschen. Er verhieß den ersten Menschen schon, bevor er sie aus dem Paradiese trieb, (damit sie nicht verzweifelten) einen Erlöser, und erneuerte diese Verheißung fort und fort, bis derselbe wirklich kam.[1])

63. Fr. Wann kam der verheißene Erlöser?

A. Der verheißene Erlöser kam ungefähr viertausend Jahre nach Erschaffung der Welt.

* Es hatte also der unendlich gütige und barmherzige Gott, der von Ewigkeit voraussah, daß die Menschen fallen würden, für sie einen zweiten Ratschluß bereit, nämlich den Ratschluß, sie zu erlösen. (Der erste Ratschluß war, sie zu erschaffen ꝛc.) „Gott erachtete es für besser, den Bösen

---

[1]) Die Verheißung im Paradiese lautete: „Gott sprach zur Schlange: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: sie wird deinen Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen.“ (1. Mos. 3, 15.) (Dieses Weib ist die seligste Jungfrau Maria, die Mutter des verheißenen Erlösers, von der ich euch schon gesagt habe, daß sie allein und deswegen von der Makel der Erbsünde — und dadurch von der Gewalt des bösen Feindes ist bewahrt worden.)

Gutes zu thun, als durchaus nichts Böses zuzulassen." (Heil. Augustin.)

Durch den Sündenfall der Menschen und durch die Erlösung, welche sein eingeborner Sohn vollbringen sollte, nahm Gott Veranlassung, auf dieser Erde die Dreifaltigkeit seines Wesens zu offenbaren, und alle Reichtümer seiner Gnaden zu entfalten.

Gott erbarmte sich der Menschen. Der gefallenen Engel hat er sich nicht erbarmt. Warum wohl? Weil er so wollte. „Ich erbarme mich," spricht der Herr, „wessen ich mich erbarmen will." Die gefallenen Engel als Einzelnwesen (Individuen) auf einmal erschaffen, scheinen einer Erlösung nicht mehr fähig gewesen zu sein. Sie lebten bereits in der Teilnahme der Ewigkeit, hatten sich durch ihre eine Sünde für ewig frei gegen Gott entschieden und konnten sich also nimmer ändern oder bekehren. (Wenn wir einmal in der Ewigkeit sind, können wir uns auch nicht mehr bekehren. „Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.") Anders ist es auf Erden. Hier konnte der Mensch sich noch ändern, konnte Buße thun. Auch milderte die Schuld, daß der erste Mensch von Außen verführt ward und nicht ganz durch eigene Bosheit gefallen ist, und daß die übrigen Menschen die erste Sünde nicht persönlich begangen, sondern von ihren Stammeltern gleichsam ererbt haben.

So erbarmte sich Gott der Menschen. Aber nicht so, daß er ihnen alle Strafe erließ. Stürzte er sie auch nicht in die Hölle, so mußten sie doch büssen, und müssen leiden von Geschlecht zu Geschlecht. Aber auch darin liegt Barmherzigkeit. Die Strafe ist zugleich Heilung, weil der Schmerz eine Warnung vor Mißbrauch und eine Buße für die Schuld. Der Mensch muß zur Erkenntnis kommen und Buße thun, oder sonst doppelt leiden.

So zeigt sich die Vorsehung Gottes auch hier wieder in klarem Lichte. Trotz der Vereitelung des ersten Planes Gottes durch Schuld des Menschen erreicht Gott sein Ziel, wozu er die Welt erschaffen — nämlich seine Verherrlichung und das Beste seiner Geschöpfe. Sollten auch nicht alle Menschen, ihrem eigenen Besten feind, ihn erkennen und lieben — verherrlichen müssen sie ihn doch. Wollen sie nicht seine Liebe und Barmherzigkeit verherrlichen im Himmel, so müssen

sie seine Gerechtigkeit verherrlichen in der Hölle. Gott, welcher der Geschöpfe zu seiner eigenen Seligkeit nicht bedurfte, verliert nichts an denselben: wir nur gewinnen oder verlieren. (Wiederhole hier, was in der 17. Katechese über die göttliche Vorsehung gesagt ist, warum Gott überhaupt das Böse zuließ und zuläßt, und warum es so viele Leiden auf Erden gibt, da nun die Kinder dieselbe klarer verstehen können.)

Zum Schlusse fordere die Kinder auf, daß sie Gott für seine Erbarmung danken; daß sie aber auch die Nutzanwendung befolgen: „Hasse, mein Kind, die Sünde, die alles Unheil in die Welt gebracht hat,“ und beten, damit sie der Erlösung teilhaftig werden, und ihrerseits alles thun sollen, damit solches geschehe. Sage ihnen: Kinder! ihr habt durch den Erlöser die verlorene Gnade, die Kindschaft Gottes und das Erbrecht zum Himmel (in der heil. Taufe) wieder erlangt — verliert sie nicht durch eigene Schuld! Überwindet die Unwissenheit, die in euch ist, durch Eifer im Lernen, durch Aufmerken und Betrachtung der göttlichen Wahrheiten! Widerstehet der Begierlichkeit, die ihr von Adam und Eva geerbt, und rottet die Neigungen zum Bösen ernstlich aus! Traget die Mühseligkeiten, Schmerzen und Plagen, die gewiß auch einmal über euch kommen, mit Geduld als Buße für euere Sünden: (kein Leiden sendet Gott ohne Ursache: es muß immer etwas damit bezahlt werden) traget sie aus Liebe zu Gott, damit ihr der Erlösung teilhaftig werdet, einen seligen Tod und nach demselben das ewige Leben erlanget.

Bete mit den Kindern die „Offene Schuld“.

24. Katechese.

(Zur Wiederholung.[1])

Wir haben jetzt, Kinder! den ersten Glaubensartikel durchgenommen. Dieser handelte insbesonders von „Gott dem Vater, dem Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde." (Die Lehre von Gott — von den drei göttlichen Personen — von der Erschaffung und Regierung der Welt — von den Engeln — von dem ersten Menschen und dem Sündenfalle.) Was wir nun gelernt, wollen wir nochmal kurz zusammenfassen und wiederholen, damit ihr es gut im Gedächtnis bewahret, denn „wir wissen nur so viel, als wir mit unserm Gedächtnis festhalten" ꝛc.

„Ich glaube an Gott?" Warum müssen wir sagen und beten: „ich glaube an Gott?" Weil wir Gott nicht sehen ꝛc. Warum können wir Gott nicht sehen? ... Woher wissen wir denn, daß es einen Gott gibt? .. Wodurch hat er sich zu erkennen gegeben? .. Also vornehmlich durch seine göttliche Offenbarung! Diese muß der Mensch glauben (fest für wahr halten) ꝛc.

Wodurch lernen wir also Gott am besten erkennen? Durch den christlichen Glauben. (Was ist der Glaube eines katholischen Christen? .. Was ist der

[1]) Da die Wiederholung ungemein wichtig ist, indem durch sie die Wahrheiten dem Gedächtnisse und Gemüte der Kinder tiefer eingeprägt und stehend werden, soll der Katechet nicht blos stets den vorhergehenden Unterricht repetieren, sondern nach jedem größeren Abschnitt das Durchgenommene nochmals durchnehmen und zusammenfassen, damit die Zöglinge auch einen Zentralblick über das Ganze der heil. Religion bekommen.

Grund.. was der Gegenstand des christlichen Glaubens, oder warum? und was müssen wir glauben?.. Welches sind die Quellen unseres Glaubens? Schrift und Erblehre! — Ist der Glaube zur Seligkeit notwendig?.. Macht jeder Glaube selig?.. Welche Kirche hat den wahren, von Christus gelehrten Glauben?.. Warum? rc. — Wie müssen wir glauben oder, wie muß unser Glaube beschaffen sein?.. Müssen wir ihn auch äußerlich bekennen? rc. Durch was für ein Zeichen bekennt der katholische Christ seinen Glauben? rc. Was bekennst du, so oft du mit dem Kreuze dich bezeichnest? Den Glauben an Gott den Vater, der mich erschaffen, an Gott den Sohn, der mich erlöset rc. Seht, Kinder! das alles müsset ihr wissen und dürfet es nicht mehr vergessen, und müsset Gott recht danken für den katholischen Glauben rc. rc.)

Was lehrt uns nun der christliche Glaube, unser Glaube von Gott? Wer ist der liebe Gott?.. Warum sagen wir, daß Gott „unendlich vollkommen“ sei?.. Welche Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes sollen wir uns besonders merken?.. Was will das sagen: „Gott ist allmächtig“?.. „allgegenwärtig“? rc. rc. Und woher wissen wir, daß Gott diese Eigenschaften oder Vollkommenheiten besitzt?.. Warum sind sie uns geoffenbart? Damit wir ihn erkennen, Ehrfurcht vor ihm haben, ihn lieben, ihm dienen, ihm unsere Herzen schenken rc. und dadurch selig werden rc.

Was lehrt uns der Glaube von der Wesenheit Gottes? Wie viel sind Gott?.. Wie viel Personen

in Gott? .. Was wissen wir von diesen Personen? ꝛc. ꝛc. Welche Werke werden jeder der drei Personen vornehmlich zugeschrieben? .. Also sollen wir nie vergessen, welchen Dank wir der heiligsten Dreifaltigkeit schuldig sind! — wofür? Welche Wohlthaten hat uns der Vater .. der Sohn .. der heil. Geist erwiesen? .. (Was haben wir in der heil. Taufe der heil. Dreifaltigkeit versprochen? .. Das war ein Gelübde! Wie nennt man es? .. Sind wir verpflichtet es zu halten? ꝛc.)

Was lehrt uns der Glaube und zwar der erste Artikel des Glaubens von Gott dem Vater und von dem Werke der Erschaffung? Wie nennen wir den Vater? „Schöpfer Himmels und der Erde." Warum? .. Was heißt erschaffen? .. Wodurch hat Gott die Welt erschaffen? .. In wie viel Tagen? .. So ist also die Welt nicht von Ewigkeit her, nicht aus sich selbst oder durch Zufall entstanden? ..

Wozu hat Gott die Welt erschaffen? .. Was thut Gott noch immer, damit die Welt, die er erschaffen hat, nicht wieder zu Grunde gehe? „Er erhält und regiert die Welt." Was heißt das? .. Will Gott auch das Böse, das in der Welt geschieht? .. Geschieht also nichts ohne Gott? .. Wie heißt man diese Fürsorge Gottes ꝛc. .. Dürfen wir also je gegen Gott murren? .. Wie sollen wir das Widrige annehmen? .. Warum? ꝛc. ꝛc.

Hat Gott nichts anderes als die sichtbare Welt erschaffen? .. Was lehrt uns der Glaube (die göttliche Offenbarung) von den Engeln? wie waren die Engel, als sie Gott erschaffen hatte? .. Blieben die Engel auch

alle gut und glücklich? .. Wie sind die guten Engel gegen uns gesinnt? .. Wie nennen wir diese Engel? 2c. Was sind wir unseren heil. Schutzengeln schuldig? .. Wie sind die bösen Geister gegen uns gesinnt? .. Was sollen wir thun, um ihre Nachstellungen unschädlich zu machen? .. (Kinder! das sind wichtige Lehren! also befolget sie 2c., empfehlet euch jeden Morgen und Abend eurem lieben heil. Schutzengel und hütet euch, in seiner Gegenwart etwas zu thun oder zu reden gegen die heil. Schamhaftigkeit, und lasset euch nicht von bösen Geistern, den Teufeln, verführen 2c.)

Was lehrt endlich der Glaube vom Menschen? Welchen Rang nimmt er unter den Geschöpfen ein? .. Wer schuf den Menschen? .. Auf welche Weise schuf Gott den Menschen? .. Woraus besteht also der Mensch? .. Was ist die Seele? .. Wie hießen die ersten Menschen, die Gott erschaffen hat? .. Waren sie anfangs gut? .. Waren sie auch glücklich? .. Blieben sie auch immer gut und glücklich? .. Was für eine Sünde begingen sie? .. Worin besteht das Elend, in welches unsere Stammeltern das ganze Menschengeschlecht gestürzt haben? .. Wie nennen wir die Sünde, mit welcher wir alle zur Welt kommen? .. Welche böse Folgen sind mit der Erbsünde auf alle Menschen übergegangen? .. Wie wäre es den Menschen ergangen, wenn Gott sich nicht erbarmt hätte? .. Wie erbarmte sich Gott der Menschen? .. Wem hat Gott zuerst einen Erlöser versprochen? .. Aber wie lange mußte die Menschheit auf diesen Erlöser warten? .. (Wann sollen wir uns besonders

an diese letzten Wahrheiten erinnern? In der „Adventzeit“, welche die Kirche alljährlich feiert.)

Dieß also, Kinder! ist der Inhalt des ersten Glaubensartikels; er handelt von Gott 2c., und zumal von Gott dem Schöpfer und dem Werke der Erschaffung. Schon aus diesem Artikel erhellt, wozu wir auf Erden sind. Wozu?.. Was heißt Gott dienen? Seinen heil. Willen thun! Wie wird es jenen ergehen, die Gott nicht erkennen und lieben, und ihm nicht dienen wollen? Gott wird sie auf ewig von sich verstossen. (Siehe die gefallenen Engel!) Was ist also das Notwendigste hienieden?.. Was müssen wir thun, wenn wir Gott recht erkennen, lieben und ihm dienen wollen?..

Also drei Punkte: Alles glauben, was Gott geoffenbaret hat 2c. Wo ist das alles kurz enthalten? 2c. Wie viel Artikel des Glaubens haben wir also?.. Wie heißt der erste?.. Diesen haben wir jetzt durchgenommen. Wie heißt der zweite? der dritte? 2c. 2c. Diese werden wir nächstens eingehend durchnehmen.

Ist es dann schon genug, wenn wir diese Artikel glauben? Nein, wir müssen auch die Gebote halten 2c. Was sagt Christus?.. Adam und Eva hatten nur e i n Gebot (weil sie anfangs von bösen Neigungen 2c. frei waren), wie viele haben wir? Zehn Gebote Gottes und fünf (Haupt-) Gebote der Kirche (weil nach dem Sündenfalle die vielen bösen Neigungen und Begierlichkeiten der Menschen durch mehr Gebote eingeschränkt werden müssen 2c.) Wie heißen die zehn Gebote Gottes?.. (In welchem Hauptgebote sind diese zehn Gebote

zusammengefaßt?..) Wie heißen die Gebote der Kirche?.. Sehet, diese Gebote müssen wir halten und dürfen sie nicht übertreten. — Adam und Eva haben das Gebot, das Gott ihnen gegeben, übertreten — was begingen sie da?.. Und wenn wir ein Gebot Gottes oder der Kirche übertreten, was begehen wir dann?.. Was ist also die Sünde?.. Wie kann man sich versündigen?.. Sind alle Sünden gleich groß?.. Sollen wir nur die schweren Sünden meiden?.. Warum sollen wir jede Sünde so sehr fürchten und verabscheuen?.. Was für eine Strafe zieht uns die Sünde zu?.. Woraus sehen wir, daß Gott die Sünde straft? Aus der Geschichte der Engel und der ersten Menschen rc. ff. ff.

* In dieser oder ähnlicher Weise wiederhole man hier also auch das zweite Hauptstück und zwar aus den „Anfangsgründen", und auch das dritte, damit die Kinder das dort Gelernte nicht vergessen, und so auch jetzt schon einen Überblick über das Ganze der Religion haben (wie es ja schon in der 2. Katechese angedeutet ist). Durch kurze, dazwischengestreute kräftige Ermahnungen, Ermunterungen rc. wird man erreichen, was nach der Einleitungs-Katechese beim Religionsunterricht erzielt werden soll.

** Ein andersmal kann man die Kinder selbst einander ausfragen lassen, so daß je ein Kind die Frage stellt, das andere die Antwort gibt. Man bezeichnet ihnen nur den Gegenstand, über welchen sie fragen sollen. So sind sie genötigt, sich auch die Fragen zu merken, was zum Verständnis ungemein beiträgt, die Kinder zum denken nötigt und sie lebendig und aufmerksam erhält. (Eine Probe schon wird dieß beweisen.)

Auch kann man öfters eine ganze Lehre — ohne Fragen — im Zusammenhange mit den Worten des Katechismus hersagen lassen (was dann die Kinder nötigt, die Sätze und Gedanken sprachlich gehörig zu verbinden); oder eine Lehre im Zusammenhang als Gebet zu sprechen, was man freilich zuerst ihnen vormachen muß. Z. B. die Lehre „von

Gott". „O mein Gott! ich glaube, daß du bist ein unendlich vollkommener Geist, der Geist des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt. Wir nennen dich einen „Geist", weil du Verstand und freien Willen, aber keinen Leib hast. Wir sagen, daß du „unendlich vollkommen" bist, weil du nicht wie die Geschöpfe nur in einem gewissen Maße gut bist, sondern alle guten Eigenschaften ohne Maß und Zahl in dir vereinigst. Du bist ewig, allgegenwärtig, allwissend, allweise, allmächtig; du bist unendlich heilig und gerecht, gütig und barmherzig, wahrhaft und getreu. Ja, du bist ewig, das heißt: du bist ohne Anfang und ohne Ende ff. ff. Allgegenwärtig bist du: du bist im Himmel und auf Erden und an allen Orten" ff. ff. So lehre man die Kinder das Gelernte auch oft beten. Dadurch werden ihnen religiöse, fromme Gefühle kommen, sie werden mehr mit Gott reden — beten lernen, abgesehen davon, daß sie dieß auch überhaupt im Sprechen, im Ausdruck ihrer Gedanken übt. — Auch schriftlich kann man sie in dieser Weise üben lassen, während man mit einer andern Schulabteilung sich beschäftigt.

* Was Gott that, um die Erlösung vorzubereiten.

(Kurze Religionsgeschichte für die größeren Schüler.)

Gott hat also das Menschengeschlecht nicht, wie die gefallenen Engel, ganz von sich verstoßen. Er hat sich desselben erbarmt und ist — als der gute Hirt — dem verlornen Schafe nachgegangen, bis er es fand, und wieder rettete. Aber, um es zu retten und wiederherzustellen, war bei der Sündhaftigkeit, die nach dem Falle Adams einriß, bei der verderbten Natur der Menschen eine lange Führung, eine unendliche Liebe und Barmherzigkeit nötig.

Was that nun Gott, um die Erlösung vorzubereiten? (In eurem Katechismus steht darüber nichts; so will ich das Nötige sagen und erzählen 2c.) Also, was that nun Gott? Für's Erste strafte Gott die Menschen, strafte sie oft und schwer, so oft sie es verdienten. Schwere Leiden ließ Gott oft über die Menschen kommen, um sie zur Erkenntnis ihres Sündenelendes zu bringen, sie zur Buße zu bringen und von weiteren Sünden abzuschrecken. Wollten die Menschen seine Zuchtrute nicht erkennen und sich nicht bekehren, vertilgte er sie wohl ganz (einmal bei der Sündflut das ganze Menschengeschlecht bis auf wenige Personen! — sonst oft ganze

Völker, Stämme, Familien oder auch Einzelne). Strenge zeigte er im ganzen alten Bunde seine Allmacht, seine Heiligkeit, seine Gerechtigkeit. (Was heißt dieß? 2c.[1])

Aber auf der andern Seite zeigte er den Menschen auch fort und fort seine Liebe (die ungeachtet des Sündenfalles sich fortsetzte), und seine Erbarmung. Er verhieß wiederholt einen Erlöser (damit die Menschen nicht ohne Hoffnung wären und verzagten), offenbarte sich immer wieder, indem er heilige Männer erweckte, zu diesen und durch diese zu den Menschen redete, sie zur Buße und Bekehrung ermahnte, und so den Glauben und die Hoffnung auf den kommenden Erlöser erhielt. Er that den Menschen auch seinen Willen kund, indem er ihnen seine Gebote gab und dazu Gnade und Gnadenmittel, dadurch sie sich retten konnten. Zwar konnte niemand in den Himmel eingehen, bis dieser durch den Erlöser wieder eröffnet ward, — aber durch den Glauben an diesen (kommenden) Erlöser, durch die Hoffnung auf ihn, durch Liebe Gottes, durch Beobachtung seiner Gebote, durch die Opfer, die er selbst ihnen vorschrieb, durch Buße, Gebet und Rufen zu Gott konnten sie der künftigen Erlösung teilhaftig werden und die Erlösung beschleunigen. Angelegentlichst nahm sich Gott der Menschen an, mit einer Kraft und Energie, als ob wir Menschen (die wir doch nichts, ja weniger als nichts sind, da wir Sünder sind), als ob die Erde (die doch, wie wir gehört haben, im Vergleich zum Weltall nur ein Pünktlein ist), seine Seligkeit ausmachte! O unendlicher, grundgütiger Gott!

Höret nun, wie Gott die Menschen geführt hat, bis endlich nach 4000 Jahren der Erlöser gesandt werden konnte.

Erstes Weltalter. Von Adam bis Noe.

Noch im Paradiese, bei ihrer Vertreibung aus demselben, hatte Gott einen Erlöser versprochen. (Was hatte er zur Schlange gesagt? .. Andeutung der unbefleckten Empfängnis Mariä.) Aber die Menschen erwiesen sich für diese Erbarmung Gottes wenig dankbar. Schon Kain, Adams Erstgeborner, war böse und erschlug seinen frommen Bruder Abel. (Beide opferten Gott. Aber nur Abel brachte ein

[1]) Wie und auf welche Weise historische Erzählungen Kindern eingeprägt und zum Verständnis gebracht werden können und sollen, s. „Handbüchlein zu den Anfangsgründen", Anmerk. S. 129.

blutiges Opfer dar — in Anerkennung der Verschuldung des Menschen gegen Gott. Nicht so Kain. Darum wurde sein Opfer nicht durch Feuer vom Himmel verzehrt wie das des Abel. Daher sein Haß. Lese bibl. Gesch. S. 6.)

Auch die Nachkommen Kains lebten gottlos wie ihr Vater, ganz irdisch, überließen sich ihren ungeheuren Leidenschaften, vergaßen Gott. Sie waren stolz auf ihre Kraft, die riesenhaft war, bauten auf ihr Leben, das Jahrhunderte dauerte.[1]) Zwar standen diesen „Kindern der Welt" die Gotteskinder, die frommen Nachkommen des Seth, des dritten Sohnes Adams, gegenüber. („Gotteskinder" wurden sie genannt, weil sie den Zusammenhang mit Gott im Glauben und Leben bewahrten.) Aber allmählich (wie es häufig auch jetzt noch geschieht!) ließen sich die Guten von den Bösen verführen (besonders dadurch, daß sie Ehen mit ihnen eingingen!), so daß zuletzt fast alle gottlos wurden.

Viel that Gott, um dieses Verderben aufzuhalten. Er sprach zu den Erzvätern. (Schon Enos predigte, und alle Erzväter nach ihm, besonders Noe, weshalb sie der heilige Petrus die acht Herolde des Glaubens nannte. 2. Petr. 2, 5.) Aber die Menschen hörten nicht mehr auf Gott und wurden „ganz Fleisch". Da brach das furchtbare Strafgericht Gottes, die Sündflut, herein. (1656 nach Erschaffung der Welt. Lese bibl. Gesch. S. 7. So wird es auch in den letzten Tagen vor dem Weltgerichte sein, wie Christus ausdrücklich bezeugt. Matth. 24, 35.)

* Die Sündflut war die allgemeine Todesstrafe. Mit den sittlich ganz verkommenen Menschen war eine weitere geistige Führung Gottes nicht mehr möglich. Ungeheure Verbrechen herrschten; die Bosheit hatte alle Grenzen überschritten und machte sich in den Riesenleibern geltend. Dennoch hatte Gott den Armensündertod noch 100 Jahre aufgeschoben. (Auch durch die Flut sind nicht alle ewig zu Grunde gegangen, indem manche während derselben Buße thun konnten; aber verschont wurden nur Noe und seine Familie.)

---

[1]) Das Leben der Menschen vor der Sündflut war ein sehr langes. Adam lebte 930, Seth 912, Enos 905, Malaleel 895, Jared 962, Henoch 365, Methusala 969, Lamech 777, Noe 950 Jahre. Dies waren die Erzväter. Noe kannte noch den Enos, Lamech den Seth und Adam! So war die älteste Überlieferung möglich.

Zweites Weltalter. (Noachische Völkeroffenbarung.)

Am Schlusse des ersten Weltalters war also die Kenntnis und Liebe Gottes fast gänzlich verschwunden. Da wurden die Menschen vertilgt. Noe und seine Familie allein wurden gerettet; durch ihn sollte eine neue Generation entstehen. Noe wurde also der zweite Stammvater des Menschengeschlechtes. Alle Völker der Erde führen ihren Ursprung auf ihn und seine Söhne zurück. (Semiten, Japhetiden und Chamiten.)

Noe war nicht blos ein Prophet, da er Offenbarungen von Gott erhielt, sondern auch Gesetzgeber, da Gott durch ihn den Menschen Gesetze gab.[1]) Gott schloß durch ihn mit den Menschen einen Bund (den Naturbund mit den unten angeführten Naturgesetzen, die den Menschen auch ins Herz geschrieben sind!)

Aber nicht lange blieben die Menschen nach der Sündflut Gott und diesem Bunde treu. Schon Cham, der dritte Sohn Noes, war böse, so daß er sich den Fluch seines Vaters zuzog. Sein Geschlecht und allmählich auch die Nachkommen des Japhet und Sem verfielen wieder in Sünde und Laster. Die Menschen entarteten neuerdings (wenn auch nicht alle Volksstämme im gleichen Grade), verloren die Erkenntnis des wahren Gottes und verfielen in gräuliche Abgötterei: beteten Sonne, Mond und Sterne, Menschen und Tiere, selbst Bilder von Holz und Stein an!

Sollte nun nicht die ganze Menschheit wieder sittlich zu grunde gehen, so durften nicht alle Menschen, wie bisher, ein Volk ausmachen. Darum trennte sie Gott, indem er ihre Sprache verwirrte (Babel). So konnte das Verderben doch nicht mehr in allen gleichmäßig wirken. (Lese bibl. Gesch.)

Da nun mit der Menschheit im Ganzen nichts mehr zu wirken war, ließ Gott die Völker sich selbst über, damit sie durch ihre Entartung, rohe Gewalt, durch ihre Leidenschaften, durch das Heidentum, dem sie sich hingaben, selbst

[1]) Nachweislich sieben Gebote: 1) nicht ohne Obrigkeit zu leben; 2) sich der Gotteslästerung und 3) des Götzendienstes zu enthalten; 4) mit nahen Blutsverwandten keine Ehe einzugehen; 5) kein Blut zu vergießen; 6) nicht zu rauben und 7) kein Blut und nichts Ersticktes oder vom Wilde Geraubtes zu essen. (Die Naturgebote!)

gestraft wurden und zum Verlangen nach Hilfe kämen. (Röm. 1, 24.)

* Es ist eine furchtbare Strafe, so von Gott verlassen zu werden! Der Abfall von Gott macht nicht glücklich, sondern elend die Völker. Welch' namenloses Elend hatte das Heidentum im Gefolge! Menschenopfer, Mißachtung der Kinder, der Frauen 2c., die schändlichsten Laster, Barbarei, Grausamkeit, Sklaverei u. s. w. Wir sehen es heute noch in China, Afrika 2c.

Doch verließ der barmherzige Gott selbst die Heiden nicht ganz, sondern that auch ihnen sich kund und ermahnte sie auf mancherlei Weise zur Buße und Besserung — durch die Stimme des Gewissens und innere Einsprechungen, durch Wohlthaten im Reiche der Natur, durch Strafgerichte, durch außerordentliche Männer, die er unter ihnen erweckte oder zu ihnen sandte, z. B. Job, Balaam, Jonas, Daniel 2c., durch die Israeliten, die er später unter ihnen zerstreute mit ihren heiligen Büchern; auch zuweilen durch Engel, Träume, wunderbare Erscheinungen oder Ereignisse. B. Balaam, Nabuchodonosor, Balthasar, Kornelius u. a., und zuletzt, als die Fülle der Zeiten kam und der Erlöser erschienen war, waren es gerade die Heiden, die er wieder sammelte und zu seinem Reiche (der Kirche) berief. Im Christentum wurde die zu Babel getrennte Menschheit wieder vereinigt. (Pfingstfest.)

Indeß waren nach der Sündflut wieder Jahrhunderte verflossen. Die Erde hatte sich neu bevölkert, Reiche sich gebildet. (Babylonien, Assyrien, Ägypten 2c.) Damit nun der Glaube an den wahren Gott und die Hoffnung auf den Erlöser nicht ganz zu Grunde ging (denn unabänderlich stand der Ratschluß, einen solchen zu senden), was that nun Gott? Er erwählte einen Mann, Abraham (einen Semiten, 1920 v. Chr. Geb.) und machte ihn zum Stammvater eines eigenen Volkes, und mit Abraham beginnt

Das dritte Weltalter. (Patriarchalische Offenbarung.)

Abraham war ein Muster menschlicher Tugenden. Aber dieß hätte nicht hingereicht, ihn zu der außerordentlichen Stellung fähig zu machen, für welche Gott ihn erwählte; es schmückten ihn auch Tugenden höherer Art, zumal Tugenden des Glaubens. Mitten unter Götzendienern hatte er den wahren Glauben bewahrt, und als Gott, da Abraham bereits 75 Jahre alt war, sich würdigte, ihm seine Offen-

barungen mitzuteilen, glaubte Abraham, und „der Ewige rechnete es ihm zur Gerechtigkeit an." (1. Mos. 15, 6. Röm. 9, 3. ff.) Viele Offenbarungen wurden dem Abraham zu teil; viel Merkwürdiges geschah unter ihm. (Lese bibl. Gesch.) Aber das Merkwürdigste war die Verheißung, die er immer wieder erhielt: „daß in ihm gesegnet werden sollten alle Völker der Erde." (1. Mos. 12. 2. — 18, 17 ff., 22, 16. ff.) Diese Verheißung wurde dem Isaak, seinem Sohne (ebend. 26, 14) und seinem Enkel Jakob (ebend. 28, 14.) erneuert.

* Daraus sehen wir, daß Gott auch der andern Völker nicht vergaß, und daß die Frucht von dem Keime, der in die Patriarchen gelegt wurde, und die in dem auserwählten Volke reifen sollte, allen Nationen der Erde angehören werde.

Wunderbar war die Führung Gottes, die wir in dem Leben der Patriarchen und später des israelitischen Volkes erblicken. Immer deutlicher treten die übernatürlichen Offenbarungen Gottes hervor, mehren sich die Prophezeiungen, und selbst die Personen und Thatsachen werden zu Vorbildern der künftigen Ereignisse und Geheimnisse.

* So ist Abraham ein Vorbild des himmlischen Vaters, der seinen Sohn für die Welt opferte; Isaak ein Vorbild des Sohnes Gottes, der sein Opferholz selbst trug; Jakob ein Vorbild des heil. Geistes, der auf Erden sich eine Braut, die Kirche suchte; Joseph ein Vorbild Jesu, der auch verkauft wurde; die zwölf Söhne Jakob Vorbilder der zwölf Apostel u. s. w.

Damit die Nachkommen der Patriarchen sich nicht in Nomadenstämme auflösten (wie die Nachkommen Ismaels, eines andern Sohnes Abrahams), mußten sie durch Fügung Gottes nach Ägypten kommen und dort — im Lande Gessen — zu einem Volke heranwachsen. Hier lebten sie 400 Jahre, zuerst als Hirten, dann durch Druck und Verfolgung zu Ackerbau, Handwerk und Gewerben, kurz zu einem geordneten Staatsleben gezwungen. Und was war ihre sittliche Aufgabe? Sie sollten den wahren Gott erkennen, lieben und ihm dienen, oder: den wahren Glauben, die Hoffnung auf Gott, die Liebe des wahren Gottes üben und retten in der abgöttischen Welt, das priesterliche Volk Gottes sein auch zum Heile der übrigen Völker für die zukünftige Zeit.

Als aber die Israeliten (diesen Namen hatten sie von Gott selbst, welcher dem Jakob den Namen „Israel" gegeben hatte) die patriarchalische Offenbarung nach und nach

vergassen und Gefahr liefen, durch das Beispiel der Ägypter verführt zu werden und dem Götzendienst anheimzufallen, erfolgte ein neues Eingreifen Gottes in der mosaischen Offenbarung. (Nach Haneberg's Einleitung ins A. T.)

Aus dem Bisherigen hätten wir nun Folgendes zu merken:

1. Fr. Erwiesen sich die Menschen Gott für seine Erbarmungen dankbar?

A. Nein; schon Kain, Adams Erstgeborner, wandte sich von Gott ab und erschlug seinen frommen Bruder Abel. (Nachsprechen ꝛc.)

2. Fr. Wie lebten die Nachkommen Kains?

A. Die Nachkommen Kains lebten gottlos wie ihr Vater, und verführten allmählich auch die Guten, so daß zuletzt fast alle Menschen gottlos wurden.

3. Fr. Wie bestrafte nun Gott die Menschen?

A. Gott ließ zur Strafe die Sündflut hereinbrechen, in welcher alle Menschen umkamen bis auf den frommen Noe und seine Familie.

4. Fr. Blieben die Menschen nach der Sündflut Gott getreu?

A. Nein; sie fielen bald wieder von Gott ab, beteten Sonne und Mond, Menschen und Tiere, auch Bilder von Holz und Stein an.

5. Fr. Überließ endlich Gott die Menschen, wie sie es verdienten, ihrer Bosheit?

A. Nein; Gott gab ihnen um des zukünftigen Erlösers willen immer noch reichliche Gnaden zum Heile ihrer Seelen und ermahnte sie auf mancherlei Weise zur Buße und Besserung.

6. Fr. Was that Gott, als dennoch die Menschen immer schlimmer wurden, um den Glauben und die Hoffnung auf den Erlöser zu erhalten?

A. Er berief den Abraham und machte ihn zum Stammvater eines auserwälten Volkes (des israelitischen Volkes.)

7. Fr. Welche Verheißung hat Abraham von Gott erhalten?

A. Daß in Einem seiner Nachkommen „gesegnet werden sollen alle Geschlechter der Erde“.

8. Fr. Wer war dieser?

A. Dieser war Jesus, der dem Fleische nach von Abraham abstammte.

9. Fr. Wer waren Isaak und Jakob?

A. Isaak war der Sohn und Jakob der Enkel Abrahams, denen Gott mehrmals erschien, um ihnen die Verheißungen zu bekräftigen, die er dem Abraham gegeben.

10. Fr. Wo lebten die Nachkommen Jakobs oder Israels?

A. Sie lebten in Ägypten, wo sie zu einem großen Volke heranwuchsen, aber zuletzt in Knechtschaft kamen.[1])

Viertes Weltalter. (Mosaische Offenbarung.)

Gott ließ also die Israeliten in Ägypten in schwere Knechtschaft geraten. Er that dies, damit sie nicht mit den Ägyptern sich vermischten, sondern ein Volk blieben. Als aber Gefahr war, daß sie in dieser Sklaverei verkommen und allen Sinn für die göttliche Führung verlieren würden, trat er mit einer neuen, gewaltigen Offenbarung hervor. Hiezu erwählte er den Moses.

Moses, dieser große Diener Gottes, hatte die merkwürdigsten Schicksale. In seiner Jugend wurde er ausgesetzt, dann von einer königlichen Prinzessin erzogen. (Lese bibl. Gesch.) So hatte er Gelegenheit, alle ägyptische Wissenschaft zu lernen. Dann flüchtig aus Ägypten, lebte er vierzig Jahre in der arabischen Wüste. In dieser Einsamkeit bereitete ihn Gott sich zu seinem Werke.

Als er achtzig Jahre alt war, erschien ihm Gott in einem brennenden Dornbusche (Feuer — Sinnbild Gottes; Dornstrauch — Sinnbild der verwilderten Menschheit), sagt ihm seinen Namen „Jehovah" („Ich bin, der Ich bin" 2c.), zeigt sich also als persönliches, über alle Weltmacht erhabenes

---

[1]) Leite die Kinder an, daß sie dieses alles auch zu Hause aus der biblischen Geschichte — im Zusammenhang — lesen, damit sie Interesse für die heiligen Erzählungen bekommen 2c. Frage öfters, ob sie das schon gethan, und lasse manches dann aus der biblischen Geschichte erzählen. (Lese mit ihnen die Überschriften der biblischen Erzählungen, damit sie wissen, was in ihrer biblischen Geschichte steht 2c.)

Wesen); gibt ihm den Auftrag, das Volk Israel, sein Volk, aus Ägypten herauszuführen, und stattet ihn mit der Macht aus, Wunder zu wirken.

Es bedurfte aber auch gewaltiger Wunder, bis Pharao das Volk ziehen ließ. (Lese bibl. Gesch.) Das Abenteuerliche dieser Wunder erklärt sich dadurch, daß sie den Ägyptern gegenüber gewirkt werden mußten, im Lande der Zeichendeuterei, der Beschwörer und Zauberer, im Lande der Tiervergötterung und des aberteuerlichsten Götzendienstes. Auch das Volk Israel war in Ägypten durch sklavische Versunkenheit und Roheit unfähig geworden. an größere Gnaden zu glauben, wenn nicht wunderbare Thaten geschahen. Zudem hätte ohne diese übernatürliche Hilfe von Gott der König von Ägypten das Volk nicht ziehen lassen.

* Wichtige Lehren erhielt hier das Volk: Gott ist der Herr; er hilft denen, die an ihn glauben und ihm vertrauen. Die ihm beharrlich widerstreben, ziehen selbst mit Gewalt Verderben und Tod auf sich herab. Man muß aber nicht blos glauben, sondern auch von der Welt sich trennen (ausziehen aus Ägypten). Dies die Bedeutung des Osterfestes. Vor dem Auszug mußten sie das Osterlamm essen (Vorbild des wahren Osterlammes).

Hierauf zogen sie durchs rote Meer (Vorbild der Taufgnade), in welchem Pharao umkam. (Pharao ist ein ewiges Muster der Sünder, die sich verhärten und von Gott verlassen werden.) Der nächste Aufenthalt des israelitischen Volkes war nun die Wüste — vierzig Jahre lang, bis ihnen Gott das gelobte Land zuteilte. In der Wüste gab ihnen Gott selbst Wasser und Speise auf wunderbare Art, und ermüdete nicht, sie erst zu erziehen. (Lese die bibl. Gesch.) Die Israeliten mußten zur Erkenntnis kommen, daß die Menschen ganz von Gott abhängen, und deßhalb auch Gott anhängen und ihn hören müssen.

Am fünfzigsten Tage nach dem Auszug kam die große Offenbarung Gottes am Berge Sinai. Hier schloß Gott mit dem Volke einen Bund: die Israeliten sollten sein Volk sein, er besonders ihr Gott. Gewaltige Erscheinungen sahen sie hier, Blitz, Donner und Erdbeben (Pfingstfest). Hier redete Gott unmittelbar vom Himmel zum ganzen Volke, donnerähnlich. (Solches kam nur noch dreimal vor: bei der Taufe Christi; bei dessen Verklärung und bei dessen Einzug in Jerusalem. Sonst bediente er sich stets der Propheten

und heiligen Männer, um zu den Menschen zu reden!) Am Berge Sinai gab er den Israeliten die zehn Gebote des Bundes, die den Keim aller Offenbarung (Glaubens- und Sittenlehre) enthalten, — die Pflichten der Menschen gegen Gott und gegen den Nächsten, die für alle Zeiten gelten. (S. Handb. zu den Anfangsgründen.)

Die Israeliten beschworen diesen Bund. Aber bald brachen sie ihn wieder (s. bibl. Gesch.) und brachen ihn oft noch, wie es die Menschen heut zu tage auch thun, die ihren Taufbund nicht halten. (Überhaupt enthält die Geschichte dieses Volkes in der Wüste und später noch eine Menge Sittenbilder im Guten und Schlechten.) Darum mußte Gott oft und schwer sie strafen.

Aber bei allem ermüdete seine Liebe nicht, und wich er nicht von seinem Ratschluß. Er offenbarte dem Volke, was es zu glauben und zu thun habe. „Höre, Israel, der Ewige, dein Gott ist ein einiges Wesen,“ (Deut. 4, 15.) „ein starker und getreuer Gott, der Barmherzigkeit an denen übet, die ihn lieben und seine Gebote halten, bis ins tausendste Geschlecht, und denen auf der Stelle vergilt, die ihn hassen.“ (Ebend. 7, 6.) Aber trotz der Auserwählung nur dieses Volkes ist er nicht parteiisch. „Der Herr, euer Gott, ist der Herr aller Götter, und der Herr aller Herren, ein großer und starker und schrecklicher Gott, der keine Person ansieht“, (Deut. 10, 17.) also belohnt und bestraft nach Verdienst, doch auch barmherzig ist gegen die wahrhaft bußfertigen Sünder. Die Menschen sollen ihm dienen durch Heiligkeit ihres Lebens. „Ihr sollt mir heilig sein, weil Ich heilig bin“, — keine andern Götter neben ihm haben, ihn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele ꝛc. (Ebend. 6, 5.) Sie sollen beten (Lob-, Dank- und Bittgebet). — Außerdem gab Gott den Israeliten ein Zeremonialgesetz, und ordnete ihren Gottesdienst. (Privatgottesdienst, öffentlicher Gottesdienst, Speise-Reinigungs-Gesetze; Stiftshütte, Bundeslade — alles war voll tiefster Bedeutung und zugleich wieder vorbildlich.) Er ordnete Opfer an (Brand- oder Ganzopfer, Friedopfer, Sühnopfer, Schuldopfer: Speise- und Schlachtopfer), setzte ein Priestertum ein (als eigenen Stand), welches diese Opfer darbringen mußte; bestimmte auch die Zeiten und Tage, die gefeiert werden mußten (Sabbat, Sabbatjahr, Jubeljahr; Oster-, Pfingst- und Laubhüttenfest). — Ebenso ordnete er die Pflichten gegen die Mitmenschen. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ und 4—10 Gebot.

Auf diese Weise näherte sich Gott den Menschen mehr und mehr, — und den Israeliten mehr als allen Vorausgegangenen. Dem Noe gab er zum Zeichen den Regenbogen, den Israeliten viel inniger den Lichtglanz über der Bundeslade, und in diesem Lichtglanz sich selbst geheimnisvoll (bis er im neuen Testamente im hhl. Sakramente ganz unter uns wohnt und selbst in unsere Seelen einkehrt!). — Aber doch war die Religion der Israeliten nur eine Vorbereitung, ein Schatten, nur die Vorhalle zur ganzen Religion und Offenbarung, die uns Gott durch den Erlöser erst im neuen Bunde erschloß. Das ganze mosaische Gesetz war unvermögend, schwere Sünden zu sühnen; die Versöhnung, die Sühne brachte erst der Erlöser.

Hier sollen wir uns merken:

11. Fr. Was that Moses?

A. Moses befreite das israelitische Volk aus der ägyptischen Knechtschaft und wirkte viele und große Wunder.

12. Fr. Hatten diese Wunder auch eine besondere Bedeutung?

A. Ja, viele derselben waren Vorbilder großer Gnadenakte, die wir durch Christus empfangen sollten, z. B. das Osterlamm, der Durchgang durchs rote Meer, das Wasser aus dem Felsen, das Manna, die Heilungen mittels der ehernen Schlange.

13. Fr. Welches war das merkwürdigste Ereigniß, das unter Moses sich zugetragen?

A. Das merkwürdigste Ereignis, das unter Moses sich zugetragen, war die Gesetzgebung Gottes auf dem Berge Sinai und die Schließung des alten Bundes mit dem Volke Israel.[1])

14. Fr. Worin bestand der Bund, den Gott mit den Israeliten schloß?

A. Darin, daß 1) Gott den Israeliten die Verheißung gab, er werde sie als sein auserwähltes

[1]) Daß gerade dieses verhältnismaßig kleine Land zum Schauplatz der größten Gottesthaten auserſehen war, hatte auch einen providenziellen Grund. Palästina lag in der Mitte der Kulturländer, zwischen dem Orient und Occident, ganz geeignet zur späteren Ausbreitung des Christentums.

Volk besonders schützen und segnen, und es werde aus ihnen der Erlöser hervorgehen;

2) die Israeliten ihrerseits gelobten, allezeit nur den Einen, wahren Gott anzubeten und alle seine Gebote treu zu beobachten.

Gott hatte also mit den Israeliten einen Bund geschlossen und ihnen seine Gebote gegeben, und strenge hielt er darauf, daß sie gehalten würden. Er strafte streng und jedesmal die Übertretungen und das Abweichen von denselben — in der Wüste und später, und wird es zu allen Zeiten thun.

Als die Israeliten nach Moses Tod (A. T. 54.) in das gelobte Land, das Gott ihnen verheißen hatte, eingezogen waren, sollten sie wohl gegen Gott sich recht dankbar erwiesen und seine Herrschaft anerkannt haben. Denn es war wirklich ein schönes Land, das „von Milch und Honig floß". Wunderbar hatte Gott ihnen beigestanden; denn nicht leicht war es, in dieses Land einzudringen. Sieben Völkerschaften, mitunter Riesen, bewohnten es und sollten auf Gottes Befehl gänzlich ausgerottet werden zur Strafe für ihre furchtbare Verkommenheit und götzendienerischen Gräuelthaten. (Chamiten!) Es war ein Gotteskrieg (ein Bild unseres Kampfes gegen die sieben Hauptsünden, die wir ausrotten müssen, wenn wir in das gelobte Land — in den Himmel einziehen wollen!). — Aber die Israeliten rotteten, dem ausdrücklichen Befehle Gottes entgegen, die Heiden nicht vollends aus, und dieß war ihnen zum Falle. (So auch uns, wenn wir die Hauptsünden nicht vollends ausrotten 2c.) Diese und die ringsum wohnenden Heiden brachten sie oft zum Abfalle von Gott, verführten sie zur Unzucht und zu allen Gräueln des (phönizisch-babylonischen) Götzendienstes. „Und die Kinder Israels thaten Böses in den Augen des Ewigen, und vergassen den Ewigen, ihren Gott, und dienten dem Baalim und der Ascharot;" (Richt. 3, 7.) „und den Göttern von Syrien und den Göttern von Sidon, und den Göttern Moabs (und den Göttern der Pelitschim), und verließen den Ewigen und dienten ihm nicht." (Ebend. 10, 6.)

In den 400 Jahren nach Josua's Tod bis auf Samuel thaten sie dieß mehrfach; und hätte sie Gott nicht jedesmal gestraft, indem er sie in die Hände ihrer Feinde gab, so wären sie wohl ganz im Heidentum untergegangen.

Sechsmal kamen sie so unter das Joch schwerer Fremdherrschaft, aus welcher sie Gott nur immer wieder rettete,

wenn sie zu ihm und zur wahren Religion zurückkehrten, wo er ihnen dann Richter erweckte, die sie wieder befreiten (z. B. Gedeon, Jephte, Samson u. A.). Schließlich gerieten sie unter eine hundertjährige Botmäßigkeit der Philister, in einen Zustand der traurigsten Erniedrigung („es war kein Schmied mehr im Lande"), in den größten inneren und äußeren Verfall. Sogar die Bundeslade ging verloren. Es waren zwar noch Fromme und Andächtige im Lande (B. Ruth, Booz, Anna ꝛc.), aber der allgemeine sittliche und religiöse Zustand war tief gesunken. Ein neues, außerordentliches Eingreifen Gottes war unumgänglich notwendig. Und dieß geschah durch Erweckung des Samuel (A. T. 58. 59.) und insbesondere des großen Königs David, mit welchem ein neues Weltalter in der göttlichen Führung der Menschheit beginnt.

Fünftes Weltalter.

David, dessen Schicksale und Thaten wir in der biblischen Geschichte lesen (A. T. A. 61 ff.), ist ein ewig denkwürdiger Führer seiner Zeit zum Siege der Religion über innere und äußere Hindernisse. Er wurde der Erneuerer seines Volkes und der Erwecker eines freudig religiösen Lebens. Aber er mußte durch die Schule der Verfolgung gehen. Er war ein Mann nach dem Herzen Gottes, der ihn vieler Offenbarungen würdigte und ihm zumal die Verheißung gab, daß aus seinem Geschlechte der Messias hervorgehen werde. Von ihm haben wir die herrlichen Psalmen, von denen viele prophetisch waren.

David war nicht ohne Fehler, ja er fiel sogar in schwere Sünden. Doch erhob er sich aus denselben wieder mit einer heldenmütigen und standhaften Buße, daß er auch hierin ein Muster für alle Zeiten bleibt. (Auf der andern Seite sehen wir auch hier wieder die strenge Gerechtigkeit und Unparteilichkeit Gottes, der auch den David nicht verschonte, sondern schwere Strafen über ihn verhängte.)

Der Nachfolger Davids war Salomon, sein Sohn, der dem Herrn einen prachtvollen Tempel erbaute, in welchem der von Gott verordnete Gottesdienst die Gnaden und Geheimnisse des neuen Bundes vorbildete. (Bundeslade; das Allerheiligste, der siebenarmige Leuchter ꝛc.) Doch schon Salomon blieb (trotz seiner Weisheit und der vielen Gnaden, die er erhalten hatte) Gott nicht getreu. Alt geworden fiel er in Abgötterei (syrisch-phönizischer Naturkult) und legte

den Grund zum Verfalle des Reiches. (A. T. 70.) Nach seinem Tode teilte sich das Reich und es erfolgten traurige Zeiten Jahrhunderte hindurch. Wohl wirkten noch einzelne Könige (Asa, Josaphat 2c.) dem Götzendienst entgegen, aber nie ganz und mit voller Entschiedenheit. („Aber die Höhen wichen nicht." 1. Kön. 15, 12 ff.)

Deßungeachtet hielt Gott in unendlicher Geduld und Langmut seinen Ratschluß aufrecht. Nie ließ er ab, das Volk und dessen Könige zu belehren, zu ermahnen, zu züchtigen. Als mit dem Reiche Israel nichts mehr zu machen war, verwarf er es ganz (Assyrische Gefangenschaft, 718 v. Chr.), um doch Juda noch vor dem sittlichen Verderben zu retten. Aber auch dieses gab er in siebzigjährige Knechtschaft, um endlich die Abgötterei in demselben zu ersticken. (Babylonische Gefangenschaft, 606 v. Chr.)

In dieser langen, traurigen Zeit, wo das Königtum verfiel, war es das P r o p h e t e n t u m, wodurch Gott sorgte, daß der Glaube und die Hoffnung auf den kommenden Erlöser nicht unterging. Die Propheten, diese von Gott selbst erweckten Männer, die in übernatürlicher Weise mit Gott verkehrten, waren fort und fort die Lehrer des Volkes, die Prediger der Erbarmungen und Strafgerichte Gottes, die zur Buße riefen, und die Weissager des künftigen Heiles. Sie lebten meist in vielen Leiden; manche starben als Martyrer. Oft standen sie vereinsamt unter dem verkommenen Volke und hatten nicht blos gegen das schreckliche Heidentum, sondern auch gegen falsche Propheten zu kämpfen. (Ist es zu unserer Zeit oft nicht auch so?) Viele waren auch Wunderthäter.

* Die vorzüglichsten unter den Propheten waren Elias und Elisäus (A. T. 71—73), Jonas (75), Isaias, einer der glorreichsten Herolde ewiger Wahrheit. Zur Zeit des Sturzes Jerusalems: Jeremias, Ezechiel. Während der babylonischen Gefangenschaft: Daniel (A. T. 82 ff.); nach derselben Malachias u. a. m.

Nach der babylonischen Gefangenschaft hörte endlich unter den Heimgekehrten der Götzendienst auf, und die Juden waren zeitweise dem wahren Glauben so treu, daß manche sogar ihr Leben für ihn hingaben. (Zeit der Makkabäer. Kampf gegen das griechische Heidentum.) In diesen Zeiten ließen sich viele Juden in fremden Gegenden nieder, wodurch die Hoffnung und die Sehnsucht auf den Welterlöser auch unter den Heiden verbreitet wurde. Diese Sehn-

sucht wurde zuletzt bei den Juden und Heiden ungemein groß. Die Juden schmachteten nach dem Untergange der Makkabäischen Regierung unter der Herrschaft der Römer und unter dem Drucke eines ausländischen Königs, des Herodes („das Szepter Judas war gewichen"); die Heiden aber waren in Abgötterei und Laster so tief versunken, daß selbst sie empfinden mußten, in wie tiefes Elend die Welt durch die Sünde gestürzt sei, — und daß allgemein die Überzeugung sich festsetzte, daß niemand mehr die Welt retten könne als Gott selbst. (cf. Haneberg. Einleitung.)

Da kam endlich — 4000 Jahre nach Erschaffung der Welt (1900 Jahre nach Abraham, 1500 Jahre nach Moses, 1100 Jahre nach David, 490 Jahre nach der babylonischen Gefangenschaft) der verheißene Erlöser der Welt.

* Hier wäre zu merken:

15. Fr. Blieben die Israeliten dem Bunde, welchen Gott mit ihnen geschlossen, immer treu?

A. Nein; sie sündigten oft gegen Gott, wurden aber jedesmal strenge von ihm bestraft, bis sie wieder sich bekehrten.

16. Fr. Wie erhielt Gott unter ihnen den wahren Glauben und die Hoffnung auf den Erlöser?

A. Gott erweckte von Zeit zu Zeit heilige Männer und Propheten, durch welche er das Volk lehrte, zur Buße rief und stets neue Offenbarungen gab.

17. Kannst du mir einige von diesen Männern nennen?

A. Solche Männer waren: Samuel, David, Elias, Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, Malachias u. A.

18. Fr. Warum nennt man sie Propheten oder Weissager?

A. Weil sie vom kommenden Erlöser geweissagt oder vorhergesagt haben.

19. Fr. Warum kam der Erlöser erst nach 4000 Jahren?

A. Weil die Welt erst erfahren sollte, in welch' tiefes Elend die Sünde sie gestürzt habe, und daß niemand sie retten könne, als Gott.

* Werfen wir nun den Blick nochmal auf alles zurück, was wir bisher gehört und erkannt, auf die ganze Zeit vom Anfang der Welt bis auf die Ankunft des Erlösers — auf den Schöpfer und die Geschöpfe.

Wir erkannten nun den Schöpfer. Dieser ist der ewige, allgegenwärtige, allwissende, allmächtige, allweise Gott, der unendlich heilig ist und gerecht, unendlich gütig, barmherzig, langmütig, wahrhaft und getreu. Dieser ist auch der Unveränderliche, Unwandelbare — (alles Übrige ist veränderlich, wandelbar).

So erhellet von selbst, nach welchen notwendigen, gewaltigen und gerechten Gesetzen alle Dinge, die sichtbaren und unsichtbaren — die ganze Schöpfung Gott ihrem Herrn unterworfen sein mußte. Alle, zumal die vernünftigen Kreaturen (Engel und Menschen) sollten Gott, dem höchsten, unwandelbaren Gute, anhängen. Dadurch wären sie gut geblieben und selig geworden. Da sie aber fielen, „nahmen sie das Fehl (Übel) an sich; die Menschen fehl an der Seele, fehl am Leibe. Darum wurden (die gefallenen Engel aus dem Himmel), die Menschen aus dem Paradiese verstossen, — aus der Fülle in den Mangel, aus der Kraft in die Schwäche, aus dem ewigen Gut in das zeitliche Gut, aus dem geistigen in das fleischliche, aus dem höchsten Gut in niederes Gut." (S. August. de vera relig.) Dieses verursachte die Sünde, welche das Übel ist.

Nachdem aber die Sünde in der Welt war, wucherte sie fort. Durch den Fall der ersten Menschen war jeder Mensch zum Bösen geneigt von Jugend auf, und konnte sich zum Überirdischen, Geistigen nicht mehr erheben ohne Hilfe der göttlichen Vorsehung. Aber diese mangelte dem Menschengeschlechte nicht, sondern ließ sich zu ihm herab und wirkte unablässig — ohne Beeinträchtigung der menschlichen Freiheit — durch den Lauf der Zeiten, die Menschen wieder zu erheben, das Heil wenigstens vorzubereiten, die Hoffnung nicht untergehen zu lassen. Selbst der Umstand, daß Gott den größten Teil der Menschen, da sie für das Geistige keinen Sinn mehr hatten und ganz dem Fleische sich hingegeben, ihren Lüsten und Begierden überließ, mußte zur Vorbereitung des Heiles beitragen: so mußten die Menschen ihr Elend fühlen, nach dem Himmel aufblicken, sehnsüchtig und flehend nach dem Heile werden. Dazu hatte die Menschheit die Geschichte und die fort und fort sich erneuernden und immer klarer hervortretenden Offenbarungen Gottes.

Diese, nämlich Geschichte und Weissagung, waren es hauptsächlich, welche die göttliche Vorsehung als zeitliche Anstalten ordnete, um das zu erneuernde Menschengeschlecht zum Heile, für die Empfänglichkeit des ewigen Lebens um-

zubilden. So müssen wir diese Zeit verstehen und die Sorge Gottes verstehen. Denn er hat auch Sorge getragen, daß diese seine Leitung (Geschichte und Weissagung) nicht blos den Zeitgenossen bekannt wurde, sondern auch den künftigen Geschlechtern, damit auch sie die ewigen Wahrheiten glauben, die weiteren Offenbarungen leichter aufnehmen möchten, welche erst durch den Erlöser an die Menschheit ergehen sollten.

Deshalb trieb Gott die Propheten und andern heiligen Männer innerlich an, daß sie aufschrieben, was sich zugetragen, und was er den Menschen zum Heile in den verschiedenen Zeiträumen geoffenbart, wobei er zugleich sorgte, daß sich kein Irrtum einschlich. So entstanden die Bücher des alten Testamentes.

Aus diesen Büchern konnten die Menschen (selbst zu solchen Zeiten, wo es keine Propheten gab) das Notwendigste wissen — was sie glauben, hoffen und thun sollten, um sich zu retten. Insbesonders konnten sie vom verheißenen Erlöser das Notwendigste wissen, woran sie ihn erkennen möchten. Denn es war in diesen Büchern von ihm aufgeschrieben, wann und wo er geboren würde; wie er leben, leiden und sterben würde; wie er auferstehen und in den Himmel fahren, und welches Gottesreich er zum Heile und zur Erlösung der Menschheit stiften würde auf Erden. Und auch die Späteren konnten aus diesen Büchern ermessen, ob der Erlöser, der kam, und auf die Schrift sich berief, wirklich der sei, der verheißen war — der „Heilige, Wunderbare, der Emmanuel, Gott, Vater der Zukunft"; und dieß um so gewisser, als diese Dinge viele Jahrhunderte vor seiner Ankunft schon prophezeit und nicht blos unter den Juden, sondern auch unter den heidnischen Völkern verbreitet waren.

Bewundern wir also die göttliche Vorsehung und danken wir für diese wunderbare Leitung und für die heil. Schrift, die uns dieselbe kundgemacht hat 2c.

Hier wäre noch zu merken:

20. Fr. Wie ist das, was Gott im alten Bunde that und offenbarte, auf uns gekommen?

A. W a s G o t t i m a l t e n B u n d e t h a t u n d o f f e n b a r t e, i s t a u f u n s g e k o m m e n d u r c h d i e h e i l. S c h r i f t d e s a l t e n T e s t a m e n t e s.

21. Fr. Aus wie viel Büchern besteht das alte Testament?

A. Das alte Testament besteht aus 45 Büchern (21 Geschichts-, 7 Lehr- und 17 prophetische Bücher).

22. Fr. Wer hat die Bücher des alten Testaments geschrieben?

A. Die Propheten und andere heilige Männer — auf Antrieb und unter dem Beistande des heil. Geistes.

23. Fr. Was konnten die Juden aus diesen Büchern, insbesondere von dem verheißenen Erlöser wissen?

A. 1) Den Ort und die Zeit seiner Geburt,
2) Die Umstände seines Lebens, Leidens und Todes;
3) seine Auferstehung und Himmelfahrt;
4) die Stiftung und ewige Dauer seiner Kirche.

24. Fr. Weissagten die Propheten schon lange vor der Ankunft des Erlösers?

A. Ja, ihre Weissagungen vom Erlöser waren Jahrhunderte vor seiner Ankunft schon aufgezeichnet und auch unter heidnischen Völkern verbreitet.

II. Von Gott dem Erlöser und dem Werke der Erlösung.

Zweiter Glaubensartikel.

„Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn.“

25. Katechese.

(Von der Person des Erlösers.)

Kinder! erst nach 4000 Jahren war alles auf die Ankunft des Erlösers vorbereitet — (ein langer Advent!), d. h. hatten sich auf der einen Seite alle Prophezeiungen in bezug auf seine Ankunft erfüllt, und war auf der andern Seite die Sündhaftigkeit der Welt und ihr Elend so groß geworden, daß entweder eine

neue Strafe wie die Sündflut das Menschengeschlecht vertilgen, oder eine neue und zwar ganz außerordentliche göttliche Hilfe eintreten mußte. Der unendlich gütige, barmherzige und getreue Gott that das letztere. „Als die Sünde überschwänglich war, wurde die Gnade noch überschwänglicher." (Röm. 5, 20.) Gott sandte nun den Erlöser! Er hatte ja von Ewigkeit her beschlossen, die Menschen wieder zu erlösen, und diesen Ratschluß führte er jetzt auf eine so überraschende Weise aus, daß Himmel und Erde, Engel und Menschen staunen und anbeten müssen. Denn dieser Erlöser, welchen er sandte, war kein Geringerer als sein eingeborner Sohn selbst. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eigenen Sohn in die Welt sandte." (Joh. 3, 16.)

Und dieser Eingeborne des Vaters, das ewige „Wort, das im Anfang war, und bei Gott war, und Gott selbst war", „entäußerte sich selbst", d. h. verließ die Herrlichkeit des Himmels, „und nahm die Gestalt eines Knechtes an", d. h. wurde Mensch für uns, — und als solcher unser Lehrer und Führer, indem er uns neue und so große und gewaltige Offenbarungen brachte, daß der Welt, die bisher „in Finsternissen wandelte", plötzlich ein volles Licht der Erkenntnis aufging. Er war ja „das wahre Licht, das in die Welt kam, um zu erleuchten jeden Menschen, der in die Welt kommt." (Joh. 1.)

Und er wurde unser Erlöser, indem er unsere Missethaten auf sich nahm und Gott, seinem himmli-

schen Vater, dafür genugthat: so daß er die Sünde überwand und den Tod, und die Menschen aus der Knechtschaft des Satans befreite, ihnen die Pforten des Himmels wieder öffnete und „Allen, die an ihn glauben, die Gewalt gab, Kinder Gottes zu werden.“ (Lese Evang. Joh. 1.)

Er erlöste aber die Welt durch seinen Gehorsam, denn er war „in der Gestalt eines Knechtes seinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze“. „Darum hat ihm Gott auch einen Namen gegeben über alle Namen; so daß im Namen Jesu sich beugen die Kniee aller derer, die im Himmel sind, und derer, die auf Erden, und derer, die unter der Erde sind.“ Dazu erhielt er den Namen „Christus“, denn er selbst sollte jener verheißene Erlöser oder „Gesalbter“ Gottes sein, auf den die Völker hofften. — „O Tiefe des Reichtums der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte, wie unergründlich seine Wege!“ (Röm. 11, 33.)

Dieser Erlöser nun und dieses sein Werk der Erlösung, welches eine Neuschaffung der Welt, größer noch als die erste Schöpfung war, müssen wir, Kinder! jetzt auf das Sorgfältigste zu erkennen trachten.

Zuerst die Person unsers Erlösers!

Hierüber gibt uns Aufschluß der zweite Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses: „Und an Jesum Christum, seinen Eingebornen Sohn, unsern Herrn.“

1. Fr. Was lehrt uns dieser zweite Artikel des Glaubensbekenntnisses?

A. Er lehrt uns, daß der Erlöser, welchen Gott uns Menschen verheißen und gesandt hat, der eingeborne Sohn Gottes ist, Jesus Christus, unser Herr.

Also Gott selbst, die zweite Person in der Gottheit, hat unsere Erlösung auf sich genommen! So hat sich erfüllt, was Isaias geweissagt: „Saget den Kleinmütigen: seid getrost und fürchtet nicht.. Gott selber kommt und erlöst euch." (Is. 35.) Darum hat ihm der himmlische Vater den Namen „Jesus" gegeben.

2. Fr. Was heißt „Jesus"?

A. Jesus heißt so viel als: Heiland oder Erlöser.

Der Name „Jesus" kommt dem Sohne Gottes im eigentlichen und vollsten Sinne zu. (Denn während Josua oder Jesus, der Sohn des Nave nur das von Moses aus der ägyptischen Knechtschaft befreite Volk Israel in das gelobte Land einführte, und ein anderer Jesus mit Zorobabel die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurückbrachte, hat Jesus, der Sohn Gottes, die ganze Menschheit aus der Knechtschaft des Teufels befreit rc.) „Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden." (Matth. 1, 21.) — So ist der Name Jesus ein göttlicher Name geworden, der heiligste Name, ein gebenedeiter Name. „Der Name des Herrn sei gebene-

deit, von nun an bis in Ewigkeit." Er ist der süßeste Name („dein Name ist wie ausgegossenes Öl." cf. d. Bern. Sermo in festo Ss. Nominis Jesu in Breviario). „Es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, in dem sie selig werden sollen." Er ist der kräftigste Name. In diesem Namen haben die Apostel und Heiligen Wunder gewirkt: Kranke geheilt, Tote auferweckt, Teufel ausgetrieben 2c. In diesem Namen können wir den Teufel überwinden, alles von Gott erhalten 2c. „Was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben" 2c.

* Ist es daher nicht schmählich und sündhaft, wenn manche Menschen diesen allerheiligsten Namen so wenig ehren? ihn sogar im Zorne oder Leichtsinn aussprechen? eitel nennen? O Kinder! thut das nicht! Bereut, wenn ihr es auch schon gethan; gewöhnt es euch ab, und bemühet euch, den hochheiligen Namen Jesus stets nur mit der größten Ehrfurcht und Andacht auszusprechen. — Jesus Christus!

3. Fr. Was heißt „Christus"?

A. Christus heißt so viel als der Gesalbte.

4. Fr. Warum wird Jesus der Gesalbte genannt?

A. Jesus wird der Gesalbte genannt, weil im alten Bunde Propheten, Hohepriester und Könige mit Öl gesalbt wurden, Christus aber unser höchster Prophet, Priester und König ist.

Christus (hebräisch: Messias) heißt der Gesalbte. Daß im A. B. Propheten, Priester und Könige gesalbt wurden, lesen wir oft. (B. Elisäus, Aaron und seine Söhne, David 2c.) Auch im N. T. werden die Priester, die zugleich die Verkündiger (Propheten) der göttlichen

Offenbarungen sind, sowie christliche Könige, wenn sie gekrönt werden, gesalbt. Jesus, der Sohn Gottes, ist auch der Christus — der „Gesalbte“, aber mit Vorzug. Denn er wurde nicht von Menschen gesalbt — äußerlich; sondern innerlich goß der himmlische Vater über die menschliche Seele seines Sohnes die Fülle aller Salbung aus, als diese mit der göttlichen Natur aufs innigste und unzertrennlich vereinigt wurde. „Gott hat,“ so lehrt der heil. Paulus, „Jesum von Nazareth mit dem heil. Geiste und mit Kraft gesalbt.“ (Apg. 10, 38.)

* Der Name Christus — Gesalbter — ist der Name der Würde und des Amtes, welche dem Gottmenschen von seinem Vater übertragen wurden. Denn er ist gesetzt als unser höchster Prophet d. h. Lehrer und Verkündiger der göttlichen Geheimnisse; als unser höchster Priester (der sich selbst am Kreuze für uns geopfert hat und noch täglich auf unseren Altären sich opfert als „der Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech“, und der „noch allzeit lebt, um bei dem Vater für uns zu bitten,“ Hebr. 7, 25.); als unser höchster König, dem übergeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Matth. 28, 18). Der da ist der „König aller Könige, und der Herrscher aller Herrschenden“ (Off. 19, 16). Und um so mehr übertrifft Christus alle andern Propheten, Priester und Könige, weil er allein der göttliche Prophet, Priester und König ist, und die im A. B. nur seine Vorbilder waren, die im N. B. aber nur seine Stellvertreter sind 2c.

Aber, Kinder! sind nicht auch wir einmal gesalbt worden? Gewiß! in der heil. Taufe! Also sind auch wir Gesalbte — und deshalb haben wir den Namen „Christen“, nicht blos, weil wir an Christum glauben, sondern weil wir in der heil. Taufe Christo einverleibt wurden und wie äußerlich mit dem Chrisam, so innerlich mit dem heil. Geist gesalbt wurden. Deshalb sollen wir unserm Christennamen Ehre machen durch ein christliches Leben. „Was nützt es mir, ein Christ zu sein, wenn ich nicht christlich lebe 2c. „Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn.“

5. Fr. Warum heißt Jesus Christus der „eingeborne Sohn“ Gottes?

A. Jesus Christus heißt der „eingeborne Sohn“ Gottes, weil er allein Sohn Gottes von Natur und Ewigkeit ist.

6. Fr. Sind denn nicht auch wir Kinder Gottes?

A. Ja, aber nicht von Natur und Ewigkeit her, sondern nur aus Gnade angenommene Kinder.

Jesus Christus ist der eingeborne, d. h. einziggeborne Sohn Gottes, weil er allein so Sohn Gottes ist, daß er zugleich auch Gott selbst ist. Dieß habt ihr schon in der Lehre von der hhl. Dreifaltigkeit gehört (Wiederholung). Darum spricht der Vater zu ihm: „Mein Sohn bist du, heute (d. h. ewig) habe ich dich gezeugt.“ Jesus ist also der einzige wahre und eigentliche Sohn Gottes, d. h. Sohn Gottes von Ewigkeit, Einer Natur und Wesenheit mit dem Vater — also wahrer Gott mit dem Vater. — Kinder Gottes sind auch wir, aber nicht von Natur und von Ewigkeit her, sondern nur um des Erlösers willen aus Gnade angenommene Kinder. „Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ (Joh. 1, 12.) Wir werden Kinder Gottes in der heil. Taufe, und bleiben in der Kindschaft Gottes, so lange wir die heiligmachende Gnade besitzen, d. h. keine Todsünde auf uns haben. (Daran denken! ꝛc. und auch erforschen, ob ihr noch Kinder Gottes seid? ꝛc.)

* Daß Jesus Christus Gottes Sohn und wahrer Gott ist, wissen wir

1) aus den Weissagungen der Propheten. Diese nennen den verheißenen Erlöser „Gott, Gott mit uns, den Allerheiligsten, den Wunderbaren, den Vater der Zukunft." (Daß aber der verheißene Erlöser Jesus ist, wissen wir, weil an ihm Alles ist erfüllt worden, was die Propheten von dem Erlöser geweissagt haben. Darum sprach Christus zu den Juden: „Forschet in der Schrift; sie ist es, die von mir Zeugnis gibt." Joh. 5, 39.)

2) Aus dem Zeugnisse seines himmlischen Vaters. Bei der Taufe Christi am Jordan und bei dessen Verklärung auf dem Tabor erscholl die Stimme vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe."

3) Aus seinem eigenen Zeugnisse. Christus bezeugte von sich selbst, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott wie sein Vater sei. („Ich und der Vater sind Eins." (Joh. 10, 30.) „Wer mich sieht, sieht auch den Vater." (Eb. 14, 9.) „Alles, was der Vater hat, ist mein." (Eb. 16, 15.) „Alles, was der Vater thut, das tbut auf gleiche Weise auch der Sohn .. damit Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren." (Joh. 5, 19. 23.) Als Petrus zu Jesus sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes," und Thomas zu ihm sprach: „Mein Herr und mein Gott!" bestätigte er ihre Worte. So hätte Jesus nicht von sich reden, und göttliche Ehren hätte er nicht annehmen dürfen, wäre er nicht wahrer Gott gewesen! Als man dem heil. Petrus und dem heil. Paulus zu Lystra göttliche Ehre erweisen wollte, entsetzten sie sich ꝛc. (Apgsch. 14.)

Sein Zeugnis bekräftigte Jesus durch göttliche Werke (durch seine Auferstehung, Himmelfahrt und viele Wunder). Darum sprach er zu den Juden: „Wenn ihr mir — meinen Worten — nicht glaubt, so glaubet meinen Werken." (Joh. 10, 38.) Er schrieb sich Vollkommenheiten und Werke zu, welche nur einem Gott zukommen, z. B. Herrschaft, Allmacht ꝛc. und zeigte auch, daß er sie wirklich besaß. So gab er z. B. dem Petrus die Schlüsselgewalt, ließ die Sünden nach, was nur ein Gott kann, und gab auch den Aposteln diese Gewalt ꝛc.)

Sein Zeugnis besiegelte er mit dem Tode. (Als er vor Gericht beim lebendigen Gott beschworen wurde, zu sagen, ob er der Sohn Gottes sei, beteuerte er feierlich, daß

er dieser sei, und zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen werde," und litt auf dieses Bekenntnis hin den Tod. (Matth. 26. Joh. 19.)

4) Aus der Lehre der Apostel. Die Apostel lehren ausdrücklich, daß Christus wahrer Gott ist; („wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist. Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben." (1. Joh. 5, 20.) „Christus, der da ist über Alles. Gott, hochgelobt in Ewigkeit." (Röm. 5, 9.)

daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit wohnt; („in Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig," d. i. wesentlich. (Kol. 2, 9, Vgl. Joh. 1, Kol. 1, Hebr. 1.)

daß ihm von allen Geschöpfen Anbetung gebührt. („Im Namen Jesu sollen sich beugen die Kniee" ꝛc. (Phil. 2, 10.) „Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes". (Hebr. 1, 6.)

5. Aus der Lehre der katholischen Kirche. (Die katholische Kirche hat von jeher gelehrt, daß Christus wahrer Gott und Eines Wesens mit dem Vater ist, und diese Lehre stets verteidigt als die Haupt- und Grundlehre des Christentums. Als Arius die Gottheit Jesu leugnen wollte, erhob sich die ganze Kirche wider ihn (Kirchenversammlung von Nicäa im Jahre 325) und verfaßte ein eigenes Glaubensbekenntnis, in welchem ausgesprochen wird, daß Christus wahrer Gott und gleichen Wesens mit dem Vater ist. Siehe dasselbe in der 7. Katechese.)*)

7. Fr. Warum heißt Jesus „unser Herr"?

A. **Jesus Christus heißt und ist unser Herr, weil er 1) unser Gott, 2) unser Erlöser ist.**

Als Gott ist er der Schöpfer Himmels und der Erde. Denn wird auch die Schöpfung vornehmlich dem Vater zugeschrieben, so wissen wir doch, daß alle Werke Gottes den drei Personen gemein sind, und daß

*) Für den Glauben an die Gottheit Christi haben unzählige heil. Martyrer ihr Blut vergossen. Geschichte der Bekenner von Tipasa in P. Deharbe's Handbuch I., S. 215. Auch wir müssen auf diesen Glauben leben und sterben, da er durch die höchsten Auktoritätsbeweise begründet ist.

der Vater alles erschaffen hat durch den Sohn — „das Wort" (cf. Joh. 1.). — Aber auch als Erlöser ist er unser Herr, weil er uns mit seinem kostbaren Blute erkauft hat. Er hat uns erkauft aus der Sklaverei des Fürsten der Finsternis. So gehören wir rechtmäßiger Weise ihm an, der das Lösegeld für uns gegeben. Merken wir das!

Ja, Kinder! merken wir das! Wenn Christus unser Gott und unser Herr ist, so müssen wir an ihn glauben, auf ihn hoffen, ihn lieben; wir müssen seine Kinder und seine Diener sein. Nicht den Menschen, nicht der Welt müssen wir zu gefallen suchen. Wenn ich den Menschen zu gefallen suchte, bin ich ein Diener Christi nicht." (Gal. 1, 10.) — Wir müssen auch den allerheiligsten Namen, wie die Nutzanwendung sagt, öfters anrufen — und immer recht andächtig (beim Beten, in Versuchungen, in Gefahren), und gerne den katholischen Gruß gebrauchen: „Gelobt sei Jesus Christus" — „In Ewigkeit. Amen." (Fest des allerheiligsten Namens Jesu — am 2. Sonntag nach Epiphanie.)

* Kinder! wer hat ein Gebetbuch bei sich, in welchem die Litanei vom hhl. Namen Jesu steht? Beten wir sie heute zum Schluße, da ihr aus dieser deutlich höret, wer Jesus ist und was ihr von ihm zu glauben habt.

Lieder: „Wach' ich früh morgens auf" ꝛc. und „Beim frühen Morgenlicht" ꝛc. Nr. 10 und 86 in Sterr's Liedersammlung.

Dritter Glaubensartikel.

„Der empfangen ist vom heil. Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau."

26. Katechese.

(Von der Menschwerdung des Erlösers.)

Es wollte also der Sohn Gottes selbst unser Erlöser werden; (denn Niemand war im Stande, dieses Werk zu vollbringen als nur ein Gott.) Wie aber hat er dieses angefangen? Er ist vor allem vom Himmel

auf die Erde herabgekommen und Mensch geworden. Davon handelt der dritte Glaubensartikel.

1. Fr. Was lehrt uns hauptsächlich der dritte Glaubensartikel?

A. Der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses lehrt uns, daß der Sohn Gottes durch Wirkung des heil. Geistes Mensch geworden ist, d. h. daß er einen Leib und eine Seele angenommen hat, wie wir Menschen haben.

Wie das geschehen, lesen wir in der bibl. Gesch., N. T. 2. (Die Kinder mögen es vorlesen.) Hier, Kinder! sehen wir also zwei Dinge: 1) daß in Gott mehrere Personen sind: der Vater, der den Sohn in die Welt sandte; der Sohn, welcher von Maria der Jungfrau empfangen ward; und der heil. Geist, die „Kraft des Allerhöchsten", welcher Maria überschattete, und durch welchen sie das göttliche Kind empfing. Das war die erste deutliche Offenbarung des Geheimnisses der hochheiligen Dreifaltigkeit, von welcher ihr in der 13. Katechese gehört habt (Wiederholung). Und 2) daß der Sohn Gottes Mensch geworden. „Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft und sie empfing vom heil. Geiste ... „Maria sprach: siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte." ... „Und das Wort (der Eingeborne des Vaters) ist Fleisch (d. i. Mensch) geworden, und hat unter uns gewohnt." (Joh. 1, 14.) —

Das erste ist, wie gesagt, das Geheimnis der hhl. Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit; und das zweite?

2. Fr. Wie nennen wir dieses Geheimnis?

A. Dieses Geheimnis nennen wir die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

* Geheimnisse nennen wir diese Wahrheiten, weil sie verborgen waren; übernatürliche Geheimnisse, weil sie über die Vernunft der Menschen weit erhaben, von denselben nie hätten ausgedacht, und auch jetzt, nachdem sie geoffenbart worden, nicht begriffen werden können. Diese Geheimnisse können nur durch den Glauben aufgenommen und erfaßt werden, da sie den Verstand nicht blos der Menschen, sondern auch der Engel übersteigen. (cf. S. 64.) — Was nun das Geheimnis der Menschwerdung anbelangt, so hat Maria es auch nicht begriffen („wie kann das geschehen?"), aber sie hat geglaubt 2c. (Deshalb sprach Elisabeth zu ihr: „Selig bist du, die du geglaubt hast" 2c.) und auch wir glauben und beten: „Empfangen vom heil. Geist" 2c.

3. Fr. Was glauben wir also von Jesus Christus, indem wir das Geheimnis der Menschwerdung glauben?

A. Wir glauben, daß Jesus Christus zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Gott ist er von Ewigkeit, und Mensch ist er geworden in der Zeit.

Christus ist wahrer Gott von Ewigkeit. Als er Mensch ward, hörte er nicht auf Gott zu sein, denn Gott kann gar nicht aufhören zu sein (er hat ein ewiges, unveränderliches Sein; es ist gar nicht möglich, daß er dieses verliere). Mensch ist er geworden in der Zeit. Er hat in der Zeit (4000 Jahre nach Erschaffung der Welt) einen wirklichen menschlichen Leib (nicht einen Scheinleib, oder die Gestalt eines Menschen, wie z. B. Engel, wenn sie Menschen erschienen) angenommen. Er wurde als Kind geboren, hat gegessen, getrunken, geschlafen; ist herangewachsen,

hat Hunger, Durst, Müdigkeit empfunden; wurde gebunden, geschlagen, gekreuzigt, getötet. Mit diesem Leibe stand er von den Toten auf (nicht als Geist erschien er seinen Jüngern ꝛc. Luk. 12, 39.) — Mit diesem Leibe nahm er zugleich eine wahre menschliche Seele an, eine Seele, die mit Verstand und freiem Wissen begabt war. (Denn er fühlte in seiner Seele Freude, Liebe, Mitleid, Angst, Furcht und Betrübnis.) So ist also Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, nunmehr ein Gottmensch — Gottessohn und Menschensohn, wie er sich ja auch beides selbst genannt hat.

4. Wie viele Naturen gibt es demnach in Jesu Christo?

A. Es gibt zwei Naturen in Jesu Christo: die „göttliche Natur“, weil er Gott ist, und die „menschliche“, weil er Mensch ist.

Diese beiden Naturen sind in ihm auf's Innigste vereinigt, nicht in eine Natur verschmolzen. Die göttliche Natur hat er von Ewigkeit, weil er in Ewigkeit ist — vom Vater erzeugt. Die menschliche Natur hat er angenommen in der Zeit von Maria, aus welcher er geboren wurde. Als Gott und wegen seiner göttlichen Natur ist er dem Vater gleich („ich und der Vater sind Eins“, „wer mich sieht, sieht auch den Vater“ ꝛc.); als Mensch und in seiner menschlichen Natur ist er geringer als der Vater („der Vater ist größer als ich“ ꝛc., so hat er selbst gesagt ꝛc.)

Als Gottmensch hatte Jesus Christus alles, was Gott hat und was ein Mensch hat, daher außer seinem göttlichen Willen auch einen menschlichen Willen —

und so konnte er als Gott herrschen und richten, und als Mensch gehorsam sein und „ward gehorsam bis zum Tode“. (Phil. 2, 8 ꝛc.) Sein menschlicher Wille war aber jederzeit dem göttlichen Willen unterworfen. „Ich bin nicht gekommen, meinen (menschlichen) Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Joh. 6, 38.) Auch auf dem Ölberg hat er gebetet: „Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber: doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matth. 26, 29.) Und hierin hat er uns ein Beispiel gegeben — (was für eines? — was sollen wir daraus lernen? ꝛc.)

Es gibt also in Christo zwei Naturen und einen doppelten Willen. Aber

5. Fr. Gibt es in Jesu Christo auch zwei Personen?

A. Nein; Jesus Christus ist nur **eine** und zwar göttliche Person.

„Obwohl Christus Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern nur ein Christus.“ (Heil. Athanasius.) Christus als Gott und Mensch „Gottmensch“ ist ganz die eine und dieselbe Person, durchaus der eine und derselbe Christus, der eine und derselbe Sohn Gottes, hochgelobt in Ewigkeit. Der Grund ist: die beiden Naturen sind in der einen Person Christi unzertrennlich vereinigt; und „gleichwie (beim Menschen) die vernünftige Seele und der Leib (geistige und körperliche Natur) ein Mensch ist, so ist auch Gott und Mensch ein Christus“. Darum sagen wir: Christus sei ewig, allmächtig ꝛc., habe die Welt erschaffen ꝛc.,

obgleich dieß nur seiner Gottheit zukommt: und wieder sagen wir von demselben Christus, er sei geboren, habe gelitten, sei gestorben 2c., obgleich dieses nur von seiner Menschheit zu verstehen ist. (Wie wir ja auch vom Menschen Verschiedenes sagen, z. B. er sei sterblich, wiewohl nur sein Leib stirbt, er sei ein vernünftiges Wesen, wiewohl sich dieß nur auf seine Seele bezieht 2c.)

In Christo sind beide Naturen unzertrennlich, auf immer und ewig vereinigt. (Selbst bei seinem Tode, wo seine menschliche Seele von seinem Leibe schied, blieb seine Gottheit mit beiden vereint 2c.) Deshalb sagen wir auch: Gott ist für uns Mensch geworden, hat gelitten und ist gestorben für uns. Denn die Person, die dies gethan, ist eine göttliche, keine andere als die zweite Person in der Gottheit, der eingeborne Sohn Gottes, der, indem er blieb, was er war, einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele annahm und mit seiner göttlichen Natur unzertrennlich (hypostatisch) vereinigte. — Es ist dieß ein großes und unbegreifliches Geheimnis; aber bei Gott ist, wie auch der Erzengel Gabriel zu Maria schon gesagt hat, „kein Ding unmöglich". Ihr aber, liebe Kinder! merket: So vornehm ist unser Erlöser, weil der wahre Sohn Gottes! Wie sehr müssen wir ihn ehren und lieben diesen so vornehmen und doch so herablassenden Erlöser! Wie sehr hat er uns Menschen geliebt und geehrt, daß er unsere Natur angenommen hat! 2c. Danken und anbeten 2c. Schlußgebet.

27. Katechese.

(Wiederholung des vorigen Unterrichtes.) Fortsetzung.

6. Fr. Von wem hat der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen?

A. Der Sohn Gottes hat die menschliche Natur angenommen von Maria, der reinsten Jungfrau; darum heißt sie auch „Mutter Gottes" oder „Gottesgebärerin". (Fest Mariä Verkündigung.)

(Lese nochmal und erkläre Bibl. Gesch. 2. Mariä Verkündigung.[1]) Heute, Kinder! betrachten wir die so unaussprechlich von Gott begnadigte Jungfrau Maria, aus welcher der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen hat. Von ihr glauben wir mit der katholischen Kirche:

1) daß sie selbst unbefleckt, d. h. ohne Makel der Erbsünde empfangen, und von aller wirklichen Sünde stets rein und unbefleckt geblieben ist; (Nachsprechen ꝛc.)

2) daß sie die Mutter Gottes oder Gottesgebärerin genannt werden muß; und

[1]) Ermuntere auch hier wieder die Kinder, die bibl. Gesch. auch zu Hause und öfters im Zusammenhang zu lesen. Die schönste Idylle reicht nicht an den Zauber dieser Erzählung hin. Es ist, als wenn wir aus der Wüste kämen in ein wasserreiches blumiges Thal. Die Zeit war gekommen, wo die Vision des Elias — von der Wolke und dem Regen nach langer Dürre — sich erfüllte. Welch ein Unterschied zwischen der Geschichte des Alten und des Neuen Testamentes! Nicht die paar Kapitel über das Paradies waren so schön! Dort kam eine Schlange zum Weibe, hier ein Engel! Von dort kam Sünde, Elend, Verderben; von jetzt an Heil, Genesung ꝛc.)

3) daß sie dennoch eine ganz unvergleichlich reine Jungfrau geblieben ist, sowohl vor, als in, als nach der Geburt ihres göttlichen Kindes. (Nachsprechen.)

Also erstens ist sie unbefleckt empfangen ꝛc. Das leuchtet schon aus den Worten hervor, die Gott im Paradiese zur Schlange sprach: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe“ ꝛc. und „sie wird dir den Kopf zertreten“ ꝛc. Solches geziemte sich für diejenige, die die Mutter des Sohnes Gottes werden sollte; lag auch in der Macht Gottes, war also nicht unmöglich. (Hätte die Eva nicht gesündigt, wären ja auch wir ohne Erbsünde empfangen worden und sündenlos auf die Welt gekommen! Was also in diesem Falle natürlich gewesen wäre, warum sollte Gott der Mutter seines Sohnes nicht im Wege der Gnade, im Hinblick auf die Erlösung durch Jesus Christus dieses gewähren und sie von jenem Gesetze haben ausnehmen können, das nach dem Sündenfalle für alle übrigen Menschen gegeben wurde? „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Was der König Assuerus zu Esther, seiner Gemahlin, sprach: „dieses Gesetz ist nicht für dich gegeben,“ gilt auch für Maria ꝛc. Darum nennt schon Salomon Maria eine „versiegelte Quelle“, einen „verschlossenen Garten“ (Hoh. 4, 12), und ihre Gnadenfülle und Unbeflecktheit ist schon im Alten Testamente vorgebildet durch das Fell Gedeons. — Auch ist Maria die ganze Zeit ihres Lebens von jeder wirklichen (persönlichen) Sünde stets rein und unbefleckt geblieben. Darum heißt

es im nämlichen Hohenliede von ihr: „Ganz rein bist du, und eine Makel ist nicht in dir“ 2c. und grüßte sie der Engel als die „Gnadenvolle“ 2c. Darum heißt sie mit Recht die „Reinste“ — kein Engel war so heilig und rein wie sie 2c.

Für's zweite ist sie und muß sie die Mutter Gottes oder Gottesgebärerin genannt werden. Zwar hatte Jesus Christus als Gott keine Mutter, denn er ist Gott von Ewigkeit — ante omnia saecula. (Er ist unendlich älter als die Zeit; vor der Schöpfung des Himmels und der Erde war er. Seine erste Heimat war der Schoß des Vaters: „Im Anfang war das Wort“ 2c. Dort lebte er, bevor es Geschöpfe gab, ein ewiges Leben unendlichen Wohlgefallens, ein ewiges Leben der Liebe, immer und ewig vom Vater gezeugt, in der Einigkeit des heiligen Geistes, der ewig vom Vater und von ihm, dem Sohne zugleich ausgeht.)

Aber er ist Mensch geworden in der Zeit, hat die menschliche Natur angenommen aus Maria der Jungfrau, und hat die menschliche Natur unzertrennlich vereinigt mit seiner göttlichen Natur in einer Person. Wegen dieses letzteren Umstandes nun kann und muß Maria wirklich die „Mutter Gottes“ oder „Gottesgebärerin“ genannt werden. Denn sie hat nicht blos die menschliche Natur, sondern die Person Christi geboren, diese ist aber eine göttliche. (So ist z. B. jede Mutter eigentliche Mutter ihres Kindes, obgleich das Kind nur seine leibliche Natur, nicht aber auch die Seele von ihr hat, da diese von Gott erschaffen wird. Aber

Leib und Seele sind eine menschliche Person — und die Mutter ist die Gebärerin nicht blos der körperlichen Natur des Kindes, sondern auch der Seele, also einer menschlichen Persönlichkeit 2c.) S. Kirchenvers. v. Ephesus. —

Zur dritten ist Maria stets eine Jungfrau geblieben 2c. Darum sagte Gott schon im A. B. durch den Propheten: „Siehe, eine Jungfrau wird empfangen" 2c. (Js. 7, 14) und darum beten wir im Glauben: „Geboren aus Maria der Jungfrau." Sie hat nämlich das göttliche Kind nicht auf eine natürliche Weise, sondern auf wunderbare Weise vom heiligen Geiste empfangen und deshalb an ihrer Jungfrauschaft nicht den mindesten Schaden erlitten. —

Dies alles ist, Kinder! Lehre der unfehlbaren Kirche, gestützt auf göttliche Offenbarung in Schrift und Erblehre, also untrüglich wahr. Deshalb verehrt auch die katholische Kirche Maria so hoch, mehr als alle Engel und Heilige, und hat sie so viele Feste zu ihrer Ehre und Verehrung eingesetzt: das Fest ihrer unbefleckten Empfängnis, ihrer Geburt, ihres Namens; Mariä Verkündigung, Mariä Lichtmeß 2c. 2c. Auch wir sollen nach dem Willen und Beispiele der Kirche die seligste Jungfrau Maria, die liebe Mutter Gottes recht lieben, verehren und anrufen, und für die Menschwerdung des Sohnes Gottes alle Tage danken.

Beides thun wir, wenn wir alle Tage dreimal andächtig den „Engel des Herrn" beten, wie ich euch

am Schluße sagen werde. — Noch was (das ihr aber schon wisset:)

7. Fr. Hatte Jesus auch einen Vater?

A. Als Gott hatte er den himmlischen Vater, aber als Mensch hatte Jesus keinen Vater.

8. Fr. Wer war denn der heilige Joseph?

A. Der heilige Joseph war nur der Nährvater oder Pflegevater Jesu.

Maria bedurfte eines Beschützers ihrer Ehre, und sie und das göttliche Kind eines Ernährers und Pflegers, da ja der Mensch gewordene Sohn Gottes in allem (die Sünde ausgenommen) uns gleich befunden und nicht auf außergewöhnliche Weise ohne menschliche Hilfe auf Erden leben wollte. (Auch sollte die Geburt des Messias dem Teufel verborgen werden, der auf diese Weise glaubte, Jesus sei nicht von einer Jungfrau, sondern von einer Vermählten geboren. Beda Ven.) Darum fügte es Gott, daß die seligste Jungfrau mit Joseph vermählt wurde.

* Dieser war ein armer Zimmermann, stammte aber wie Maria aus dem königlichen Geschlechte Davids. Er war ein ungemein frommer und heiliger — ein „gerechter Mann". Ihm vertraute Gott selbst das Teuerste im Himmel und auf Erden an — seinen eigenen Sohn und dessen Mutter, und machte ihn so zum Schatzmeister seiner göttlichen Geheimnisse. Der ägyptische Joseph war ein Vorbild von ihm. Er gehört nun zu den heiligsten Personen, die es auf Erden gab, („Jesus, Maria und Joseph") und aus seinem Amte und seiner Würde können wir schließen, daß er, wie auf Erden, auch jetzt im Himmel noch viel bei Gott vermag. Er ist ein Helfer in allen Anliegen, wie die heil. Theresia bezeugt. Die katholische Kirche hat ihn zu

zu ihrem Patrone erwählt. Deshalb soll ein jeder Christ ihn verehren und anrufen. (Sterbpatron.) Nun noch:

9. Fr. Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden?

A. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um für uns leiden und sterben zu können; denn als Gott konnte er weder leiden noch sterben.

Ich habe es euch schon gesagt, und beim vierten Glaubensartikel werdet ihr es noch ausführlicher hören: durch die Sünde hatten die Menschen alle Strafen, Schmerzen und Leiden, den Tod, ja die ewige Verdammnis (Hölle) verdient. Davon konnten sie nur befreit werden, wenn Jemand, der selbst ohne Schuld war, ihre Schuld und Strafe auf sich nahm. Weil aber die Schuld eine unendliche war, und daher auch die Strafe hätte eine ewige sein müssen, konnte nur ein Unendlicher, Ewiger, nur ein Gott stellvertretend diese unendliche Genugthuung leisten. Da aber Gott, der unendlich Selige, von keinem Leiden berührt werden konnte und berührt werden kann, mußte er die leidensfähige menschliche Natur annehmen, und hat dies in der zweiten Person in der Gottheit wirklich gethan, wofür wir ihm, Kinder! in Ewigkeit nicht genug danken können! Denn der Himmel wäre uns verloren, — wär' nicht ein Heiland uns geboren! rc. Sehet die Weisheit Gottes! (Was heißt: Gott ist allweise? . .) Die Liebe Gottes! rc.

Danken wir also dem lieben Gott — dem Vater, und dem Sohne, und dem heil. Geiste, und lieben wir

ihn entgegen „aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele“ ꝛc. Beten wir zur Danksagung für die Menschwerdung des Sohnes Gottes und zum Preise seiner und unserer lieben Mutter Mariä täglich dreimal andächtig den „Engel des Herrn“ (wozu uns die Kirche ja das Zeichen gibt) und das Gebet:

„Wir bitten dich, o Herr, du wollest deine Gnade in unsere Herzen eingießen, damit wir, die wir durch die Botschaft des Engels die Menschwerdung Christi, deines Sohnes, erkannt haben, durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung geführt werden. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.“ (Nachsp. — Lernen.)

Marienlied: „Salve Regina“, Sterr's 100 fromme Lieder, Nro. 1. ꝛc.

28. Katechese.

(Über die Geburt Jesu Christi.)

Nachdem Maria den Sohn Gottes vom heiligen Geiste empfangen hatte, zog sie nach Hebron, um ihre Base, die heil. Elisabeth, heimzusuchen. Was dort geschah, wie Maria von der Elisabeth begrüßt wurde, welche Freude sie selbst hatte, und wie zur Zeit ihres Aufenthaltes der heil. Johannes der Täufer geboren wurde, leset jetzt in der biblischen Geschichte N. T. 3. 4.

Hierauf kehrte sie wieder nach Nazareth heim und dann kam die Zeit der Geburt ihres göttlichen Kindes.

10. Fr. Wie lange ist es schon, daß der Sohn Gottes als Mensch in die Welt gekommen ist?

A. Beinahe zweitausend Jahre.

Genauer ist die Zeit, vor welcher Christus geboren wurde, durch die Jahreszahl ausgedrückt, da wir Christen unsere Zeit von seiner Geburt an rechnen. Er ist eben der Schöpfer einer andern Welt und einer neuen Zeit geworden — der Mittelpunkt der Zeit ꝛc.

11. Fr. Wo ist er geboren worden?

A. Er ist geboren worden zu Bethlehem in einem Stalle.

12. Wer kam zuerst, das Kind Jesus anzubeten?

A. Es kamen fromme Hirten aus der Nähe, dann kamen die Weisen oder die drei Könige aus dem Morgenlande.

13. Fr. Wodurch haben die Hirten und die Weisen die Geburt Jesu vernommen?

A. Die Hirten haben die Geburt Jesu durch einen Engel, die Weisen durch einen wunderbaren Stern vernommen.

Alles dieses habt ihr, Kinder! bereits früher gehört und gelernt. Lesen wir aber dasselbe nun ausführlicher in der biblischen Geschichte nach, N. T. 5—8. (Lesung) und betrachten wir, welch' tiefe und wunderbare Geheimnisse in diesen Erzählungen liegen:

Vor allem seht ihr, Kinder, daß Jesus, der Sohn Gottes, nicht wie Adam als erwachsen, sondern als ein Kind auf dieser Welt erscheinen wollte. Warum wohl? Weil er in allem (die Sünde ausgenommen) uns Menschen gleich werden und jedes Menschenalter heiligen wollte. Deshalb wollte er auch wie andere Menschen geboren werden. So kann Niemand zweifeln, daß er *wahrer* Mensch ward, von *unserm* Geschlechte ist, und so haben alle, auch die Kinder, an ihm ein Vorbild erhalten.

Aber nicht als ein mächtiger, irdischer König, wie die Juden es gehofft (und heute noch von ihrem

Messias hoffen), nicht als der Befreier nur eines Volkes (der Juden von der römischen Herrschaft), sondern als ein Erlöser aller Völker, als ein Erlöser der Seelen von Schuld und Strafe, von der Knechtschaft des Teufels trat er auf — arm und zu leiden bereit, weil er das ganze Menschengeschlecht durch seine Tugenden und Verdienste, besonders aber durch seinen Opfertod befreien und aus dem Sündenfalle erheben mußte. — Doch offenbarte er sich schon anfangs wenigen dazu Auserwählten, damit auch seine irdische Geburt nicht unbekannt und nicht ohne Herrlichkeit sei.

* 1. Jesus wurde geboren zu Bethlehem in einem Stalle! So arm trat er also in diese Welt — der König der Könige! — als ein Unterthan eines irdischen, heidnischen Kaisers! Die Bethlehemiten nahmen ihn nicht einmal auf, in einem Stalle mußte er zur Welt kommen — wie das ärmste Kind! Sündenlose Tiere (Rind und Esel) hießen ihn willkommen, die sündhaften Menschen gönnten ihm keinen Platz, jetzt nicht und nicht später. Denn nach 33 Jahren räumten sie ihn von der Erde weg, auf der er gewandelt war ohne Eigentum, obwohl die ganze Welt sein Eigentum war! „Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh. 1.)

(Auch heutzutage haben die Menschen oft keinen Platz für ihn, wollen nichts von ihm wissen, möchten den Glauben an ihn vertilgen! Ihr aber, Kinder! wollet ihr das Jesukindlein lieb haben? es in euer Herz einladen und aufnehmen? O betet oft und oft: „Jesukindlein, komm zu mir, — mach ein frommes Kind aus mir“ ꝛc.)

2. In der Felsengrotte bei Bethlehem wird er geboren. Niemand auf der ganzen Welt — Maria und Joseph ausgenommen — weiß darum. In dem ganzen römischen Reiche, bei allen Staatsmännern, bei allen Gelehrten Griechenlands, nicht einmal bei den Juden, die doch den Messias erwarteten, oder bei den Bewohnern Bethlehems, die nur wenige hundert Schritte von der Grotte wohnten — nirgends war eine Ahnung von diesem Eintritt Gottes in diese Erde! Die

gebildeten Chinesen des Ostens, die barbarischen Völker des Norden, die unglücklichen Bewohner Afrikas, die Wilden der damals noch unentdeckten Weltteile, sie alle wußten nicht und ahnten nicht, was sich in dieser heiligsten Nacht zutrug. Überall, auf der ganzen Erde, herrschte die fürchterlichste Gleichgiltigkeit gegen die Dinge Gottes, Unbewußtheit ihrer Nähe; nirgends ahnte man, daß die sonderbare Dazwischenkunft Gottes so nahe sei. Auch in jener heiligen Nacht setzten sich die Sünden der Menschen fort, vermehrte sich ihre Bosheit. Wenige heilige Seelen, wie Simeon, Hannah, oder Zacharias und Elisabeth, mögen eine unbestimmte Bewegung und Freude empfunden haben. — O wie geheim war seine Geburt!

(Kinder! freuen wir uns, daß nunmehr diese heiligste Nacht alljährlich in der Kirche so schön gefeiert wird, und danken wir, wenn wir in der heil. Christnacht der „Mette" beiwohnen, Gott auf's Innigste für die Geburt seines Sohnes 2c.)

3. Auch die Erde schwieg damals bei diesem großen Wunder. Kein Erdbeben entstand wie bei dem Tode Jesu, bei seiner Geburt; keine Feuerflammen sah man vom Himmel fallen, kein Sturmesbrausen ertönte, wie bei der Herabkunft des heil. Geistes am Pfingstfeste. Der Mond leuchtete so still, die Sterne flimmerten so ruhig, die Nachtlüfte wehten über die Erde hin wie sonst, — nichts in der Natur kündigte ihn an, der doch die Natur erschaffen hatte. Die Natur schien so teilnahmslos — und doch sollte er auch die Natur, die, durch die Sünde der Menschen verdorben, der „Erlösung entgegenseufzt", erlösen!

(Kinder! so still geschieht auch bei der heil. Messe die Wandlung, bei welcher der nämliche Jesus alle Tage unter den Gestalten von Brot und Wein wirklich und wesentlich gegenwärtig wird! O gehet gern in die heil. Messe, glaubet und betet an: „O Jesu, dir lebe ich 2c.)

4. Nur im Himmel war eine wunderbare Bewegung wie noch nie seit Erschaffung der Welt. Mit welch' unendlicher Liebe und unaussprechlichem Wohlgefallen blickte der himmlische Vater hernieder auf seinen eingebornen Sohn, der nun in Kindesgestalt in der Krippe lag! Wie strahlte der heilige Geist, der nach wie vor vom Vater und vom Sohne ausging und ausgeht! Und die heil. Engel! Wie staunten und frohlockten sie! Mit welchen Wonneschauern blickten sie in das Angesicht des menschgewordenen Wortes Gottes,

und lobpriesen sie über die Verwirklichung dessen, was ewig der Ratschluß Gottes war! Ihr Lobgesang durchbrach selbst für einen Augenblick die Grenze zwischen Himmel und Erde. „Ehre sei Gott in der Höhe" 2c., so hörten die Hirten sie singen.[1])

(Kinder! wenn wir sehen könnten, wie viele Engel täglich auch bei der heil. Messe zugegen sind, und mit welcher Wonne und Andacht sie hier anbeten, — glaubt ihr nicht, daß dann auch wir weit mehr Ehrfurcht 2c. hätten? Aber was wir hier mit leiblichen Augen nicht sehen, sollten wir halt mit geistigem Auge uns vorstellen!)

5. Auch den Vätern in der Vorhölle (Unterwelt) mochte in jener glückseligen Nacht eine Botschaft geworden sein, die sie mit Trost erfüllte und ihre Sehnsucht mit süßer Hoffnung auf die nahe Erlösung vermischte. Durch die Hölle aber wird Schrecken und Verwirrung gegangen sein!

(O Kinder! leben wir fromm und gut, damit wir nicht in die Hölle verstossen werden. Dort würden wir auf ewig von der Anschauung Gottes und des lieben Jesukindleins ausgeschlossen bleiben 2c.)

6. In der Krippe lag nun das Kind. Wer hätte es ihm angesehen, was in ihm war? Er war der Mittelpunkt der Welt: geschaffene und unerschaffene Natur in einer Person! — Was fand das Kind in diesem Stalle zu Bethlehem? Zwei unvernünftige Stellvertreter (Repräsentanten) der Tierwelt, das harte Holz der Krippe, das rauhe Stroh, die Finsternis der Nacht, die Kälte der Felsengrotte. Das waren lauter Vorbilder dessen, was auf Erden Jesus zu erwarten hatte: künftige Armut, Verlassenheit, Geringschätzung, Abtötungen und Leiden, die ihm bevorstanden, die er selbst erwählt hatte, und die seine menschliche Heiligkeit ausdrücken sollten. — Wie tief stieg Gott herab! Aber er that es, damit er Alles in Allem sei, damit er die Schöpfung zu sich erhob, mit sich vereinigte, wieder zu ihrem Ursprung zurückführte. (Seine heiligste Menschheit ist das Band, das die Schöpfung mit Gott vereinigt 2c.) Er, der alle göttlichen Eigenschaften oder Vollkommenheiten (welche kannst du mir nennen?) von Ewigkeit her besaß, würdigte sich nun, in der zweiten Person auch alle menschlichen Tugenden und Vollkommenheiten an sich zu zeigen (Glaube, Hoffnung, Liebe;

---

[1]) Es ist ganz glaublich, was die Kath. Emmerich hierüber geschaut und erzählte. „Leben Mariä 2c."

Gerechtigkeit, Klugheit, Mäßigkeit, Starkmut; Geduld, Sanftmut, Demut rc.) Und so sehen wir den unendlich Reichen zugleich arm; den, der nichts bedarf und sich selbst genügt, dürftig und verlassen; den Unbegreiflichen gering geschätzt; die unerforschliche Majestät in tiefster Heimlichkeit; den unendlich Seligen leidend; den Ewigen zugleich zeitlich; den Allgegenwärtigen in engem Raume; den Allmächtigen schwach rc. O Wunder der Geheimnisse bei Christi Geburt!

7. Wer aber erkannte und würdigte diese Geheimnisse? Jene, die (nach der geschaffenen Menschheit des Sohnes Gottes) die Erste unter allen Geschöpfen war: seine Mutter, die allerseligste Jungfrau Maria! Sie war unter allen Menschen die Erste, die dieses Kind anbetete für sich und für alle Menschen mit so vollkommenen Akten des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, des Lobes, der Bewunderung, der Furcht und Freude, der Demut rc., daß alle Engel und Menschen es nicht so vollkommen anbeten konnten. Sie betete an seine Gottheit, seine Menschheit, seinen Leib und seine Seele, sein göttliches Herz, sein kostbares Blut rc. und opferte das göttliche Kind dem himmlischen Vater auf mit den heldenmütigsten Akten des Gehorsams für die Erlösung der Welt. (Nach P. W. Faber. Siehe auch „Katechismus und Leben".)

Auch der heil. Joseph betete das Kind an, und die Engel, die den Lobgesang anstimmten: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." — Diese Engel verkündigten die Geburt des Heilandes den Hirten; im Orient aber ging ein Stern auf und brachte den heil. drei Königen die Botschaft von dieser Geburt. So kamen die Hirten und die Könige zur Anbetung herbei.[1]) Simon und Hannah erkannten ihn im Tempel zu Jerusalem und frohlockten, und die Nachricht seiner Ankunft verbreitete sich in der ganzen Gegend.

8. Später, als Christus sein Werk vollbracht, haben die Apostel (der Evangelist Lukas) dies alles aufgeschrieben, und so wurden diese Geheimnisse durch Schrift und Erblehre

[1]) Es offenbart sich Jesus den Juden und den Heiden, denn er ist derjenige, „in dem gesegnet werden sollten alle Völker der Erde". So sehen wir, daß Gott auch die Heiden, die er so lange sich selbst überließ, nicht auf immer verließ. Es war die eilfte Stunde, (das sechste Weltalter) gekommen, da auch diese in den Weinberg des Herrn vom Herrn des Weinbergs berufen wurden.

der ganzen christlichen Welt bekannt, und die katholische Kirche stellt sie alle Jahre in der heil. Weihnachtszeit ihren Kindern zur Betrachtung und Anbetung vor, damit auch wir frohlocken, danken, anbeten und aufopfern das süße Jesuskind, wie die Hirten, und ihm unsere Opfer bringen wie die heil. drei Könige: Gold — Liebe, Weihrauch — Anbetung, Myrrhen — den Vorsatz, in geduldigem Leiden Jesu nachzufolgen.

* Das heil. Weihnachtsfest ist das erste Hauptfest des Kirchenjahres, welches drei Festkreise hat — den Weihnachts-, Oster- und Pfingfestkreis. Im ersten feiert die Kirche die Liebe des himmlischen Vaters, der seinen Sohn für uns Mensch werden ließ &c. (Am Weihnachtsfest drei heil. Messen zu Ehren der dreifachen Geburt Jesu. Fest der Erscheinung des Herrn. Namen Jesu-Fest. Andacht zum Kinde Jesu. Kindheit Jesu-Verein. Krippe. Christbaum!)

Nutzanwendung. Danke Gott von ganzem Herzen, daß er dir zu Liebe ein armes Kind geworden ist, besonders wenn du des Morgens, Mittags und Abends zum englischen Gruße läuten hörst. Heute zum Schluße ein Lied &c.

* Lieder zum Jesukindlein in Sterr's 100 fromme Lieder. Nr. 3. „Laßt uns das Christkindlein preisen" &c. Nr. 4. „Sei mir gegrüßet" &c. Nr. 32. „Ihr Kinderlein kommet" &c. Nr. 46. „O du selige, o du fröhliche" &c. Nr. 50. „Schönstes Kindlein, bestes Knäblein" &c. &c.

Den Text solcher Lieder könnte man auch auswendig lernen lassen, den Kindern erklären, beim Singen Zeile für Zeile vorsprechen und nachsingen lassen (wie man es oft bei Wallfahrern hören kann.) Jedenfalls sehe man darauf, daß sie andächtig und mit Gefühl — innig singen &c.

Außerdem erzähle man, um in den Herzen der Kinder eine rechte Liebe zum Jesukinde und zur lieben Mutter Gottes hervorzubringen, hier und bei andern Gelegenheiten Beispiele von Heiligen — vom heil. Antonius von Padua, heil. Stanislaus, heil. Theresia u. a. Hieher paßte auch das Lied: „O hochgebenedeite" &c. Sterr, Nr. 64.

29. Katechese.

(Über das Leben Jesu.)

Kinder! nachdem Jesus zu Bethlehem geboren war, lebte er als Gottmensch drei und dreißig Jahre auf Erden. Und wie wechselvoll war dieses Leben seiner erschaffenen Natur! Denn das unerschaffene, unerforschliche und unbegreifliche Leben seiner göttlichen Natur blieb immer dasselbe. Dieses besaß er schon von Anbeginn, von Ewigkeit her; dies unerschaffene Leben ändert sich nicht.

Aber in seiner Menschwerdung nahm er zu seinem unerschaffenen Leben auch ein erschaffenes Leben an, eine erschaffene menschliche Seele und einen erschaffenen menschlichen Leib, kurz: die erschaffene menschliche Natur, und vereinigte diese mit seiner göttlichen Natur unzertrennlich in *einer* Person. „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." Und jetzt sehen wir ihn, den Unveränderlichen, gleichsam den großartigsten *Veränderungen* unterworfen.

* Wir sehen ihn (und sein Leben) als Kind; wir sehen ihn zunehmen „wie an Alter, so auch an Gnade und Weisheit vor Gott und den Menschen". Wir sehen ihn in seiner Jugend im Hause seiner Eltern zu Nazareth (sein verborgenes Leben); dann im Mannesalter lehrend herumgehen im ganzen Lande (sein öffentliches Leben). Alsdann sehen wir ihn leiden und sterben; dann wieder von den Toten auferstanden, aufgefahren zu den Himmeln und nun sitzend zur Rechten des allmächtigen Vaters (sein Leben des Leidens, sein auferstandenes Leben, sein glorreiches Leben). Und außerdem wissen wir, daß er auch jetzt noch auf Erden ein geheimnisvolles Leben führt in der katholischen Kirche, die sein geistiger Leib ist, und wirklich und wesentlich gegenwärtig ist im heiligsten Sakramente des Altars (sein mystisches

und sakramentales Leben). Und alle diese Leben führte und führt er als göttliche Person in seiner menschlichen Natur.

Und doch war und blieb und bleibt sein göttliches Leben in der hhl. Dreifaltigkeit, wie diese selbst, unverändert, „wie es war im Anfang, jetzt und alle Zeit, und zu ewigen Zeiten".

Also in gleicher Zeit, während er z. B. auf Erden war, flüchtig in Ägypten oder verborgen zu Nazareth, oder später lehrend; oder während er am Oelberg Blut schwitzte und zuletzt am Kreuze starb — lebte und regierte er im Himmel und auf Erden, war er als Gott an allen Orten. Während er auf Erden zunahm, wie an Alter und Weisheit vor Gott und den Menschen, war er als Gott ewig, unveränderlich, allmächtig, allweise, der gerechte Richter, selbst die Quelle aller Weisheit und Gnade. — O wunderbarer Jesus!

2. Wenn wir aber fragen: was hatte dieses irdische Leben des Sohnes Gottes für einen Zweck? so haben wir schon gehört: „Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um für uns leiden und sterben zu können" 2c.

Warum aber diese verschiedenen Zustände (Phasen) in (diesem) seinem (erschaffenen) irdischen Leben (oder Erdenleben)? Um uns in Allem — die Sünde ausgenommen — gleich zu werden; um jedes Alter der Menschen zu heiligen (ihre Geburt, ihre Kindheit, ihre Jugend 2c.), um alle Tugend in seinem Beispiele zu zeigen, um alle menschliche Heiligkeit an sich darzustellen, um alle menschlichen Leiden zu tragen und verdienstlich zu machen, um (durch stellvertretende Genugthuung) die Menschen mit Gott zu versöhnen, das Menschengeschlecht wiederherzustellen (zu regeneriren), endlich um durch dies alles die ganze geschaffene Natur zu Gott zu erheben, sie mit Gott zu vereinigen. Denn das ist das Endziel Gottes in der Schöpfung: sie soll in seine Ewigkeit aufgenommen werden, sie soll, wenn alle Zeit vorüber, in ewiger Gemeinschaft in ihm ruhen durch Jesum Christum, unsern Herrn. Und die mit dem ewigen Worte vereinigte menschliche Natur des Sohnes Gottes sollte das Band sein, das uns an Gott knüpft, wodurch wir selbst gewissermaßen der göttlichen Natur teilhaftig — Kinder Gottes werden. „Allen aber, die an ihn glauben, hat er die Gewalt gegeben, Kinder Gottes zu werden." (Joh. 1.) — O möchten wir alle diese Wahrheiten recht betrachten und immer tiefer ver-

stehen! Sie würden eine Quelle unendlicher Freude für uns sein.

3. So könnet ihr, Kinder! jetzt verstehen, was vom irdischen Leben Jesu in der biblischen Geschichte und im Katechismus erzählt wird. Z. B. die Flucht nach Ägypten, N. T. 9. Leset sie vor! . . .

Warum wollte das Jesukind durch die Flucht gerettet werden? warum hat es als Gott nicht den Herodes und die Feinde vernichtet? Weil es in allem den Menschen, also einem menschlichen Kinde gleich sein wollte. (Ein solches hätte auch nur durch die Flucht gerettet werden können rc.) Warum hat das Jesukind als Gott nicht die unschuldigen Kinder vom Tode errettet? Weil die Bewohner von Bethlehem Strafe verdienten dafür, daß sie das göttliche Kind nicht aufgenommen; weil es für die Kinder selbst ein Glück war, für das Jesukind sterben zu dürfen; weil dadurch die Schrift erfüllt und die Juden auf den gekommenen Messias aufmerksam wurden rc. (In welcher seiner beiden Naturen hat Jesus gelitten, was er auf dieser Flucht zu leiden hatte? rc.) So müssen wir in dem irdischen Leben Jesu immer unterscheiden seine göttliche und seine menschliche Natur, und bedenken, daß er zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch war. So auch bei der

14. Fr. Wo lebte Jesus in seiner Jugend?

A. Er lebte bis zum dreißigsten Jahre zu Nazareth im Hause seiner Eltern und war ihnen unterthan.

Bis zum dreißigsten Jahre lebte Jesus ein verborgenes Leben zu Nazareth im Hause seiner Eltern. Warum ist er nicht schon früher aufgetreten, um zu lehren und Wunder zu wirken? Wie viele Länder hätte er in dieser Zeit durchziehen, wie viele Menschen unterrichten und belehren können! Er hat es nicht gethan: weil es der Wille seines Vaters nicht war, und weil er mit seinem menschlichen Willen nichts anders als den Willen seines Vaters thun wollte. „Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat." Es war aber der Wille seines Vaters, daß er vor allem durch seinen Gehorsam

für den **Ungehorsam** der ersten Menschen und aller Menschen genugthat, und daß er allen Menschen und besonders den Kindern ein Beispiel gab wie im Gehorsam so in allen Tugenden eines gewöhnlichen Lebens. (Darum habt ihr in den „Anfangsgründen" schon gelernt: „Was sollen wir uns aus dem Leben Jesu zu Nazareth besonders merken?" . . „Warum wollte Jesus, der Sohn Gottes, unterthänig sein?" . . „Gehorsam ist das Beste" ꝛc.)

(Daraus sollten die Menschen sehen, daß man in jedem, auch im geringen und armen Stande ein gottgefälliges Leben führen kann. Gott sieht nicht auf Reichtum, Ehre und Würden, sondern nur allein darauf, daß der Mensch seinem — dem göttlichen Willen nachlebe und in Einfalt des Herzens ihm diene. So thaten Maria und Joseph, so auch Jesus, der Sohn Gottes, und das allein macht den Menschen groß in den Augen Gottes, der zumal auf die Geringen und Demütigen herniedersieht. „Den Hoffärtigen widersteht Gott, aber den Demütigen gibt er seine Gnade." Dies merket, Kinder! und überlasset euch stets der göttlichen Vorsehung. Verachtet die Armen nicht, und seid zufrieden, wenn ihr auch selbst vielleicht ein armes Leben führen müßt ꝛc. ꝛc.)

Ihr, Kinder! sollet vor allem den rechten **Gehorsam** lernen, ohne welchen ihr ja nicht gut erzogen werden könnt. Lernet Gehorsam gegen Gott, indem ihr seine Gebote beobachtet . . Gehorsam gegen eure Eltern, indem ihr schnell und willig thut, was sie euch schaffen, und meidet, was sie euch verbieten . . Gehorsam gegen eure Lehrer und Vorgesetzten (geistliche und weltliche Obrigkeit). Ohne Gehorsam könnt ihr unmöglich gute Menschen, wahre Christen werden; ohne Gehorsam kann die menschliche Gesellschaft nicht bestehen ꝛc.[1])

Also bis zum dreißigsten Jahre lebte Jesus ein verborgenes Leben zu Nazareth, im Hause seiner Eltern, und von dieser ganzen Zeit ist uns von ihm fast nichts aufgeschrieben, als daß er seinen Eltern —

[1]) Auf dieses Kapitel vom Gehorsam muß man immer und immer wieder zurückkommen, und die Kinder anleiten, daß sie aus übernatürlichen Gründen gehorchen, weil es das Gebot und der Wille Gottes ist, und Jesus, der Sohn Gottes, auch gehorsam war ꝛc. Beispiele heiliger und frommer Kinder ꝛc.

Maria und Joseph — unterthänig war, und daß „er zunahm, wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen. Nur eine einzige Thatsache ist in der heil. Schrift noch erwähnt von seinem zwölften Lebensjahre.

15. Fr. Was that Jesus in seinem zwölften Lebensjahre?

A. In seinem zwölften Lebensjahre zog Jesus mit seinen Eltern nach Jerusalem und blieb dort drei Tage im Tempel.

Die Juden hatten im ganzen Lande nur einen einzigen Ort, an welchem sie die ihnen von Gott vorgeschriebenen Opfer darbringen durften, und dieser war der Tempel zu Jerusalem. Diesen mußten sie nach dem Gesetze vom zwölften Lebensjahre an jedes Jahr wenigstens einmal besuchen. Dieses Gesetz erfüllte auch Jesus; denn er war, wie er später selbst sagte, nicht gekommen, „das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen“. Leset N. T. 10.

* Jesus ging also in das „Haus seines Vaters“. Auch hier sehen wir wieder die doppelte Natur in diesem göttlichen Knaben. Während er als Gott immer bei Gott, und das Haus seines Vaters auch sein Haus war, nennt er als Mensch den Tempel „das Haus seines Vaters“, besucht dasselbe und betet in demselben zum Vater rc. Warum wohl? Wieder, um uns ein Beispiel und eine Lehre zu geben: „wie wir Freude am Gebete und am Unterrichte haben und gerne im Hause Gottes verweilen sollen“. Ja, Kinder! auch wir müssen fleißig das Haus Gottes, die Kirche besuchen, gerne dort sein, beten dort und den Unterricht hören, der uns dort (in Predigt und Christenlehre) gegeben wird. Seht, wir Christen haben nicht, wie die Juden, nur einen einzigen Tempel, sondern Kirchen allenthalben. Und die geringste unserer Kirchen ist vornehmer als der prachtvolle Tempel zu Jerusalem. Dieser war nur ein Vor-

bild unserer Kirchen, und die Opfer, die dort dargebracht wurden, waren nur Vorbilder des einzigen höchsten Opfers, das nun in unsern Kirchen dargebracht und gefeiert wird. Was ist das für ein Opfer? Das heilige Meßopfer — das unblutige Opfer unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi! (die beständige Erneuerung seines blutigen Kreuzopfers, wie ihr später hören werdet). Jede unserer Kirchen ist mehr noch als der Tempel zu Jerusalem ein „Haus Gottes", ein „Bethaus", eine Stätte des Opfers. Und auch wir haben ein Gesetz, unsere Kirchen zu besuchen, darin zu beten und dem hhl. Opfer beizuwohnen (dabei mit Christus und der Kirche zu beten und zu opfern, wie euch früher schon gesagt worden ist. S. Anfangsgründe, 24. Unterricht.)

Aber wie oft? Etwa auch nur einmal des Jahres? Nein; da wir allenthalben Gotteshäuser haben, und täglich das heil. Opfer für uns dargebracht wird, müssen wir nach dem Gebote unserer heil. Kirche wenigstens an allen Sonn- und Feiertagen der heil. Messe in der Kirche ehrerbietig beiwohnen. Und hiezu sind wir von unserm siebenten Lebensjahre (vom 2. Schuljahr) an strenge, d. h. unter einer schweren Sünde verpflichtet, wenn nicht wichtige Ursachen uns entschuldigen! Und zwar müssen wir dem ganzen heil. Meßopfer beiwohnen, dürfen keinen Hauptteil (Opferung, Wandlung, Kommunion) versäumen!

Also trachtet, Kinder! daß ihr früh genug kommt und laufet nicht davon, bevor der Gottesdienst aus ist. Der Knabe Jesus ist drei Tage im Tempel geblieben, und ihr könntet nicht einmal die kurze Zeit einer heil. Messe aushalten? Wäre dies nicht schmählich? rc.

Und betraget euch in der Kirche und bei der heil. Messe ehrerbietig, seid andächtig rc., damit euch nicht der Fluch des lieben Heilandes trifft, der gesagt hat: „Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht." rc. rc.[1])

---

[1]) Es ist alle Sorgfalt anzuwenden, daß die Kinder das 2. Kirchengebot streng und gewissenhaft erfüllen, da sie hierin aus Leichtsinn, Faulheit, Unlust rc. oft ihre ersten Todsünden begehen. Daher dürfte nach jedem Sonn- und Feiertage nachgeforscht werden, ob alle und wie sie ihrer Pflicht genügt haben. Auch auf den Besuch der täglichen Schulmesse soll der Katechet dringen, und die Kinder oft belehren, wie sie nach dem Willen Gottes und dem Beispiele Jesu im Hause Gottes sich betragen müssen rc.

* Auch über die Worte: „Jesus nahm zu wie an Alter, so an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen," kann man den Kindern eine Lehre geben:

Sehet, Kinder! so sollte es auch bei euch sein. Ihr solltet nicht blos an Alter zunehmen, sondern auch an der Erkenntnis Gottes (das ist die rechte Weisheit), und an Tugend und Frömmigkeit (das erwirkt die Gnade, das Wohlgefallen Gottes und würde auch euren Eltern und andern Menschen gefallen 2c.) Aber leider ist es bei manchen Kindern ganz umgekehrt! Sie werden, je älter und größer sie werden, desto sündhafter, boshafter, verwildern oft ganz und gar... Ist das nicht traurig?.. Aber woher kommt das? Solche Kinder mögen nicht folgen, lernen, aufmerken; mögen nicht beten, nicht gerne in die Kirche gehen 2c., beten nicht einmal in der Kirche, sind recht unehrerbietig dort 2c., laufen viel auf der Gasse herum, schreien, lärmen, gehen mit bösen Kindern und Kameraden 2c. 2c. Das hat der Knabe Jesus nicht gethan! 2c.

(Hat der Knabe Jesus auch Kameraden gehabt, gespielt? 2c. Ja, aber seine Jugendgespielen waren fromme und brave Kinder, von denen manche später seine Apostel und Jünger geworden sind, z. B. Johannes und Jakobus, Kleophas, Judas, Thaddäus, Jakobus der Jüngere, Japhet und andere. Er selbst war allen Kindern von Nazareth ein Muster. Sie liebten ihn, und fürchteten, ihm zu mißfallen. Er leitete sie zum Guten an, betete für sie 2c. (Als Maria und Joseph in Jerusalem ihn verloren, glaubten sie, er sei bei diesen seinen Gespielen.) Von seinem zwölften Lebensjahre an war er immer wie der Lehrer seiner Gespielen; er saß oft mit ihnen zusammen und erzählte ihnen und wandelte mit ihnen in der Gegend.

Hat Jesus in seiner Jugend auch gearbeitet? Ja. Bis in sein achtzehntes Jahr hat er seinen Eltern alle möglichen Handreichungen gethan, und wo er Gelegenheit fand, war er auch andern auf alle Weise behilflich, gegen Jedermann freundlich und dienstfertig. In seinem achtzehnten Jahre begann er dem heil. Joseph in seinem Handwerk zu helfen. Dabei hat er immer viel gebetet, und je mehr er sich seinem Lehramte näherte, suchte er die Einsamkeit auf, und übte er Gebet und Betrachtung 2c. (Nach Kath. Emmerich.)

O welch' ein Muster menschlicher Tugenden wäre Jesus für die Kinder und für die Jugend. Darum sollet ihr, Kinder! oft und oft, ja stets auf Jesus schauen und euch vor-

stellen, wie er gewesen ist, und wie er es gemacht hat, und es auch so machen (fleißig — oft, gerne und andächtig beten, nur mit guten Kindern gehen und spielen; unanständige, rohe, lärmende Spiele gänzlich meiden; euren Eltern nach euren Kräften an die Hand gehen und euch auch zur Arbeit anrichten lassen; gegen Andere dienstfertig und gefällig sein; überall aber ehrbar, bescheiden, sittsam 2c. Unehrbare und gefährliche Gelegenheiten, Gesellschaften, Lustbarkeiten sollt ihr meiden, auch wenn ihr schon erwachsen seid und euren Eltern gehorsam bleiben, so lange ihr noch unter ihrer Botmäßigkeit stehet. Jesus war seinen Eltern unterthänig bis in sein dreißigstes Jahr, und auch hernach noch hat er seine Mutter geehrt und geliebt, und hat für sie noch am Kreuze, als er starb, Sorge getragen!)

Kinder! folget diesem Beispiele Jesu, und ihr werdet glücklicher sein, als die ganze Welt mit allen ihren nichtigen Freuden und Lustbarkeiten euch machen kann. Beten und Arbeiten (jetzt das Lernen) soll euer Leben sein, und eure Freude der Gottesdienst und die Feste der Kirche, Lesen frommer Bücher, und außerdem nur ehrbare und erlaubte Erholungen 2c.[1])

30. Katechese.

Bis zu seinem dreißigsten Jahre lebte Jesus zu Nazareth im Hause seiner Eltern und war ihnen unterthan. . . Aber was dann?

16. Fr. Wohin begab sich Jesus, als er dreißig Jahre alt war?

A. Als Jesus dreißig Jahre alt war, begab er sich zum Fluße Jordan, wo er sich von Johannes taufen ließ; und hierauf ging er in die Wüste, wo er vierzig Tage und vierzig Nächte fastete.

---

[1]) Selbstverständlich darf der Katechet sich nicht begnügen, solche Lehren nur in der Schule und beim Religionsunterrichte vorzutragen. Als Erzieher der Kinder muß er durchweg bestrebt sein, daß dieselben sie auch in Ausübung bringen 2c.

Hierüber, Kinder! wollen wir wieder die biblische Geschichte lesen. Zuerst vom heil. Johannes. Dieser war ein Kind der Verheißung. N. T. 1. Er wurde schon im Mutterleib vom heil. Geiste erfüllt, und bei seiner Geburt geschah ein Wunder. N. T. 2. Er sollte der Vorläufer Jesu werden, und ihm die Wege bereiten. Dies that er, da er selbst dreißig Jahre alt war, und wie er das gethan, leset ihr N. T. 11, und höret es alle Jahre lesen aus dem Evangelium an den Sonntagen im Advent. (Warum?)

* Diese Predigten des heil. Johannes sind wichtig auch jetzt noch für uns. Denn auch wir sollen unsere Herzen dem lieben Heilande bereiten — alljährlich, besonders in der heil. Adventzeit (damit das Jesukindlein geistiger Weise in unsern Herzen geboren werde, und wir überhaupt Jesum aufnehmen durch Glaube, Hoffnung und Liebe).

Johannes war ein ernster, heiliger, ein charakterfester Mann. Auch wir sollen es ernst nehmen und uns streng an das Gute (Beten, Kirchengehen 2c.) gewöhnen, gute Grundsätze uns einpflanzen, damit wir nicht so schwach, charakterlos (Schilfrohre) werden, oder schlecht, lüderlich, frech 2c.

Johannes predigte Buße. Auch wir müssen immer unsere Sünden bereuen und uns vornehmen, uns zu bessern, damit wir nicht versinken im irdischen Sinn, in Genußsucht, Unkeuschheit (das sind Thäler — Abgründe); damit wir uns nicht erheben gegen Gott und Menschen durch Stolz, Eitelkeit, Hoffart (Berg und Hügel); damit wir nicht fallen in Falschheit, Lüge, Betrug (krumm), nicht roh werden, Sklaven des Zornes (rauh) 2c. Solche Menschen werden „das Heil Gottes nicht sehen“ 2c.

Johannes taufte mit Wasser. Das war die Wassertaufe — eine Bußtaufe. Wir haben das Sakrament der Taufe empfangen. Um so mehr sollen wir dem bösen Feinde widersagen, und allen seinen Werken, und all' seiner Hoffart 2c.

Er bedroht die Pharisäer (die Scheinheiligen) und die Sadduzäer (die Ungläubigen) mit schweren Strafen Gottes. Das gilt auch uns, wenn wir das Christentum blos äußer-

lich mitmachen, oder es ganz abstreifen, keine guten Früchte bringen ꝛc. ꝛc.

Also trat Johannes auf. Denn die Ereignisse, die bei der Geburt Jesu sich zugetragen, mochten fast vergessen sein; dreißig Jahre waren seitdem verflossen! Niemand außer Maria wußte, daß Jesus der verheißene Messias, der Sohn Gottes sei (der heil. Joseph war gestorben). Das sollte nun kund werden. Darum erweckte Gott den Johannes. Dieser mußte seine Nähe ankündigen: „Thut Buße, das Himmelreich, d. i. das Gottesreich ist nahe."

Bald hatte Johannes Gelegenheit, persönlich auf Jesus hinzudeuten; denn dieser kam, um gleichfalls von ihm die Bußtaufe zu verlangen. Er hatte zwar keine Sünde und darum hatte er für sich auch keine Buße nötig; aber er war gekommen, um für unsere Sünden, die er auf sich nahm, zu büßen. Leset biblische Geschichte, N. T. 12.

* Bei dieser Taufe Jesu geschah die zweite deutliche Offenbarung des Geheimnisses der hhl. Dreifaltigkeit: die Stimme des Vaters scholl vom Himmel, der Sohn stand im Fluße, der heil. Geist schwebte in Gestalt einer Taube über Jesus herab. (Wiederholung ꝛc.)

Von der Taufe hinweg ging Jesus in die Wüste, wo er vierzig Tage und vierzig Nächte fastete.

* Jesus betete und fastete, um sich auf seinen irdischen Beruf vorzubereiten. Auch dieß hätte er nicht nötig gehabt, that es aber doch zur Buße für unsere Sünden, und um ein Beispiel zu geben, wie wir beten und fasten und Buße thun sollen, bes. alljährlich in der 40tägigen Fastenzeit, und uns vorbereiten sollen auf die heil. Osterzeit und Osterbeicht. (Auch bei seiner Standeswahl soll der Mensch voraus recht innig beten, um den Willen Gottes zu erkennen und Gnade für seinen Beruf sich zu erflehen.)

In der Wüste ließ sich Jesus vom Satan versuchen. Leset N. T. 13.

* Hier sehen wir wieder deutlich die beiden Naturen in Christo, die göttliche und die menschliche. Als Mensch wollte er in allem uns gleich sein. Weil wir versucht werden, wollte auch er Versuchungen an sich kommen lassen, um uns zu zeigen, wie wir gegen dieselben kämpfen sollen, und um uns zugleich die Gnade zu verdienen, sie zu überwinden und auszuschlagen.

Da in Jesus selbst nichts Böses war (keine Begierlichkeit, Neigung 2c.), konnte der Versucher wie bei den ersten Menschen Adam und Eva nur von Außen ihm nahen. Wir aber haben Versuchungen von innen und außen — vom Teufel, von der Welt, von unseren eigenen Begierlichkeiten (Augenlust, Fleischeslust, Hoffart des Lebens). Aber nach dem Beispiele Jesu sollen, und mit seiner Gnade können auch wir überwinden.[1])

* Hier eine Lehre über die Versuchung.

Kinder! ihr habt bei der Erklärung des Vater unser schon gehört (oder werdet es hören), daß wir zu Gott beten sollen: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Damit wollen wir beten 1) daß Gott die Versuchungen zum Bösen von uns abwenden, oder 2) uns doch hinlängliche Gnade verleihen wolle, denselben zu widerstehen. (Nachsprechen 2c.)

Ja, Kinder! allen Versuchungen, die Gott nicht von euch abwendet, sondern zuläßt, müßt ihr mit seiner Gnade kräftig widerstehen. Und damit ihr wisset, wie ihr es zu machen habt, sehet nur, wie Jesus es gemacht hat. Betet zu Gott, und widersprechet dem Versucher und der Versuchung. Widersprechen müßt ihr, wie Jesus widersprochen hat. Zu diesem Zwecke lernet nur recht viele entsprechende Bibelstellen oder andere Schußgebete, und wendet sie an gegen die Versuchungen. Z. B.

Werdet ihr gegen den Glauben versucht (durch Zweifel 2c.), so betet: „O mein Gott! ich glaube festiglich alles, was die katholische Kirche zu glauben vorhält“ 2c.

Seid ihr voll Angst, ob Gott euch eure Sünden verzeihe 2c., so saget: „O Gott, ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen“ 2c.

---

[1]) Über die Versuchung Jesu lese die Homilie des heiligen Gregorius auf den ersten Fastensonntag in Breviario.

Seid ihr aber verwegen und wollt euch in eine geistliche oder leibliche Gefahr begeben, so sprecht: „Es steht geschrieben, du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen."

Fühlet ihr Haß oder Abneigung gegen Gott oder göttliche Dinge, erwecket die Liebe Gottes: „O mein Gott! ich will dich lieben aus meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Seele" ꝛc.

Werdet ihr versucht, den Namen Gottes eitel zu nennen, zu fluchen ꝛc., so denket oder saget: „Es steht geschrieben: du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht eitel nennen", und „wer flucht, wird wieder verflucht" ꝛc. Bei Versuchungen gegen das vierte Gebet: „Es steht geschrieben: ehret Vater und Mutter, auf daß du lange lebest und es dir wohl gehe auf Erden." ꝛc. Bei Versuchungen gegen die heil. Reinigkeit rufe mit dem ägyptischen Joseph: „Wie sollte ich ein so großes Übel thun vor dem Angesichte meines Gottes!" ꝛc. ꝛc.

(Und so lehre die Kinder hier und bei jeder Gelegenheit den Versuchungen bestimmt und ausdrücklich widersprechen, und erkundige dich auch, besonders in der heiligen Beicht, ob sie es thun, und ermahne sie immer wieder hiezu. So werden sie lernen zu kämpfen „den guten Kampf und die Krone der Herrlichkeit gewinnen, die ihnen aufbewahrt ist".)

17. Fr. Was that Jesus, als er die Wüste verlassen hatte?

A. Als Jesus die Wüste verlassen hatte, fing er an, öffentlich zu lehren und Jünger um sich zu versammeln, von denen er zwölf zu seinen beständigen Lebensgefährten wählte und seine „Apostel" oder Boten nannte.

Leset hier: bibl. Gesch. N. T. 14. „Die ersten Jünger Jesu". Nach und nach wählte Jesus noch mehr Jünger, und wählte aus denselben zwölf Apostel.

(„Die Namen der zwölf Apostel aber sind diese: Der erste, Simon, welcher Petrus genannt wird, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus und Johannes, sein Bruder; Philipp und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus und Thaddäus; Simon der Chananäer (d. i. der Eiferer)

und Judas Iscariot, derselbe, der ihn überliefert hat.“ (Matth. 10. 2—4.) Statt des Judas Iscariot ist dann der heil. Mathias Apostel geworden, und später auch der heilige Paulus.)

Diese 12 Apostel, dann die (72) Jünger und die frommen Frauen, die Jesu nachfolgten, bildeten den Anfang jener Gesellschaft, die wir die **Kirche** nennen. Die Apostel erhielten den Auftrag, als Glaubensboten die Lehre Jesu in der ganzen Welt zu verbreiten und durch sie ist auch das, was Jesus gelehrt und gethan (mündlich oder schriftlich) auf uns gekommen.

18. Fr. Was lehrte Jesus?

A. **Jesus lehrte alles, was wir glauben, hoffen und thun sollen, um gut und selig zu werden.**

Kinder! ihr habt bereits gehört und gelernt, daß wir, um selig zu werden 1) glauben müssen — (was? 2c.) daß wir dann 2) die Gebote halten müssen 2c. und 3) die Gnadenmittel gebrauchen sollen, die zu unserm Heile verordnet sind 2c. Glaubens-, Sitten- und Gnadenlehre — von wem haben wir sie? Von Jesus Christus, unserm göttlichen Lehrer 2c.

* Ich habe es euch bereits gesagt, Christus trat nicht als ein irdischer König auf, wie die Juden vom Messias gehofft, um ein irdisches Reich zu gründen („Mein Reich ist nicht von dieser Welt“). Sein Reich sollte ein geistiges, himmlisches sein. Er kam als der Erlöser der Seelen von Unwissenheit, Sünde und Tod. Von diesen Erlösten wollte er sich ein Reich schaffen — aber erst im Himmel; als König kommt er erst am Ende der Welt. Auf Erden war er vor allem **Prophet**, d. h. Lehrer und Priester (durch seinen Opfertod). Darum **fing er an zu lehren**, und ging drei Jahre lehrend im ganzen Lande herum.

** Das ging den Juden hart ein. Nur allmählich und mit ungemein großer Mühe und Geduld konnte der Heiland zu seinen Lebzeiten und da auch nur seine Apostel und Jünger und die Bessergesinnten unter den Juden überzeugen und zum Glauben bringen. Die meisten seines Volkes blieben ungläubig (und blieben es bis auf den heutigen Tag). Obwohl sie seine Lehren hörten (und scharenweise kamen, um ihn zu hören), fiel doch nur ein Teil in gutes Erdreich rc. Trotz der Wunder, welche sie sahen, widersprachen sie ihm, murrten gegen ihn, feindeten ihn an und strebten ihm sogar nach dem Leben.

Jesus aber blieb immer sich gleich: sanftmütig, demütig, liebevoll gegen Alle; ging herum und „that Allen Gutes". Er war ja „nicht gekommen, zu richten, sondern zu suchen, was verloren war", — als der gute Hirt, der sein Leben hingeben wollte für seine Schafe . .

(Solche Geduld muß Jesus auch heutzutage noch mit den Menschen haben, da so viele seine Lehre so hart begreifen, so ungern lernen und so wenig Eifer für dieselben haben. Auch jetzt noch hat er Feinde, die ihm widerstehen und nichts vom Worte Gottes (vom Evangelium, von einer Predigt) wissen wollen. Kinder! wollt ihr auch einmal zu diesen gehören? Das sei ferne! Also hört stets mit Freude und Begierde auf den lieben Jesus, lernt eueren Katechismus, merkt auf die Predigt und Christenlehre, damit ihr aus Gott seid; denn „wer aus Gott ist, hört Gottes Wort" rc.)

2. Was Jesus lehrte, war und ist so tief und schön, daß schon Nicodemus zu ihm gesagt hat: „Niemals hat ein Mensch geredet, wie du." (Joh. 7, 46.) Er lehrte und sprach so einfach, daß selbst Kinder es verstehen können, und dabei doch so tief, daß die Gelehrten es nicht zu erschöpfen vermögen. So konnte seine Lehre eine Lehre für Alle werden: ungebildete Fischer konnten sie predigen, und die Gelehrten aller Zeiten konnten aus ihnen schöpfen. Sie genügt allen Menschen, allen Völkern, allen Zeiten — der ganzen Welt. Sie genügt den Reichen und den Armen, den Gebildeten und den Ungebildeten rc. Dies ist der unumstößliche Beweis dafür, daß sie göttlich ist.

(O wie sehr sollten wir uns freuen, daß wir diese Lehre haben und vernehmen! Und doch haben manche so wenig Eifer! Kinder! merket es nochmal: wer Gottes Wort nicht hört, ist nicht aus Gott! Wie haben die Heiligen das Wort Gottes geliebt! z. B. David rc.)

3. Was Jesus lehrte, war nicht etwas, das schon dagewesen, sondern etwas Neues.[1]) (Was an Wahrheit schon da war, hat er bestätigt und bekräftigt, aber dazu Neues gebracht, und was er brachte, war groß und unendlich reich. Die Gelehrtesten aller Jahrhunderte haben vollauf zu thun, es zu erklären. Und doch konnten die Apostel seine Glaubenslehre kurz in zwölf Artikel — in den „Glaube an Gott" zusammenfassen! Seine ganze Lehre bestand nur in wenigen Thatsachen und Wahrheiten, die freilich einen unermeßlichen Inhalt haben.

(Wir können sie in folgende zusammenfassen: 1) daß nur ein Gott ist; 2) daß in der Gottheit drei Personen sind ꝛc.; 3) daß Gott der Vater alles erschaffen hat, erhält und regiert; 4) daß Gott der Sohn für uns Mensch geworden ist, uns gelehrt und durch seinen Tod am Kreuze erlöset hat; 5) daß Gott der heil. Geist uns heiligt durch seine Gnade, ohne welche wir nicht gut und selig werden können; 6) daß Gott das Gute ewig belohnt und das Böse ewig bestraft. — Diese Lehren können auch Kinder schon lernen und sich merken, und durch diese wunderbaren Wahrheiten ist ein Kind in der Kirche Christi an Kenntnis reicher als selbst die größten Weltweisen, die mit ihrem Verstande nicht darauf gekommen sind, oder darauf kommen konnten.)

4. Nicht blos mit Worten, auch durch seine Thaten und durch sein Beispiel lehrte Jesus. Alle seine Handlungen (die unscheinbarsten wie die großen Wunderthaten) schließen zugleich die tiefsten Bedeutungen und Nutzanwendungen ein (sind verkörperte Lehren und selbst wieder Parabeln wichtiger Geheimnisse von unendlichem Reichtume). Diese Auslegung hört ihr oft in Predigten ꝛc.

Ebenso ist sein Beispiel lautere Lehre, (wie wir es schon bei seinem verborgenen Leben zu Nazareth gesehen haben); so daß er sagen konnte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; wer mir nachkommt, wandelt nicht in der Finsternis u. s. w. Durch die Heiligkeit seines Lebens ist er die lebendige Sittenlehre für alle Menschen und für alle Stände unter den Menschen geworden, der Spiegel und das

---

[1]) Ganz natürlich; er kam ja vom Himmel herab und konnte offenbaren, „was verborgen war von Anbeginn der Welt". Darum sagt der heil. Johannes: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat es uns erzählt." (Joh. 1, 18.)

Muster aller Gerechtigkeit ꝛc. (Nach Haneberg's „Einleitung". Siehe auch „Katechismus und Leben".)

Also lehrte Jesus durch Wort und That — und er lehrte alles, was wir glauben, hoffen und thun sollen, um selig zu werden. Unendlich wichtig aber ist, was er von sich selbst lehrte.

19. Fr. Was lehrte Jesus von sich selber?

A. Er lehrte von sich selber, daß er der verheißene Welterlöser und mit dem Vater und dem heil. Geiste der **eine** wahre, ewige Gott sei.

Dies ist eine unendlich wichtige Lehre! Und warum? Weil sie das Fundament seiner ganzen Lehre ist. Denn wäre Christus nicht der verheißene Erlöser und der wahre Gott, für den er sich ausgab, so hätte seine ganze Lehre keinen festen Grund, sie wäre nicht göttlich, und das ganze Christentum wäre hinfällig — nur eine menschliche Lehre (und Christus selbst ein Betrüger gewesen!)

Aber wie alles andere, was Christus gelehrt hat, so ist auch diese Lehre von sich selber gründliche, unfehlbare Wahrheit. Er ist wirklich der verheißene Welterlöser, weil an ihm alles ist erfüllt worden, was die Propheten durch göttliche Offenbarung vom kommenden Erlöser vorhergesagt haben. Und daß er wahrer Gott ist wie sein Vater, dafür haben wir außer seinem eigenen Zeugnisse das Zeugnis der nämlichen Propheten und das Zeugnis des himmlischen Vaters, also Gottes, der nicht lügen kann. Auch ist es die ausdrückliche Lehre der Apostel und der katholischen Kirche, wie wir

schon bei der Erklärung des zweiten Glaubensartikels gehört haben. (Wiederholung aus der 25. Katechese.)

Glaubet also, Kinder! an Jesum Christum, „den eingebornen Sohn Gottes", und glaubet seine Lehre fest, standhaft und **lebendig**, damit sie auch selig mache. „Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer aber den Sohn nicht hat, hat das Leben nicht in sich." (1. Joh. 5.)

31. Katechese.

Alles, was Jesus gelehrt hat, ist ganz gewiß und unfehlbar wahr. Dies hat er selbst gesagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen" ꝛc. Wollten wir aber seinen Worten nicht glauben, so müßten wir doch seinen Werken glauben. Durch diese hat er die Wahrheit seiner Lehre **bewiesen**. Leset die

20. Fr. Wie bewies Jesus die Wahrheit seiner Lehre?

A. **Jesus bewies die Wahrheit seiner Lehre 1) durch die Heiligkeit seines Lebens, 2) durch Wunder und Weissagungen.**

Für die Wahrheit seiner Lehren spricht die Heiligkeit seines Lebens. Jesus lebte so heilig, daß wir sagen müssen: ein bloßer Mensch konnte nicht so heilig leben. Selbst seine ärgsten Feinde konnten ihn nicht des geringsten Fehlers beschuldigen. Er war frei von aller Sünde, und that alles Gute. Die ganze Vollkommenheit stellt in ihm sich dar — vollkommene Liebe Gottes und des Nächsten.

* Abgesehen nämlich davon, daß er Gott war und eins mit dem Vater, und daß von ihm als zweiter Person in der Gottheit und vom Vater die ewige Liebe, der heil. Geist ausstrahlte, liebte er auch mit seiner angenommenen Menschheit den Vater „aus seinem ganzen Herzen, aus seiner ganzen Seele, aus seinem ganzen Gemüte und aus allen seinen Kräften". Seine ganze menschliche Gemütsstimmung war Andacht zum Vater — (Erhebung der göttlichen Majestät, Erniedrigung vor derselben, Aufopferung und Hingabe an den Vater, Verlangen nach Vereinigung mit dem Vater). Der Wille seines himmlischen Vaters war ihm Gesetz; Hingabe an ihn seine Aufgabe. Alles, was er dachte, sprach und that er von Jugend auf bis zu seinem Tod, war religiöser Gehorsam gegen den Vater — war ein Gottesdienst. Die Ehre seines Vaters betont er überall — diese will er wiederherstellen, seinem Vater Genugthuung verschaffen.

Ebenso eifert er für den heiligen Geist, während er von sich selbst nur das Allernotwendigste spricht und es dem Vater und dem heiligen Geiste überläßt, für ihn Zeugnis zu geben! ꝛc.

(Nach seinem Vorbilde sollen wir Gott lieben, ihn innerlich und äußerlich verehren und anbeten, für seine Ehre eifern, seine Tage heiligen!)

Ebenso war auch die Nächstenliebe Jesu eine vollkommene. Sie war allgemein, aufrichtig . . uneigennützig . . für Alle gab er sein Leben hin, selbst für seine Feinde. „Niemand hat eine größere Liebe, als wer sein Leben für seine Freunde hingibt." Jesus aber ist für uns gestorben, „da wir noch seine Feinde waren!" Alle Tugenden der Nächstenliebe sehen wir in ihm (Freundlichkeit, Wohlwollen, Friedfertigkeit, Versöhnlichkeit, Dienstfertigkeit, Dankbarkeit, Mitgefühl, Wohlthätigkeit, Barmherzigkeit ꝛc.), und alle im vollkommensten Grade. — Wir können an ihm nachweisen die vollkommenste Haltung aller Gebote, die vollkommenste Übung aller (göttlichen und sittlichen) Tugenden. Er war die lebendige Lehre aller Tugend und Vollkommenheit ꝛc.

Spricht ein solch' heiliges Leben nicht für die Wahrheit seiner Lehre? Konnte der Heiligste und Vollkommenste Unwahres lehren und uns zu glauben gebieten? Zudem spricht er: „Meine Lehre ist nicht meine, sondern dessen, der mich gesandt hat" — göttliche Lehre! — und Jeder kann aus ihr selbst inne werden, daß sie aus Gott sei, und wie? wenn er thut, was sie vorschreibt! (Joh. 7, 16. 17.)

Also, Kinder! folget Jesu nach, thuet, wie er gethan hat. Dann werdet ihr an der Wahrheit seiner Lehre nicht zweifeln, sondern selbst erkennen, daß sie „aus Gott ist“.

Fürs Zweite sprechen für die Wahrheit der Lehre Jesu seine Thaten: seine Wunder und Weissagungen. Betrachten wir seine Wunderthaten.

Was sind Wunderthaten? Wunderthaten sind solche außerordentliche Werke, welche nicht durch natürliche Kräfte, sondern nur durch Gottes Allmacht vollbracht werden können.[1]) Solche Wunder hat Jesus, da er auf Erden wandelte, unzählige gewirkt. Darum sprach Nicodemus zu ihm: „Niemand kann diese Wunder thun, wenn nicht Gott mit ihm ist.“ (Joh. 22.)

21. Fr. Kannst du mir einige seiner Wunderthaten anführen?

A. 1) Mit fünf Broten sättigte er über fünftausend Menschen, 2) mit einem Worte stillte er Winde und Wellen, heilte Krankheiten aller Art, erweckte Tote zum Leben.

Leset in der bibl. Gesch. das Wunder von der Brotvermehrung. N. T. 37... Nun saget: konnte solches durch natürliche Kräfte oder auf natürliche Weise geschehen, daß fünf Brote und zwei Fische durch einfache Segnung sich so vermehrten, daß 5000 Menschen davon aßen, satt wurden und doch noch zwölf Körbe davon übrig blieben, also mehr Brot als zuvor war? ..

---

[1]) Man spricht auch von „Wundern der Natur“. Diese führen aber immer auf mehr oder weniger bekannte Naturgesetze zurück. Die eigentlichen Wunder sind „übernatürlich“, d. h. sind nicht aus natürlichen Kräften hervorgebracht. — Naturkräfte oder -Gesetze walten hier nicht, sondern eine höhere, außerordentliche Macht.

Leset die Geschichte vom Meeressturm, N. T. 31... Saget nun wieder: konnte natürlicherweise ein solcher Meeressturm in einem Augenblicke auf das Gebot eines bloßen Menschen sich legen?.. Konnte das Wort eines bloßen Menschen Krankheiten aller Art heilen, z. B. einen Gichtbrüchigen, so daß dieser, der von vier Männern hergetragen werden mußte, augenblicklich aufstand, sein Bett nahm und nach Hause ging? (N. T. 25.).. Konnte es augenblicklich, ohne Anwendung jeglicher anderer Mittel vom unheilbaren Aussatze befreien? (Erzählung) oder einen Menschen, der 38 Jahre krank war, plötzlich gesund machen? (Erzählung) ff. Und solche Wunder hat Jesus, wie gesagt, während seines öffentlichen Lebens unzählige gewirkt. Er hat Blinde sehend, Taube hörend, Lahme gehend, Aussätzige rein gemacht, Teufel ausgetrieben, ja sogar Tote wieder zum Leben auferweckt!.. Leset N. T. 26. 32. 57.

* Diese Wunder haben selbst seine ärgsten Feinde nicht geleugnet, konnten sie nicht leugnen, weil sie vor ihren Augen geschahen. (Und jetzt nach 1800 Jahren sollten diese Thatsachen, die gewisser beglaubigt sind als alle andern Thatsachen der Geschichte, einfach nicht mehr wahr sein, weil ungläubige Menschen, die nicht an Gott oder eine Kraft Gottes glauben, behaupten: Wunder seien nicht möglich? — Die Feinde Jesu suchten sich wenigstens dadurch zu helfen, daß sie sagten: Jesus wirke seine Wunder mit Hilfe des Beelzebub. Aber auch dieses wagten sie dem Herrn gegenüber nur ein einzigesmal, und wurden durch ihn vom Gegenteil überwiesen.)

So hat also Jesus Werke gethan, die nur durch Gottes Allmacht vollbracht werden konnten — göttliche Werke — also mußte er Gott sein! Und ist er Gott, so ist auch seine Lehre göttlich — wahr!

* Aber haben nicht auch die Heiligen Wunder gewirkt? Gewiß; sie haben oft sogar noch größere als der Heiland gewirkt, wie dieser selbst es vorausgesagt: „Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als diese thun; denn ich gehe zum Vater.“ (Joh. 14, 12.) Aber zwischen den Wundern der Heiligen und den Wundern Jesu ist ein wesentlicher Unterschied. Jesus wirkte alle seine Wunder in seinem *eigenen* Namen, aus eigener Kraft; die Heiligen die ihrigen nur mit der Hilfe Gottes, *im Namen Jesu*. Jesus z. B. sagte: „Jüngling, Ich sage dir, stehe auf!“ — Der heil. Petrus sprach zu dem Lahmgebornen: „Im *Namen Jesu* von Nazareth stehe auf und gehe!“ So kommen also alle Wunder, welche auch die Heiligen unzweifelhaft gewirkt haben, auf die Rechnung Jesu, der gesagt hat: „In *Meinem* Namen werden sie das thun“; (Mark. 16, 17.) und Jesus hat nicht blos die Macht gehabt, selbst Wunder zu thun, sondern auch die Gewalt, andern diese Gabe und Macht mitzuteilen. Diese Wunderkraft und Macht bestätigt somit die Allmacht, und somit die Gottheit Christi, und somit auch die Wahrheit seiner übrigen Lehre, „denn es ist unmöglich, daß Gott lüge“.

Was von den Wundern gilt, gilt auch von den Weissagungen Jesu. Jesus hat nicht blos solche Werke gethan, die *nur* ein Gott thun konnte, er hat auch vorhergesagt, was *nur* Gott wissen konnte.

22. Fr. Kannst du mir einiges anführen, was Jesus geweissagt oder vorhergesagt hat?

A. *Jesus hat vorhergesagt* 1) *sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt,* 2) *die Zerstörung Jerusalems, die Verbreitung und Dauer seiner Kirche.*

Diese Dinge konnte ein bloßer Mensch nicht wissen. Petrus z. B., dem er vorhersagte, daß er ihn verläugnen werde, widersprach sogar feierlich — und doch ist es geschehen!.. Also zeigte sich Jesus auch als all-

wissend. Mithin mußte er Gott sein! So deutlich wie Jesus hat kein anderer Prophet geweissagt; (was auch ganz natürlich, da die andern Propheten Menschen waren und die Offenbarungen, die sie von Gott erhielten, oft nur schwer auszusprechen vermochten. Christus hingegen war selbst das allmächtige und allwissende Wort, das einer Offenbarung nicht bedurfte.)

* Manche seiner Weissagungen sind schon in Erfüllung gegangen; andere sehen wir jetzt noch in Erfüllung gehen, z. B. daß das Evangelium in der ganzen Welt gepredigt wird; — daß die Kirche von der Macht der Hölle nicht überwältigt wird; — daß von Jerusalem kein Stein auf dem andern blieb. Daraus ist unfehlbar gewiß abzunehmen, daß auch das, was Jesus Christus z. B. vom jüngsten Gerichte, von der ewigen Scheidung der Guten und der Bösen, ja daß alle seine göttlichen Verheißungen, die er den Guten gegeben, und alle seine göttlichen Drohworte, die er gegen die Bösen gesprochen, unfehlbar gewiß in Erfüllung gehen werden. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen;" jedes Pünktlein wird sich erfüllen. (Luc. 17, 16.)

O Kinder! wie könnten wir an Jesus oder an seinen Worten, an seinen Verheißungen und Drohungen zweifeln, da es unmöglich ist, daß Gott lüge! Er ist der „Wahrhaftige und Getreue". So müssen wir fest an ihn und an sein Wort glauben, auf seine Verheißungen fest vertrauen, und seine Drohungen ernstlich fürchten. Von seinem Gesetze dürfen wir kein Haar breit abgehen! Bitten wir ihn um seine Gnade dazu; und bitten wir auch die allerseligste Jungfrau, die Mutter Jesu und auch unsere Mutter, „auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi". (Katechismus und Leben.)

In der Nutzanwendung werdet ihr, Kinder! ermahnt, fleißig die Lebensgeschichte Jesu zu lesen und seinem Beispiele getreu nachzufolgen. Thuet das! Vieles davon findet ihr in eurer bibl. Geschichte; (fleißig auch zu Hause und oft auch im Zusammenhange lesen!) vieles im Evangelium, woraus auch an allen Sonn- und Festtagen in der Kirche etwas vorgelesen und in der Predigt ausgelegt wird — (fleißig aufmerken!). Vielleicht habt ihr in eurem Hause auch ein ausführlicheres „Leben Jesu?“ 2c.

* Es wäre gut, wenn der Katechet z. B. an den Samstagen das Sonn- oder Festtagsevangelium von den Kindern vorlesen ließe und ihnen dasselbe erklärte. Dazu ermuntere er sie, daß sie an Sonntagen zu Hause den Ihrigen nach Tische z. B. die Evangelien-Auslegung (Goffine) vorlesen. So können sie manchmal Missionäre für Erwachsene sein, die hie und da ihren Katechismus 2c. wieder vergessen haben. Sonst aber unterlasse er es nicht, oft und oft den Kindern von Jesus zu erzählen, ihnen denselben in allem als Beispiel vorzustellen, und die einzelnen Lehren, die im Evanlium aufgeschrieben sind, ihnen einzuprägen. Die Kinder müssen ein Interesse an der Lehre Jesu, eine Begierde nach dem Worte Gottes bekommen. B. Maria, die Mutter Jesu, von der es heißt: „Sie bewahrte alle Worte im Herzen“ 2c. Die heil. Apostel. Alle Heiligen haben die größte Begierde nach dem Worte Gottes gehabt, es fleißig betrachtet und darnach ihr Leben eingerichtet. (B. Der heil. Bettler Servulus 2c.)

---

* Zum Behufe leichterer Erinnerung auf Lehren für die Kinder folgen hier Inhaltsangaben einiger Kapitel aus den Evangelien,

Evangelium nach Matthäus. Kap. 5. Die acht Seligkeiten. Die Apostel das Salz und Licht der Erde. Ewigkeit des Gesetzes. Lehren und Thun. Die neue Gerechtigkeit. Liebe und Versöhnung .. Ausreißen des Auges .. Schwören. Bereitwilligkeit im Dulden. Feindesliebe.

Kap. 6. Wie man die guten Werke thun soll (Almosengeben, beten, fasten). Schatz im Himmel. Einfalt des Auges. Gottesdienst (man kann nicht zweien Herren dienen). Ablegen der überflüssigen Sorgen für das Zeitliche. — Vertrauen auf die Vorsehung Gottes.

Kap. 7. Den Nächsten soll man nicht richten. Bewahrung des Heiligen vor Entweihung. Bitten, Suchen, Anklopfen. Nächstenliebe („Alles, was ihr wollt" ꝛc.). Der enge Weg. Die falschen Propheten. Die Früchte wie der Baum. Gott der Richter. Bauen auf guten Grund.

Kap. 8. Jesus heilt einen Aussätzigen, auch den Knecht eines Hauptmannes und die Schwiegermutter des Petrus. Die Nachfolge Jesu (Jüngling). Er stillet das Meer, treibt Teufel aus, die in Schweine fahren.

Kap. 9. Jesus läßt einem Gichtbrüchigen die Sünden nach und beweist, daß er die Macht dazu habe. Beruft den Matthäus, spricht mit den Zöllnern. (Die Pharisäer murren) ... Erweckt das Töchterlein des Jairus, macht Blinde sehend, einen Stummen redend. Große Ernte, wenig Arbeiter ꝛc.

Kap. 10. Sendet die Apostel aus, nachdem er sie belehrt ꝛc.

Kap. 11. Johannes läßt fragen — Jesu Antwort. Belehrt das Volk über Johannes, straft die Lästerer über denselben ꝛc., bedroht die Städte, die nicht Buße gethan. Die Weisen erblinden, die Unwissenden werden von Gott belehrt. Sanftes Joch und leichte Bürde.

Kap. 12... Stilles Wirken Jesu: „er wird nicht zanken, noch schreien, noch wird man seine Stimme auf der Gasse hören" ꝛc. Glimmender Docht, geknicktes Rohr ꝛc. Heilt am Sabbath eine verdorrte Hand (die Pharisäer wollen ihn töten); treibt Teufel aus (Beelzebub); Sünden gegen den heil. Geist werden nicht nachgelassen. Zeichen des Jonas. Der wieder in das Herz zurückkehrende böse Geist. Die Verwandten Jesu.

Kap. 13. Gleichnisse vom Samen (viererlei Erdreich), Unkraut, Senfkörnlein, Sauerteig, verborgenem Schatze, Perle, dem Fischernetze. Jesus ist verachtet im Vaterlande.

Kap. 14. Johannes das Opfer eines Weibes. Speisung der 5000. Jesus wandelt auf dem Meere. Heilkraft geht von ihm aus. (Saum seines Kleides.)

Kap. 15. Was aus dem Munde herausgeht, macht unrein. Heilung der Tochter eines chananäischen Weibes. Speisung von 4000 mit sieben Broten.

Kap. 16. Sauerteig der Pharisäer. (Warnung.) Bekenntnis des Petrus und sein Vorrang. Jesus weissagt von seinem Leiden, Tod und Auferstehung — weist den Petrus zurecht. Vom Kreuzaufsichnehmen, von der Vergeltung nach den Werken.

Kap. 17. Verklärung Christi. Ankunft des Elias. Heilung des mondsüchtigen Knaben, den die Apostel nicht heilen konnten. Kraft des Glaubens in Vereinigung mit Gebet und Fasten. Jesus sagt sein Leiden vorher; zahlt für sich und Petrus den Zinsgroschen.

Kap. 18. Der Größte im Himmelreich. („Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder" 2c. „Wer ein Kind aufnimmt" 2c. „ärgert" 2c.) Gleichnis vom verirrten Schafe. Ordnung der brüderlichen Zurechtweisung. Die Schlüsselgewalt der Apostel. Wie oft man vergeben müsse. (Von den 10,000 Talenten.)

Kap. 19. (Ehe — Ehelosigkeit.) Kindersinn ist das Reich Gottes („lasset die Kleinen zu mir kommen" 2c.) . . (Rath, alles zu verlassen). Die Seligkeit der Reichen hält schwer. Großen Lohn erhält, der alles verläßt.

Kap. 20. Die Arbeiter im Weinberg. Ehrgeiz der Söhne des Zebedäus — Jesus lehrt sie Demut. Heilt zwei Blinde.

Kap. 21. Einzug in Jerusalem am Palmsonntag (Kinder). Jesus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. (Die Kinder schreien im Tempel: „Hosanna dem Sohne Davids." Die Pharisäer zanken 2c.) Jesus geht hinaus, verflucht einen Feigenbaum. Streit mit den Pharisäern — Gleichnis von den Winzern. Man sucht Jesus zu töten.

Kap. 22. Gleichnis vom königl. Hochzeitsmahle. Zinsgroschen. Die Auferstehung von den Toten (neque nubent etc.) Das vornehmste Gebot.

Kap. 23. Jesus schildert die Pharisäer — warnt die Apostel vor Gleißnerei. Ruft „Wehe", weissagt die Zerstörung Jerusalems.

Kap. 24. Zeichen, die dem jüngsten Gerichte vorangehen; sagt, „daß Niemand den Tag wisse" („Zwei auf dem Felde" 2c. „Dieb und Hausvater", „getreuer Knecht" 2c.)

Kap. 25. Gleichnis von den 10 Jungfrauen; von den Talenten; von der ewigen Scheidung am jüngsten Tage.

Kap. 26. Jesus verkündigt seine Kreuzigung. Die Juden halten Rat. Magdalena salbt ihn. Judas schickt sich an, ihn zu verraten 2c.

Aus dem Evangelium nach Markus.

Kap. 12. Das Opfer einer Witwe.

Aus dem Evangelium nach Lukas.

Erwählung der 12 Apostel (Kap. 6.) — Erweckung des Jünglings von Naim (Kap. 7). — Fromme Frauen begleiten Jesu und sorgen für seinen Unterhalt. Herodes wünscht Jesus zu sehen. Rückkehr der Apostel (Kap. 9). Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Jesus bei Martha und Maria (Kap. 10). Das Gebet des Herrn. Seligsprechung der Mutter Gottes. Der reine Becher und das schmutzige Herz (Kap. 11). Nur Gott ist zu fürchten. Der reiche Mann. Sint lumbi vestri praecincti. Beatus ille servus, quem invenerit vigilantem. Ignem veni mittere (Kap. 12). Gleichnis vom unfruchtbaren Baume. Die enge Pforte (Kap. 13). — Heilung des Wassersüchtigen. Der erste Platz (Kap. 14). — Der reiche Prasser und der arme Lazarus (Kap. 15). — Der Pharisäer und der Zöllner (Kap. 18). Zachäus 2c. 2c.

Aus dem Evangelium nach Johannes.

Die Hochzeit zu Kana (Kap. 1). — Nikodemus spricht in der Nacht mit Jesus (Kap. 3). Gespräch mit der Samariterin (Kap. 4). — Der 38jähr. Kranke (Kap. 5). — Jesus verheißt das heil. Abendmahl. — Viele verlassen ihn. Prophezeit dem Judas (Kap. 6). — Verkündet die Ausgießung des heil. Geistes. Nikodemus wird beschimpft (Kap. 7). — Der Blindgeborne wird sehend (Kap. 8). Gleichnis vom guten Hirten und vom Miethling (Kap. 9). Die Auferweckung des Lazarus. Rat der Juden. — Kaiphas weissagt 2c. 2c.

Vierter Glaubensartikel.

„Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben."

32. Katechese.

(Über das Leiden Christi.)

Bis zu seinem dreißigsten Jahre lebte Jesus ein verborgenes Leben zu Nazareth; drei Jahre dann lehrte

er öffentlich. (Wiederholungen.) — Aber er wollte nicht blos der Lehrer der Menschen sein, sondern auch ihr höchster Priester werden und zwar dadurch, daß er selbst sich für sie opferte — den Opfertod für sie starb. Davon handelt der vierte Glaubensartikel im „Glaube an Gott".

1. Fr. Was lehrt uns der vierte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

A. Der vierte Artikel des Glaubensbekenntnisses lehrt uns, daß Jesus Christus für uns gelitten hat, am Kreuze gestorben und ins Grab gelegt worden ist.

Hier erhellt also wieder deutlich, warum Jesus Christus, der Sohn Gottes und wahrer Gott Mensch geworden ist, d. h. einen Leib und eine Seele angenommen hat, wie wir Menschen haben. (Warum? 2c.)

2. Fr. Hat (also) Jesus Christus als Gott oder als Mensch gelitten?

A. Jesus Christus hat als Mensch, d. h. seiner menschlichen Natur nach gelitten.

Ihr habt ja gehört, daß in Jesu Christo seit seiner Menschwerdung zwei Naturen sind: die göttliche und die menschliche. Seine göttliche Natur war leidensunfähig; aber seine menschliche konnte leiden. Sein menschlicher Leib konnte Schmerz empfinden und getötet werden, seine menschliche Seele konnte von Betrübnis und Angst eingenommen werden und von seinem Leibe scheiden 2c. Und dies alles hat Jesus an sich zugelassen in einem unbeschreiblichen Grade, blos um unsertwillen.

3. Fr. Was hat Jesus für uns gelitten?

A. Jesus hat sein ganzes Leben hindurch unbeschreiblich gelitten. Endlich ist er verspottet, gegeißelt, mit Dornen gekrönt und zuletzt ans Kreuz geheftet worden.

Kinder! auch das habt ihr früher schon gelernt: „Jesus hat für uns viele und sehr große Peinen und zuletzt den Tod am Kreuze gelitten.“ Nun höret es ausführlicher. Zwei Dinge sind hier zu betrachten: 1) daß Jesus nicht blos am Ende seines Lebens, sondern sein ganzes Leben hindurch gelitten hat, und 2) daß seine Leiden so groß waren, daß wir es nicht beschreiben können 2c.

* Sein ganzes Leben hindurch war er mit inneren und äußeren Leiden beladen. Wie viele Thränen hat er vergossen! wie viel Ungemach ausgestanden! (schon in der Krippe, in den Windeln, auf der Flucht nach Ägypten.) Es peinigten ihn Kälte, Hitze, Hunger und Durst (mehr als uns, da wir annehmen müssen, daß sein heiligster, sündloser Leib so zart und für Leiden weit empfänglicher war). Welche Armut trug er! „Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege!“ Ermüdung, Furcht 2c., kurz alle Arten von menschlichen Leiden ließ er über sich kommen. „Unsere Schmerzen hat er selbst getragen. . .“

Nicht minder, vielmehr unbeschreiblich größer noch waren die Leiden seiner Seele, die er desgleichen sein ganzes Leben hindurch erduldete. Wie schrecklich wurde er verkannt, vernachlässigt, gehaßt und verfolgt! Wie weh mußte dieses seinem Herzen thun! Dies war aber noch das wenigste. Unbeschreiblich mehr marterten ihn 1) der fortwährende Anblick aller Sünden aller Menschen. (Diese nämlich sah er nicht blos wegen seiner göttlichen Allwissenheit, sondern sie schwebten auch seiner mit vollkommenem Wissen begabten menschlichen Seele immer vor, damit er sie auf sich nehme und als Gottmensch dafür büsse. Und wie schrecklich

und entsetzlich ist schon eine einzige schwere Sünde! 2) Der Anblick der unendlichen, furchtbaren Gerechtigkeit Gottes, die er zu versöhnen hatte... 3) Die beständige Voraussicht und das Vorherwissen seiner Passion (des schimpflichsten Todes!).. 4) Die Voraussicht der Undankbarkeit unzähliger Menschen, und daß sein Blut und sein Tod an ihnen doch verloren gehe (bei seiner unendlichen Liebe zu ihnen!).. 5) Die Voraussicht der Leiden seiner Auserwählten und insbesondere seiner heil. Kirche (bei seinem Mitgefühl und dem Mitleid mit den Seinigen!)..

Dazu kamen noch die Mühen und Beschwerden, welche die Tugenden (der Gehorsam, die Demut, die Geduld &c.) der menschlichen Natur verursachen, und welche er alle bis in die tiefsten Tiefen erschöpfen mußte.

Leuchtet daraus nicht hervor, daß „nie ein Mensch so viel gelitten hat, als unser Heiland Jesus Christus?" (S. Thom.) Darum hat er selbst durch den Mund des Propheten schon geklagt: „Gebet acht und sehet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze;" (Klagel. 1, 12) und: „Groß wie das Meer ist mein Elend". (Ebend. 2, 13.)

Ja, Kinder! Jesus hat sein ganzes Leben hindurch unbeschreiblich vieles gelitten. Und was er am Ende seines Lebens gelitten, läßt sich wieder gar nicht beschreiben. „Er wurde verspottet, gegeißelt, mit Dornen gekrönt und zuletzt ans Kreuz geheftet."...[1])

Es ist eine ganze Leidensgeschichte. Einen Auszug davon habt ihr in der biblischen Geschichte, N. T. 68—77, eine Vorstellung davon, wenn ihr die Stationen des Kreuzweges betrachtet, oder ein Kruzifix anschauet..

* Hier kann nun der Katechet die biblischen Erzählungen, 61—77, mit den Kindern lesen, kurze Erläuterungen geben und Nutzanwendungen ziehen. Die Kinder sollen hiedurch zur Erkenntnis der unendlichen Liebe Jesu, zur Reue über ihre Sünden, zur Dankbarkeit, zur Gegenliebe angeregt werden &c.

---

[1]) Wie unbeschreiblich groß die Leiden Jesu gewesen, haben die sog. Stigmatisirten empfunden, welchen Gott durch eine besondere Gnade sie hat fühlen lassen: der heil. Franziskus von Assisi, die heil. Katharina von Siena, Maria von Mörl, Dominika Lazzari, Kath. Emmerich u. A. (Luise Lateau.)

Ein anderesmal nehme er mit ihnen die fünf Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes durch und zeige ihnen, wofür Christus so Bitteres gelitten hat. Z. B.:

Kinder! Jesus hat am Ölberg bei Jerusalem für uns Blut geschwitzt. Was hat ihn denn in so große Angst versetzt? was ist ihm vorgekommen? Es sind ihm vorgekommen und gezeigt worden 1) alle Sünden der Menschen in unzähligen Gräuelbildern . . 2) alle Schrecken seiner bevorstehenden Leiden und Martern, die er als Strafen für unsere Sünden auf sich nehmen sollte . . 3) der Undank unzähliger Menschen, die Leiden, Anfechtungen, die Bosheit unzähliger Christen, an welchen sein Kreuz und Leiden doch würde verloren sein. Dies hat ihm blutigen Schweiß ausgepreßt, bis ein Engel ihn stärkte (durch Bilder von Frommen, und dem Nutzen, den sein Leiden in Vielen stiften würde.) Wie steht ihr zu diesem Leiden? Wollt ihr noch ferner dem lieben Heiland durch Sünde, Undank, Bosheit Angst bereiten? oder wollt ihr ihn trösten? 2c.

Dann ist der Herr für uns gegeißelt worden. Das geschah besonders wegen den schamlosen Sünden der Menschen, wegen der unkeuschen Blicke, Reden, Betastungen, Handlungen 2c., Verführungen 2c. Wie steht ihr zu diesem Leiden? Bereuet, wenn auch ihr Jesum schon so gegeißelt habt, und fasset den festen Vorsatz, euere Unschuld besser zu bewahren und alle Unschamhaftigkeit zu verabscheuen 2c.

Drittens ist er für uns mit Dornen gekrönt worden. Dies geschah besonders wegen der Hoffart und wegen der unzähligen bösen Gedanken der Menschen . . Wie steht ihr zu diesem Leiden? Seht, Kinder! ihr sollt euch nichts einbilden und alle bösen Gedanken und Begierden allsogleich aus dem Kopfe schlagen 2c.

Viertens hat er für uns das schwere Kreuz getragen. Warum dieß geschah und warum er fünftens für uns ist gekreuzigt worden, findet ihr im Kreuzwegbüchlein. Er hat sich zum Tode verurteilen lassen, damit wir vom ewigen Tode befreit würden, und für uns gestorben, damit wir ihm leben möchten 2c. 2c.

Betrachte hier mit den Kindern die 14 Stationen des heil. Kreuzweges, desgleichen mit speciellen Auslegungen und Nutzanwendungen für sie; und ermahne sie schließlich, daß sie ihr Donnerstagsgebet stets fleißig verrichten, dann öfters den schmerzhaften Rosenkranz mit Andacht und Verständniß beten, und ebenso die Kreuzwegandacht üben.

Auf dieses Leiden Christi muß der Katechet oft und oft zu sprechen kommen, damit die Kinder erkennen, was die Erlösung der Welt und also auch ihre Erlösung dem lieben Heilande gekostet hat. Er sage ihnen: Seht, Kinder! Mit unsäglichen Mühen und Leiden, unter Schmach und Schande, mit unaussprechlicher Bitterkeit seiner Seele, in langen Jahren hat Jesus unsere Erlösung vollbringen, erkämpfen, verdienen und erlangen müssen![1]) Und das sollte keinen Dank von uns verdienen? O betet doch oft, was ihr schon gelernt habt:

Ich danke dir, Herr Jesu Christ!
Daß du für mich gestorben bist.
Ach, laß dein Blut und deine Pein,
An mir doch nicht verloren sein!

4. Fr. Wo ist Jesus Christus gekreuzigt worden?

A. Jesus Christus ist gekreuziget worden auf dem Kalvarienberge, nächst der Stadt Jerusalem.

Auf dem Kalvarienberge war die Richtstätte (Golgotha). Auf diesem Berge, an der Stelle, wo das

---

[1]) Es war nicht der Wille seines himmlischen Vaters, daß dieser Kelch vorübergehe, und so hat Jesus ihn bis auf die Neige getrunken. Zwar hätte ein einziger Tropfen seines kostbaren Blutes hingereicht, die ganze Welt zu erlösen; denn wegen der unzertrennlichen Vereinigung seiner menschlichen mit der göttlichen Natur in einer Person hatte alles, was Christus that, und was in ihm war, einen unendlichen Wert. Aber in seiner unendlichen Weisheit wollte Jesus sich nicht auf seine unendliche Macht allein stützen, denn er wollte nicht blos das Sühnopfer, sondern auch ein Vorbild sein für die Menschen. Wir sollten aus der Größe und Bitterkeit seines Leidens die Größe seiner Liebe und die äußerste Strafwürdigkeit der Sünden erkennen und dann auch unser Kreuz und unsere Leiden um so geduldiger ertragen. Gibt es doch jetzt noch Menschen, die trotz der furchtbaren Leiden ihres Heilandes die Entsetzlichkeit und Strafwürdigkeit ihrer Sünden nicht einsehen wollen, und meinen, Christus habe auch nicht mehr leiden müssen, als sie oft leiden. Was würde erst geschehen, wenn er weniger gelitten hätte!

Kreuz stand, soll Adam, der erste Mensch, begraben worden sein. Auf diesem Berge sollte auch Abraham seinen Sohn Isaak opfern.

* Golgatha liegt jetzt in der neuen Stadt Jerusalem. Über der Stätte, wo Jesus gestorben ist und begraben wurde, steht nun die heil. Grabkirche. Das heil. Kreuzholz wurde erst im J. 326 von der heil. Kaiserin Helena wieder aufgefunden 2c. (Kreuzzüge 2c.)

5. Fr. Wer hat Jesus zum Kreuztode verurteilt?

A. Der römische Landpfleger Pontius Pilatus.

Dies ist angegeben, damit sein Leiden und Sterben nicht geläugnet werden könne, sondern auch durch die Weltgeschichte bestätiget würde. (Der römische Kaiser, dessen Landpfleger Pilatus war, hieß Tiberius; geboren war Christus unter der Regierung des Kaisers Augustus.)

* Hier wäre noch zu merken:

1) Drei Stunden lang hing Jesus am Kreuze unter den entsetzlichsten Schmerzen an Leib und Seele, bis er sein Haupt neigte und starb. N. T. 76. 77. Und er ist wahrhaft gestorben — seine Seele hat sich von seinem Leibe wahrhaft geschieden (seine göttliche Natur aber blieb unzertrennlich sowohl mit seiner Seele als mit seinem Leibe vereinigt).

2) Bei seinem Tode war die Sonne verfinstert, die Erde bebte, die Felsen zersprangen, Gräber öffneten sich und viele Tode standen auf. Diese Wunder bewiesen, daß Jesus Christus wahrhaft der Sohn Gottes war, wie der Hauptmann, der beim Kreuze stand, und seine Kriegsknechte es bekannten. (Matth. 27, 54.)

3) Am Kreuze streckte Christus seine Arme aus über die ganze Welt, über Vergangenheit und Zukunft, als Erlöser aller; denn er brachte sich zum Sühnopfer dar für alle, indem er „sein Leben hingab für das Leben der Welt". So ging in Erfüllung, was die Propheten (Isaias 2c.) vom Erlöser vorhergesagt. — Wer aber hat dieses damals eingesehen? Seine Feinde nicht, und auch nicht seine Freunde,

wiewohl schon die Propheten es vorhergesagt und Isaias zumal bis ins Einzelnste es beschrieben hatte. Selbst die Apostel, denen es der Herr selbst voraus erklärt, sahen erst nachher ein, „daß der Messias dieses alles leiden mußte". (Luk. 24, 26.) (Nur seine heiligste Mutter hat es von Anfang an eingesehen, und es war das immerwährende Leiden ihres Sohnes auch der Schmerz ihres Lebens, seitdem sie die Prophezeiung des greisen Simeon vernommen.[1]) Auch alle Engel des Himmels haben dies Geheimnis des Leidens angebetet und beten es an die ganze Ewigkeit hindurch. Erst als die Sonne sich verfinsterte, die Erde bebte, die Felsen zersprangen, Gräber sich öffneten und viele Tote auferstanden, gingen manche in sich und riefen: „Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn."

4) Wirklich wunderbar aber ist es, wie der Glaube an Jesus, an sein Leiden und an seinen Opfertod sich alsbald über die ganze Erde verbreitete. Es erfüllte sich, was der Herr gesagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht;" (Joh. 12, 24. 25.) und: „Wenn ich erhöhet sein werde, werde ich alles an mich ziehen." (Vers 32.) Sehet nur die endlosen Prozessionen zu dem Gekreuzigten durch alle Zeiten fort! Millionen und Millionen aus allen Ständen der Menschen schließen unaufhörlich sich an bis ans Ende der Welt und erfüllen die Prophezeiung des Erlösers 2c. Und wir? Auch wir rufen: „Wir beten dich an, o Herr Jesu Christe, und benedeien dich! Denn durch dein heiliges Kreuz und unschuldiges Leiden hast du die ganze Welt erlöst;" und: „Gekreuzigter Herr Jesu Christe, erbarme dich unser!"

5) Auch die Geheimnisse des Lebens und Leidens Jesu Christi werden nun fort und fort und immer mehr gewürdigt, betrachtet und gefeiert von den Menschen: seine Kindheit (Kindheit Jesu-Verein), sein verborgenes, sein öffentliches Leben, seine Angst am Ölberg (Ölbergs-Andachten), seine Geißlung, sein Kreuzweg, sein Kreuzestod, sein kostbares Blut, das er für uns vergossen hat (Fest vom kostbaren Blute), sein göttliches Herz, dessen unendliche Liebe ihn zu all seinen Opfern und Leiden für uns getrieben (Herz Jesu-Fest).[2])

---

[1]) Die „sieben Schmerzen Mariä" 2c.

[2]) S. Katechismus und Leben.

Auch ihr, Kinder! sollt diese Geheimnisse oft und innig betrachten, und in Dankbarkeit und Liebe die Andachten üben, welche die Kirche zur Erinnerung an dieselben angeordnet hat. (Oft den heil. Kreuzweg beten, den schmerzhaften Rosenkranz — wie heißen die fünf schmerzhaften Geheimnisse? — seiner Angst am Ölberg gedenken — wie lautet das Donnerstagsgebet? — seiner Scheidung am Freitag — wie betet man da? — Abstinenz am Freitag halten, alljährlich die Karwoche mitfeiern, das heil. Kreuz verehren ꝛc.

Bittet auch die schmerzhafte Mutter Gottes, die unter dem Kreuze stand, und später, als die erste — uns zum Beispiele — voll Liebe die Stationen des Kreuzweges ging, daß sie euch eine rechte Andacht zum Leiden Christi erbitten wolle. Beispiele von Heiligen, die durch ihre Andacht zum Leiden Christi sich ausgezeichnet: Heil. Brigitta, Paul vom Kreuze, Heinrich Suso u. a.)

Lieder: „Laß mich deine Leiden singen" ꝛc., Nr. 38.
„Man sieht auf offnen Wegen" ꝛc., Nr. 24.

33. Katechese.

(Über das Werk der Erlösung.)

So hat also Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes, den Tod gelitten! . . . Aber

6. Fr. War Jesus gezwungen, den Tod zu leiden?

A. Nein; Jesus hat freiwillig den Tod gelitten, aus Erbarmen und unendlicher Liebe zu uns.

Freiwillig ist Jesus Christus Mensch geworden, aus freiem Willen hat er auch den Tod gelitten; denn niemand ja hätte ihn dazu zwingen können. Mit einem Worte hätte er ja alle seine Feinde vernichten können. (Auf das bloße Wort: „Ich bin es", sind zweimal zusammengestürzt, die ihn am Ölberg gefangen nahmen. Zwölf Legionen Engel wären ihm zu Hilfe geeilt, wenn er seinen Vater darum hätte bitten wollen ꝛc.) Darum

hat schon Isaias von ihm vorhergesagt: „Er ist hingeopfert worden, weil er selbst wollte;“ und hat er selbst gesagt: „Niemand nimmt das Leben von mir (d. h. kann mir das Leben nehmen, mich zum Tode zwingen), sondern ich gebe es von mir selbst (freiwillig) hin. Ich habe die Macht, mein Leben hinzugeben (zu sterben), und es wieder zu nehmen (d. h. wieder lebendig zu werden, aufzuerstehen).“ (Joh. 10, 18.)

Es war also nur und einzig Erbarmen und unendliche Liebe, die ihn bewog, sowohl vom Himmel herabzukommen und Mensch zu werden, als auch für uns zu leiden und zu sterben.

7. Fr. Warum hat er leiden und sterben wollen?

A. Er hat leiden und sterben wollen, um für unsere Sünden genugzuthun und uns dadurch von der ewigen Verdammnis zu erlösen und selig zu machen.

„Um unserer Missethaten willen ist er verwundet, um unserer Sünden willen ist er zerschlagen worden.“ (Is. 53, 5.)

Kinder! ihr habt früher schon gehört, daß schon die einzige Sünde Adams allen Menschen und für immer den Himmel verschlossen hätte, weil diese Sünde (mit ihren bösen Folgen) auf alle überging. (Wiederhole das Betreffende aus der 23. Katechese.) Dazu kamen noch die unzähligen Sünden, welche die Menschen selbst begingen (ihre persönlichen Sünden). Für alle diese Sünden (die Erbsünde und die persönlichen Sünden) mußte, sollten sie vergeben (verziehen) werden, der unendlichen Gerechtigkeit Gottes erst genuggethan werden. Wer aber sollte oder konnte eine hinlängliche Genugthuung leisten? Ein bloßer Mensch konnte das nicht. „Der Mensch kann Gott keine Sühnung geben, noch den Preis der Erlösung für seine Seele, wenn er auch sich ewig

bemühte und lebte für und für." (Ps. 48, 8—10.) Und auch alle Menschen zusammen konnten das nicht; denn alle waren Sünder, in der Ungnade Gottes, konnten also nichts Verdienstliches thun. Und wenn sie auch hätten etwas Verdienstliches thun können, so wäre alles nicht hinreichend gewesen, eine unendliche Schuld (die in jeder schweren Sünde liegt) zu tilgen oder zu bezahlen. Darum hat Jesus unsere Sünden auf sich genommen, und durch das unendliche Verdienst seines Leidens dafür Genugthuung — Sühne — geleistet.

Ebenso hat er auch die Strafe für unsere Sünden von uns abgewendet, denn er hat nicht bloß die Schuld, sondern auch die Strafe auf sich selbst genommen und getragen. So geschah der göttlichen Gerechtigkeit, die das Böse bestrafen muß, Genüge, und Gott konnte nun die Strafe dafür erlassen, und hat sie uns wirklich erlassen. (Und so konnte er den Menschen auch wieder seine Gnade zuwenden, konnte den Himmel, der durch die Sünde verschlossen war, ihnen wieder eröffnen — und hat es wirklich gethan; die Menschen waren von der Knechtschaft des Teufels erlöst und konnten wieder selig werden.) . . .

8. Fr. Für welche Sünden hat Jesus genuggethan?

A. Jesus hat für die Erbsünde und alle andern Sünden der Menschen genuggethan.

Jesus hat für alle Sünden genuggethan. So hat er uns also 1) von der Sünde, und dadurch 2) von der Knechtschaft des Satans, und 3) von der ewigen Verdammnis erlöst. (Nachsprechen.)

Aber auch die größten (positiven) Güter hat uns Christus durch sein Leiden und Sterben erworben; er hat uns 1) wieder mit Gott versöhnt, 2) uns den Himmel wieder eröffnet, und 3) reichliche Gnaden verdient, damit wir heilig und selig werden können. Von diesen Gnaden werdet ihr, Kinder! im dritten Hauptstück ausführlicher hören. Hier merket nur:

Die Erlösung durch das bittere Leiden und Sterben, durch das kostbare Blut Jesu Christi war und ist eine Erlösung der Seelen, und zwar eine so vollständige, daß nicht ein Mensch von ihr ausgeschlossen ist. Denn Jesus Christus hat die Gnade allen verdient, ohne Ausnahme, da er ja für alle ohne Ausnahme gestorben ist. Seine Genugthuung ist eine unendliche, — also ein Schatz, der nie erschöpft werden kann. Er reicht darum für alle hin, und Gott gibt aus demselben jeglichem in hinreichendem Maße jene Gnaden, die zu einem guten Leben und zur Erlangung der Seligkeit notwendig sind.

* Nur von den irdischen Leiden und überhaupt von den zeitlichen Folgen der Erbsünde: Unwissenheit, Begierlichkeit und Neigung zum Bösen, von Mühseligkeiten, Plagen und Schmerzen, und von dem zeitlichen Tode wollte der liebe Gott uns nicht zugleich befreien und erlösen. Warum wohl? Der Mensch sollte nicht ohne alle Strafe und Buße sein, und auch das Seinige zu seiner Erlösung beitragen. „Der dich erschaffen hat ohne dich, erlöset dich nicht ohne dich." (Heil. Augustin.) Christus spricht: „Der Schüler ist nicht über seinen Meister" ꝛc. „Wer mir nachkommen will, nehme sein Kreuz auf sich" ꝛc. Und der Apostel sagt: „Niemand wird gekrönt, der nicht rechtmäßig gekämpft hat." (2. Tim. 2, 5.) — Die irdischen Leiden gehören zum Ratschluß Gottes. (Wiederhole, was in der 17. Katechese über die Leiden gesagt ist.) Doch ist jetzt (durch den Opfertod Jesu) die Macht des Teufels gebrochen, dem Tode sein Stachel genommen, und sind die zeitlichen Leiden erträglich und verdienstlich geworden, da Christus selbst uns stärkt, tröstet und ewig belohnt, wenn wir ihm zu liebe leiden, oder gar für ihn Qualen, Foltern und den Tod ausstehen müßten. B. Die heil. Martyrer. — Zur Überwindung der Unwissenheit, Begierlichkeit und der bösen Neigungen aber hat er uns reichliche Gnaden verdient, und „läßt er niemand über seine Kräfte versucht werden". (1. Kor. 10, 13.)

9. Fr. Wenn Christus für die Sünden aller Menschen genuggethan hat, warum werden nicht alle selig?

A. Es werden nicht alle selig, weil nicht alle der Genugthuung und der Verdienste Jesu sich teilhaftig machen.

„Gott, der uns erschaffen hat ohne uns, erlöset uns nicht ohne uns.“ Wie es vom Anfang war, daß der Mensch, den Gott frei erschaffen hatte, Gott mit freier Unterwerfung gehorsam sein und dessen Gebot beobachten sollte, so auch jetzt noch — nach der Erlösung. Gott hat den Menschen durch die Erlösung ihren freien Willen nicht entzogen, d. h. er zwingt auch jetzt ihren freien Willen nicht — sondern läßt ihnen vollkommene Freiheit. Er hat durch seinen Sohn die Wahrheit geoffenbart, dieser müssen wir frei unsern Verstand unterwerfen, d. h. glauben. Er hat durch ihn seine Gebote kundgethan, diese müssen wir aus freiem Willen beobachten. Er hat durch ihn die (Heils- und Erlösungs-) Gnade gegeben, dieser müssen wir uns teilhaftig machen, d. h. müssen wir suchen, annehmen und in uns wirken lassen.

* Das erklärt, warum die Welt durch den Erlösungstod Jesu nicht wie mit einem Schlage in eine andere verwandelt wurde, sondern erst nach und nach, mühsam, wenn gleich mit wunderbarem Erfolge bekehrt werden mußte, und warum sein erlösendes Wirken in jedem Jahrhunderte, mit jedem Volke, mit jeder Generation, ja mit jedem einzelnen Menschen (auch mit euch!) gleichsam von vorne zu beginnen hat. Christus hat sein Werk, die Erlösung „vollbracht“; der Mensch muß sie an sich auch vollbringen. Und da dieses nicht alle thun, und sich daher der Verdienste Jesu nicht teilhaftig machen, werden sie derselben auch nicht teilhaftig und also auch nicht selig. Also

10. Fr. Warum werden nicht alle der Genugthuung und der Verdienste Jesu teilhaftig?

A. Weil nicht alle seine Lehre glauben, seine Gebote beobachten und seine Gnadenmittel gebrauchen.

Darum spricht Christus: „Viele sind berufen, wenige sind auserwählt;“ (Matth. 20, 16.) und schreibt der heil. Augustin: „Aus der Menschheit wählte sich Gott um der Verdienste Jesu Christi willen die Seinigen aus, bis die Zahl der Auserwählten voll ist.“

* So wird der Ratschluß Gottes durch diejenigen, die nach der Erlösung gottlos bleiben (also durch ihre eigene Schuld der Erlösung nicht teilhaftig werden), nicht vereitelt, da die Zahl der Auserwählten doch erfüllt wird. Nur bis zum Ende der Zeit besteht das doppelte Reich; dort wird das Reich des Bösen für immer zerstört werden.

Kinder! was ist daraus zu lernen? Daß wir fleißig danken, beten und mitwirken müssen — danken für das Werk der Erlösung; beten, daß wir desselben teilhaftig werden; mitwirken (durch Glauben, Beobachtung der Gebote, Gebrauch der Gnadenmittel), damit es an uns nicht verloren sei rc.

Vergesset doch nie, wie Jesus euch geliebt und und was er für euch gelitten hat! Übet fleißig die Andachten, die euch in der Nutzanwendung ebenfalls empfohlen sind (Andacht zum Leiden Christi — Kreuzweg — Kruzifix — Karwoche — Abstinenz am Freitage). Meidet die Sünde, von welcher euch Jesus rein gemacht; begebt euch nicht selbst wieder in die Knechtschaft des Satan, aus welcher er euch befreit hat; stürzt euch nicht in die ewige Verdammnis, von welcher er

euch erlöst hat. Erzürnet nicht den himmlischen Vater, mit welchem er euch versöhnt hat; verschließet euch nicht selbst den Himmel, den er euch eröffnet hat; beraubet euch nicht der Gnaden, die er euch verdient hat rc. rc. Betet oft und oft, wie ich euch schon ermahnt habe: „Ich danke dir, Herr Jesu Christ" rc.[1])

* Von dem großen Nutzen des öftern Andenkens an das Leiden unsers Herrn Jesu Christi.

(Nach Kard. Silv. Antoniano.)

Nichts ist heilsamer, als oft an das Leiden des Erlösers zu denken. Der gute Vater, (Lehrer, Katechet), sei daher eifrig bestrebt, den Seelen der Kinder diesen höchst nützlichen Gedanken einzuprägen, und sie zu gewöhnen, daß sie sich oft daran erinnern. Zu diesem Zwecke ist es nützlich, sie oft und andächtig das heil. Kreuzzeichen machen zu lassen, das Kruzifix und die heil. Bilder der Geheimnisse des Leidens zu verehren. (Solche sollen im Hause, in der Schule sein, damit die Kinder eine lebendige Vorstellung davon haben). Ebenso ist es nützlich, vor dem Gekreuzigten knieend Gebete zu verrichten, die Kinder anzugewöhnen, daß sie den Freitag in besonderen Ehren halten zum Andenken an Jesus Christus, der für uns gekreuzigt worden. Solche und ähnliche Übungen entzünden die Herzen der Kinder und wecken ihr Gedächtnis; und so werden sie sich allmählich die gute Gewohnheit aneignen, mit Andacht an das Leiden Jesu Christi zu denken.

Auch gibt es sicher keine christliche Tugend, worin der Vater (Lehrer, Katechet) die Kinder aus dem Buche des heil. Kreuzes nicht unterweisen kann. Er wird ihnen z. B. öfters folgende Lehren ans Herz legen: Wie sehr sind wir verpflichtet, so große Liebe mit Gegenliebe zu erwidern!

---

[1]) Hier könnte für größere Schulen bei Wiederholung des Katechismus auch eine Belehrung über das kostbare Blut eingeschaltet werden, um den Kindern eine tiefere Auffassung des Erlösungswerkes beizubringen. Siehe eine solche nach P. W. Faber in „Katechismus und Leben", S. 365.

Groß zwar ist die Wohlthat, die uns Gott dadurch erwiesen, daß er uns erschaffen hat und erhält: aber eine noch viel größere ist es, daß er uns erlöst hat. — Jesus Christus ist für die Sünden aller überhaupt und eines jeden insbesondere gestorben. Deshalb geziemt es sich, den größten Abscheu vor der Sünde zu hegen und sich vor ihr hüten, um nicht von neuem, so viel es an dem Sünder liegt, Jesus Christus zu kreuzigen. — Der Christ soll jeden Hochmut fliehen, recht demütig sein und Jesus nachahmen, der, da er wahrer Gott war, Knechtsgestalt annahm, und sich selbst erniedrigte bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. Wir sollen die Ehre und die eitle Gunst der Welt nicht so hoch schätzen, daß wir um ihretwillen das Gebot Gottes übertreten, weil unser Herr Jesus Christus die Schmach des Kreuzes erwählte, und weil wir Nachfolger und Schüler des Gekreuzigten sind.

Aus dem Leiden Christi kann man die Kinder auch belehren, wie man die Unbilden geduldig leiden, den Feinden verzeihen, die Trübsale dieses Lebens mit Geduld ertragen soll, damit wir, wenn wir Genossen des Leidens Jesu Christi gewesen sind, auch Genossen der Tröstungen und der Herrlichkeit Jesu Christi sein mögen.

Kurz, es ist für einen jeden notwendig, davon überzeugt zu sein, daß es keinen andern Weg gebe, um in den Himmel zu kommen, noch eine andere Leiter, um hinaufzusteigen, noch eine andere Thüre, um ins Paradies einzugehen, als jene des Kreuzes, und daß alles Streben des Christen dahin gehen müsse, das Bild des Gekreuzigten in sich auszudrücken und darzustellen, weil er sonst einer Münze gleiche, welche nicht die Inschrift und das Gepräge des Fürsten hat, und daher die kostbare Perle, d. h. die ewige Seligkeit nicht gewinnen würde.

Und weil unsere Sinnlichkeit diese Sprache des Kreuzes nicht faßt, dagegen die so verderbliche und teuflische Sprache der Welt sehr gerne hört und sehr gut versteht, ist es nötig, daß die Kinder lange Zeit an den Schall dieser Sprache des Kreuzes gewöhnt werden, sie allmählich lernen und sich innerlich zu einer guten Gewohnheit machen. So werden sie leichter künftig ihre Ohren den Schlangenstimmen des Fleisches und der fleischlichen Klugheit verschließen.

Wenn sie aber schon von Anfang Ansichten und Grundsätze in sich aufnehmen, die dem Kreuze geradezu widerstreben, so ist das für sie eine augenscheinliche Gefahr, die

Seele zu verlieren, die doch mehr wert ist als Himmel und Erde.

Daher ist es angezeigt, rechtzeitig, bevor die Welt ihre giftige Saat in die zarten Gemüter ausgestreut hat, dafür zu sorgen, daß eine gute und christliche ausgestreut werde, damit die schlechte nicht Platz greife oder wenigstens nicht so leicht Wurzel fasse.

Fünfter Glaubensartikel.

„Abgestiegen zu der Hölle und am dritten Tage auferstanden von den Toten."

34. Katechese.

Nachdem Christus am Kreuze verschieden war, wurde sein Leichnam vom Kreuze herabgenommen und in ein Grab gelegt. Leset N. T. 78. Sein kostbares Blut, soweit es nicht (mit Tüchern) von Maria und den frommen Frauen aufgetrocknet war, lag zerstreut in den verschiedenen Orten Jerusalems umher (auf dem Ölberg, auf den Straßen, auf dem Kalvarienberg), von den Engeln behütet und angebetet. Wo aber war seine Seele? Seine Seele stieg in die Unterwelt (Vorhölle) hinab. (Seine Gottheit war und blieb sowohl mit seiner Seele als mit seinem Leibe und mit seinem Blute unzertrennlich vereinigt.) Von diesem „Absteigen" seiner Seele handelt der fünfte Glaubensartikel. Wie lautet dieser? . . Und

1. Fr. Was bedeuten die Worte: „abgestiegen zu der Hölle?"

A. Die Worte: „abgestiegen zu der Hölle" bedeuten, daß die Seele Jesu nach seinem Tode in die Vorhölle (Unterwelt) hinabstieg, um die Seelen der Gerechten zu befreien.

2. Fr. Warum waren die Seelen der Gerechten in der Vorhölle?

A. Weil der Himmel durch die Sünde verschlossen war, und erst durch Christus sollte eröffnet werden.

Die „Vorhölle", in welche die Seele Jesu nach seinem Tode hinabstieg, war ein Ort in der Unterwelt, wo die Seelen der verstorbenen Gerechten des ganzen alten Bundes versammelt waren. (Auch der Schoß Abrahams genannt — verschieden vom Fegfeuer.)

* Auch im alten Testamente gab es ja gerechte, fromme, heilige Menschen. Sie wurden gerecht durch die Haltung der göttlichen Gebote oder durch wahre Reue über ihre Sünden, und gerettet durch die Hoffnung auf den kommenden Erlöser (weil ja die Erlösungsgnade rückwirkend war). So Adam und Eva, Abel, Seth, Noe; die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob; der fromme Job, Moses, David und die heil. Propheten, ja unzählige andere fromme Menschen. Aber wenn sie auch ganz heilig und gerecht waren, wie z. B. der heil. Johannes der Täufer, der heil. Joseph, die unschuldigen Kinder von Bethlehem 2c., in den Himmel konnten sie doch nicht eingehen, weil dieser (durch die Sünde der ersten Menschen schon) verschlossen war, und erst durch Christus sollte eröffnet werden. . .

Zu diesen gerechten Seelen stieg die Seele Jesu hinab, um sie zu trösten und zu befreien.

So schreibt der Apostel: „Er ward zwar getötet dem Fleische nach, aber der Seele nach kam er zu den Geistern, die im Gefängnisse waren und predigte ihnen," d. h. verkündigte ihnen die Erlösung. Welche Freude mögen diese Seelen empfunden haben! . . (Ähnlich freuen sich die armen Seelen, wenn sie aus dem Fegfeuer befreit werden. Betet fleißig für die armen Seelen! 2c.)

* Noch einen andern Grund gibt der Apostel an, warum Christus in die Unterwelt hinabstieg, nämlich: er wollte auch dort seine Macht und Herrlichkeit zeigen. (Phil. 2, 10.) Wel-

chen Schrecken mögen die bösen Geister und die Verdammten in der Hölle empfunden haben! Diesen kam er nicht als ein Erlöser und Befreier; denn aus der Hölle gibt es keine Erlösung mehr. Merken wir uns das! 2c.

3. Fr. Blieb die Seele Jesu immer in der Vorhölle?

*A. Nein; am dritten Tage (Sonntage) vereinigte sie sich wieder mit dem Leibe, und Jesus Christus stand glorreich aus dem Grabe auf. (Osterfest.)

Leset bibl. Gesch., N. T., 78... Hier, Kinder! ist zu merken, daß Christus nicht, wie viele andere Tote auch, vom Tode ist auferweckt worden, wie z. B. der Jüngling von Naim, Lazarus 2c., sondern daß er aus eigener Kraft auferstanden ist. So zeigte er sich als Gott. Denn es liegt nicht in der Natur, und es ist keinem Menschen gegeben, daß er aus eigener Kraft sich wieder ins Leben rufen kann. Christus bestättigte dadurch, was er mit eigenen Worten vorhergesagt: „Ich gebe mein Leben hin, um es wieder aufzunehmen. Ich habe die Macht, es hinzugeben und wieder aufzunehmen;" (Joh. 10, 17. 18.) und: „Zerstört diesen Tempel (er meinte seinen Leib), und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.„ (Joh. 2, 10.) — Auch ist Christus nach seiner Auferstehung nicht mehr gestorben, wie andere, z. B. Lazarus 2c. Deshalb heißt er der „Erstgeborene unter den Toten", die erst am jüngsten Tage für immer zum ewigen Leben auferstehen werden.

* Am dritten Tage ist der Herr erstanden. Er wollte nicht warten bis zum Tage der allgemeinen Auferstehung

am jüngsten Tage, um seine Gottheit zu zeigen, da sonst ja die Menschen nicht geglaubt hätten. Er wollte aber auch nicht sogleich auferstehen, damit niemand zweifle, daß er wahrhaft gestorben.

4. Fr. Haben seine Jünger ihn nach der Auferstehung auch gesehen?

A. Ja, seine Jünger haben ihn öfter gesehen, berührt, mit ihm gesprochen und gegessen.

Die heil. Evangelien führen zwölf solcher Erscheinungen auf; (einige derselben leset ihr in der bibl. Geschichte, 80—87) und die Apostelgeschichte erzählt, daß er außerdem noch „oft" seinen Aposteln und Jüngern sich gezeigt habe. Hiebei haben sie ihn aber nicht bloß gesehen, sondern auch mit ihm gesprochen, ihn berührt (Thomas), und mit ihm gegessen. Warum dieses? Damit seine Auferstehung sicher beglaubigt werde. Denn die Lehre von der Auferstehung ist eine der Grundlehren des Christentums — unendlich wichtig. Denn „wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist unser Glaube eitel; dann sind wir noch in unsern Sünden". (1. Kor. 15.) Also mußte der Herr Sorge tragen, daß diese seine Auferstehung so sicher beglaubigt werde, daß kein Vernünftiger daran zweifeln kann.. Und dies hat er auch gethan. Er zeigte sich den Seinigen, redete mit ihnen, aß mit ihnen. Die wichtigsten Angelegenheiten hat er erst nach seiner Auferstehung mit ihnen besprochen, z. B. über seine Kirche, über die heil. Sakramente rc. Endlich sahen sie, und mit ihnen eine große Menge Volkes, ihn sichtbar in

den Himmel auffahren. So konnte zuletzt nicht der mindeste Zweifel mehr in ihnen zurückbleiben; wie sie denn diese Auferstehung dann auch überall gepredigt und zur Bekräftigung der Wahrheit ihrer Predigt den Tod gelitten haben!

Übrigens war diese Auferstehung schon von den Propheten, und dann von ihm selbst vorhergesagt worden. Selten redete er zu seinen Jüngern von seinem Leiden, ohne zugleich von seiner Auferstehung zu reden. Als er z. B. gesagt hatte: „Der Sohn des Menschen wird den Heiden übergeben, verspottet, gegeißelt, angespieen werden, und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn töten," setzte er hinzu: „und am dritten Tage wird er auferstehen". (Luk. 18, 32. 33.) Und als die Juden von ihm verlangten, er solle seine Lehre mit einem Zeichen und Wunder bekräftigen, antwortete er: „es wird ihnen kein Zeichen gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jonas; denn wie dieser im Bauche des Fisches drei Tage und drei Nächte gewesen, so wird auch der Sohn des Menschen im Eingeweide der Erde drei Tage und drei Nächte sein." (Luk. 11. Matth. 12.)

5. Fr. Wie lange blieb Jesus nach seiner Auferstehung noch auf Erden?

A. Nach seiner Auferstehung blieb Jesus noch vierzig Tage auf Erden.

Er wollte seine Apostel nicht alsbald verlassen, sondern sie erst noch befestigen in der Lehre, die sie drei Jahre von ihm gehört hatten. Auch mußte er ihnen sein Werk, das Werk der Erlösung erklären und den Sinn der heil. Schrift, den sie jetzt erst fassen konnten, aufschließen. Dann redete er mit ihnen, wie der heil. Lukas (Apgsch. 1, 3) ausdrücklich berichtet, „vom Reiche Gottes", d. h. er belehrte sie über die Einrichtung und Regierung der Kirche (von welcher er

zu Petrus schon früher gesagt: „Du bist Petrus — der Fels — und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“) Jetzt legte er die letzte Hand an die Gründung derselben, indem er den heil. Petrus zu ihrem Oberhaupte aufstellte, die Apostel zu ihren Vorstehern ernannte und ihnen seine Vollmachten übertrug: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ rc.[1])

* Die Einrichtung und Ausstattung seiner heil. Kirche, (seines Reiches, des Gottesreiches auf Erden) war die Hauptaufgabe seines auferstandenen Lebens während dieser vierzig Tage. Denn der alte Bund, der mit den Israeliten geschlossen war, hatte jetzt mit Christus — weil seine Erfüllung, also auch sein Ende erreicht. Er war nur die Vorhalle des „neuen und ewigen Bundes“, welchen Christus stiftete beim letzten Abendmahle als er sprach: „Das ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes.“ Durch sein Erlösungswerk stiftete er in seinem eigenen Blute, „womit wir besprengt und gereiniget werden“, das neue Gottesreich, seine Kirche, die Gemeinde seiner damaligen und aller künftigen Gläubigen. Diese sollte sein geistiger (mystischer) Leib sein, in welchem er fortlebt durch die Zeiten, wie er gesagt hat: „Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.“ .. Die Stadt Gottes, erbaut auf einem Berge, so daß sie von allen gesehen werden kann, gegründet auf dem Fundamente der Apostel und Propheten, und deren „Eckstein“ er selber ist! .. sein Schafstall .. die Herde Got-

[1]) Drei Vollmachten oder Ämter übertrug er ihnen: 1) Die Vollmacht oder das Amt zu lehren: „Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium jeglicher Kreatur“ rc. 2) Die Gewalt und das Amt, die heil. Sakramente, die er jetzt vollends einsetzte, auszuspenden. („Taufet im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes“ rc. .. „Thuet das zu meinem Andenken“. .. „Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen“ rc.) 3) Die Gewalt und das Amt, die Kirche (unter Oberleitung des heil. Petrus) zu regieren. („Was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein“ rc. „Wer euch hört, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich.“)

tes und dessen, der gesagt: „Ich bin der wahre Hirt" ... Das Schiff des Heiles, in welches eintreten müssen, die gerettet werden wollen aus der Sündflut der Welt ꝛc. In ihr wollte er fortwirken in seinem dreifachen Amte als höchster Prophet, Priester und König durch seine Diener — die Apostel und ihre Nachfolger. (cf. 3. Glaubensartikel „Christus".)

Diese Kirche stiftete der liebe Heiland durch seine Lehre, durch seinen Opfertod und seine Auferstehung, und gab ihr jetzt die Vollendung, indem er ihr seine Lehre, seine Gnadenmittel und seine Gewalt, die Schätze seiner Verdienste, ja sich selbst und sein kostbares Blut (in den heil. Sakramenten) übergab.

Außerdem verhieß er in diesen Tagen den heil. Geist, der bald kommen, sie trösten, sie „alles lehren und an alles erinnern würde, was er selbst ihnen gesagt", und unter dessen Obhut und Leitung dann alles, die Kirche und ihre von ihm, dem Heilande, empfangene Lehre, Gnadenmittel und Gewalten stehen sollten.

So seht ihr also, Kinder! wie reich und über alle Massen wohlthätig das auferstandene Leben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi gewesen ist. Danket alle Jahre dafür besonders in der österlichen Zeit — für diese Stiftung und Ausstattung der Kirche! Freuet euch, Kinder der Kirche Christi zu sein, Glieder seines (mystischen) Leibes, Bürger des Gottesstaates, Schäflein seiner Herde. Nehmet euch aber auch fest vor, stets fromme und eifrige Kinder der Kirche zu sein, ihre Lehre zu befolgen, ihre Sakramente zu empfangen, ihrer Leitung euch zu unterwerfen.

** Was aber nochmal die Auferstehung Jesu anbelangt, so war sie auch notwendig, damit die Gerechtigkeit Gottes offenbar werde — damit unser Glaube befestigt, unsere Hoffnung genährt und aufrecht erhalten — und damit das Geheimnis unsers Heiles und unserer Erlösung vollendet wurde. Denn Christus hat uns durch seinen Tod von der Sünde befreit, durch seine Auferstehung aber hat er uns jene vortrefflichen Güter wieder verschafft, die wir durch die Sünde verloren hatten. Daher sagt der heil. Paulus: „Christus ist wegen unserer Sünden übergeben worden und ist auferstanden wegen unserer Rechtfertigung." (Röm. 4, 25.) Die Auferstehung erwarb uns nämlich 1) die Auferstehung

unserer Leiber und ist ein Vorbild derselben. „Durch einen Menschen kam der Tod, und durch einen Menschen kam die Auferstehung der Toten.“ (1. Kor. 15, 21.) Wie der Leib Christi ist umgestaltet worden, werden auch unsere Leiber umgestaltet werden, da Christus „den Körper unserer Erniedrigung umgestalten und seinem verherrlichten Leibe gleichförmig machen wird“. (Phil. 3, 21.) — Die Auferstehung Christi erwarb uns 2) auch die Auferstehung unserer Seelen (die geistige Auferstehung). Sie ist die Ursache unserer Auferstehung vom Tode der Sünde und desgleichen das Muster derselben. „Wie Christus von den Toten auferstanden ist, so müssen auch wir in einem neuen Leben wandeln;“ (Röm. 6, 4.) und: „Wir wissen, daß Christus nach seiner Auferstehung nicht mehr stirbt, also glaubet auch, daß ihr seid der Sünde abgestorben, und lebet in unserm Herrn Jesus Christus.“ (Röm. 6.) So sehet ihr also, Kinder! wie tief und reich auch der Inhalt des fünften Glaubensartikels ist, der von der Auferstehung Jesu handelt. Merket euch, damit ihr der Früchte dieser Auferstehung teilhaftig werdet, die doppelte Lehre: daß ihr der Sünde absterben und ein ganz neues Leben anfangen — und daß ihr in diesem neuen Leben standhaft beharren sollt. (Dieß sollt ihr euch besonders immer wieder vornehmen, wenn ihr alljährlich die österliche Beicht verrichtet und die Osterkommunion empfanget.)

Nur dann, wenn ihr dieses thuet, habt ihr eine glorreiche Auferstehung auch eurer Leiber am jüngsten Tage zu hoffen. Und merkt auch noch die Nutzanwendung im Katechismus: „Wenn du willst mit Christo verherrlicht werden, so mußt du auch mit ihm geduldig leiden.“ (Durch Kreuz zum Licht!)

Noch was. Das Osterfest, an welchem wir alljährlich die Auferstehung Jesu feiern, ist das zweite Hauptfest des kath. Kirchenjahres. An diesem Feste und im ganzen Osterfestkreis feiern wir die Liebe des ewigen Sohnes Gottes, die er dadurch bewies, daß er durch die Hingabe seines angenommenen menschlichen Lebens die Welt erlöste. (Osterlamm. Ostereier. Geweihte Speisen &c.)

Lieder: „Seht, der Heiland steiget“ &c., Nr. 51.
„Ich sah auf unserm Hochaltar“ &c., Nr. 26.

Sechster Glaubensartikel.

„Aufgefahren zu den Himmeln — sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.“

35. Katechese.

Nachdem der Herr das Werk der Erlösung vollbracht, das Gottesreich — die Kirche gegründet und die Anstalten getroffen, daß es fortbestehen und fortwirken könne, ist er wieder zu seinem Vater, von dem er ausgegangen, zurückgekehrt. Davon handelt der sechste Glaubensartikel. Wie lautet dieser? .. — Zwei Teile sind hier zu betrachten. Erstens die Worte: „aufgefahren zu den Himmeln“.

1. Fr. Was lehren uns die Worte: „Aufgefahren zu den Himmeln“?

A. Diese Worte .. lehren uns, daß Jesus Christus durch eigene Kraft mit Leib und Seele zu den Himmeln aufgestiegen ist. (Himmelfahrtsfest.)

Kinder! wir lesen in der heil. Schrift von Henoch, (einem der Erzväter — vor der Sündflut), daß er durch Gott lebend von der Erde hinweggenommen und nicht mehr gesehen worden sei. Desgleichen lesen wir vom Propheten Elias (im alten Bunde), daß er bei lebendigem Leibe auf einem feurigen Wagen der Erde entführt wurde. (A. T. 74.) Aber diese beiden wurden nicht in den eigentlichen Himmel (der ja damals verschlossen war), sondern nur in das Paradies versetzt, und haben nicht aus eigener Kraft sich von der Erde

erhoben. Anders war es bei Christus. Leset N. T. 87... Er wurde erhoben nicht durch fremde Kraft, sondern stieg durch eigene göttliche Kraft zu dem Himmel empor.

* Wir sagen: „zu den Himmeln", denn es gibt im Himmel viele Stufen der Herrlichkeit und Seligkeit, deren jede wir auch wieder einen Himmel nennen können. Der heilige Paulus z. B. sagt von sich, daß er bis in den „dritten Himmel" sei verzückt worden.

So beschloß er also seinen irdischen Wandel mit der Himmelfahrt (und bewies dadurch auf ein Neues seine Gottheit!). Die Himmelfahrt war die Krönung, die Vollendung der übrigen Geheimnisse des Erlösers: auf seine tiefste Demütigung und Erniedrigung folgte nun seine höchste Verherrlichung.[1])

* Ist Christus allein zu den Himmeln aufgestiegen? Nein, er hat auch die Seelen der Gerechten, die er aus der Vorhölle befreit hatte, mit sich in den Himmel geführt (Eph. 4, 8), also eine unzählige Schar von Seelen. Welcher Jubel mag damals im ganzen Himmel gewesen sein! Denn alle Himmel frohlockten bei dieser Heimkehr; die „ewigen Thore" thaten sich auf, alle Engel kamen ihm entgegen (und sangen ihm, „dem König der Heerscharen, dem Könige der Glorie, dem Erstgebornen nun auch aller Geschöpfe, dem Sohne des Vaters"! Und seitdem sind Millionen von Seelen in den nun wieder offenen Himmel eingezogen, und ziehen täglich ein 2c.

Welche Freude ist also die Himmelfahrt Christi für uns! In ihm sind wir alle geehrt, da er unser Haupt ist. Die Himmel sind jetzt wieder offen. Nun können auch wir wieder in den Himmel kommen, wenn wir nur an Christus glauben, seine Gebote beobachten und seinem Beispiele folgen.

---

[1]) Auch diese Himmelfahrt war von den Propheten (z. B. David, Ps. 46) und vom Heilande selbst vorhergesagt.

2. Fr. Wo ist Christus in den Himmel aufgestiegen?

A. Christus ist in den Himmel aufgestiegen auf dem Ölberg vor den Augen seiner Jünger.

Auf dem Ölberg![1]) Wißt ihr noch, was dort geschehen ist nach dem letzten Abendmahle? .. Dort hat Christus sein Leiden angefangen, Blut geschwitzt &c. Dort haben die Apostel (Petrus, Jakobus und Johannes) ihn in solcher Traurigkeit gesehen, daß sie selbst ganz verzagten und fast irre an ihm wurden &c. Und nun sahen sie ihn gerade hier in den Himmel aufsteigen! Wie sehr mußte dies ihren Glauben befestigen; wie deutlich mußten sie und müssen nun auch wir erkennen, daß auf Leiden Freuden folgen und daß uns die Leiden dieser Welt die Krone der Herrlichkeit verschaffen, wenn wir sie im rechten Geiste — Jesu zu lieb tragen! Darum haben die Apostel und Jünger von diesem Tage an großen Mut bekommen und, nachdem sie auch noch den heil. Geist empfangen, keine Leiden und keine Marter mehr gefürchtet...

3. Fr. Warum ist Christus zu den Himmeln aufgestiegen?

A. Christus ist zu den Himmeln aufgestiegen

1) um von seiner Herrlichkeit Besitz zu nehmen,

2) um unser Fürsprecher beim Vater zu sein und auch uns eine Wohnung zu bereiten.

[1]) An der Stelle, wo Christus aufstieg, hat die heil. Kaiserin Helena später eine Kirche bauen lassen. Noch sieht man die Spuren, die Christus damals als Fußstapfen zurückließ. S. Deharbe, S. 284.

Der Himmel ist der Ort ewiger, vollkommener Glückseligkeit. Dort ist die Herrlichkeit Gottes selbst sichtbar allen Bewohnern des Himmels und entzückt mit unaussprechlicher Freude 2c. Diese Herrlichkeit des Himmels und Gottes selbst besaß Christus als Gott in Ewigkeit und verlor sie auch nicht, als er Mensch ward. Aber seine menschliche Natur besaß sie nicht, so lange er auf Erden wandelte. Durch seine menschlichen Tugenden, durch sein Leiden und seinen Tod verdiente er sie auch für seine Menschheit, („er ward gehorsam bis zum Tode . . . deshalb hat ihm Gott einen Namen gegeben über alle Namen“ 2c.) und nahm sie nun auch seiner Menschheit nach in Besitz.

* Die Erde war nun kein würdiger Wohnplatz mehr für seinen verherrlichten, unsterblichen Leib. Auch wollte er durch die That zeigen, daß „sein Reich nicht von dieser Welt ist“ (Joh. 18, 36) wie die Apostel noch immer glaubten, da sie nach seiner Auferstehung noch fragten: „Herr, wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wiederherstellen?“ (Apgsch. 1, 6.) Endlich wollte er durch seine Himmelfahrt bewirken, daß wir mit unsern Gedanken und Wünschen ihm dahin folgen sollten. „Suchet, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt; was droben ist, habet im Sinne, nicht was auf Erden ist.“ (Kol. 3, 1. 2.)

Dann ist Christus zu den Himmeln aufgestiegen, um uns noch größere Wohlthaten zu bereiten und zu spenden: vor allem, damit er den heil. Geist uns senden könnte. „Es ist euch nützlich, wenn ich hingehe; denn gehe ich nicht hin, so wird der Tröster nicht zu euch kommen.“ (Joh. 16, 7.)[1]) Als unser Hohepriester

[1]) Sein sichtbares Verbleiben als Gottmensch hätte verhindert, das Christentum im Geiste aufzufassen; dazu befähigte besser der heil. Geist, der unsichtbar ist, und „weht, wo er will“.

mußte er auch in das Allerheiligste eintreten — vor das Angesicht Gottes, seines Vaters, um bei ihm unser Mittler und Fürsprecher (Anwalt) zu sein.

* Deswegen hat ihm die Kirche auch den Namen „Mittler" gegeben. Er ist unser Mittler und zwar ein solcher, dem der Vater nichts abschlägt — der ewige Priester, „der allzeit lebt, um für uns zu bitten"; (Hebr. 7, 25.) selbst unendlich mächtig, getreu, gütig und barmherzig. . . O welche Hoffnung, welches Vertrauen können wir arme Sünder also auf ihn setzen, zumal er gesagt hat: „So Jemand zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." (Joh. 6, 37.)

Endlich ist Christus zu den Himmeln hinaufgestiegen, um auch uns Wohnungen dort zu bereiten. „Ich gehe hin, um auch euch eine Wohnung zu bereiten;" („im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen") und wenn ich hingegangen sein und einen Ort für euch werde bereitet haben, so werde ich wieder kommen und auch euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin." (Joh. 14, 2. 3.)

* Um dieses hatte er ja auch früher schon zu seinem Vater gebetet: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die seien, die du mir gegeben hast." (Joh. 17, 24.) So können wir nun getrost leben und sterben. Freilich müssen wir unserm Heilande und Mittler treu bleiben (im Glauben, in der Liebe, in der Gnade) und uns „Schätze sammeln für den Himmel", denn durch diese müssen wir uns die himmlischen Wohnungen erkaufen. „Gott wird Jedem vergelten nach seinen Werken." Die Sünde würde uns von den himmlischen Wohnungen ausschließen, und diese würden dann „Anderen gegeben werden" &c. (Parabel von den drei Freunden; von den fünf Talenten &c.)

Zweitens sind zu betrachten die Worte: „Sitzet zur Rechten Gottes".

4. Fr. Was bedeuten die Worte: „Sitzet zur Rechten Gottes"?

A. Die Worte: „Sitzet zur Rechten Gottes", bedeuten, daß Christus, auch als Mensch,

teilnehme an der Macht und Herrlichkeit der göttlichen Majestät.

Sie gelten also von der menschlischen Natur Christi: denn als Gott, in seiner göttlichen Natur, nahm er schon von Ewigkeit her teil an der Macht und Herrlichkeit der göttlichen Majestät. Aber nun hat ihn Gott der Vater auch seiner menschlichen Natur nach „von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel gesetzt über alles Fürstentum und alle Gewalt und Macht und Herrschaft und jeglichen Namen, welcher genannt wird nicht nur in dieser Weltzeit, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße gelegt und ihn zum Haupte seiner Kirche gesetzt, welche sein Leib ist". (Eph. 1, 20. 22.) So hat Christus auch als Mensch den Vorrang, die höchste Gewalt und Herrschaft von Gott empfangen, wie er sprach: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden." (Matth. 28, 18.)

* Dies ist das verherrlichte Leben Jesu, das ewig dauern wird. Doch ist hiebei jetzt noch ein Umstand: So lange diese Welt besteht, lebt Jesus als Gottmensch neben seinem verherrlichten Leben im Himmel zugleich noch ein geheimnisvolles Leben auf Erden, nämlich in seiner Kirche und im allerheiligsten Altarssakramente. Nach dem jüngsten Tage hört dieses auf. Dann wird er nur in seiner Herrlichkeit leben und regieren mit seinen Erlösten, den Heiligen und Auserwählten. Jetzt lebt er als Gott überall, als Gottmensch zur Rechten des Vaters sichtbar in göttlicher Herrlichkeit im Himmel, und auf Erden in den Tabernakeln — in Gestalten des Brotes verhüllt, — und dort und hier für uns. Im Himmel ist er unser Mittler und Fürsprecher, auf Erden unser Opfer und unsere Speise; im Himmel bereitet er uns Wohnungen, auf Erden wohnt er selbst bei uns in den von Menschenhänden erbauten Tempeln an unzähligen Or-

ten, um seine Verheißung zu erfüllen: „Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.“ Und dabei ist er zugleich der Richter der Lebendigen und der Toten, wie er es immer war und immer sein wird. O wunderbarer Jesus!

O Kinder! möchtet ihr doch Jesus immer mehr und mehr erkennen und lieben, und oft das Herz zu ihm, eurem Heilande, erheben! Ja, beherziget, was in der Nutzanwendung steht: „Bittet oft und andächtig den lieben Heiland, daß er auch euch einstens in den Himmel aufnehmen möge, (wie die Seelen der Gerechten, seine heiligste Mutter, die heil. Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen und so viele, ja unzählige Auserwählte ꝛc.) und scheuet keine Mühe, um diese überaus große Gnade zu erlangen.“ Wehe, wenn alles, was Jesus für uns gethan, an uns müßte verloren gehen! ꝛc.

36. Katechese.

(Zur Wiederholung.)

So haben wir nun, Kinder! (vom 2.—6. Glaubensartikel) auch das Werk der Erlösung kennen gelernt. Werfen wir auch hier nochmal einen Blick auf das Gelernte zurück, damit wir es uns tief einprägen und nimmer vergessen. Es ist also gewiß, daß der Erlöser, den Gott uns Menschen im alten Testamente verheißen und gesandt hat, wirklich kein Geringerer war, als sein eigener, eingeborner Sohn. Das sagte uns der zweite Glaubensartikel. Wie lautet dieser? .. Was lehrt er? .. Also nicht blos „an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde“ müssen wir glauben, sondern auch „an Jesum Christum, seinen ein-

gebornen Sohn, unsern Herrn". „Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich," so hat Christus, der Sohn Gottes, selbst gesagt. Wer ist also Jesus Christus?..

Warum wird Jesus Christus der „eingeborne Sohn Gottes" genannt?.. Sind denn nicht auch wir Kinder Gottes?.. Von wem wurde dem Sohne Gottes der Name „Jesus" gegeben? Was heißt „Jesus"?.. Warum wird Jesus der Gesalbte genannt?.. Warum heißt Christus „unser Herr"?.. Wie heißt die Nutzanwendung?.. Also, Kinder! „lobet den Herrn: lobet den Namen des Herrn!" und rufet mit dem König David: „Der Name des Herrn sei gebenedeit, — von nun an bis in Ewigkeit!" 2c...

Weiter: wie ist dieser eingeborne Sohn Gottes, Jesus Christus, auf die Welt gekommen, unser Erlöser geworden? Dies sagt uns zunächst der dritte Glaubensartikel. Wie lautet dieser?.. Was lehrt uns dieser dritte Artikel?.. Wie nennen wir dieses Geheimnis?.. Was glauben wir also von Jesus Christus, indem wir das Geheimnis der Menschwerdung glauben?.. Wie viele Naturen gibt es demnach in Jesu Christo?.. Gibt es aber in Jesu Christo auch zwei Personen?.. Also ist Jesus Christus, der Gottmensch, nur eine, und zwar göttliche Person, welcher von allen Geschöpfen Anbetung gebührt 2c., vor deren Namen „sich beugen müssen die Kniee aller" 2c. Das ist der katholische Glaube, den wir festhalten müssen, wenn wir selig werden wollen, wie der heil. Athanasius sagt: „Wer nur immer selig werden will, muß vor allem festhal-

ten den katholischen Glauben. Wer diesen nicht rein und unverfälscht bewahrt, wird ohne Zweifel ewig zu Grunde gehen.“ Zum katholischen Glauben gehört vor allem der Glaube an die heiligste Dreifaltigkeit, wie ihr schon gehört habt. Und zum katholischen Glauben gehört auch der Glaube an die Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi. Darum sagt der nämliche heil. Athanasius weiter: „Notwendig zum ewigen Heile ist ebenfalls, daß man auch getreulich an die Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi glaube. Das nämlich ist der rechte Glaube, daß wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist. Als Gott ist er in Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters erzeugt, als Mensch ist er geboren aus dem Wesen der Mutter in der Zeit. Wahrer Gott und wahrer Mensch — bestehend aus einer vernünftigen Seele und aus Fleisch: dem Vater gleich der Gottheit nach; geringer als der Vater der Menschheit nach: aber, obwohl Gott und Mensch, nicht zwei, sondern nur ein Christus. Einer, aber nicht durch Verwandlung der Gottheit in Fleisch, sondern durch Aufnahme der Menschheit in Gott. Einer nicht durch Vermischung des Wesens, sondern durch die Einheit der Person. Denn wie die vernünftige Seele und das Fleisch (der Leib) nur ein Mensch, so ist auch Gott und Mensch nur ein Christus“ ꝛc. (S. Athan. in Brev. ad Primam.)

Der ewige Sohn Gottes ist also wegen uns, und um unseres Heiles wegen vom Himmel herabgestiegen

und „Fleisch geworden", d. h. hat die menschliche Natur angenommen!

Von wem aber hat der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen? .. (Hatte Jesus als Mensch auch einen Vater? .. wer war der heil. Joseph? ..) — Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden? .. Wie lange ist es schon? ꝛc. .. Wo ist er geboren worden? .. (Wer kam zuerst, das Kind anzubeten? ꝛc. ꝛc. Wodurch werden wir täglich an die Menschwerdung Jesu erinnert? .. Wie heißen die fünf Geheimnisse des freudenreichen Rosenkranzes? .. In welchem Festkreise des katholischen Kirchenjahres werden diese Geheimnisse alljährlich gefeiert? ꝛc. ꝛc.)

Ferners: Wo lebte Jesus in seiner Jugend? .. (Warum wollte der Sohn Gottes unterthänig sein? ..) Was that er in seinem zwölften Lebensjahre? .. (Warum blieb er drei Tage im Tempel?) .. Wohin begab er sich, als er dreißig Jahre alt war? .. Was that er, als er die Wüste verlassen hatte! .. Was lehrte Jesus? .. Was lehrte er von sich selber? .. Wie bewies er die Wahrheit seiner Lehre? .. Also müssen wir ihm und an ihn glauben. „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum." (Joh. 17, 3.) (Kannst du mir auch einige von seinen Wunderthaten anführen? .. Auch einiges, was Jesus geweissagt oder vorhergesagt hat? ..)

Kinder! leset fleißig die Lebensgeschichte Jesu, wenigstens die biblische Geschichte. (Wer von euch hat

sie schon im Zusammenhange — zu Hause gelesen? &c.) Und folget seinem Beispiele getreu nach! &c.

Der dritte Glaubensartikel lehrte uns also, wie und warum der Sohn Gottes für uns Mensch geworden, und zeigte uns sein verborgenes und sein öffentliches Leben. Im vierten sehen wir, wie er unsere Erlösung wirklich vollbrachte. — Wie heißt der vierte Glaubensartikel? .. Was lehrt er uns? .. Hat Christus als Gott oder als Mensch gelitten? .. Was hat Jesus Christus für uns gelitten? .. (Wo ist er gekreuzigt worden? .. Wer hat ihn zum Kreuzestode verurteilt? ..)

War Jesus gezwungen, den Tod zu leiden? .. Warum hat er leiden und sterben wollen? .. (Wie betest du daher zu Jesus Christus? .. Was gibt es für Andachten zum Leiden Christi? Der heil. Kreuzweg, den schmerzhaften Rosenkranz &c. Wie heißen die fünf Geheimnisse desselben? .. Was thut die Kirche, um uns an das Leiden Jesu zu erinnern? am Donnerstag? am Freitage? .. Wie beten wir da? .. Warum verbietet sie uns, an Freitagen Fleisch zu essen? .. Was feiert sie alljährlich zur Vorbereitung auf die heil. Osterzeit? &c. &c.)

Weiter: für welche Sünden hat Christus genuggethan? .. (Was hat er uns außerdem noch erworben? ..) Wenn Jesus für alle Sünden aller Menschen genuggethan hat, warum werden nicht alle selig? .. Warum werden nicht alle der Genugthuung und der Verdienste Jesu teilhaftig? .. Also müßt ihr, Kinder!

glauben, die Gebote beobachten, und die Gnadenmittel gebrauchen 2c. 2c.

Der fünfte Glaubensartikel lehrt uns, was nach dem Tode Jesu am Kreuze geschah. Wie lautet dieser fünfte Glaubensartikel? .. Was bedeuten die Worte: „Abgestiegen zu der Hölle?" .. Warum waren die Seelen der Gerechten in der Vorhölle? .. Blieb die Seele Jesu immer in der Vorhölle? .. Haben seine Jünger ihn nach seiner Auferstehung auch gesehen? .. Wie lange blieb Jesus nach seiner Auferstehung noch auf Erden? .. Was that er in dieser Zeit? Er vollendete die Stiftung und Einrichtung seiner Kirche. (Was verstehst du unter dem Worte: „katholische Kirche"? (s. Anfangsgründe 2c.)

Ja, dies war die Aufgabe des auferstandenen Lebens Jesu Christi: die Vollendung der Stiftung und Einrichtung der katholischen Kirche und die völlige Einsetzung der heil. Sakramente. (Wie viele Sakramente hat Christus eingesetzt und seiner Kirche übergeben? .. Wie heißen sie? .. Wo empfangen wir sie? .. 2c.) Das heiligste Sakrament des Altars (mit dem heil. Meßopfer) und das Sakrament der Priesterweihe setzte er vor seinem Leiden, die übrigen nach seiner Auferstehung ein. Dann erst kehrte er wieder in den Himmel zurück, von welchem er herabgekommen war. Davon lehrt der sechste Glaubensartikel.

Wie lautet der sechste Glaubensartikel? .. Was lehren uns die Worte: Aufgefahren zu den Himmeln? .. Wo ist Christus zu den Himmeln aufgestiegen? .. Wa-

rum ist er aufgestiegen? .. Was bedeuten die Worte: Sitzet zur Rechten Gottes? .. Können auch wir zu Jesus in den Himmel kommen? s. Anfangsgründe. Also, Kinder! sage ich nochmals: glaubet, (was ist der Glaube eines katholischen Christen? ff.) beobachtet, haltet die Gebote (welche? ff.), folget dem Beispiele Jesu nach! Betet fleißig! (Was heißt beten? Wann sollen wir beten? Ist das Gebet notwendig? ff. S. Anfangsgründe.)

Noch was: Ist Christus als Gottmensch bloß im Himmel zur Rechten des Vaters? Nein; er ist als Gottmensch auch noch auf Erden — im heiligsten Sakramente des Altars — in der heil. Hostie. (Wann wird Jesus Christus in der heil. Hostie als Gott und Mensch gegenwärtig? .. Was ist die heil. Messe? .. Was thut er in der heil. Messe für uns? Er opfert sich und betet für uns. Was sollen wir dabei thun? Wir sollen mit der Kirche auch opfern und beten. S. Anfangsgründe.)

* Über andere Arten der Wiederholung siehe die Bemerkung ** in der 24. Katechese. Auch diese übe man bei Gelegenheit, damit die Kinder sich die hier gelernten Religionswahrheiten gewiß tief einprägen, und auch sprachgewandter werden.

Siebenter Glaubensartikel.

„Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

37. Katechese.

Kinder! Christus ist also zu den Himmeln aufgefahren (warum? Wiederholung). Er gründete wohl auch hier auf Erden ein Gottesreich — die Kirche; aber

dieses „Himmelreich“ auf Erden ist noch nicht das Reich seiner **Herrlichkeit**. Dieses wird erst offenbar werden am Ende der Welt, wenn er wieder kommen wird. Denn er wird wiederkommen.

* So haben es die Engel, die bei seiner Himmelfahrt erschienen, den Aposteln verkündigt: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg ist in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel.“ (Apst. 1, 11.) So hat es Christus selbst geweissagt, daß er kommen werde am Ende der Welt „auf den Wolken des Himmels, mit großer Macht und Herrlichkeit und alle Engel Gottes mit ihm“. Aber dann wird er kommen nicht mehr als ein Erlöser, sondern als Richter, „zu richten die Lebendigen und die Toten“.

Davon handelt der siebente Artikel des „Glaubens“.

1. Fr. Was lehrt uns der siebente Artikel des Glaubensbekenntnisses?

A. **Der siebente Artikel des Glaubensbekenntnisses lehrt uns, daß Jesus Christus am Ende der Welt mit großer Macht und Herrlichkeit wieder kommen wird, um alle Menschen, die Guten und die Bösen zu richten.**

Ja, Kinder! noch einmal wird Jesus Christus sichtbar vom Himmel auf die Erde kommen; aber dann wird die Erde und die ganze sichtbare Welt (Sonne, Mond und Sterne ꝛc.) ein Ende haben.

* Am Ende, am jüngsten, d. h. am letzten Tage „werden die Himmel mit gewaltigem Krachen vergehen, die Elemente vor Hitze zerschmelzen und die Erde samt den Werken auf ihr verbrennen“. (2. Petr. 3.) Diese Welt also (auf der so viele Sünden, Gräuel und himmelschreiende Freveltbaten geschehen), wird dereinst mit all’ ihrer Pracht zerstört werden. Das ist das endliche Los alles Irdischen!

Alsdann wird Jesus wieder sichtbar vom Himmel herabsteigen, wie er sichtbar in denselben aufgestiegen ist. Aber nicht mehr arm und heimlich, wie das erstemal, sondern öffentlich, mit großer Herrlichkeit, als Gott und Mensch wird er kommen, und alle Engel Gottes mit ihm.

* Wie werden diejenigen sich entsetzen, die das erstemal ihn nicht aufgenommen, die ihn verfolgt, verhöhnt und gekreuziget haben! Und diejenigen, die nicht an ihn geglaubt, seine Gebote nicht gehalten, ihm nicht nachgefolgt sind! die ihn durch ihre Sünden, so viel an ihnen lag, immer „aufs Neue gekreuziget haben“. Nun wird er kommen, um sie zu richten!

Er wird kommen, um alle Menschen zu richten, „die Lebendigen und die Toten“.

Was heißt das, auch „die Toten“? Werden denn da, am jüngsten Tage, nicht alle Menschen von den Toten auferstehen, also lebendig sein? Kinder! unter „Lebendigen und Toten“ sind die Guten und die Bösen verstanden — die Guten, die das geistige Leben, die heiligmachende Gnade besitzen; — die Bösen, die dieses geistige Leben, die heiligmachende Gnade nicht haben, also g e i s t i g tot sind. Die Guten und die Bösen wird er richten 2c.

2. Fr. Wie heißt dieses Gericht am Ende der Welt?

A. D i e s e s G e r i c h t a m E n d e d e r W e l t h e i ß t d a s „a l l g e m e i n e G e r i c h t“, o d e r d a s „W e l t g e r i c h t“, w e i l d a n n a l l e M e n s c h e n d e r g a n z e n W e l t z u g l e i c h g e r i c h t e t w e r d e n.

Daß am Ende der Zeit ein Weltgericht sein werde, hat schon Henoch (zur Zeit, da Adam noch auf Erden

war!) gepredigt (Jud. 14, 15) und haben die Propheten im alten Bunde geweissagt. (Selbst die Heiden hatten Vorahnungen davon ꝛc.) Klar und deutlich aber hat Christus darüber gelehrt und prophezeit. Ganz natürlich: er war ja der Allwissende und derjenige, der dieses Gericht selbst einstens halten wird. So konnte er ganz bestimmt auch voraussagen, wie und worüber er es halten werde. Er hat ganz deutlich gesagt, daß er wiederkommen werde am Ende der Welt, und daß er da „einem Jeglichen vergelten werde nach seinen Werken“ (Matth. 16, 27); daß da das Unkraut werde geschieden werden von dem Weizen ꝛc. (N. T. 29); ja sogar die Worte, die er sprechen werde zu den Guten und zu den Bösen, hat er vorhergesagt.

* Eine Beschreibung des Weltgerichtes findet ihr in der bibl. Gesch. N. T. 60. Hier steht zuerst die Weissagung von der Zerstörung Jerusalems, die sich schon buchstäblich erfüllt hat. Daraus könnt ihr sehen, daß auch das, was Jesus vom Ende der Welt und vom letzten Gerichte gesagt, buchstäblich in Erfüllung gehen wird.

Lesen wir seine Weissagung vom Ende der Welt und vom Weltgericht...

Was könnet ihr nun aus dem Gelesenen wissen? Nicht nur das Endurteil, welches über die Guten und die Bösen gesprochen wird, sondern auch, was dem jüngsten Tage und Gerichte vorhergeht: Not und Trübsal, Kriege und Revolutionen, viele Zeichen und falsche Wunder, um die Christen in ihrem Glauben irre zu machen und auch, wo möglich, die Auserwählten zu verführen ꝛc.

Kinder! dieß werden schreckliche Zeiten sein! Es wird nämlich der Antichrist erscheinen, „der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens“, der „sich widersetzt und erhebt über alles, was Gott heißt und göttlich verehrt wird .. dessen Ankunft geschieht unter Mitwirkung des Satans mit allerlei Kraft-Zeichen und falschen Wundern, mit allerlei Verführung zur Bosheit für die, welche verloren gehen“. (2. Theff. 2.)

Dann „wird die Sonne verfinstert werden“ ꝛc. ꝛc., (siehe Lesestück.) Wie furchtbar und schrecklich wird das sein! „Die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge“ ꝛc. Wenn jetzt irgendwo ein Erdbeben ist, werden manche vor Schrecken und Angst schon wahnsinnig! und erst dort, wo Himmel und Erde wanken, die Sterne vom Himmel fallen werden! ꝛc.

Wehe den Menschen, die jene Zeit erleben! Und wir wissen nicht, ob nicht schon auch wir sie erleben müssen, da ja der jüngste Tag unbekannt ist! Übrigens die letzten Schrecken und die größten Schrecken werden auch uns nicht erspart. Denn am jüngsten Tage werden alle Menschen auferstehen, „aus ihren Gräbern hervorgehen“ — und alle werden „das Zeichen des Menschensohnes“ am Himmel sehen, und vor dem Richterstuhle Christi erscheinen müssen. (Die Bösen ließen sich lieber von der Erde verschlingen. „Ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns“ ꝛc.)

Welch ein Anblick, wenn in demselben Augenblick von „allen vier Winden“, d. h. von allen Weltgegenden, aus allen Orten der Erde (aus allen Friedhöfen, dann aus Feldern, Wiesen, Wäldern, Bergen, Thälern, aus Flüssen und Meeren) die Toten auferstehen und alle (Kinder und Greise, Könige und Bettler, Eltern und Kinder ꝛc., Gute und Böse) an einem Orte zusammenkommen — (und wie verschieden! ꝛc.) und nun plötzlich das heil. Kreuz am Himmel erscheint! . . . und Christus selbst mit seinen Engeln vom Himmel herabkommt! . . und wenn er dann die Menschen, die Guten und die Bösen von einander scheidet! . . und einen jeglichen richtet!

Worüber wird Jesus die Menschen richten? * A. Er **wird die Menschen richten über alle Gedanken, Worte und Werke und über die Unterlassung des Guten.**

Über jeden Gedanken, über jedes Wort und jedes Werk! ꝛc. Dies bedarf aber darum doch nicht langer Zeit, obwohl die Menschen unzählbar sind und unzählbar schon die Gedanken, Worte, Werke und Unterlassungen jedes einzelnen Menschen. Denn alles wird an jedem wie mit **einmal** ans Licht treten, und die Menschen werden „sich nun selbst so erkennen, wie sie von Gott erkannt sind“ (1. Kor. 13, 12.); und auch vor allen werden wir so erscheinen, wie wir sind. Nichts wird verborgen bleiben — alles wird ans Tageslicht kommen.

O Kinder, denket daran! Auch ihr müsset dereinst am Ende der Welt vor dem Richter der Welten erscheinen. Auch von euch, von jedem aus euch wird dort alles an das Tageslicht kommen — vor der ganzen Welt! Seid also fromm ꝛc., thuet Gutes und meidet die Sünde, damit ihr nicht vor der ganzen Welt zu schanden, und nicht von dem gerechten Richter auf ewig verurteilt werdet! ꝛc. Merket den Urteilsspruch des Richters (den ihr auch gelesen).

3. Fr. Wie wird der Urteilsspruch des Richters lauten?

A. 1) Zu den Guten wird er sagen: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt;" 2) zu den Bösen: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist."

Kinder! welche Freude werden die Guten, welche Verzweiflung die Bösen empfinden! ꝛc. (Wie wird es mit euch sein?).. Also — was sollt ihr daraus für eine Schlußfolgerung ziehen? ꝛc.

* Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit, die der liebe Heiland zur Begründung seines Urteilsspruches erfährt, sind nicht die einzigen, wofür belohnt werden die Guten — für alle guten Werke (jeden guten Gedanken, jedes Wort, Gebet ꝛc., für jede gute That der Tugend und Vollkommenheit) werden sie belohnt; sowie die Bösen nicht bloß für ihre Unterlassungssünden, sondern auch für alle ihre Begehungssünden (für jeden bösen Gedanken, für jede böse Begierde, jede sündhafte Rede, jede sündhafte Handlung ꝛc.) gestraft werden. Denn nun tritt die Gerechtigkeit Gottes, die sich auf Erden (wegen seiner Barmherzigkeit und Langmut) nur unvollkommen zeigte, in ihrer unendlichen Vollkommenheit hervor. Und

das ist die vollkommene Gerechtigkeit Gottes, daß nicht das geringste Gute („nicht einmal ein Trunk frischen Wassers“ 2c.) unbelohnt, und nicht das geringste Böse („ein unnützes Wort“ 2c.) unbestraft bleibt, — da nun Gott „belohnt und bestraft nach Verdienst“! Wer sollte also nicht zittern vor dem Weltgericht? Und doch denken die Menschen so selten daran und fürchten es nicht! Kinder! wollt ihr wenigstens daran denken und es fürchten? O erwecket euern Glauben; denn gewiß und wahr ist, was Gott uns über dieses jüngste Gericht geoffenbart, und was uns die katholische Kirche darüber zu glauben vorstellt.

Ihr sollt überhaupt, wie euch später noch ausführlicher gesagt werden wird, an euere vier letzten Dinge, worunter auch das „Gericht“ gehört, denken, und euch fleißig „selbst richten, damit ihr nicht gerichtet, d. h. verurteilt werdet“. (1. Kor. 11, 31.) B. Der hl. Hieronymus.

38. Katechese.

Es wird also am Ende der Welt Jesus wieder kommen und alle Menschen richten. Wie wird sein Urteilsspruch lauten? 2c. Und dann

3. Fr. Was wird er nach dem allgemeinen Gerichte thun?

A. Nach dem allgemeinen Gerichte wird er die Guten mit sich in den Himmel führen, die Bösen aber in die Hölle verstoßen.

Ja, nach dem Richterspruche öffnen sich für die Guten die Thore des Himmels, und die Auserwählten ziehen mit Leib und Seele, frohlockend und sieggekrönt mit Jesus in die ewigen Freuden des Himmels ein... „Sie gehen in das ewige Leben“...

Unten aber thut sich die Hölle auf und verschlingt alle bösen Geister und alle unglücklichen Opfer der Sünde und Gottlosigkeit, um sie nie mehr zu entlassen: die Bösen „gehen in die ewige Pein“. (Matth. 25, 46.) So ist es gewiß und wahr, denn der Herr selbst hat

es gesagt, der „Wahrhaftige und Getreue“, der nicht lügen kann. „Es ist unmöglich, daß Gott lüge.“ „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“...

Kinder! wo werden wir hinkommen? Ich weiß es nicht; aber das weiß ich, daß es von uns abhängt. Gott hat uns alle für den Himmel erschaffen .. Christus hat uns alle erlöst .. Aber wir müssen auch das Unserige thun. (Was? rc.) Also wählet! und lebet so, daß ihr in den Himmel kommen könnt. Denket, was die Hölle, denket, was der Himmel ist!

4. Fr. Was ist die Hölle?

A. Die Hölle ist nach dem Ausspruche Jesu Christi ein unauslöschliches Feuer, wo ewig Heulen und Zähneknirschen sein wird.

Nach dem Ausspruche Jesu Christi! Also Jesus Christus, der alles weiß und nicht lügt, hat das selbst gesagt — mithin ist es gewiß wahr (mögen die Menschen es glauben oder nicht). „Ein Feuer“ ist die Hölle! Was schmerzt ärger als das Feuer? „Ein Feuer, das nicht erlischt“ — ein ewiges Feuer!.. Ein Feuer, gegen welches das irdische, natürliche Feuer nur wie ein gemaltes ist — ein nicht natürliches, sondern ein übernatürliches, höllisches Feuer! (Denkt an die Gluten der Himmelskörper, z. B. der Sonne, die tausende von Graden der Hitze haben — sie sind nichts im Vergleich zu den Gluten der Hölle.) Darum ruft der Prophet: „wer aus euch wird wohnen können in diesen ewigen Gluten?“ (Is. 33, 14.) Und doch werden die

Verdammten von ihnen nicht verzehrt, weil sie nicht mehr sterben können. Daher ihr „Heulen" .. ihr „Zähneknirschen" ꝛc. Dazu „der Wurm, der nie stirbt", d. h. die ewigen, unaufhörlichen Gewissensbisse, weil sie an ihrer Verdammnis selbst schuld sind! .. O Kinder! fürchtet die Hölle! Wenn ihr wüßtet, was die Hölle ist, wenn ihr stets bedächtet, wie schrecklich und furchtbar der Ort „ewiger Pein" — ihr würdet gewiß keine Sünde mehr begehen ꝛc.

Dagegen trachtet nach dem Himmel!

5. Fr. Was ist der Himmel?

A. Der Himmel ist der Ort ewiger vollkommener Glückseligkeit.

Wie die Hölle der Ort höchster, ewiger Pein, so ist der Himmel der Ort ewigen, höchsten Wohlergehens — ewiger, vollkommener Glückseligkeit. Ausführlicheres darüber werdet ihr beim zwölften Glaubensartikel hören, der „vom ewigen Leben" handelt. Hier sage ich euch nur so viel: Der Himmel ist unser Vaterland (hier auf Erden haben wir keine bleibende Stätte ꝛc.) .. das Land der Seligkeit (die Erde ist ein Jammerthal ꝛc.) .. Der Himmel ist ein Königreich (dort werden alle gekrönt sein und herrschen ꝛc.) .. ein Schatz (mehr wert als die ganze Welt ꝛc.) .. ein Hochzeitfest ꝛc. (Also was ist der Himmel? ꝛc.) — So höret also, Kinder! den Ruf zum Himmel! .. Suchet den Weg zum Himmel. Es gibt aber nur zwei Wege zum Himmel — den Weg der Unschuld und den Weg der Buße! Der kürzeste und leichteste Weg ist der Weg der Unschuld.

Wenn ihr eure Unschuld verliert — Sünden begeht — bleibt euch kein anderer Weg mehr als der Weg der Buße. Dieser aber ist hart und schwer — ein weiter Umweg voll Dornen 2c. (Beispiele 2c.) — Wer aber gesündigt hat und den Weg der Buße nicht geht, geht die Straße zur Hölle. Diese ist weit — eine „breite Straße, die zum Verderben führt, und viele wandeln darauf". „Das Himmelreich aber leidet Gewalt"; dahin führt nur „eine enge Pforte, ein schmaler Weg", und „wenige wandeln darauf!" (Abfragen — Nachspechen 2c.)

O Kinder! „bemühet euch, einzugehen durch die enge Pforte". Folget den Führern zum Himmel — Christus und der Kirche. (Wodurch führen sie euch in den Himmel? s. Anfangsgründe.) Verschließet euch nicht selbst die Thore des Himmels 2c. (Riegel, die den Himmel verschließen, sind der Mangel am Glauben — Unglaube, toter Glaube 2c.; die Todsünde; der Mißbrauch der Gnade; die alte Schuld — wenn ihr eure Sünden nicht bereut und büsset 2c. Hiegegen sind Schlüssel zum Himmel: das Blut Christi, das Gebet, die Übung der guten Werke 2c. S. Stöger, die Himmelskrone.)

Himmel oder Hölle. Eines von beiden wird Jedem zu teil — da gibt es keine andere Wahl. Wo werdet ihr hinkommen? Wollt ihr es wissen? So höret, was der heil. Thomas A. seiner Schwester schrieb: „Du wirst selig, wenn du willst". Gott gibt allen Menschen hinlängliche Gnade, daß sie selig werden kön-

nen. Doch hängt ihre Seligkeit von ihrer Mitwirkung ab. Wenn der Mensch glaubt, was Gott geoffenbaret hat, die Gebote hält, die Gott zu halten befohlen hat, die Gnadenmittel gebraucht, die Gott zu seinem Heile verordnet hat 2c., wird er in den Himmel kommen; — wenn nicht — dann nicht! Also denket daran! — (Manches Schulkind denkt doch schon daran, und sinnt nach, was es später werden will (es möchte z. B. reich, vornehm, angesehen werden 2c.), aber um den Himmel kümmert es sich nicht. Das ist thöricht. Der heilige Philipp Neri und der Jüngling. Mit der fortwährenden Frage: „Und dann?" brachte er ihn zur Einsicht, und dahin, daß er alle weltlichen Pläne aufgab und sich zu einem heiligen Leben in einem Kloster entschloß 2c.)

39. Katechese.

So wird also Christus am Ende der Welt wieder kommen (warum? Wiederholungen.) Aber wann wird das Ende der Welt sein? Das weiß niemand, das wissen nicht einmal die Engel des Himmels. (Nur Gott allein weiß es, so hat Christus selbst gesagt.) Es kann bald kommen, es kann aber auch erst kommen, wenn wir schon längst gestorben sind. „Den Tag und die Stunde weiß niemand als nur Gott allein."

Wie ist es aber dann mit uns, wenn wir vor dem allgemeinen Gerichte aus diesem Leben scheiden? Werden wir dann so lange — bis zum jüngsten Tage warten müssen, bis wir gerichtet werden und dort erst

unser Schicksal erfahren? Nein; dies werden wir sogleich nach unserm Tode erfahren bei dem besonderen Gerichte.

6. Fr. Gibt es (denn) außer dem allgemeinen Gerichte auch noch ein besonderes Gericht?

A. Ja, außer dem allgemeinen Gerichte gibt es noch das „besondere" Gericht, in welchem jeder Mensch gleich nach seinem Tode gerichtet wird.

Woher wissen wir dieses? Aus göttlicher Offenbarung. Die heil. Schrift sagt, daß Gott „einem jeden (schon) am Tage des Todes vergelten werde nach seinen Handlungen"; (Sir. 11, 28) und: „Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und darnach folgt das Gericht." (Hebr. 9, 27.)

Dieses Gericht wird gehalten über die Seele, und tritt für jeden ein augenblicklich nach seinem Tode. „Siehe, der Richter steht vor der Thüre." (Jak. 5, 9.) Er klopft an und öffnet sogleich selbst, weil er als Richter kommt. Welche Veränderung! Mit einemmale ist die Seele in der andern Welt. Welche Überraschung! Selbst die Heiligen haben vor diesem Augenblicke gezittert. Und ihr? Müßt ihr nicht auch zittern? 2c. Das ist das besondere Gericht.

* Auch hier wird die Seele schon gerichtet über alle Gedanken, Worte und Werke und über jede Unterlassung des Guten — denn „alles wird Gott vor Gericht bringen"; (Eccl. 12, 14) und alles im einzelnen und kleinsten, „nach Maß, Zahl und Gewicht". (Weish. 11, 21.) Was ihr Böses gedacht (gewünscht), geredet (gesungen), gethan; was ihr Gutes unterlassen oder schlecht verrichtet (Beten, Kirchen-

gehen ꝛc.), kommt zum Vorschein. Auch das Böse, das Andere aus euerer Schuld verübt, wozu ihr Andere verführt habt! Wehe! ꝛc.) Wie viele Klagepunkte — (von Jahr zu Jahr, gegen jedes Gebot, bezüglich jeder Tugend)! Gott weiß alles, und hat nichts vergessen. Und auch ihr werdet dann alles wissen — und sehen! Ihr werdet nichts läugnen können. Welche Angst, welcher Schrecken, wenn ihr ein böses Leben geführt und keine Buße gethan habt! — Bekehret euch, „damit ihr nicht vor dem schrecklichen Richterstuhle zu schanden werdet". (Heil. Ephrem.) Rufet zu Gott um Gnade und Barmherzigkeit, so lange es noch Zeit ist. Auch ihr habt schon Sünden ꝛc., bereuet sie mit einer vollkommenen Reue, beichtet sie und nehmet euch fest vor, „euer Leben zu bessern und Gott nicht mehr zu beleidigen". „Wenn wir uns selbst richten würden, so würden wir nicht gerichtet werden." (1. Kor. 11, 31.)

7. Fr. Wohin kommt die Seele nach dem besonderen Gerichte?

A. Nach dem besonderen Gerichte kommt die Seele entweder in den Himmel, oder in die Hölle, oder in den Reinigungsort — ins Fegfeuer.

In den Himmel kommen aber nur jene Seelen sogleich, die in der Gnade Gottes abgeschieden, von allen Sünden ganz rein sind, und auch für ihre Sünden gar nichts mehr abzubüssen haben. Das werden außer den unschuldigen Kindern, die noch in ihrer Taufunschuld sterben, vielleicht nur wenige sein! (Könntet ihr solches hoffen, wenn ihr so, wie ihr jetzt seid, sterben müßtet?)

Diejenigen, die in der Ungnade Gottes — in Todsünde sterben, werden zu den ewigen Höllenqualen verdammt! Das Urteil der ewigen Verdammnis, das da gesprochen wird, bleibt unabänderlich; ebenso das Urteil der ewigen Seligkeit. „Wenn der Baum fällt nach

Süden oder Norden, so bleibt er an dem Orte, wo er gefallen ist, liegen.“ (Pred. 11, 3.) „Für einen verstorbenen gottlosen Menschen ist fürder keine Hoffnung mehr.“ (Spr. 11, 7.) Der Herr aber spricht: „Ich, der Herr, gebe jedem nach seinem Wandel.“ (Jer. 17, 10.) Bedenket das, Kinder! .. Aber

8. Fr. Welche Seelen kommen in das Fegfeuer?

A. In das Fegfeuer kommen die Seelen der Gerechten, die mit läßlichen Sünden aus diesem Leben geschieden sind, oder für ihre Sünden noch zu büßen haben.

Also, Kinder! in das Fegfeuer kommen: 1) jene Seelen, die zwar nicht mit schweren, aber doch mit läßlichen Sünden aus diesem Leben geschieden sind. Niemand kann nämlich in den Himmel eingehen, der nicht ganz rein, rein von allen Sünden ist. Aber in die Hölle kommt nur, wer im Zustande der Todsünde stirbt. Da nun aber doch manche ohne Todsünde sterben, aber noch läßliche Sünden auf sich haben, so muß es außer Himmel und Hölle in der andern Welt noch einen dritten Ort geben, einen Mittelort zwischen Himmel und Hölle, wo die noch nicht ganz reinen, aber doch in der Gnade abgeschiedenen Seelen geläutert werden, bis sie des Himmels würdig sind. Dieser Ort ist der Reinigungsort — das Fegfeuer — und daher auch der Name.

2) Auch jene Seelen kommen ins Fegfeuer, die zwar ohne irgend eine Sünde hingeschieden sind, aber

für ihre auf Erden begangenen und verziehenen Sünden noch Sündenstrafen abzubüßen haben.

* Ihr habt ja schon gehört (und werdet es später noch ausführlicher hören), „daß man in der katholischen Kirche Nachlassung der Sünden und ihrer Strafen erlangen kann". Zu diesem Zwecke hat Christus zwei heil. Sakramente eingesetzt und seiner Kirche übergeben: die Taufe und die Buße. In der Taufe „wird der Mensch von aller Sünde gereinigt", und werden ihm auch alle Sündenstrafen nachgelassen, so daß er, wenn er sogleich nach der Taufe (in seiner Taufunschuld) stürbe, seine Seele sogleich — ohne Fegfeuer — in den Himmel eingehen würde. Im Sakramente der Buße werden uns jene Sünden nachgelassen, die wir nach der Taufe begangen haben. (S. Anfangsgründe.) Auch die ewige Strafe der Hölle wird uns in diesem Sakramente nachgelassen, von der zeitlichen Strafe aber oft nur ein Teil. Den andern Teil müssen wir in der Regel selbst abbüßen, entweder in dieser Welt oder in der andern. Büßen wir ihn nicht auf dieser Welt ab (oder sorgen wir nicht, daß er uns durch Gewinnung von Ablässen erlassen wird), müssen wir ihn in der andern Welt abbüßen — im Fegfeuer. Darum kommen auch solche Seelen ins Fegfeuer, die gar keine Sünden mehr auf sich haben, aber für ihre auf Erden begangenen und verziehenen Sünden noch Sündenstrafen abzubüßen haben.

Dies war und ist die stete Lehre der Kirche. Darum finden wir in ihr von jeher den Brauch, für die Verstorbenen zu beten und für sie das heil. Meßopfer darzubringen. Nicht für die, die schon im Himmel sind, geschieht dies (denn diese brauchen es ja nicht); und nicht für die, die zur Hölle verdammt werden (denn diesen nützt es ja nicht, da es aus der Hölle „keine Erlösung" gibt). Also thut die Kirche es für die lieben armen Seelen im Fegfeuer, — und beweist damit, daß sie außer an den Himmel und an die Hölle auch an ein Fegfeuer glaubt, aus welchem man befreit werden kann und befreit wird.

* Diesen uralten Brauch, für die Verstorbenen zu beten, wollten zwar die Irrgläubigen, die kein Fegfeuer annahmen, verläugnen. Aber schon der heil. Augustin antwortete darauf: „Mögen die Irrgläubigen dagegen einwenden, was sie wollen, es ist ein uralter Brauch der Kirche, für die Verstorbenen zu beten und zu opfern.“ (Buch v. d. Häresien. Kap. 53.)

Diesen Glauben an einen Reinigungsort bekannten schon die Juden im A. B. Im Buche der Makkabäer heißt es, daß Judas der Makkabäer nach einer Schlacht 12,000 Drachmen Silbers nach Jerusalem sandte, damit für die Gefallenen ein Sühnopfer dargebracht werde und diese von ihren Sünden erlöst würden. Denn, so heißt es dort, „es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen Gott bitten, daß Gott sie von ihren Sünden erlöse“.

Diesen Glauben hat auch Jesus bestätigt, wenn er versicherte, daß gewisse Sünder nicht aus dem Kerker entlassen werden, bis sie nicht den letzten Heller ihrer Schuld bezahlt hatten. Dieser Kerker kann offenbar nicht der Himmel sein, denn dieser ist kein Ort der Strafe 2c., kann auch nicht die Hölle sein, denn aus dieser wird niemand mehr entlassen: also muß er ein dritter Ort sein; also muß es ein Fegfeuer geben.

Wie der göttliche Meister, so bekannten und lehrten diesen Glauben selbstverständlich auch seine Apostel. Der heil. Paulus redet von solchen, die in der andern Welt „selig werden, jedoch so wie durch Feuer“ (1. Kor. 3, 15), worunter nur das Fegfeuer verstanden werden kann. (Nach Deharbe.)

Also, Kinder! glaubet auch ihr fest an das Fegfeuer, und betet nach dem Beispiele der katholischen Kirche fleißig für die lieben armen Seelen im Fegfeuer — (täglich abends beim „Engel des Herrn“-Läuten, so oft ihr dem heil. Meßopfer beiwohnet, die Gräber besuchet, über einen Gottesacker geht 2c. 2c.)

„Wer nach dem Beispiele der Kirche durch Gebet und gute Werke den Verstorbenen zu Hilfe kommt, wird nach seinem Tode gleichfalls fromme Fürbitter finden;

an ihm wird das Wort sich erfüllen: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ (Rit. Ratisb. min.)

* Oft und oft sind die Kinder im Laufe ihrer Schuljahre zu ermahnen, für die armen Seelen zu beten, und ihnen auf alle mögliche Weise zu Hilfe zu kommen, damit sie es auch später und ihr ganzes Leben lang thun. Man sage ihnen, daß die Leiden der lieben armen Seelen unbeschreiblich und über alle Vorstellung groß sind . . . daß ihre Leiden oft auch recht langwierig sind, weil sie sich selbst gar nicht helfen können . . . daß diese Seelen wohl auch einen Trost und eine Freude haben, da sie wissen, daß wenigstens ihr ewiges Heil gesichert ist, daß aber dieser Trost ihre Leiden nicht aufhebt, weshalb sie sich so unaussprechlich nach Hilfe und Erlösung sehnen . . . daß ihnen aber Hilfe nicht von Gott oder Christus direkt werden kann, weil das Urteil von der göttlichen Gerechtigkeit über sie gesprochen ist, welcher Genüge geschehen muß; daß jedoch Christus, der die Seelen so sehr liebt, es so geordnet hat, daß wir für sie genugthun, und wir ihnen helfen können, und recht sehr wünscht, daß wir es thun ꝛc. ꝛc.

Öfter mache man sie aufmerksam auf das, was und wie viel die Kirche für die armen Seelen thut, und wie sie sich daran beteiligen sollen . . . wie eine rechte Andacht für die armen Seelen sie, die Kinder selbst, im Guten fördert. — Kinder! eine wahre Andacht für die armen Seelen fördert euren Glauben, eure Hoffnung, eure Liebe . . . mit ihr erfüllet ihr eine Menge eurer Pflichten. Ihr seid, wenn ihr den armen Seelen helfen wollt, genötigt, eure eigenen Sünden zu bereuen, euer Herz zu zerknirschen, euer Leben zu bessern. Durch die Hilfe, die ihr den armen Seelen bringet, erfreuet ihr das göttliche Herz Jesu, die liebe Mutter Gottes (die Königin des Fegfeuers), die heil. Engel, und vermehret die Scharen der Heiligen und ihre Verehrung. Ihr befördert die heiligsten Interessen Jesu, die Ehre Gottes, eure eigene kirchliche Gesinnung. Diese Andacht hat Einfluß auf euer ganzes Leben, bringt es in eine gute Richtung; sie drängt euch zum Gebet, zu guten Werken und geistlichen Übungen. Sie verschafft euch den Dank der lieben armen Seelen und ihre Hilfe im Leben und im Sterben, da sie gewiß, wenn sie erlöst sind, auch für euch beten werden . . .

Solltet ihr da nicht trachten, eine rechte Andacht für die armen Seelen zu erlangen, und eifrig sein, ihnen zu Hilfe zu kommen?" rc. rc. (Ausführlicheres hierüber s. in „Katechismus und Leben", S. 418 ff.)

9. Fr. Wird das Fegfeuer nach dem allgemeinen Gerichte auch noch bestehen?

A. Nach dem allgemeinen Gerichte gibt es nur mehr Himmel und Hölle.

Kinder! ihr habt früher schon gelernt: „Das Unkraut wirft man in das Feuer — den Weizen bringt man in die Scheuer" rc. (s. Anfangsgründe). Ja, beim letzten Gerichte werden alle Menschen, je nach ihren Werken, zur Rechten oder Linken stehen. Da heißt es — „zu Gott oder zum Satan"! Da hört die Zeit auf, und gibt es keine zeitliche Strafe mehr — kein Fegfeuer mehr. Die Ewigkeit, die war vor Erschaffung der Dinge, ist nun wieder allein, und was von dem Erschaffenen für die Ewigkeit bestimmt war, nimmt nun an der Ewigkeit teil. Deshalb ist von einem dritten Orte nach dem Weltgerichte — oder vom Fegfeuer nirgends mehr die Rede rc.

* Deshalb müssen die Guten in den letzten Zeiten — vor dem Weltgerichte — so viel ausstehen, damit sie auf Erden abbüßen, da sie nach demselben in der andern Welt nicht mehr abbüßen könnten. Und deshalb ist die Kirche in Verleihung von Ablässen (für Lebendige und Verstorbene) viel freigebiger als zu früheren Zeiten, weil wir dem jüngsten Tage so viel näher sind, und es nachher kein Fegfeuer mehr gibt! rc.

Wenn wir nun, Kinder! nochmal auf die ganze Lehre, die uns der siebente Glaubensartikel gibt (wer kann sie mir im Zusammenhange sagen? ..), — also,

wenn wir auf diese Lehre zurückblicken, was sollen wir daraus lernen? Wenigstens das, was in der Nutzanwendung steht: „Wir sollen nie etwas Böses thun, auch nicht im Verborgenen; denn Gott wird alles offenbaren und ans Tageslicht bringen."

* 40. Katechese.

So ist also Christus in den Himmel aufgefahren und sitzet dort zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.. Und er wird ebenso wieder kommen am Ende der Welt, zu richten die Lebendigen und die Toten.. Aber auch jetzt schon, bevor er wiederkommt, hat er im Himmel zum Amte eines Mittlers und Fürsprechers das Amt eines Richters; und auch jetzt schon kommt er zu jedem Menschen bei dessen Tod, um ihn zu richten ꝛc. Darum müsset ihr, Kinder! euer Leben hier, und die Lage, in welcher ihr euch jetzt befindet, wohl verstehen, und müsset wissen, was ihr zu thun habt, bis er für euch wiederkommt. Er selbst sagte uns dieses in verschiedenen Gleichnissen. Eines derselben will ich euch jetzt sagen und erklären. (Es steht im Evangelium Lukas, 19. Kap., 12 ff.) Höret:

„Ein vornehmer Mann zog in ein weit entlegenes Land, ein Reich für sich einzunehmen und wiederzukommen."

Dieser vornehme Mann ist Christus, das weit entlegene Land ist der Himmel, das Reich ist das Reich der Glorie. Christus hat die Erde verlassen, ist in den Himmel aufgefahren, und hat dort das Reich der Glorie eingenommen. Aber von dannen wird er wieder kommen — für jeden Menschen bei dessen Tode, für alle am jüngsten Tage.

„Er rief aber seine zehn Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handelt, bis ich wiederkomme."

Unter den zehn Knechten ist die Gesamtheit der Christen verstanden. Die zehn Pfunde sind die Gaben des Christentums — die Güter, die er uns durch seinen Erlösungstod verdient und bei seinem Heimgang zum Vater hinterlassen hat &c. Ein Pfund, die Gnade der Taufe, erhält jeder Christ (auch ihr habt es erhalten &c.). Diese Gnade soll er sich zu nutze machen, soll handeln mit ihr, sie vermehren &c. in seinem Leben, bis Christus wiederkommt.

„Seine Bürger haßten ihn und schickten ihm eine Gesandtschaft nach und sprachen: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche."

Auch nach seiner Himmelfahrt verläugneten die Juden den Herrn, und thun es noch bis auf den heutigen Tag. Selbst manche Christen wollen vom Christentum nichts mehr wissen &c.

„Und es geschah, daß er wiederkam, nachdem er das Reich eingenommen hatte. Da ließ er die Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, rufen, damit er wüßte, wie viel ein Jeder sich erhandelt hätte."

Dieses Wiederkommen fällt für die Gesamtheit der Menschen ans Ende der Welt; für jeden einzelnen Menschen auf die Stunde seines Todes &c. Zur Rechenschaft werden alle gezogen.

„Es kam nun der erste und sprach: Herr! dein Pfund hat zehn Pfunde gewonnen."

Wer die empfangenen Gnaden recht fleißig benützt, mit ihnen mitwirkt, kann recht viel gewinnen. Dies sehen wir z. B. an den Heiligen &c.

„Und er sprach zu ihm: Wohlan, du guter Knecht, weil du im wenigen getreu gewesen bist, so sollst du Gewalt über zehn Städte erhalten."

„Und es kam der zweite und sprach: Herr! dein Pfund hat fünf Pfunde gewonnen."

Dieser erhielt Gewalt über fünf Städte. Gott wird Jedem vergelten nach seinen Werken. Die Größe der Glückseligkeit und der Herrschaft im himmlischen Reiche richtet sich also nach der Größe und der Zahl der Verdienste rc.

„Ein anderer aber kam und sprach: Herr, da ist dein Pfund; ich habe es in einem Schweißtuche aufbewahrt;"

„denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist: du nimmst, was du nicht hingelegt hast, und ärntest, was du nicht gesäet hast."

Das Pfund im Schweißtuche aufbewahren heißt: die Gabe des Christentums in schmählicher Trägheit unbenützt liegen lassen. Eine Ausrede gilt hier nicht, da Gott unser Herr ist, und wir nach ewigem Gesetze ihm dienen müssen rc.

„Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du böser Knecht. Du wußtest, daß ich ein strenger Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht hingelegt, und ärnte, was ich nicht gesäet habe."

„Warum gabst du mein Geld nicht auf die Wechselbank, damit ich doch bei meiner Rückkehr es mit Gewinn hätte einfordern können?"

Es genügt nicht, das Böse zu meiden, man muß auch Gutes thun, damit die Gnade Frucht (Zinsen) bringe. Wer nichts Gutes gethan, hat schon Böses gethan!

„Und er sagte zu den Umstehenden: Nehmet ihm das Pfund und gebet es dem, der zehn Pfunde hat."

„Und sie sprachen: Herr, er hat zehn Pfunde!"

„Ja, ich sage euch: Einem Jeden, der hat, wird gegeben werden, daß er Überfluß habe: dem aber, der nicht hat, wird genommen, was er hat."

„Aber jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringt herbei und tötet sie vor mir!“

Dem faulen Knecht wird sein Pfund — die Gnade, und mit dieser auch die Seligkeit genommen. Die ungläubigen Juden aber und alle Widerchristen werden des schrecklichsten, ewigen Todes sterben!

Sehet ihr also, Kinder! was ihr zu thun habt? — und wie es euch ergehen würde, wenn ihr nicht fromm, eifrig und tugendhaft leben wolltet? 2c.

In noch andern Gleichnissen hat uns Christus das nämliche gelehrt, z. B. in dem Gleichnisse von den fünf Talenten. Leset dasselbe aus der bibl. Gesch., N. T. 47 — und versuchet, es zu erklären und auf euch anzuwenden. (Man behandle nun dieses Lesestück katechetisch 2c.)

Ein anderes Gleichnis: von den klugen und thörichten Jungfrauen, N. T. 49 (für Mädchen). Lesung und Erklärung. Das „Himmelreich“ ist hier das Gottesreich auf Erden — die Kirche. In diesem müssen wir uns für das himmlische Gastmahl (die ewige Seligkeit) bereiten. Das Öl in unsern Lampen sind die guten Werke, die Verdienste. Wer solche sich in seinem Leben sammelt, ist klug; wer sie vernachlässigt, ist thöricht. Auf sein Alter soll man solche gute Werke 2c. nicht verschieben; denn der Tod, und bei demselben der Bräutigam (Christus) kommt unvermutet. Dann ist es zu spät, sich erst um gute Werke umzusehen. Andere können uns auch nicht aushelfen, weil sie ihr Gutes, ihre Verdienste für sich selber nötig haben. So werden Viele vom Himmel ausgeschlossen — und wo gehen sie hin? 2c. Also, Kinder! was habt ihr zu thun? 2c.

Ein anderes Gleichnis: vom ungerechten Verwalter — zeigt uns, wie wir alle Klugheit anwenden sollen, um uns Freunde zu machen, wenn wir in unserm Leben viele Güter unsers Gottes verschwendet und vergeudet haben. Dies geschieht durch wahre Buße und durch Werke der Bamherzigkeit an andern Menschen 2c.

Und so hat Christus in diesen und noch andern Parabeln oder Gleichnissen uns Menschen die Aufgabe unsers irdischen Lebens gezeigt, und diese Aufgabe muß jeder Mensch sich klar machen, und sich vor Augen stellen. Auch ihr, Kinder! müßt das thun, damit ihr nicht der Lauigkeit und geistigen Trägheit euch hingebet und zuletzt nur laue oder schlechte Christen werdet. O, daß ihr es verstündet, jetzt schon anzufangen, für den Himmel euch Schätze zu sammeln! Wie leicht hättet ihr es vor andern, denen solches nicht gesagt worden ist, und die es erst im Alter bitter und mit Thränen beklagen, daß sie ihr Leben in Sünden oder im Nichtsthun verloren! Höret also die Mahnung des heil. Geistes: „Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, bevor die Jahre kommen, von denen du sagst, sie gefallen mir nicht.“ (Eccl. 12, 1.) (Siehe „Katechismus und Leben.)

* Lernet doch, den Ernst des Lebens jetzt schon zu erkennen. Heilige Kinder sind frühzeitig schon ernst geworden. B. der heil. Aloisius, die heil. Theresia 2c. Freilich, leichtsinnige, mutwillige, ausgelassene, ungezogene Kinder, die nicht beten mögen, auf der Gasse herumlaufen, lärmen, schreien 2c. taugen nicht dazu. Solche sollt ihr nicht nachahmen, mit solchen sollt ihr gar nicht gehen 2c.

Lied: „Strebet nach Tugend — weil ihr noch junge seid“ 2c. Sterr, Nr. 74.

III. Von Gott dem Heiligmacher und die Werke der Heiligung.

Achter Glaubensartikel.

„Ich glaube an den heiligen Geist.“

41. Katechese.

Kinder! wir haben nun vom 2.—7. Glaubensartikel kennen gelernt unsern Erlöser und das Werk der Erlösung, und haben gehört, daß wir dasselbe uns aneignen müssen, da Christus darüber Rechenschaft von uns fordert — zuerst bei unserm Tode, und dann am jüngsten Tage ꝛc. Aber werden wir aus eigener Kraft es vermögen, das zu thun, was Christus, unser Erlöser, von uns verlangt? Und mehr noch: wie werden wir überhaupt jener Güter, die Christus uns durch sein bitteres Leiden und Sterben, durch sein kostbares Blut uns erworben hat, teilhaftig? Muß uns nicht und jedem einzelnen, welcher der Erlösung teilhaftig werden will, die Frucht oder Gnade der göttlichen Erlösung erst mitgeteilt werden? Gewiß; denn sehet, Kinder! Jesus Christus hat uns, wie ihr gehört habt, wohl die Erlösung gebracht, (er hat für unsere Sünden genuggethan, uns mit seinem Vater wieder versöhnt, den Himmel wieder eröffnet, und reichliche Gnade verdient, daß wir gut und selig werden können ꝛc.); aber was würde uns das helfen, wenn die Erlösungsgnade uns nicht, und jedem einzelnen insbesondere mitgeteilt würde? Denn nur so, wenn sie uns zugewandt, mitgeteilt wird, kann sie uns helfen — sowie eine Arznei nicht schon

durch die bloße Zubereitung, sondern nur dadurch, daß sie gegeben und genossen wird, nützen kann. Diese Mitteilung der besagten Gnaden aber, durch wen geschieht sie? Dies sagt uns die erste Frage des achten Glaubensartikels, den wir nun betrachten wollen.

1. Fr. Durch wen wird uns die Frucht der Gnade der göttlichen Erlösung mitgeteilt?

A. Die Frucht oder Gnade der göttlichen Erlösung wird uns mitgeteilt durch den heiligen Geist.

... Frucht wird diese Gnade, die der heil. Geist uns mitteilt, auch deshalb genannt, weil sie aus der göttlichen Erlösung hervorgegangen, und ohne dieselbe die Erlösung uns nicht nützen würde. Da diese Frucht oder Gnade vom heil. Geiste ausgeteilt wird, und dieser durch dieselbe uns heiligt, heißt und ist er — der heilige Geist — der Heiligmacher, und sein Wirken in seinem fortwährenden Mitteilen ist das Werk der Heiligung.

Diesen heil. Geist, den Heiligmacher, und sein Werk, die Heiligung, müssen wir nun ebenso, wie den Vater und den Sohn und ihre Werke (das Werk der Erschaffung und das Werk der Erlösung) recht kennen lernen. Zuerst die Person des Heiligmachers.

2. Fr. Wer ist der heilige Geist?

A. Der heilige Geist ist die dritte Person in der Gottheit, wahrer Gott mit dem Vater und dem Sohne.

Ihr habt früher und wiederholt schon gehört, daß in der einen Gottheit drei Personen sind. (Wiederholung .. Wo hat sich das auch gezeigt? 2c.) Also die dritte Person heißt der heilige Geist.

* Aber ist denn die erste Person nicht auch ein Geist? und die zweite Person, insofern sie Gott ist, ist sie nicht auch ein Geist? Ist denn Gott nicht überhaupt ein Geist? Gewiß; aber der ersten Person geben wir einen andern Namen — wir nennen sie Vater, weil sie der Ursprung des Sohnes und aller Dinge ist. Die zweite nennen wir Sohn, weil sie in Ewigkeit vom Vater erzeugt oder geboren ist. Für die dritte Person jedoch haben wir keinen eigenen Namen. (Sie ist ein Hauch oder Hervorgang vom Vater und vom Sohne zugleich — dafür haben wir keinen eigenen Namen.) Deshalb heißt die dritte Person mit dem eigenen Namen „der heilige Geist" und wurde und wird sowohl in den Schriften des A. B. und des N. B. so genannt — ja Christus selbst hat ihn so genannt.

3. Fr. Von wem geht der heilige Geist aus?

A. Der heilige Geist geht von Ewigkeit her vom Vater und von dem Sohne zugleich aus.

Der heil. Geist ist der ewige Hauch und Hervorgang des Vaters und des Sohnes. Darum heißt er bald der Geist des Vaters (Joh. 15, 26 und 16, 15), bald der Geist des Sohnes (Gal. 4, 6.), ist aber eine von der Person des Vaters und von der Person des Sohnes unterschiedene Person, dem Vater und dem Sohne gleich: also gleich ewig, allmächtig, gut und vollkommen, hat die nämliche göttliche Natur wie der Vater und der Sohn. Wie wir deswegen sagen: „Ich glaube an Gott den Vater .. und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn" .. so müssen wir auch sagen und beten: „Ich glaube an den heiligen Geist".

* Diesen Glauben an den heil. Geist als eine eigene und zwar die dritte Person in der Gottheit lehrt uns die heil. Schrift und Christus selbst, wenn er sagt: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster senden, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe — der Geist der Wahrheit“; und wieder, wenn er sagt: „Drei sind, die Zeugnis geben im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins.“ Auch trug Christus auf, mit dem Namen des Vaters und des Sohnes bei der Taufe auch den heiligen Geist zu nennen, damit wir gar keine Veranlassung mehr haben, an der Wahrheit dieses Geheimnisses zu zweifeln.

Darum hat auch die katholische Kirche diese Lehre, daß der heil. Geist eine eigene, die dritte Person in der Gottheit, und wahrer Gott mit dem Vater und dem Sohne sei, stets als eine Grundlehre des Christentums verteidigt, und zollt dem heil. Geiste gleiche Anbetung, gleichen Ruhm und Preis wie dem Vater und Sohne, wenn sie ruft: „Die Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste: wie es war im Anfange, jetzt und alle Zeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.“ Solches thun auch die Engel, wenn sie das dreimal „Heilig“ singen. Und so müßt auch ihr, Kinder! an den heiligen Geist glauben, ihn anbeten, lieben, preisen und ehren wie den Vater und wie den Sohn ꝛc.

4. Fr. Wo ist der heilige Geist?

A. Als allgegenwärtiger Gott ist der heil. Geist überall; aber als Spender der Gnaden ist er besonders in der katholischen Kirche und in der Seele des Gerechten.

Zwei Dinge sind hier zu merken: als allgegenwärtiger Gott ist der heil. Geist überall. Weil er mit dem Vater und dem Sohne Gott ist, und ein Gott mit ihnen, so kommen ihm ja, wie gesagt, alle Eigenschaften oder Vollkommenheiten zu, die in Gott sind. (Welche Eigenschaften Gottes kannst du mir nennen? .. Welche Eigenschaften hat also auch der heil. Geist? .. Wieder-

holung!) Also ist der heil. Geist auch allgegenwärtig: er ist überall, im Himmel und auf Erden und an allen Orten. Ja, wir müssen noch mehr sagen: Himmel und Erde fassen ihn nicht, er füllt auch die Abgründe Gottes aus.

* Er ist das unendliche Licht, die ewige, unendliche Liebe des Vaters und des Sohnes. Ehe Himmel und Erde wurden, war er die Einheit des allmächtigen Vaters und des ewigen Wortes, ihre Seligkeit, ihre ewige, unerschaffene Freude. Alle göttlichen Ratschlüsse ruhten in ihm, und alle göttlichen Geheimnisse durchforschet er rc.

Als Spender der Gnade aber ist er besonders bei der katholischen Kirche rc. In der von ihm gestifteten katholischen Kirche hat Christus die unermeßlichen Schätze seiner göttlichen Erlösung niedergelegt. Diese sollen mitgeteilt werden in ihr durch den heil. Geist, den Spender der Gnaden.[1])

Darum hat Christus der Kirche den heil. Geist verheißen und gesandt (jenen Geist, von dem er selbst sagt, daß „die Welt ihn nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt.") (Joh. 14, 17.) Die Kirche ist also der Schauplatz seiner Wirksamkeit.

* Darum sagt der heil. Irenäus: „Wo die Kirche ist, ist der Geist Gottes, und wo der Geist Gottes, da ist die

---

[1]) Obwohl die Werke der hhl. Dreifaltigkeit, die nach außen vollzogen werden, allen drei Personen gemeinschaftlich sind, so werden doch viele derselben, zumal diejenigen, welche aus der höchsten Liebe Gottes gegen uns entstehen, dem heil. Geiste eigens zugeschrieben, weil ja er diese Liebe ist. Darum wird der heil. Geist selbst eine Gabe genannt, und alle Gaben und Wohlthaten, die uns von Gott sind erteilt worden, müssen wir als vom heil. Geiste uns gegeben und mitgeteilt mit gutem und dankbarem Herzen erkennen. Darum nennen wir den heil. Geist den Spender der Gnaden.

Kirche". Und der heil. Augustin: „Wer den heil. Geist hat, ist in der Kirche . . Wer aber außer der Kirche ist, hat den heil. Geist nicht." (Orat. 268.)

Wohl spendet der heil. Geist auch den Heiden, Juden, Irrgläubigen ꝛc. manche Gnaden, damit sie zur Erkenntnis der Wahrheit, zur Kirche kommen können. Aber er selbst weilt nicht bei ihnen; denn nur der Kirche und dieser allein ist er verheißen und gesandt worden, und nur in den Gerechten wohnt er.[1])

5. Fr. Wann ist der heilige Geist der Kirche gesendet worden?

Der heil. Geist ist der Kirche gesendet worden am Pfingsttage, als er in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel herabkam.

Leset bibl. Gesch. N. T. 30. — So wurde also der heil. Geist der jungen, von Christus gestifteten Kirche mitgeteilt, und zwar ein für allemal, denn er „bleibt bei ihr bis ans Ende der Welt". Aber auch den einzelnen Gliedern der Kirche wurde er mitgeteilt; denn Alle wurden dort „vom heil. Geiste erfüllt". Die Mitteilung an die Einzelnen aber wiederholt sich fort und fort, indem jeder, der getauft wird, ein Tempel des heil. Geistes wird ꝛc. Darum sagen wir, der hl. Geist sei besonders in der katholischen Kirche und in der Seele der Gerechten.

6. Fr. Welche Gnaden spendet (nun) der heil. Geist der katholischen Kirche?

A. Er lehrt, heiligt und regiert sie unsichtbarer Weise bis ans Ende der Welt.

---

[1]) Diese sind durch die heil. Taufe, wie ihr später hören werdet, „Tempel Gottes" geworden, und der Geist Gottes „wohnt in ihnen", so lange sie gerecht bleiben, d. h. keine schwere Sünde begehen. (1. Kor. 3, 16.)

Ja, Kinder! der heil. Geist **lehrt** die Kirche. Daß die katholische Kirche die Lehre Jesu (die göttliche Offenbarung in Schrift und Erblehre) stets rein und unverfälscht bewahrt, ist das göttliche Werk des unsichtbaren heiligen Geistes.

* Denn er, der Geist der Wahrheit und **Weisheit**, der **Wissenschaft** und des **Verstandes**, bleibt immer bei ihr, „lehrt sie alle Wahrheit und erinnert sie an alles, was Christus ihr gesagt hat". (Joh. 14.) So kann sie nicht in Irrtum fallen wie andere — die Sektenkirchen, denen der heil. Geist nicht verheißen und gegeben ist.

Er **heiligt** die Kirche. Daß sie, die katholische Kirche, die heilige Kirche ist, die reine Braut Christi, ist sein Werk.

* Denn er, der Geist der **Frömmigkeit** und der **Furcht Gottes**, heiligt sie fort und fort, und bringt zu allen Zeiten Heilige aus ihrem Schoße hervor. (Die heil. Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen 2c. aus allen Ständen, von jedem Geschlecht und Alter, aus allen Nationen 2c.)

Der heil. Geist endlich **regiert** die Kirche. Daß die katholische Kirche alle Stürme überdauert, aus allen Verfolgungen siegreich und schöner hervorgeht, ist sein Werk.

* Denn er, der Gott des **Rates**, der **Stärke** regiert sie unsichtbarer Weise mit göttlicher Weisheit, schützet sie mit göttlicher Kraft, und verschafft ihr den Sieg über alle ihre Feinde.

Und so wird er es thun bis ans Ende der Welt. Welche Zuversicht können wir also haben für unsere heilige, katholische Kirche! 2c.

7. Welche Gnaden spendet der heilige Geist den Seelen?

A. **Er erleuchtet, heiligt, stärkt und tröstet sie, weswegen er auch „Heiligmacher" und „Tröster" genannt wird.**

Ja, Kinder! der heil. Geist **erleuchtet** uns — er ist das „Licht der Herzen“. Daß wir die Wahrheiten des Glaubens erkennen, das Gute und Böse unterscheiden 2c., ihm haben wir es zu verdanken. Er erleuchtet unsern Verstand und rührt unsere Herzen.. Er **heiligt** uns — in der Taufe und im Sakrament der Buße.. **stärket** uns in der Firmung.. **tröstet** uns — in Leiden und Widerwärtigkeiten und im Tode. Alle Heiligung kommt von ihm, alle Gnaden (die Gnade des Beistandes, die heiligmachende Gnade, alle sonstigen ordentlichen und außerordentlichen Gnaden, wie wir in der „Gnadenlehre“ hören werden) kommen von ihm, dem göttlichen heiligen Geiste.

* Möchten wir also, Kinder! ihn immer recht erkennen und lieben, und uns bestreben, ihn in unserer Seele zu bewahren! Möchten wir seine Einsprechungen immer befolgen!

Denn merket, Kinder! es heißt: „der heil. Geist **wohnt** in der Seele des Gerechten“. Des Gerechten also, nicht des Ungerechten, des Sünders! Die (schwere) Sünde vertreibt den heil. Geist aus der Seele. Darum heißt es:

8. Fr. Wie lange bleibt der heilige Geist in der Seele?

A. **Der heil. Geist bleibt in der Seele, so lange sie von jeder schweren Sünde sich rein erhält.**

Die schwere Sünde vertreibt den heil. Geist aus der Seele, d. h. bewirkt, daß er nicht mehr mit **seiner Liebe und Gnade** in ihr wohnt, wenn auch sein **allgegenwärtiges Wesen** aus keinem Orte vertrieben werden kann. Als Spender der Gnaden, mit seinem **besonderen** Leben bleibt also der heil. Geist

nur so lange in der Seele, so lange diese von jeder schweren Sünde sich rein erhält. Wie wichtig ist dies? Wie sehr solltet ihr alle, sollten wir alle uns bestreben, wenigstens jede schwere Sünde zu meiden!.. von solchen uns zu reinigen.. tugendhaft, gerecht zu sein und zu bleiben! Möchtet ihr den heil. Geist nie aus euren Leibern und aus euren Seelen vertreiben! Sehet und merket also die Nutzanwendung: „fliehe die Sünde, damit der heil. Geist bei dir verbleibe".

Wie beten wir denn stets z. B. bei der heil. Beicht?.. oder vor der Christenlehre?.. (Hier eine Gewissenserforschung: Ist der heil. Geist noch in euch?.. Was müßt ihr thun, damit er wieder in eure Seele komme? 2c.)

* Der heil. Geist wird auch dargestellt — bald in Gestalt einer Taube: „weil er in Gestalt einer Taube erschien, als Christus getauft wurde"; Fr. 8. bald in Gestalt von feurigen Zungen: „weil er am Pfingsttage in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel herabkam". Fr. 9. Die Taube sinnbildet die Unschuld und Reinheit, welche der heil. Geist bei der Taufe mitteilt; die feurigen Zungen sinnbilden das Feuer der Liebe, womit der heil. Geist in der Firmung erfüllt.

* Das Pfingstfest, an welchem wir alljährlich die Sendung und Herabkunft des heil. Geistes feiern, ist das dritte Hauptfest des katholischen Kirchenjahres. An diesem Feste und im ganzen Pfingstfestkreis feiern wir die unendliche Liebe des ewigen heiligen Geistes, die er uns dadurch erweiset, daß er fort und fort die Früchte der Erlösung mitzuteilen trachtet 2c.

Neunter Glaubensartikel.

„Eine heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen."

§. 1. Von der Kirche überhaupt.

42. Katechese.

Durch die Sendung des heil. Geistes wurde die von Jesus Christus gestiftete Kirche, das Reich Gottes, in die Welt eingeführt, damit es sich ausbaue bis zum Ende der Zeiten. Der heil. Geist lebt als Spender der Gnaden besonders in ihr, sie ist der Schauplatz seines Wirkens. Deshalb wird uns nun diese Kirche vorgestellt, damit wir erkennen, was sie ist, und daß es nur eine wahre, heilige Kirche gibt, und daß nur die katholische Kirche diese eine, wahre, heilige Kirche ist. Auch sollen wir erkennen, warum Christus die Kirche gestiftet hat, und welches das Wirken des heiligen Geistes in ihr ist — und dies alles, damit wir vor Irrtum und Ketzerei bewahrt bleiben und uns stets in demütigem Gehorsam der Leitung dieser Kirche hingeben. Denn „Niemand wird Gott zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter haben will". (Heiliger Cyprian.)

* Es ist dieser neunte Glaubensartikel „von der Kirche" ein ungemein wichtiger Artikel. Darum haben nach der Behauptung des heil. Augustinus die Propheten offener und deutlicher von der Kirche als von Christus selbst gesprochen, weil sie voraussahen, daß in betreff der Kirche mehrere fehlen und hintergangen werden könnten, als im Geheimnis der Menschwerdung, was auch die Erfahrung bewiesen. Denn im Laufe der Zeiten sind ja genug falsche Propheten auf-

gestanden, die sowohl aus Bosheit als aus Stolz behaupteten und behaupten, die heil. Kirche sei nur allein bei ihnen anzutreffen. „Hier ist Christus, dort ist Christus!“ ꝛc.

Deshalb, Kinder! trachtet mit großem Fleiße auch den Glaubensartikel von der heil. Kirche zu verstehen!

Der 1. § dieses Glaubensartikels handelt „von der Kirche überhaupt“ — von dem Begriffe und der Einrichtung der Kirche. (Was ist ein „Begriff“? ꝛc.) Damit ihr verstehet, was man unter dem Worte „katholische Kirche“ begreift, will ich euch zuerst sagen von der Entstehung der Kirche.

Als die Apostel am Pfingstfeste den heil. Geist empfangen hatten, gingen sie, dem Auftrag Christi gemäß (wie lautete dieser? ..) aus in alle Welt, predigten und tauften, und vereinigten alle um sich, die glaubten und sich taufen ließen. (Also was thaten sie?) — Aus diesen Vereinen von Gläubigen entstanden an vielen Orten Christengemeinden, deren Vorsteher die Apostel waren. (Nachsprechen ꝛc.) Als aber die Christengemeinden sich vermehrten, weihten die Apostel Älteste zu Bischöfen und setzten sie als Vorsteher der neuen Christengemeinden ein mit dem Auftrage, daß auch sie wieder andere weihen und einsetzen sollten. (Also wie verfuhren sie? ꝛc.)

Diese einzelnen Christengemeinden standen alle untereinander in enger Verbindung und bildeten zusammen eine große Christengemeinde unter einem gemeinsamen Oberhaupte, dem heil. Petrus. Diese große Christengemeinde unter einem gemeinsamen Oberhaupte

nannte man die katholische, d. h. allgemeine Kirche, oder mit einem Worte — die Kirche. — So könnt ihr nun also sagen:

1. Fr. Was ist die Kirche?

A. Die Kirche ist die Gemeinde aller Christen auf Erden, die vereinigt sind unter **einem** gemeinsamen Oberhaupte (dem Papste) und den ihm untergeordneten Bischöfen.

Dies ist der „Begriff" der Kirche; doch ist er nicht erschöpfend, er gilt nur von der Kirche auf Erden. Die ganze Kirche besteht aus drei Teilen: der eine Teil ist der triumphierende (im Himmel), der andere ist der leidende (im Fegfeuer), der dritte (die Kirche auf Erden) ist der streitende Teil. Der obige Begriff gilt also nur von dem streitenden Teile, von der Kirche auf Erden.

* Darum darf man aber nicht glauben, es seien drei Kirchen; nein, dies sind nur drei Abteilungen der Kirche, von denen die eine vorangegangen ist und nun das himmlische Vaterland besitzt, und die andern nachfolgen, bis auch sie einstens mit dem Erlöser vereinigt in ewiger Glückseligkeit ruhen.

Dieser ganzen Kirche werden in der heil. Schrift andere, geheimnisvolle Namen gegeben. Sie wird das Haus und Gebäude Gottes genannt (1. Tim. 3, 15), die Herde Christi; die Braut Christi (2. Kor. 11, 2.); der Leib Christi (Eph. 1, 23. Kol. 1, 18.); die Stadt Gottes ꝛc. ꝛc. Die Kirche ist also unendlich mehr als nur eine Vereinigung gleichgesinnter Menschen (ein Verein), sie ist der geistige (mystische) Leib Christi, der als ihr Haupt wesentlich mit ihr verbunden ist und ununterbrochen mit ihr verkehrt. „Dieß soll die Gläubigen ermuntern, daß sie sich der unendlichen Güte Gottes würdig betragen, der sie erwählt hat, das Volk Gottes zu sein." (Catech. Rom.)

** Damit die Kinder einen hohen Begriff, Liebe und Begeisterung für die heil. Kirche bekommen, sage man ihnen auch:

Kinder! aus einem kleinen Samenkorn ist die heil. Kirche seit 1800 Jahren bereits zu einem großen Baume erwachsen. Mehr als 200 Millionen Mitglieder zählt sie zu unserer Zeit. Und sie wächst noch fort und fort, und wird zunehmen bis ans Ende der Zeit. Aber die Christen auf Erden sind nur ein Teil dieses wunderbaren Baumes. Wer gehört denn überhaupt zur Kirche? Zur Kirche gehören 1) alle Heiligen und Auserwählten im Himmel, sowohl die des alten als des neuen Bundes; ja auch alle Engel Gottes. Denn Christus ist als Mensch der Erstgeborne und das Haupt aller Kreaturen. Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und in seinem Namen müssen sich Aller Kniee beugen. . Das ist der glorreiche Teil der Kirche, die triumphierende Kirche, ohne Makel, ganz schön und rein, die Krone des herrlichen Baumes.

Zur Kirche gehören 2) die armen Seelen im Fegfeuer. Auch diese sind alle mit der heiligmachenden Gnade geschmückt, wenn auch noch nicht ganz rein, und noch zu zeitlichen Strafen verurteilt. Das ist der leidende Teil — die leidende Kirche.

Zur Kirche gehören 3) die Rechtgläubigen auf Erden, der streitende Teil — die streitende Kirche, in welcher wir uns noch befinden. In dieser gibt es aber zweierlei Gattungen von Menschen: Rechtschaffene und Sünder.[1]) Darum wird auch das Himmelreich, d. i. die streitende Kirche mit einem Netze verglichen, in welchem gute und schlechte Fische gefangen werden; oder einem Acker, auf dem Unkraut mitten unter dem Waizen; oder einer Tenne, auf der mit Spreu vermischtes Getreide liegt; oder zehn Jungfrauen, unter welchen Thörichte; oder der Arche des Noe, die nicht bloß reine, sondern auch unreine Tiere in sich schloß rc.

Lernet aus diesen Gleichnissen, Kinder! die Kirche erkennen, damit ihr euch nicht stoßet, wenn ihr manche in ihr lasterhaft sehet, und damit ihr selbst euch bemühet, fromme und gerechte Kinder der Kirche zu sein. Denn alle, die in ihr lasterhaft leben, werden dereinst, wenn sie sich nicht be-

---

[1]) Die Sünder sind der nämlichen Sakramente teilhaftig, und bekennen sich wie die Gerechten zum nämlichen Glauben; nur sind sie diesen unähnlich im Leben und in den Sitten. Die Gerechten sind nicht bloß im Glauben und in den Sakramenten, sondern auch in der Gnade vereinigt. Aber zur Kirche gehören beide — die Bösen und die Guten.

kehren, wie abgestorbene Glieder abgetrennt und in die äußerste Finsternis geworfen.[1])

Von der streitenden Kirche sind nur drei Gattungen der Menschen ausgeschlossen: 1) die Ungläubigen, die nie in ihr waren (Heiden und Juden 2c.), 2) die Häretiker oder Irrgläubigen (Ketzer) und Schismatiker, die sich von ihr getrennt haben; und 3) die Exkommunizierten, die von ihr ausgeschlossen wurden. Diese alle können, wenn sie aus eigener Schuld außer der Kirche bleiben, nicht selig werden, denn „außer der Kirche ist kein Heil". (Darum müssen wir auch oft und viel beten um Bekehrung der Irrgläubigen und Ungläubigen. Missions-Verein; Verein der heil. Kindheit Jesu 2c.)

Ganz und für immer aber sind von dem Leibe Christi getrennt die bösen Geister und die Verdammten in der Hölle! (Fürchtet also nicht die Menschen, die bloß dem Leibe schaden können; fürchtet vielmehr Gott, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann!)

Dies also, Kinder! ist die eine, heilige, katholische Kirche — die drei Teile derselben. Die dritte Abteilung, die streitende Kirche auf Erden, ist die Gemeinde alle Christen auf Erden, die den katholischen Glauben haben und vereinigt sind unter einem gemeinsamen Oberhaupte (dem Papste) 2c. Aber warum heißt es hier „unter einem gemeinsamen Oberhaupte"? 2c.

2. Fr. Ist nicht Christus das Oberhaupt der Kirche?

A. Christus ist allerdings das Oberhaupt der Kirche, aber das **unsichtbare**.

Die gesamte Kirche im Himmel, auf Erden und im Fegfeuer hat ein Oberhaupt, welches immer und ewig

---

[1]) Darum müssen wir recht beten für die Sünder, damit sie sich bekehren. (Das kostbare Blut Jesu für sie aufopfern 2c., das heil. Herz Mariä für sie anflehen 2c.) Besonders für die bösen Kinder solltet ihr alle Tage beten: „Göttliches Herz Jesu, rette die Kinder! Heil. Herz Mariä, bitte für sie! Heil. Schutzengel, verteidige sie".

bleibt. Das ist Christus, ihr Stifter. Er ist auch das Oberhaupt also der streitenden Kirche auf Erden. Allein für den streitenden Teil ist er nicht sichtbar. Darum hat er dieser, der streitenden Kirche auf Erden auch ein sichtbares Oberhaupt gegeben. Das sagt uns die dritte Frage und gibt uns auch den Grund dafür an:

3. Fr. Hat Christus seiner Kirche auch ein sichtbares Oberhaupt gegeben? (und warum?)

A. Ja, Christus hat seiner Kirche auch ein sichtbares Oberhaupt gegeben; denn da die Kirche (auf Erden) eine sichtbare Körperschaft ist, so muß sie auch ein sichtbares Haupt haben.

... Dieses sichtbare Oberhaupt stellte Christus auch deshalb auf, damit die Einheit der Kirche bewahrt werde, und nicht Parteien, Sekten sich bilden sollten, von denen dann jede hätte sagen können: „Hier ist Christus" 2c. So aber wissen wir, daß es in seiner Kirche nur einen Statthalter Christi auf Erden, einen Stellvertreter des unsichtbaren Hauptes gibt.

4. Fr. Wen hat Christus seiner Kirche zum sichtbaren Oberhaupte zuerst gegeben?

A. Zum sichtbaren Oberhaupte hat Christus seiner Kirche zuerst den heil. Apostel Petrus gegeben.

Dies sehen wir daraus, daß er 1) auf Petrus, als den eigentlichen Grundstein, die Kirche gebaut hat; 2) ihm insbesondere die Schlüssel des Himmelreiches übergeben hat; 3) ihn allein beauftragt hat, seine ganze Herde zu leiten. (Nachsprechen 2c.)

5. Fr. Wie lauten die Worte, aus denen wir ersehen (oder: woraus ersehen wir), daß Christus seiner Kirche den heiligen Petrus zum sichtbaren Oberhaupte gegeben hat?

A. Diese Worte lauten: „Du bist Petrus (der Fels), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches übergeben. Alles was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöset sein.“ (Matth. 16, 18, 19.) „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ (Joh. 21, 15—17.)

Wort- und Sinnerklärung! ꝛc. So ist es also ganz gewiß, daß der heil. Petrus von Christus zu seinem Statthalter und Stellvertreter, zum sichtbaren Oberhaupte aufgestellt wurde ꝛc.

* Auch den übrigen Aposteln hat Christus Gewalten und Ämter übertragen; nämlich 1) zu predigen, 2) zu taufen und die Sakramente auszuspenden, 3) die Getauften zu regieren. S. 34. Katechese.

Aber die Apostel sollten dieses ihr dreifaches Amt nur unter der Oberleitung des heil. Petrus verwalten. Petrus sollte auch das Oberhaupt der Apostel, das Oberhaupt der ganzen streitenden Kirche auf Erden sein. Der Grund war, wie schon gesagt, damit die Kirche eine Kirche bleibe. Es war ja der Wille Christi, daß „nur ein Hirt und ein Schafstall“ werde (Joh. 10, 16.), daß alle Christen auf Erden nur eine Gemeinde bilden und also unter einem Oberhaupte stehen sollten. („Es sei nur ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.“ Eph. 4, 5.)

Um diese Einheit hat er auch selbst gebetet. (Joh. 17, 20. 21.) . . Die Apostel handelten nach diesen Anordnungen

Christi und **der heilige Geist**, „versammelte die Völker aller Zungen in Einheit des Glaubens“, indem er „mit den Aposteln war, und ihre Predigten durch Wunder und Zeichen bestätigte“.

Christus stiftete aber sein Reich, die Kirche, nicht für die kurze Zeit der Apostel, sondern für **alle** Zeiten. Deswegen mußte in derselben (wie in einem irdischen Reiche) eine **Nachfolge** (Succession) statthaben, d. h. es mußten die Gewalten, die Christus dem heiligen Petrus und den Aposteln übertrug (das Oberhirtenamt, sowie das Lehr-, Priester- und Hirtenamt) auf Nachfolger übergehen.

* Daß dies in rechter Weise geschah, wirkte wieder der **heilige Geist**. („Der heil. Geist sprach: sondert mir ab den Saulus und Barnabas zu dem Werke, wozu ich sie aufgenommen habe.“ Apgsch. 13, 2. 3. ff.) Und diese Anordnung sehen wir auch deutlich aus den Worten, die Christus bei Übertragung der Ämter sprach: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt,“ was offenbar zu den Aposteln allein nicht gesagt sein konnte, da sie ja nicht leben sollten bis ans Ende der Welt!

6. Fr. Wer ist nach dem Tode des heil. Petrus das sichtbare Oberhaupt der Kirche?

A. **Der heilige Vater, der Papst, welcher der rechtmäßige Nachfolger des heil. Petrus auf dem bischöflichen Stuhle zu Rom ist.**

7. Fr. Welches sind die „dem Papste untergeordneten Bischöfe“?

A. **Es sind die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel, welche unter der Obergewalt des Papstes einzelnen Bistümern vorstehen.**

8. Fr. Welches sind die Gehilfen der Bischöfe?

A. **Die Gehilfen der Bischöfe sind die ihnen untergeordneten Priester.**

So haben es die Kirchenväter (und die Kirchenversammlungen) immer gelehrt und die Kirche immer geglaubt. Von den rechtmäßigen Bischöfen und Priestern gilt, was der heil. Paulus schreibt: „Jedermann halte uns für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes", und vom Papsttume, was der heilige Cyprian sagt: „Wer den Stuhl Petri verläßt, auf dem die Kirche gegründet ist, der gehört der Kirche nicht mehr an," und der heil. Hieronymus: „Wer es nicht mit dem Papste hält, der hält es nicht mit Christus." B. Thomas Morus.

9. Fr. Wer hat der Kirche diese Einrichtung gegeben?

A. Jesus Christus, ihr göttlicher Stifter.

* Diese Einrichtung nennt man die „Hierarchie", d. i. heilige Ordnung und Herrschaft. Diese stirbt nie aus, sondern überdauert jede irdische Herrschaft und Ordnung. In ihr und durch sie lebt und wirkt Christus selbst fort in dem dreifachen Amte als höchster Prophet, Priester und König, und lehrt, heiligt und regiert der heilige Geist. Wie wunderbar ist also die Einrichtung der Kirche!

So wird auch in der Kirche Einheit und gute Ordnung aufrecht erhalten, indem alle, die nicht Priester sind, den Priestern, die Priester den Bischöfen, die Bischöfe dem Papste in willfährigem Gehorsame untergeben sind, weshalb der heil. Clemens (Schüler und Nachfolger des heil. Petrus) die streitende Kirche mit einem Kriegsheere vergleicht, in welchem die Soldaten den Hauptleuten, diese den Obersten, und diese dem Feldherrn untergeordnet sind.

Darum — und dieses ist die Nutzanwendung — „habe immer große Ehrfurcht und Unterwürfigkeit gegen den Papst und die mit ihm vereinigten Bischöfe und Priester".

* Ermahne die Kinder, daß sie täglich für den heiligen Vater beten, auch für ihren Bischof und ihre Seelsorger ꝛc.

und daß der Herr „Arbeiter in seinen Weinberg sende". (Habt ihr dies schon gethan? 2c.)

§. 2. Von den Kennzeichen und Eigenschaften der Kirche.

43. Katechese.

Kinder! Wir sind katholische Christen, haben den katholischen Glauben und gehören der katholischen Kirche an. Diese ist unsere Mutter. Aber es gibt auch noch andere Christen, die einen andern als den katholischen Glauben haben und der katholischen Kirche nicht angehören. Z. B. die Protestanten: Lutheraner, Kalvinisten 2c., Anglikaner u. s. w. Diese bilden auch Gemeinden und nennen sich auch Kirchen — christliche Kirchen. Darum ist die

10. Fr. Hat (denn) Christus mehrere oder nur eine Kirche gestiftet?

A. Christus hat nicht mehrere, sondern nur **eine** Kirche gestiftet.

Dies ist ganz gewiß; denn er hat immer nur von einer Kirche, die er seine Kirche nannte, gesprochen; in der Apostelgeschichte ist nur von einer Kirche Christi die Rede; die heil. Kirchenväter ließen immer nur eine wahre Kirche gelten 2c. Ferners war es der ausgesprochene Wille Christi, daß nur „ein Hirt und eine Herde sei". Deshalb hat er selbst gebetet, daß seine Jünger und alle, die durch sie glauben würden, „eins seien, wie er und der Vater eins seien", (Joh. 17, 20. 21) und zur Erhaltung der Einheit ein sichtbares Oberhaupt für die Kirche eingesetzt.

* Aber im Laufe der Zeiten sind Irrlehrer aufgetreten, stolze und verkehrte Menschen, die sich von der Kirche (der Gemeinde der Gläubigen und ihrem Oberhaupte) lossagten und eigene Gemeinden (Sektenkirchen) bildeten. Diese behaupteten nun (und zwar ein Jeder von ihnen), daß der wahre christliche Glaube nur bei ihrer Gemeinde sei, und daß ihre Gemeinde die wahre, von Christus gestiftete Kirche sei (nach der Vorhersagung Christi: „Hier ist Christus!").

Wie ist nun hier das Wahre zu erkennen? Gibt es Zeichen, woran man erkennen kann, welche Kirche die eine, wahre, von Christus gestiftete Kirche ist? Ja, der heilige Geist hat die wahre Kirche Christi mit vier Kennzeichen ausgestattet, an welchen man sie sicher und unfehlbar erkennt — als die wahre „Stadt Gottes", die „auf dem Berge erbaut ist, und von allen gesehen werden kann".

11. Fr. Woran erkennt man die eine Kirche Christi?

A. Die eine Kirche Christi erkennt man daran, daß sie 1) einig, 2) heilig, 3) katholisch, 4) apostolisch ist.

Diese vier Kennzeichen muß die wahre Kirche Christi haben. Fehlt einer sog. Kirche auch nur eines derselben, so ist klar, daß sie nicht die wahre Kirche ist, sondern sich nur fälschlich für dieselbe ausgibt. Darum heißt es auch im nizänischen Glaubensbekenntnis: „Ich glaube Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche."

* Die wahre Kirche muß einig sein. „Ein jedes Reich, das in sich uneins ist, wird verwüstet werden." (Luk. 11, 17.) Sie muß einig sein im Glauben, in ihren Sakramenten, muß ein gemeinsames Oberhaupt haben &c.

Sie muß heilig sein. Es muß ihr Stifter heilig sein und ihre Lehre, und sie muß alle Mittel haben, die, recht gebraucht, die Menschen heilig zu machen im stande sind.

Sie muß katholisch, d. h. allgemein sein — für alle Völker und alle Zeiten geeignet (darf sich nicht, wie die jüdische Kirche, nur auf ein Land oder Volk, auch nicht nur auf einen einzelnen Weltteil erstrecken, sondern muß sich „in

alle Welt" ausbreiten ꝛc., darf nicht, wie die Sektenkirchen nur einige hundert Jahre, sondern muß ununterbrochen bestehen von Christus an bis ans Ende der Welt.)

Sie muß apostolisch sein, d. h. von den Aposteln abstammen, denen Christus das Lehr-, Priester- und Hirtenamt übertragen hat, damit es in ihren Nachfolgern ununterbrochen fortbestehe bis ans Ende der Welt.

Nur jene Kirche, bei welcher dies alles zutrifft, oder welche diese vier Kennzeichen hat, kann die wahre, von Christus gestiftete Kirche sein. Aber

12. Fr. Welche Kirche hat alle diese vier Kennzeichen?

A. Diese vier Kennzeichen hat offenbar keine andere als die römisch-katholische Kirche, d. h. jene, welche den Papst zu Rom als ihr Oberhaupt anerkennt.

* Die römisch-katholische Kirche! Gibt es denn außer der „Einen katholischen Kirche" noch andere „katholische"? Nein; wir sagen „römisch", weil manchmal auch Sekten sich „katholisch" nennen, um dadurch die Menschen zu betrügen (z. B. „deutsch-katholisch", „alt-katholisch" u. s. w.) Diese wollen „katholisch" sein, aber dem Papst zu Rom sich nicht unterwerfen. Allein eine katholische Kirche ohne Papst gibt es nicht, so wenig als einen lebendigen Leib ohne Haupt. Darum nennen wir uns römisch-katholisch — (katholisch, weil wir über die ganze Welt verbreitet sind; — römisch, weil wir dennoch alle, wie in demselben Glauben, so auch in dem einen Oberhaupte, dem römischen Papste, unter einander vereinigt sind).

13. Fr. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar einig?

A. Die römisch-katholische Kirche ist offenbar einig, weil sie allezeit und überall 1) denselben Glauben, 2) dasselbe Opfer und dieselben Sakramente, 3) ein gemeinsames Oberhaupt hat.

Es ist offen und erwiesen, daß die katholische Kirche allezeit, d. h. in allen Jahrhunderten, und überall, d. h.

in allen Weltteilen, Ländern, Gegenden 1) denselben Glauben — dieselbe Glaubenslehre und Glaubensregel; 2) dasselbe Opfer — das Meßopfer („Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergange wird meinem Namen ein reines Speiseopfer dargebracht werden!") und dieselben sieben Sakramente, und 3) ein gemeinsames Oberhaupt hat — den Nachfolger des heil. Petrus auf dem bischöflichen Stuhle zu Rom. Keine einzige andere (Sekten-) Kirche besitzt alle diese Merkmale der Einigkeit 2c.

14. Fr. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar heilig?

A. Die römisch-katholische Kirche ist offenbar heilig, 1) weil ihr Stifter und ihre Lehre heilig sind; 2) weil es in ihr immer Heilige gegeben hat und noch gibt.

Heilig ist ihr Stifter — Jesus Christus, der Allerheiligste, der Sohn Gottes selbst .. heilig ist ihre Lehre — Glaubenslehre, Sittenlehre, Gnadenlehre — denn sie ist die Lehre des Mensch gewordenen Sohnes Gottes, desjenigen, der gesagt hat: „Meine Lehre ist nicht meine Lehre (allein), sondern die Lehre dessen, der mich gesandt hat," — also durchaus göttlich. Desgleichen hat sie zu allen Zeiten Heilige hervorgebracht, weil sie ja alle Mittel zur Heiligkeit besitzt — den rechten Glauben, das rechte Opfer, die rechten Sakramente 2c. Auch dies ist offenbar!

* Wer immer diese Gnadenmittel recht gebraucht (glaubt, die Gebote hält, die heil. Sakramente empfängt 2c.), wird heilig und gerecht. Das haben viele gethan und thun zu jeder Zeit viele. Darum hat die katholische Kirche seit ihrem

Bestehen schon unzählige Heilige hervorgebracht, auch solche, deren Heiligkeit von Gott selbst durch Wunder ist bestätigt worden. (Heil. Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen rc. S. Martyrologuium, Legende, Kalender rc.) Die ganze triumphierende Kirche im Himmel gehört zu ihr! alle Engel sind ihr verbunden; alle seligen und auserwählten Menschen sind aus ihr hervorgegangen. Die armen Seelen im Fegfeuer wurden durch sie von der ewigen Verdammnis gerettet, und werden durch ihre Vermittlung der ewigen Seligkeit teilhaftig.

Keine einzige andere (Sekten-) Kirche kann solches von sich sagen. „Ihre Stifter (Arius, Pelagius, Luther, Kalvin, Zwingli rc.) waren Menschen; ihre Lehren sind mit vielen Irrtümern vermischt; die Gnadenmittel haben sie zum Teil verworfen, zum Teile verloren. Daher hat keine derselben auch nur einen einzigen Heiligen hervorgebracht. Niemand können sie zur Seligkeit führen, und wenn doch manche aus ihren Anhängern zur Seligkeit gelangen, so ist es nicht darum, weil sie ihnen, sondern weil sie durch ihre Sitten geistigerweise dem Leibe der wahren Kirche angehören. (Heil. Augustinus.)

15. Fr. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar katholisch oder allgemein?

A. Die römisch-katholische Kirche ist offenbar katholisch oder allgemein, 1) weil sie von Christus an allezeit war, 2) weil sie überall verbreitet ist, und 3) sich immerfort ausbreitet.

16. Fr. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar apostolisch?

A. Die römisch-katholische Kirche ist offenbar apostolisch, 1) weil ihr Ursprung und ihre Lehre apostolisch ist; 2) weil ihre Vorsteher,

nämlich Papst und Bischöfe, rechtmäßige Nachfolger der Apostel sind.

Auch diese beiden Eigenschaften besitzt die katholische Kirche, und besitzt sie offenbar. Sie besteht von Christus an, der sie gestiftet hat; nie hat sie aufgehört zu sein; in der ganzen Welt ist sie verbreitet, fort und fort arbeiten ihre Missionäre rc., ihr Evangelium „allen Völkern" zu verkündigen rc. Ihr Ursprung geht auf die Apostel zurück, die ihre ersten Verbreiter waren, ihre Lehre, ihr Glaubensbekenntnis ist das „apostolische"; ihre Vorsteher sind, wie wir gehört haben, die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel. Bei keiner andern sog. Kirche trifft das zu. Keine kann ihren Ursprung oder ihre Lehre auf Christus und die Apostel zurückführen, alle sind sie später entstanden; viele sind bereits wieder untergegangen, und die noch bestehen, werden untergehen, da sie mit Unfruchtbarkeit geschlagen sind, den Keim des Verderbens in sich tragen, nach dem Ausspruch des Herrn: „Jede Pflanzung, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird ausgerottet werden." (Matth. 15, 13.)

So ist es also gewiß, daß nur die römisch-katholische Kirche die vier Kennzeichen hat, welche die eine, wahre Kirche Christi haben muß. Was folgt daraus? oder

17. Fr. Wenn nun keine andere als die römisch-katholische Kirche die Kennzeichen der Kirche Christi hat, was folgt daraus?

A. Es folgt daraus, daß die römisch-katholische Kirche allein die wahre, von Christo gestiftete Kirche ist.

Sehet also, Kinder! mit welcher Überzeugung und Gewißheit wir beten können: „Ich glaube an die Eine heilige, katholische Kirche!“ Deshalb müßt ihr auch euch freuen, Kinder der katholischen Kirche zu sein, und müsset dieses als eine der größten Gnaden betrachten, die Gott euch erwiesen hat. (Wie Viele haben diese Gnade nicht! ꝛc.) Denn als katholische Christen seid ihr „Bürger der Stadt Gottes“, „Schäflein seiner Herde“, Glieder seines geistigen Leibes. Welch' ein Glück! Habt ihr schon dafür gedankt? Ihr danket am besten, wenn ihr fest haltet an ihrer Einheit, trachtet nach Heiligkeit, euch nicht trennt vom Glauben, von den Sakramenten, vom Papste. Denket und saget daher niemals, es sei gleich, welche Religion der Mensch habe, oder welcher Kirche er angehöre, da es nur eine wahre Religion und nur eine wahre Kirche gibt.[1])

44. Katechese.

(Über die Bestimmung der Kirche.)

Kinder! Christus hat also nur eine Kirche gestiftet, und diese ist die römisch-katholische Kirche. (Die Beweise habt ihr gehört: sie allein ist einig, heilig, katholisch und apostolisch ꝛc. Wiederholung.) Nun will

[1]) Deshalb aber sollt ihr Andersgläubige nicht richten und nicht verdammen, da sie aus Unwissenheit und ohne ihre Schuld im Irrtum sein können. Doch sollt ihr für sie beten, damit sie ihre Irrtümer einsehen und zu der einen, der katholischen Kirche zurückkehren, auf daß nach dem Willen Christi recht bald „ein Hirt und ein Schafstall“ werde.

ich euch aber auch den Grund sagen, warum Christus diese seine Kirche gestiftet hat?

A. Christus hat seine Kirche gestiftet, um durch sie alle Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen.

Ja, die Kirche ist die Heilsanstalt des göttlichen Erlösers. Ihr habt früher (in der 34. Katechese) schon gehört, daß Christus nach seiner Auferstehung der Kirche 1) seine Lehre, 2) seine Gnadenmittel und 3) seine Gewalt übergeben hat. Diese Gewalt umfaßte eine dreifache Vollmacht: 1) die Vollmacht zu lehren, 2) die Vollmacht zu opfern und die Sakramente auszuspenden, 3) die Vollmacht, die Gläubigen zu regieren.

Diese Vollmachten wurde den Aposteln und ihren Nachfolgern gegeben als dreifaches Amt: Lehr-, Priester- und Hirtenamt.

Christus hat ihr also erstens seine Lehre anvertraut (die heil. Schrift und die Erblehre, welche alle göttlichen Offenbarungen enthalten, alles, was wir glauben und thun müssen, um gut und selig zu werden 2c.), und hat ihr auch den heiligen Geist verliehen, damit sie diese göttliche Lehre stets unverfälscht bewahren und verkünden. Darum wird sie „unfehlbar" — die „unfehlbare Kirche" genannt. Also

18. Fr. Warum wird die römisch-katholische Kirche die „unfehlbare" Kirche genannt?

A. Die römisch-katholische Kirche wird die unfehlbare genannt, weil sie durch den Beistand des heiligen Geistes weder in ihrer Glau-

bens- noch Sittenlehre irren kann; sie ist „die Säule und Grundfeste der Wahrheit". (1. Tim. 3, 15.)

19. Fr. Woher haben wir die Versicherung, daß die Kirche nicht irren kann?

A. Die Versicherung, daß die Kirche nicht irren kann, haben wir von Christus selbst, der ihr die Verheißung gab, 1) daß er bei ihr sein werde alle Tage bis ans Ende der Welt (Matth. 28, 20),

2) daß der Geist der Wahrheit bei ihr bleiben werde in Ewigkeit (Joh. 14, 16. 17);

3) daß sie niemals von der Macht der Hölle überwältigt wird. (Matth. 16, 18.)

Diese dreifache Verheißung gab Christus den Aposteln und ihren Nachfolgern, denen er das Lehramt übertrug — also der lehrenden, nicht der hörenden Kirche. Also hat die letztere sich den Entscheidungen der lehrenden Kirche — den Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes zu unterwerfen, und kann es sicher thun, da die Unfehlbarkeit desselben auf göttlicher Bürgschaft beruht.

20. Fr. Wie gibt das kirchliche Lehramt seine Entscheidungen?

A. Das kirchliche Lehramt gibt seine Entscheidungen entweder durch das Oberhaupt der Kirche, oder eine vom Papste bestätigte Kirchenversammlung.

Daß das gesamte kirchliche Lehramt — Papst und Bischöfe zusammen — unfehlbar ist, kann ange-

sichts der dreifachen Verheißung Christi von keinem wahrhaft Christgläubigen bezweifelt werden. Aber auch der Papst allein, das Oberhaupt der ganzen Kirche, ist, wenn er als oberster Lehrer der Kirche amtlich (ex cathedra) über eine Glaubens- oder Sittenlehre (denn nur in Bezug auf solche ist ihm die Unfehlbarkeit verheißen) entscheidet, in diesen Entscheidungen aus sich (d. h. ex sese) unfehlbar. Der Grund ist, weil auch er durch den Beistand des heil. Geistes, wenn er als oberster Lehrer der Kirche feierlich über eine Glaubens- oder Sittenlehre entscheidet, nicht irren kann. So wurde es in der Kirche immer geglaubt und in der letzten allgemeinen Kirchenversammlung (im Vatikan) im J. 1870 feierlich entschieden.

* Auch hierüber haben wir eine dreifache Versicherung und Bestätigung vom Herrn, der zu Petrus, dem ersten Oberhaupte der Kirche, sprach: „Du bist Petrus (der Fels), und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ (Matth. 16, 2.) „Ich habe für dich gebetet, auf daß dein Glaube nicht wanke, und du hinwiederum bestärke deine Brüder.“ (Luk. 22, 3.) Und „weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ (Joh. 21.) (Sacherklärung.)

21. Fr. Sind (also) alle Christen schuldig, sich (auch) den Entscheidungen des Papstes zu unterwerfen?

A. Ja, so oft er als Oberhaupt und Lehrer der ganzen Kirche entscheidet.

* So ist also die Kirche die unfehlbare Lehrerin der Völker. Sie hat die Lehre Christi, das unverfälschte Wort Gottes, und den Auftrag, es zu verkündigen: „Lehret alle Völker.“ Ja, Christus selbst lehrt in ihr, da er in ihrem Lehramte (nach seiner Verheißung) fortlebt als oberster Lehrer und Prophet. Darum spricht er: „Wer euch hört,

der hört mich", und „Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Welt". Zudem hat er ihr den heil. Geist verliehen, den „Geist der Wahrheit", der sie „alles lehrt und an alles erinnert", was Christus ihr aufgetragen und befohlen hat. (Matth. 28, 20.) Also ist es gewiß, daß der hl. Geist „die Kirche lehrt", so daß der Geist des Irrtums nie über sie triumphieren wird.

Daraus folgt, daß wir die Kirche (ihre Predigt und Lehre) hören müssen; daß wir unbedingt alles glauben dürfen und müssen, was und wie sie es zu glauben vorstellt; und daß wir in allen Glaubensstreitigkeiten an die Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes uns zu halten haben. — Denket und saget also niemals, es sei gleichgiltig, ob man glaube, ob man dieses oder jenes, vieles oder weniges glaube. Nein! soll die Kirche euch zum Heile führen, müßt ihr glauben, was sie glaubt und lehrt, und verwerfen, was sie verwirft — euer Glaube muß „allgemein" sein. (Wiederhole 5. Katechese.)

Damit die Kirche alle Menschen zur Seligkeit führe, hat ihr Christus zweitens seine Gnadenmittel (das hl. Opfer, die hl. Sakramente und alle seine eigenen, unendlichen Verdienste) anvertraut und ihr die Gewalt und das Amt gegeben, sie den Menschen auszuspenden, damit sie der Erlösung teilhaftig würden. Bei ihr ist also das wahre, immerwährende Opfer des neuen Bundes, durch welches die Früchte der Erlösung fort und fort mitgeteilt werden; die rechte Taufe, wodurch wir in Christo wiedergeboren und geheiligt werden; das Sakrament der Buße oder Sündenvergebung; das hhl. Altarssakrament, das wahre Brot des Lebens — kurz alle Sakramente unverletzlich, in ihrer vollen Kraft. (Also was alles? 2c.) Darum hat sie und sie allein alles, was selig machen kann, ist sie auch die „alleinseligmachende" Kirche!

22. Fr. Warum heißt die römisch-katholische Kirche auch die „alleinseligmachende“?

A. Weil Christus sie gestiftet hat, um durch sie alle Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen.

* So ist also die Kirche auch die alleinseligmachende Priesterin der Völker, da Christus nach seiner Verheißung nur bei ihr bleibt und in ihrem Priesteramte selbst fortlebt auch als oberster Priester, der sich fort und fort durch die Hände ihrer Priester opfert (bei der hl. Messe!), und wirkt in ihren Sakramenten, durch welche der hl. Geist in ihr fort und fort die von Christus verdiente Erlösungsgnade mitteilt, die Heiligung bewirkt und auch wirkt, daß die Kirche nie ihrer Gnadenschätze verlustig geht.

(Darum betet, segnet und opfert die Kirche fort und fort und arbeitet unausgesetzt mit mütterlicher und priesterlicher Liebe an der Entsündigung und Heiligung des Menschengeschlechtes durch alle Jahrhunderte bis ans Ende der Zeit.)

Ihr aber lernet daraus, daß ihr in der katholischen Kirche bleiben müßt, wenn ihr selig werden wollt, denn „außer der Kirche gibt es kein Heil“ (Hl. Cyprian), und daß ihr fleißig und fromm die Gnadenmittel der Kirche gebrauchen müßt, damit der hl. Geist, der die Kirche heiligt, auch euch in ihr heilige, und ihr so lebendige Glieder der Kirche seiet. Denn „die Rebe, die verdorrt, oder nicht am Weinstock bleibt, wird keine Früchte bringen“.

Denket und saget daher nie, daß man auch ohne die Gnadenmittel der Kirche, ohne ihre Sakramente, ohne ihr Gebet und ihren Gottesdienst, oder auch, daß man außer ihr selig werden kann. Nein! wer ihre Gnadenmittel nicht gebraucht, oder aus eigener Schuld ihr nicht angehört, oder von ihr ausgeschlossen ist, kann der Erlösungsgnade nicht teilhaftig — also auch nicht selig werden!

Damit die Kirche alle Menschen zur ewigen Seligkeit führen kann, hat ihr Christus endlich drittens auch seine Gewalt anvertraut und das Amt, die Gläubigen in seinem Namen zu leiten

und zu regieren." „Mir ist alle Gewalt gegeben .. wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch". „Wer euch hört, der hört mich; wer euch verachtet, der verachtet mich." ff. Also müssen wir von der Kirche uns leiten und regieren lassen — müssen wir ihr gehorchen!

23. Fr. Was sagt Christus von jenen, die der Kirche nicht gehorchen wollen?

A. Von jenen, welche der Kirche nicht gehorchen wollen, sagt Christus: „Wenn Jemand die Kirche nicht hört (ihr nicht gehorcht), so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder." (Matth. 18, 17.)

* So ist also die Kirche auch die rechtmäßige Hirtin der Völker, da Christus selbst als oberster Hirte der Seelen und als höchster König in ihrem Hirtenamte fortlebt und der heilige Geist in ihr regiert bis ans Ende der Welt.

Daraus folgt, daß die Kirche im Namen Gottes Verordnungen, Satzungen und Gebote erlassen und geben kann, wie geschrieben steht: „Es hat uns und dem heiligen Geiste gefallen, euch diese Verordnung aufzulegen"; und daß sie auch das Recht hat, über die Beobachtung derselben zu wachen und die Übertreter zu strafen.

Soll daher die Kirche euch zur Seligkeit führen, so müßt ihr euch auch dieser ihrer geistlichen Gewalt unterwerfen, denn zu eurem Heile ist sie ihr gegeben. (Ihre Gebote ꝛc. bezwecken ja nichts anderes, als den rechten Gottesdienst und ein christliches Leben!) Denket und saget darum nie, daß die Kirche nur aus Herrschsucht die Leitung und Regierung der Gläubigen ausübe. Nein, sie ist wie die unfehlbare Lehrerin und alleinseligmachende Priesterin, so auch die rechtmäßige Hirtin und Mutter der Menschen. Dies müssen wir bekennen, wenn wir diesen neunten Glaubensartikel beten.

24. Fr. Was also bekennen wir mit den Worten des Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube eine, heilige, katholische Kirche?“

A. Mit diesen Worten bekennen wir, daß Christus eine unfehlbare Kirche gestiftet hat, der wir alle glauben und gehorchen müssen, wenn wir das ewige Heil erlangen wollen, und daß diese keine andere als die römisch-katholische ist.

Ja, Kinder! Davon müssen wir fest überzeugt sein; denn diese Überzeugung thut besonders not in unserer Zeit. Merket darum die Nutzanwendung: Ehret und liebet die katholische Kirche wie eure Mutter und unterwerfet euch demütig ihren Gesetzen und Anordnungen.

* Wie lauten die fünf allgemeinen Gebote, welche die Kirche uns gegeben hat? . . . Müssen wir sie nicht treu beobachten, wenn wir gute Katholiken sein wollen? Was ist also von jenen zu halten, die sie so gleichgültig übertreten? 2c.

* Es ist angezeigt, daß der Katechet öfter auf diese Lehre von der Kirche zurückkomme, da dieselbe von höchster Wichtigkeit ist. Er sage also den Kindern oft, daß außer der Kirche kein Heil, daß die Kirche unsere Mutter ist, die uns im Geiste geboren hat und daß nach dem Ausspruche eines Heiligen (des hl. Cyprian) niemand Gott zum Vater haben kann, der die Kirche nicht zur Mutter hat.[1])

---

[1]) Mit Recht nennen wir die Kirche unsere Mutter; denn 1) hat sie uns in der heil. Taufe wiedergeboren und zu Kindern Gottes gemacht; 2) nährt sie uns mit dem Brote des Lebens und mit dem Worte Gottes; 3) erzieht sie uns in der Furcht des Herrn; 4) steht sie uns liebevoll bei, so lange wir leben und verläßt uns selbst nach unserm Tode nicht. Wer immer Gott zum Vater hat, muß die Kirche Mutter nennen und sie als Mutter fühlen.

Er sage ihnen oft, welch ein großes Glück es sei, in der hl. katholischen Kirche zu sein und Gott zum Vater zu haben. Dieser Vater hält uns, wenn es nicht an uns fehlt, die Erbschaft des ewigen Lebens bereit; jene aber, die nicht im Schoße der Kirche sich befinden, wie die Ungläubigen, die Ketzer und die Ausgeschlossenen, besitzen keinen Anspruch auf dies hohe Gut, so lange sie in ihrem Irrtum hartnäckig beharren und deshalb muß man sie für höchst unglücklich halten.

Er sage ihnen aber auch immer und immer wieder, daß es nicht genüge, ein Mitglied der Kirche zu sein, sondern man auch die Gebote Gottes und der Kirche halten müsse. Denn es gibt unter der Zahl der Gläubigen Gute und Böse, wie es auch auf der nämlichen Tenne Weizen und Spreu gibt und in der Arche Noe's, welche ein Vorbild der Kirche war, reine und unreine Tiere sich befanden.

Darum ist vor allem darauf zu dringen, daß die Kinder den Geboten auch der Kirche stets bereitwilligen Gehorsam erweisen. Man sage ihnen also immer und immer wieder, daß sie die von der Kirche gebotenen Feiertage heiligen, an allen Sonn- und Feiertagen die hl. Messe ehrerbietig anhören, die gebotenen Fast- und Abstinenztage halten, die hl. Sakramente empfangen 2c., weil die hl. Kirche, unsere Mutter, so befiehlt. Der ist kein guter Katholik, der sich über die Gebote der hl. Kirche hinwegsetzt 2c.

Nie sollen sie also etwas thun, was die Kirche verboten hat. Sie sollen verstehen, daß der Wille und das Gesetz Gottes uns von der hl. katholischen Kirche, seiner Braut, geoffenbart werde und daher, wer der Kirche gehorcht, Gott gehorcht; wer aber der Kirche ungehorsam ist, ist gegen Gott selbst ungehorsam und widerspenstig.

Auch darin sind die Kinder zu unterrichten, daß sie große Ehrfurcht haben vor der hl. Kirche, vor den Seelenhirten und Bischöfen, vor den andern Behörden und Vorgesetzten derselben und besonders vor dem römischen Papste, dem Nachfolger des hl. Petrus, dem Stellvertreter Jesu Christi, dem sichtbaren Oberhaupte der ganzen Kirche auf Erden, dem Hirten der Hirten und Vater aller geistlichen Väter.

Es ist daher eine ganz nützliche Sache, die Kinder daran zu gewöhnen, die Priester des Herrn zu ehren, ihnen die Hand zu küssen, sie um den hl. Segen zu bitten, wie es von uralten Zeiten her bei den Gläubigen Gebrauch war.

Endlich sind die Kinder öfter auch zu warnen, daß sie sich nicht verführen lassen sollen von falschen Propheten und Verführern. Sie sollen keine Bücher, Schriften, Zeitungen ꝛc. lesen, in welchen die hl. katholische Kirche, ihre Einrichtungen, Priester, Bischöfe oder der heil. Vater der Papst geschmäht oder angegriffen werden. Wir leben in gefährlichen Zeiten, in denen die falschen Propheten und die falschen Evangelisten sich sehr vermehrt haben. Solche erheben sich in in der Welt, aber ohne Sendung von Gott; sie sind äußerlich mit einem Schafspelze bekleidet, innerlich aber reißende Wölfe; sie haben zwar den Honig im Munde, aber das Schwert in der Hand, womit sie die Seelen der Einfältigen töten. Deshalb ist es höchst notwendig, dieses Gebot des Gehorsams gegen die heil. Kirche zu beobachten, welche wie ein sicherer Hafen und eine feste Burg ist, wohin sich der Christ immer zurückziehen soll, um nicht in die Schlingen des Teufels zu fallen.

Denn es ist nicht Sache weder des Laien, noch des Ungebildeten, noch des Handwerkers ꝛc., über die Wahrheiten unsers heil. Glaubens spitzfindig zu sprechen und sich das Amt eines Lehrmeisters anzumaßen. Daher soll der Christ nicht neugierig nach Dingen forschen, die über seinen Verstand gehen, sondern in Einfalt glauben, was die heil. Kirche, unsere Mutter uns vorstellt; und in dieser heil. Einfalt wird er selig werden. Denn um in das Paradies zu kommen, ist es nicht nötig, mit großer Gelehrsamkeit ausgestattet zu sein, wohl aber mit großer Liebe, Demut und Gehorsam.

Wenn daher Jemand mit uns über den Glauben streiten will, sollen wir uns darauf nicht einlassen und uns nicht verführen lassen, wenn sie auch schmeichelhafte und süße Worte, z. B. Wort Gottes, Heilige Schrift, Evangelium, oder Aufklärung, Bildung, Wissenschaft, Religion der Menschenliebe u. dgl. im Munde führen. Denn der Teufel nimmt die Gestalt eines Engels des Lichtes an und unter der Lockspeise verbirgt er den Angel der Ketzerei. Deshalb soll man sich möglichst schnell in die feste Burg der Kirche zurückziehen und nichts weiteres zur Antwort geben, als: „Ich glaube, was die katholische lehrt; ich thue, was die Kirche gebietet“ ꝛc. Mit dieser einzigen Antwort werden wie mit einem scharfen Messer alle Köpfe der höllischen Schlange abgehauen.

Daher ist es von größter Wichtigkeit, daß die Kinder schon in zarten Jahren zum Gehorsam gegen die heil. Kirche erzogen werden. Es sollen deshalb der gute Katechet, der Lehrer und die Eltern bemüht sein, sie daran zu gewöhnen und diese Wahrheiten ihrem Gemüte tief einzuprägen. Thun sie dies, so werden sie den Erfolg haben, daß die Kinder gegen Gott, gegen Vater und Mutter, gegen das Vaterland und ihre rechtmäßige Obern gehorsam sind; denn all dies befiehlt uns die heil. Kirche.

Sind dann die Kinder zum reiferen Alter gelangt, so werden sie das Erbe des katholischen Glaubens zu bewahren und mit Hilfe der göttlichen Gnade vor den Kindern der Finsternis sich zu hüten wissen. (Nach Kard. Silv. Antoniano.)

Um sie im Glauben und im Gehorsam gegen die Kirche zu befestigen, kann man ihnen auch sagen von der

Verbreitung und Erhaltung der Kirche.

(Kurze Kirchengeschichte für die größeren Schüler.)

Kinder! betrachten wir nun auch, wenigstens in ihren Hauptpunkten, die Geschichte der Kirche. Auch diese ist ein Beweis, daß sie von Gott, die wahre Kirche Christi, nicht Menschen-, sondern Gotteswerk ist.

Die Kirche auf Erden, von Christus gestiftet, um durch sie alle Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen, begann ihren Lauf nach der Himmelfahrt des Herrn mit dem Pfingstfeste. Da sie aber das Reich Gottes ist, und ihr das Reich der Welt, der Satan selbst und die Pforten der Hölle gegenüber standen und gegenüber stehen bis ans Ende der Welt, so ist ihre Geschichte ein fortwährender Kampf durch alle Jahrhunderte, und wird ein Kampf sein bis ans Ende, wo dann das Reich des Bösen gänzlich vertilgt, und Christus ihr einen ewigen Triumph im Himmel bereitet.

(Mit Christus und der Stiftung der Kirche beginnt das sechste Weltalter.) Die Kirchengeschichte zerfällt in sechs Abschnitte.

I. Von Christi Himmelfahrt bis Konstantins Bekehrung.

1. Nach Christi Himmelfahrt sollten (wie ihr schon gehört habt), die Apostel das Evangelium — den Glauben — in der ganzen Welt verkündigen und die Menschen für das neue Gottesreich — die Kirche gewinnen. (Wie lautete der

Auftrag? rc.) Dies war nur möglich mit Hilfe der größten Wunder und nur unter fortwährendem Beistande Gottes. Denn, wenige arme und ungebildete Fischer, standen die Apostel dem ganzen Reich der Welt, den hartnäckigen — nun aus dem Reiche Gottes verstoßenen Juden, und den in Laster und Abgötterei versunkenen Heiden gegenüber. („Siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe.") Aber Christus erfüllte seine Verheißungen. Er hatte zu ihnen gesagt: „Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Welt", und sandte ihnen den gleichfalls versprochenen heiligen Geist. Am Pfingstfeste wurden alle „vom heiligen Geiste erfüllt, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden" und Gott zu preisen. Petrus, das Haupt der Apostel, trat vor die Menge der herbeigeeilten Juden und predigte ihnen, so daß sich bei dreitausend Menschen auf einmal taufen ließen. Bald darauf heilte Petrus einen Lahmgebornen an der Tempelpforte, worauf bei fünftausend die Taufe begehrten. (N. T. 88, 89.)

2. Auch die übrigen Apostel predigten mit großer Kraft, thaten Wunder und Zeichen, und täglich mehrte sich die Zahl der Gläubigen. Darüber gerieten die Hohenpriester und ihre Anhänger in Wut, ließen die Apostel gefangen setzen und geißeln und verboten ihnen, im Namen Jesu zu predigen. Die Gläubigen wurden aufs Äußerste angefeindet und verfolgt, der heil. Stephanus gesteinigt. Allein keine Gewalt konnte der Ausbreitung der Lehre Jesu Schranken setzen. Saulus, der grimmigste Feind und Verfolger, wurde vom Herrn selbst bekehrt und der eifrigste unter den Aposteln. (N. T. 90 ff.)

* Aus den Neubekehrten in Jerusalem und der Umgegend entstand die erste Christengemeinde, die Kirche. Ihr Wandel war heilig; sie waren „ein Herz und eine Seele". Kein Notleidender war unter ihnen: denn zur Unterstützung der Armen verkauften die Reichen freiwillig, was sie entbehren konnten (Äcker, Häuser) rc. und legten den Erlös zu den Füßen der Apostel. Diese aber waren nach Christi Anordnung die Vorsteher der Kirche — sie lehrten, tauften, spendeten die übrigen Sakramente, leiteten die kirchlichen Angelegenheiten und regierten die Gemeinde.

3. Viele von den Juden nahmen nun zwar die Lehre Jesu an, doch der größte Teil blieb verstockt. Darum wandten sich die Apostel nach dem Auftrag Christi zu den heidnischen Völkern; denn nun war die Zeit erschienen, daß „in

ihm gesegnet werden sollten alle Völker der Erde". Die „Kinder des Reiches" — das Volk der Juden wurde, wie die Propheten vorhergesagt, verstoßen, weil es die „Heimsuchung nicht erkannt und den Gesalbten des Herrn getötet", und es brachen über dasselbe die geweissagten Strafgerichte herein. Im Jahre 70 nach Christi Geburt eroberten die Römer (unter Vespasian und Titus) Jerusalem und verbrannten den Tempel. Eine Million und einmalhunderttausend Juden verloren hiebei das Leben. Die übrigen wurden aus dem Lande vertrieben und auf der ganzen Erde zerstreut, als lebendige Zeugen des göttlichen Strafgerichtes bis auf den heutigen Tag.

4. Wunderbar aber waren die Erfolge der Apostel unter den Heiden. Kaum waren 3 Jahre seit der Ausgießung des heiligen Geistes verflossen — und schon bestanden fast in allen Teilen der damals bekannten Welt (in Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, Italien, Spanien, Gallien, in Afrika, ja selbst in Persien und Indien) Christengemeinden. Zu Vorstehern derselben ernannten die Apostel B i s c h ö f e, denen sie unter Gebet und Handauflegung ihre Gewalt mitteilten, und die sie zu ihren Nachfolgern einsetzten. Alle diese Gemeinden standen unter einander in innigster Verbindung und bildeten unter dem heil. Apostel Petrus als gemeinsamem Oberhaupte die e i n e, h e i l i g e, k a t h o l i s c h e und a p o s t o l i s c h e K i r c h e.

5. Unter welchen Mühsalen die Apostel das Evangelium predigen mußten, erhellt daraus, daß sie alle um des Namens Jesu willen gemartert wurden. Überhaupt hatte die Kirche von Seite der Juden und Heiden Jahrhunderte hindurch die schrecklichsten Verfolgungen zu erleiden. Alle erdenklichen Peinen wurden über die Christen verhängt, die ganze Erde mit ihrem Blute benetzt. (Sie haben „Spott und Geißeln erduldet, Bande und Kerker; sind gesteinigt, sind zersägt, sind gemartert, sind mit Schwertschlag getötet worden; sind herumgegangen in Schafpelzen, in Ziegenfellen, Mangel leidend, gedrängt, mißhandelt; sie, deren die Welt nicht wert war, sind umhergeirrt in Einöden, in Gebirgen, in Höhlen und Erdklüften". Hebr. 11, 36—38.) In zehn schweren und langen Verfolgungen (unter den römischen Kaisern: Nero, Domitian, Trajan, Mark Aurelius, Severus, Maximin, Dezius, Valerian, Aurelian und Diokletian) verloren Millionen derselben Gut und Leben. Wäre das Christentum ein Werk der Menschen gewesen, es hätte dem Reiche

der Welt erliegen müssen. So aber wurzelte die Lehre Jesu tiefer und tiefer, und die Kirche breitete sich unaufhaltsam aus. Wunder und Zeichen, welche die Bekenner Christi in dessen Namen wirkten, und insbesonders die große Standhaftigkeit und Freude, womit die Christen alle Martern erduldeten und ihr Leben hingaben, verschafften der Welt die Überzeugung, daß nur der Gott der Christen der wahre Gott sein könne, und das Blut der Martyrer war stets der Same neuer Christen. So hatte sich die Prophezeiung erfüllt: „das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein und einem Sauerteige".

* Daß aber Gott die Verfolgungen zuließ, und noch zu allen Zeiten zuläßt, daß die Kinder seines Reiches verfolgt werden, darf uns nicht beirren, muß uns vielmehr im Glauben bestärken. Denn so sehen wir, daß die Kirche nicht mit irdischen Waffen, sondern mit Gottes Beistand die Welt überwunden hat — Gottes- und nicht Menschenwerk ist. So wird es auch ferner sein. Der Sieg der Kirche liegt in ihren Leiden und scheinbaren Niederlagen. Auch ist dies alles von Christus vorausgesagt worden: „Wie sie mich verfolgt haben, so werden sie auch euch verfolgen", aber „vertrauet, denn ich habe die Welt überwunden". Und „selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meines Namens willen hassen und verfolgen — euer Lohn wird groß sein im Himmel". Durch die Verfolgungen wurde und wird die Kirche mit einer unzähligen Schar glorreicher Martyrer geziert. (Die vornehmsten Martyrer der ersten drei Jahrhunderte siehe in der Allerheiligen-Litanei.) Welche werden hier genannt? 2c.)

6. Die letzte und schrecklichste Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian war vorüber. Da schenkte Gott der Kirche den Frieden — durch Berufung des Kaisers Konstantin zum Beschützer des Christentums. Konstantin, noch ein Heide, zog gegen seinen Feind Maxentius zu Felde. Das feindliche Heer war aber weit stärker als das seinige. Da betete Konstantin zum wahren Gott um Beistand, und sieh', am Himmel zeigte sich ihm und seinem ganzen Heere ein glänzendes Kreuz mit der Inschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen." Konstantin ließ nach diesem Kreuze eine Fahne machen (das Labarum) und in der Schlacht vorantragen. Mutig griff er den überlegenen Feind an und schlug ihn. Von diesem Augenblicke an (312 n. Chr. Geb.) war er der Verfechter und Beschützer des Christentums.

II. Von Konstantins Bekehrung bis zur Völkerwanderung.

7. Das Kreuz, vorher das Zeichen höchster Schmach, wurde nun ein Zeichen der Ehre und des Sieges. Konstantin gestattete die freie Ausübung der christlichen Religion und baute selbst prachtvolle Kirchen. Sein Beispiel bewog Tausende von Heiden, sich zu bekehren und bald standen die Götzen verlassen und ihre Tempel verödet. Ein Versuch des Kaisers Julian, das Christentum doch noch auszurotten und das Heidentum wieder herzustellen, war vergeblich; nach kurzer Zeit ward letzteres im großen römischen Reiche gänzlich besiegt und die christliche Religion für immer die herrschende.

8. Kämpfe anderer Art hatte nun die katholische Kirche zu bestehen mit inneren Feinden. Dies waren die Häretiker (Irrlehrer). Zwar traten schon im Anfang des Christentums Menschen auf, welche ketzerische Lehren vortrugen; doch verschwanden diese bald wieder. Jetzt aber, nachdem die Kirche den Sieg über ihre äußeren Feinde errungen, mehrten sich dieselben, und nach und nach — im Laufe der Zeiten wurden fast alle Punkte der christlichen Lehre angegriffen. Dabei wurden die Irrlehrer oft durch die weltliche Gewalt unterstützt und verübten die größten Gewaltthaten gegen die Rechtgläubigen. Viele Menschen gingen durch solche Spaltungen und Ketzereien damals wie in späteren Zeiten ewig zu Grunde.

* Auch solches darf uns nicht irre machen; es war schon durch Christus und die Apostel vorhergesagt und durch das Zerreißen des Netzes beim reichen Fischfang (N. T. 20) vorgebildet. Gott aber ließ und läßt solche Sekten zu, damit durch solchen Abfall die Kirche von den faulen und ansteckenden Gliedern gereinigt und damit ihre Lehre aufs Neue bekräftigt und immer klarer erkannt werde. (Auch ist es eine Strafe Gottes, wenn der Herr von Menschen und selbst ganzen Völkern, die „herabgesunken“ sind, den Leuchter wegrückt und das Licht des wahren Glaubens andere leuchten läßt, die dessen Werke thun. (Off. 2, 5.)

9. Gegen die Irrlehrer und zum Schutze des wahren Glaubens erweckte aber Gott in diesen Zeiten in großer Zahl heil. Lehrer, welche jede einzelne Irrlehre in ihrer ganzen Blöße zeigten und beschämten, dagegen die w a h r e Lehre ruhmvoll erklärten und verfochten.

* Solche waren z. B. der heil. Athanasius, der von den Arianern harte und langwierrige Verfolgungen zu erdulden hatte († 373); der heil. Basilius der Große († 379);

der heil. Gregor von Nazianz († 389); der heil. Chrysostomus († 407) u. a. — Im Abendlande: der heil. Ambrosius († 397); der heil. Hieronymus († 420); der heil. Augustinus, eines der glänzendsten Lichter der Kirche († 430); die heil. Päpste Leo der Große († 461) und Gregor der Große († 604) u. a. Man nennt sie Kirchenväter oder Kirchenlehrer. (Was sie über die Schrift und Erblehre geschrieben, wird euch oft in Predigten und Christenlehren angeführt 2c.)

10. Besonders aber waren es die Vorsteher der Kirche, der Papst und die mit ihm vereinigten Bischöfe, welche als die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel nach dem Auftrage Christi und unter dem Beistande des heiligen Geistes über die Reinheit der Lehre wachten. Diese versammelten sich, so oft irrige Lehren auftauchten (nach dem Beispiele der Apostel), beratschlagten über dieselbe und verdammten sie dann. Eine solche Versammlung heißt ein Konzil oder Kirchenversammlung. Die Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren allgemeiner Konzilien (die unter dem Vorsitz des Papstes oder seiner Abgeordneten gehalten werden und deren Beschlüsse vom Papste bestätigt sind) sind unfehlbar, weil sie Aussprüche der Kirche sind, die nach der ausdrücklichen Verheißung Christi nicht irren kann.

* Die erste allgemeine Kirchenversammlung wurde im J. 318 v. Ch. zu Nicäa gehalten (gegen die Arianer, welche die Gottheit Christi leugneten); die zweite zu Konstantinopel (im J. 381 — gegen die Macedonianer, welche die Gottheit des heil. Geistes bestritten); die dritte zu Ephesus (431 — gegen die Nestorianer, welche behaupteten, es seien in Christo zwei Personen und Maria dürfe nicht „Gottesgebärerin" genannt werden); die vierte zu Chalcedon (451 — gegen die Eutychianer, welche lehrten, es gebe in Christo nur eine Natur) u. s. w.[1])

11. Während so die Kirche unter gewaltigen Kämpfen den Glauben verteidigte und die Fahne der Wahrheit dem Irrtum gegenüber aufrecht erhielt, wirkte sie an der Heiligung des Menschengeschlechtes weiter und brachte in ihren treuen Kindern die herrlichsten Früchte der Tugend und Vollkommenheit hervor. Um diese Zeit verließen z. B. Tausende von Christen die Welt und zogen sich in Einöden und Wüsten zurück, um dort einzig und allein der Buße und dem Gebete obzuliegen, der Welt vollkommen abzusterben und nur Gott zu leben. Aus diesem Einsiedlerleben entstand später das Klosterleben, um welches sich im Morgen-

[1]) Wiederhole hier die Lehre der Kirche über diese Punkte 2c.

lande der heil. Blasius, im Abendlande der heil. Benedikt besonders verdient gemacht haben.

Zahllos ist die Schar der Heiligen, welche aus diesem Einsiedler- und Klosterleben hervorging, unberechenbar der Nutzen, der daraus für die Kirche entstand. Die berühmtesten unter den Einsiedlern jener Zeit waren die heil. Einsiedler Paulus, Antonius, Hilarion, Sabbas, die heil. Paula u. a. Auch sonst gab es damals viele Heilige in allen Ständen: heil. Päpste, Bischöfe, Priester, Jungfrauen, Eheleute, Witwen u. s. w. zum offenbaren Beweise, daß nur die katholische Kirche die wahre von Christus gestiftete Kirche ist, indem alle andern (Sekten-) Kirchen weder damals noch seither auch nur einen einzigen Heiligen hervorzubringen im stande waren.

12. Da aber die Kirche, das Himmelreich Gottes auf Erden, gleich ist einem Acker, auf welchem unter dem Weizen auch Unkraut wächst und der Feind des Menschengeschlechtes nicht ermüdet, Unkraut unter den Weizen zu säen (N. T. 29), so geschah es auch schon damals, daß, als nach Aufhörung der Verfolgung die Masse der Heiden sich taufen ließ, vielfach der erste Eifer erlosch und Sünden und Ärgernisse auch unter den Christen um sich griffen. Deshalb sandte Gott, als das Unheil groß wurde und auch die Ketzereien überhand nahmen (wie er es auch im alten Bunde gethan!), schwere Strafen und Prüfungen über die damalige Christenheit — es erfolgte im fünften und sechsten Jahrhundert die schreckliche Völkerwanderung.

III. Von der Völkerwanderung bis zur morgenländischen Kirchenspaltung.

13. Im fünften und sechsten Jahrhundert geschah es nämlich, daß raubsüchtige, heidnische Völker ihre Wohnsitze verließen und in zahlreichen Schwärmen sich über die christlichen Länder hinwälzten, alles mit Feuer und Schwert verwüstend. (Z. B. die Ostgothen, Westgothen, Vandalen, Longobarden u. a.) Am schrecklichsten wüteten die Hunnen unter ihrem Anführer Attila, der sich selbst „die Geißel Gottes" nannte. Die berühmtesten Städte, ganze Völkerschaften gingen zu Grunde. Das mehr als tausendjährige, einst so mächtige Römerreich mußte erliegen (476 n. Chr.), unsägliches Elend kam über Europa.

14. Auch aus diesen schrecklichen Stürmen, welche die Häresien hinwegfegten, ging die Kirche unbesiegt hervor.

Ja, sie war es allein, welche allenthalben das Elend milderte und die Wunden heilte, welche die Völkerwanderung geschlagen hatte. Auch gewann sie nach und nach alle diese barbarischen Völker für das Reich Gottes. Es zogen nämlich, von den Päpsten gesandt, eifrige Gottesmänner zu ihnen, das Evangelium zu verkündigen. So wurden am Ende des fünften Jahrhunderts die Franken bekehrt und ihr König Chlodwig getauft. Am Ende des sechsten Jahrhunderts erfolgte die Bekehrung Englands; auch wurde das arianische Westgothenreich in Spanien der Kirche wiedergewonnen. Im siebenten und achten Jahrhundert wurde unermüdlich an der Bekehrung Deutschlands gearbeitet.

* Es predigten hier der heil. Severin in Österreich; die heil. Kolumban und Gallus am Bodensee und in der Schweiz; Kilian und Willibald in Franken; Rupert und Korbinian in Bayern und Umgegend; der heil. Ludger im Münsterlande, Ansgar in der nördlichen Gegend. Vor allen aber glänzte durch seine Wirksamkeit der heil. Bonifazius, welcher deshalb den Beinamen „Apostel der Deutschen" erhielt. Er wurde vom Papste seiner Verdienste wegen zum Erzbischof in Mainz ernannt und starb als Martyrer, während er den Friesländern das Evangelium predigte (755 n. Chr.).

15. Mit dem Christentum ging die Entwilderung und Gesittung dieser barbarischen Völker Hand in Hand. Hatten die Glaubensboten einmal festen Fuß in einem Lande gefaßt, so war ihr erstes Geschäft, ein oder mehrere Klöster anzulegen. Diese streuten dann den Samen des Christentums weiter aus, errichteten Schulen, in denen sie junge Geistliche heranbildeten und führten überall mildere Sitten und Liebe zu friedlichen Beschäftigungen ein. So lernten die rohen Deutschen den Ackerbau, häusliches Leben, Handwerke und Künste. Durch die fleißigen Hände der Mönche verwandelten sich Einöden in fruchtbare Felder und finstere Wälder in freundliche Wohnsitze. In jeder Beziehung waren die Mönche die größten Wohlthäter der Menschheit.

16. Große Verdienste um die Verbreitung und das Wohl der Kirche erwarb sich in jener Zeit der Frankenkönig Karl der Große. Er bezwang die heidnischen Sachsen, stiftete mehr als 24 Klöster und dazu gehörige bischöfliche Sitze und beschenkte sie aufs Freigebigste mit Gütern und Besitzungen. Dafür wurde er im J. 800 vom Papst Leo III. zum Kaiser gekrönt und so das römische Kaisertum deutscher

Nation aufgerichtet, dessen Aufgabe es sein sollte, die Schutzmacht der Kirche zu sein. — In diese Zeit fällt auch die Bekehrung der Dänen und Schweden (829), der Polen, Russen und Bulgaren (855) und der Ungarn (1002). Außerdem wurde die Kirche erfreut durch verschiedene Heilige, namentlich unter den gekrönten Häuptern.

* Z. B. die heil. Kaiserinnen Mathildis, Editha, Adelheid, Kunigund; die heil. Könige Harald und Kanut von Dänemark, Stephan von Ungarn, Eduard von England; der heil. Kaiser Heinrich; die Königin Margareth von Schottland u. a.

IV. Von der morgenländischen Kirchenspaltung bis zur sogen. Reformation im XVI. Jahrhundert.

17. Während sich aber das Christentum im Abendlande mit so segensreichem Erfolge ausbreitete, entstanden im Morgenlande unheilvolle Verwirrungen. Die griechischen Kaiser zu Konstantinopel wollten auch in der Kirche herrschen und derselben ihre Meinungen als Glaubenslehren mit Gewalt aufdrängen. Das Volk war leichtsinnig, die Geistlichkeit häufig pflichtvergessen; Stolz und Zwietracht thaten das Übrige, und so bereitete sich jene bedauerliche Spaltung vor, durch welche sich die morgenländische oder griechische Kirche größtenteils vom Papste als dem allgemeinen Oberhaupte der gesamten Kirche losriß. Dies geschah im J. 1054 durch den Patriarchen Cerularius von Konstantinopel, und diese Spaltung (Schisma) dauert mit nur ganz kurzen Unterbrechungen bis auf den heutigen Tag.

18. Gott säumte auch hier nicht, die entartete morgenländische Christenheit zu züchtigen. Die Geißel für sie kam von Arabien. Dort war schon im siebenten Jahrhunderte ein Betrüger aufgestanden, Mohammed mit Namen, der sich für einen Gesandten Gottes ausgab, und aus heidnischen, jüdischen und christlichen Gebräuchen eine neue Religion zusammensetzte. Er erlaubte seinen Anhängern alle sinnlichen Lüste und setzte die Ausbreitung seiner Religion auf die Waffengewalt. Anfangs plünderte er nur Karavanen, eroberte aber nach und nach fast ganz Arabien. Seine Nachfolger, die Chalifen, setzten diese Eroberungen fort, bis zuletzt alle christlichen Länder Asiens und Afrikas und selbst einzelne Teile Europas in ihre Hände fielen. So gerieten die Christen jener Landstriche in schwere Botmäßigkeit der Mohamedaner. Sie wurden zwar nicht ganz ausgerottet,

leben aber wegen ihrer Trennung von der einen wahren Kirche in einem Zustande der Erstarrung und Erniedrigung bis auf den heutigen Tag, erfüllend den Ausspruch des Herrn: „Ein jeder Rebzweig, der nicht am Weinstock bleibt, verdorrt.“

19. Es wären die Mohamedaner wohl noch früher auch nach Europa vorgedrungen, hätte nicht die göttliche Vorsehung gegen das Ende des eilften Jahrhunderts die sog. Kreuzzüge veranlaßt. Die Ungläubigen hatten schon im Jahre 1010 Jerusalem erobert und die heil. Grabkirche Christi zerstört. Diese wurde zwar durch milde Gaben der Christen wieder aufgebaut, aber die frommen Pilger, welche diese und die übrigen Stätten des heiligen Landes besuchten, wurden von den Ungläubigen grausam bedrückt. Solches sah ein frommer Einsiedler, Peter von Amiens, und schilderte die Not sowie die Entehrung der heil. Stätten dem Papste Urban II. Dieser faßte nun den hochherzigen Entschluß, dem Übermute der Mohamedaner Schranken zu setzen. Er berief die katholischen Fürsten nach Clermont in Frankreich und forderte sie zu einem Kreuzzuge gegen die Ungläubigen auf. Mit unglaublicher Begeisterung und unter dem Rufe: „Gott will es, Gott will es“! nahmen Tausende das Kreuz und bald war ein furchtbares Kreuzheer gerüstet. Nach ungeheuren Mühen und Anstrengungen wurde Jerusalem erobert (1099) und Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen, zum Könige eingesetzt. Derselbe wollte aber da, wo Christus eine Dornenkrone getragen, keine goldene Krone tragen, und nannte sich nie anders als der Herzog Gottfried.

20. Wiederholte Kreuzzüge waren nötig, um das eroberte Königreich zu behaupten. Deßungeachtet fiel es nach kaum hundert Jahren, teils wegen der Verräterei der Griechen, teils wegen Uneinigkeit der Kreuzfahrer und wegen der Wirren, die im Abendlande selbst ausbrachen, in die Hände der Türken. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte griffen dann diese immer weiter um sich, und eroberten schließlich auch Konstantinopel, die Hauptstadt des griechischen Reiches (1453). Dieß war das Ende der oströmischen Kaiser, welche sich so schwer gegen die Kirche versündigt hatten. Nur der Heldenmut der Malteserritter und anderer geistlicher Orden, sowie der Beistand der Gottesmutter rettete das christliche Europa, namentlich das in größter Gefahr stehende Deutschland, daß es nicht ebenfalls der Wut der Türken unterlag.

21. Im Abendlande hatten die Kreuzzüge überall ein neues geistiges Leben erweckt. Bei der verheerenden Völkerwanderung hatte die Wissenschaft in den Klöstern eine Zufluchtsstätte gefunden, jetzt verbreitete sie sich unter der lernbegierigen Menge. Weltberühmte Schulen und Universitäten entstanden und Männer von staunenswerter Gelehrsamkeit bestiegen die Lehrstühle: der heil. Anselm († 1109), Albertus Magnus, der heil. Thomas von Aquin († 1274) u. A. Es war eine Zeit felsenfesten Glaubens, kindlicher Einfalt, glühender Gottes- und Nächstenliebe. Zeugen hievon sind die herrlichen Dome, die lieblichen Gemälde und religiösen Kunstwerke, die in jener Zeit entstanden und die wir heute noch bewundern. So Großes und Liebliches konnte nur die Religion hervorbringen, welche damals die Herzen erfüllte.

22. In jenen Zeiten traten auch, um den gottseligen Eifer des Volkes zu beleben, den öffentlichen Drangsalen zu steuern, die Kranken zu pflegen und die in Gefangenschaft der Ungläubigen Gefallenen zu befreien, neue Ordensstifter auf, die Heiligen: Romuald, Bruno, Norbert, Bernhard; später der heil. Dominikus († 1221), der heil. Franz Seraph († 1226) u. A. Zahlreiche Heilige gingen aus den von ihnen gestifteten Orden hervor; in alle Weltgegenden zogen neue Glaubensboten aus, und frommes Gebet und Bußwerke flehte über die Völker und Länder die Gnaden des Himmels herab.

* In Deutschland lebten damals die Heiligen: Mechtild, Gertrudis, der heil. Adalbert, die heil. Elisabeth und viele andere Muster der Gottseligkeit.

23. Doch war auch auf der andern Seite das Reich des Bösen nicht unthätig. Verderbliche Kriege und Fehden, mancherlei Frevel und Ärgernisse kamen auch in der abendländischen Kirche zum Vorschein. Im 11. und 12. Jahrhundert hatte die Kirche schwere Kämpfe mit den deutschen Kaisern (Heinrich IV. und Heinrich V.) und andern Fürsten zu bestehen, da diese sich anmaßten, Abteien und Bistümer nach Laune auch an die Unwürdigsten zu vergeben oder gar zu verkaufen, und dadurch zum Schaden der kirchlichen Zucht viele Unwürdige auf die Bischofsstühle brachten. (Investiturstreit.) Nur nach harten Prüfungen errang sie den Sieg.

Später traten neue Irrlehrer auf, und schürten das Feuer des Aufruhrs erst recht gegen die geistliche, dann auch gegen die weltliche Obrigkeit (in Frankreich die Albigenser,

in Oberitalien die Waldenser, in England die Wiklefiten, in Böhmen die Hussiten). Zwar wurde der Kirche der Friede wieder gegeben, und Männer, mächtig durch Wort und Wunderkraft, wie der heil. Vinzenz Ferrerius († 1419), Johannes von Kapristan († 1456) durchzogen die Länder, den Fürsten und dem Volke Buße predigend. Dennoch glimmte das Feuer unter der Asche fort, und es bedurfte nur einer Veranlassung, um dasselbe zu einem unheilvollen Ausbruch zu bringen. Diese ergab sich in Deutschland am Anfang des 16. Jahrhunderts mit der sog. Reformation, welche einen schrecklichen Abfall zur Folge hatte.

V. Von der sog. Reformation bis zur französischen Revolution.

24. Es geschah, daß im Jahre 1516 Papst Leo X. einen vollkommenen Ablaß für die ganze Christenheit ausschrieb. Dieser wurde jedoch an manchen Orten, gewiß gegen den Willen des Papstes, in einer nicht immer würdigen Weise verkündigt, weshalb selbst Gutgesinnte daran Ärgernis nahmen und den Wunsch hegten, es möchten derlei Mißbräuche entfernt werden. Da war nun in Wittenberg ein Augustinermönch, Doktor Martin Luther. Dieser eiferte mit aller Leidenschaftlichkeit gegen die wirklichen oder angeblichen Mißbräuche, die mit dem Ablaß und dessen Verkündigung getrieben wurden, und stellte nach damaliger Sitte eine Anzahl wissenschaftlicher Streitsätze dagegen auf. Dies geschah am 31. Oktober 1517. Von Vielen ärntete er dafür angemessenes Lob; man pries seinen Mut und staunte über sein gewaltiges Wort.

25. Da er aber in seinen Reden und Schriften selbst verschiedene Irrtümer vorbrachte, entspann sich ein heftiger Kampf zwischen ihm und andern Gelehrten jener Zeit. Luther, dessen Leidenschaftlichkeit gegen seine Gegner von Tag zu Tag zunahm, wies in der Hitze des Streites jegliche Belehrung von Seite dieser zurück, und war entschlossen, rücksichtslos auf dem von ihm betretenen Wege weiter zu schreiten. Dabei gerieth er bald in ganz offenbare Widersprüche mit der alten überlieferten Lehre der Kirche, und fing zuletzt an, Papst und Bischöfe arg zu schmähen.

26. Das päpstliche Schreiben (d. Bulle), worin er aufgefordert wurde, binnen sechzig Tagen seine Irrtümer zu widerrufen, übergab er am 10. Dezember 1520, von einem großen Volkshaufen umringt, vor dem Elsterthore in Wittenberg den Flammen. Damit war der entscheidende Schritt

gethan, durch den er sich feierlich von der katholischen Kirche lossagte und die Glaubensspaltung in Deutschland hervorrief. Nun begann er nach seinem Gutdünken die sog. Kirchenverbesserung (Reformation) vorzunehmen, verwarf aber nach und nach eine große Anzahl von Glaubenslehren, welche die Kirche von Christus und den Aposteln empfangen hatte.

* So entband er die Ordenspersonen von ihren Gelübden, und heiratete selbst eine Nonne; schaffte das heilige Meßopfer ab, und von den sieben heil. Sakramenten behielt er nur die Taufe und das Abendmahl bei. Er verwarf die gesamte katholische Erblehre (Tradition) und erklärte die heil. Schrift als die einzige Quelle des Glaubens; aber auch von dieser verwarf er wieder einzelne Bücher, die seiner Lehre widerstanden. Die guten Werke erklärte er für unnütz und lehrte, daß der Glaube allein gerecht und selig mache; ja er ging so weit, daß er sogar behauptete, der Mensch habe nicht freien Willen, folglich könne er weder die Gebote halten, noch das Böse meiden, die Sünde verdamme den Menschen nicht, wenn er nur fest glaube u. dgl.[1])

27. Deßungeachtet erlangte er einen ungeheuren Anhang. Seine bequeme Lehre gefiel dem sinnlichen Volke, die Aufhebung der Ehelosigkeit der Geistlichen führte ihm eine Menge verkommener Geistlicher und Ordensleute zu, die habsüchtigen Großen aber wurden durch die Aussicht auf die reichen Kirchengüter, die er ihnen preisgab, gewonnen. So erlaubte er z. B. dem Landgrafen Philipp von Hessen zu seiner noch lebenden Gemahlin eine zweite zu nehmen; schmeichelte dem gemeinen Volke mit der „evangelischen Freiheit"; gegen den Papst aber ließ er eine Menge Spottschriften und Schandgemälde verbreiten.

28. Nachdem so der Anstoß gegeben war, folgten ihm bald mehrere, die noch weiter gingen als er selbst. Zwingli in der Schweiz leugnete die Gegenwart Christi im heiligsten Altarssakramente; Kalvin in Genf lehrte, Gott habe einen Teil der Menschen ohne ihre Schuld zu ewiger Verdammnis vorausbestimmt, deshalb verhärte er selbst das Herz u. s. w. Die Wiedertäufer träumten von einem Reiche Christi auf Erden, in welchem kein Eigentum, kein Gesetz, keine Obrigkeit mehr sein solle 2c. Was Luther in der katho-

---

[1]) Hier (und überhaupt bei der Religions- und Kirchengeschichte) möge man die betreffenden katholischen Glaubenswahrheiten wiederholen lassen und apologetisch behandeln.

lischen Kirche verschont hatte, wurde von Zwingli, Kalvin und andern Sektirern noch vollends zerstört. Die Bildnisse Christi und der Heiligen, unschätzbare Kunstwerke, wurden zerhauen, Orgeln und Altäre zertrümmert, sogar die Gräber wurden durchwühlt und die Gebeine der Heiligen zertreten und verbrannt.

29. Obgleich diese sog. Kirchenverbesserer einander bekämpften und sich gegenseitig mit dem Fluche belegten, so griff doch die Lehre eines jeden gewaltig um sich. Um ihnen vollends den Sieg zu verschaffen, wurden alle erdenklichen Mittel aufgewendet. Tausende von Flugschriften verbreiteten die irrigen Grundsätze und zugleich die ärgsten Verleumdungen gegen den Papst und die treugebliebenen Katholiken. An manchen Orten wurde der katholische Glaube dem Volke durch List, an andern durch Gewalt entrissen, indem der Grundsatz aufgestellt wurde, die Unterthanen hätten dem Religionsbekenntnisse ihrer Fürsten zu folgen.

* So wurde in den Abfall verwickelt ein großer Teil von Deutschland und der Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen; England, wo König Heinrich VIII., der selbst gegen Luther eine Schrift verfaßt hatte, sich gegen den Papst erklärte, weil dieser nicht in seine Ehescheidung willigte, ging für die katholische Kirche verloren. Auch in Frankreich, Polen, Ungarn, Siebenbürgen nahmen viele die Irrlehre an.

30. Solche gewaltige Neuerungen konnten nicht ohne die größten Wirrnisse bleiben. Luther hatte die Freiheit gepredigt und durch seine Schriften gegen Fürsten, Papst und Geistlichkeit das Ansehen (die Auktorität) derselben tief erschüttert. Seine Predigten von der Freiheit verstanden die Bauern dahin, daß sie ihren Gutsherren keine Abgaben mehr zu entrichten brauchten, und freie Jagd und Fischerei hätten. So rotteten sich viele Tausende zusammen, brachen Burgen, verbrannten Klöster und verübten gegen Adel und Geistlichkeit die entsetzlichsten Grausamkeiten. Mehr als 100,000 Menschen wurden in diesem schrecklichen Aufstande erschlagen. Noch andere Religions- und Bürgerkriege brachen aus. In der Schweiz fiel Zwingli kämpfend in blutiger Schlacht gegen seine eigenen Landsleute. In Frankreich standen die sog. Hugenotten jahrelang mit verheerender Kriegsmacht gegen Thron und Altar. Priester, Mönche und Nonnen wurden scharenweise gemordet, Städte und Dörfer verwüstet, viele tausend Kirchen eingeäschert oder

niedergerissen. Auch England litt schwer für seinen Abfall, Es flossen daselbst Ströme von Blut; selbst König Karl I., ein Nachfolger des tyrannischen Heinrich, verlor durch Aufrührer, welche sich der reinsten Religionslehre rühmten (Puritaner), auf dem Blutgerüste das Leben. — Doch kein Land wurde durch Religionskriege so sehr zerrüttet und zerfleischt, als unser unglückliches Vaterland. Nach mehreren andern Kriegen, die wegen der Glaubensspaltung entstanden, verheerte im 17. Jahrhundert ein dreißigjähriger Religionskrieg (1618—1648) das ganze Deutschland. Dieses Reich verlor damals die Hälfte seiner Bewohner und sank infolge dieser Kämpfe und Zwistigkeiten von jener erhabenen Stellung herab, welche es im ganzen Mittelalter eingenommen hatte.

Auf so schreckliche Weise strafte Gott einerseits die Sünden, welche den Abfall veranlaßten, und anderseits den Abfall selbst, durch welchen Millionen vom wahren Weinstock, der Christus selbst ist, abgeschnitten wurden, um zu verdorren.

31. Zwar wurden am Anfang mehrhafte Versuche gemacht, die Einigkeit in der Religion wieder herzustellen; doch scheiterten alle an der Hartnäckigkeit Luthers und der übrigen Irrlehrer. Da berief im Jahre 1545 der Papst eine allgemeine Kirchenversammlung nach Trient in Tyrol. Hier wurden die Lehren der Neuerer geprüft und einstimmig verdammt; zugleich wurden die trefflichsten Vorschriften erlassen über kirchliche Einrichtungen und Abstellung der Mißbräuche. Durch die ausgezeichneten Leistungen dieses Konzils erlangte die Kirche neue Schönheit und verjüngte Kraft. Aber die Protestanten, wiederholt eingeladen, weigerten sich stets, teilzunehmen, und so dauert die unglückselige Trennung fort bis auf den heutigen Tag.

32. Was aber die Kirche durch den Abfall in Europa verloren hatte, sollte ihr reichlich ersetzt werden durch die Bekehrung unzähliger Heiden in andern Weltteilen. Nach allen Richtungen zogen jetzt wieder neue Boten des Glaubens, um das Evangelium zu verkündigen. Ans Unglaubliche grenzt, was allein der heil. Franz Xaverius, der Apostel Indiens, für das Reich Christi gewirkt hat. Zehn Jahre eilte er von Land zu Land, von Insel zu Insel, durch ganz Indien und Japan, wirkte Wunder gleich den Aposteln, und bekehrte in diesem kurzen Zeitalter viele Völkerschaften und Königreiche. (Er allein bekehrte über eine Million Heiden.) Andere setzten sein Werk fort und führten die Religion Jesu

auch in dem unermeßlichen China ein. Wie aufrichtig diese Bekehrungen waren, zeigte die Standhaftigkeit der Christen z. B. in Japan, von denen über eilfhunderttausend für ihren Glauben starben.

33. Auch in Amerika, welches im Jahre 1492 entdeckt wurde, verbreitete sich das Licht des Glaubens. Denn während die Europäer auszogen, die neu entdeckten Länder zu erobern, suchte die Kirche durch eifrige Missionäre dieselben für Christus zu gewinnen. Trotz der Wildheit und Grausamkeit der Eingeborenen und der Laster der Eingewanderten, mit welchen die Missionäre zu kämpfen hatten, machte das Christentum Fortschritte und wurde in allen Teilen Amerikas fest begründet. Besonders blühten die Missionen in Paraguay in Südamerika, wo die unermüdeten Priester Christengemeinden gründeten, in welchen sich die Tugenden der ersten Christen erneuerten.

34. Die eifrigen Missionäre, welche oft mit Aufopferung ihres Blutes der Bekehrung der Heiden oblagen, gehörten größtenteils geistlichen Orden an. Der heil. Franz Xaver und andere, die in Japan, China, Paraguay ꝛc. predigten, waren Jesuiten, d. h. Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Dieser Orden, im J. 1540 vom hl. Ignatius gestiftet, war vorzüglich thätig, den katholischen Glauben zu verbreiten und denselben gegen die neuen Irrlehren zu schützen; daher der große Haß aller Feinde der Religion gegen denselben. — Noch andere Orden erweckte Gott um diese Zeit, das erstorbene christliche Leben wieder zu erwecken und die Wunden zu heilen, welche die Irrlehrer der Kirche geschlagen hatten.

* Z. B. die Kapuziner, welche vorzüglich in der Seelsorge thätig waren; die Piaristen, welche sich mit dem Unterrichte der Jugend befaßten. Auch weibliche Institute erhoben sich (die Salesianerinnen, Ursulinerinnen, die Frauen vom guten Hirten, die englischen Fräulein), um die jungen Mädchen zu einem frommen, christlichen Leben heranzubilden.

35. Besonders reich war diese Zeit an großen Heiligen, welche Erstaunliches leisteten, durch ihr Gebet viele Wunder wirkten und so bewiesen, daß der wahre Geist des Christentums, der Geist der Liebe, der Demut, der Selbstverleugnung ꝛc. nicht aus der Kirche geschwunden war, wie die Gegner der Kirche behaupteten. Auch in diesem vielfach traurigen Zeitraum zeigte sich die eine, heilige, katholische

und apostolische Kirche als die einzig wahre „Stadt Gottes“, die auf dem Felsen gebaut ist und von „den Pforten der Hölle nicht überwunden werden kann“.

* In diesem Zeitraum lebten und wirkten nämlich der heil. Karl Borromäus, Erzbischof von Mailand († 1584), der heil. Franz von Sales, Fürstbischof von Genf, der 72000 Protestanten bekehrte († 1622); der heil. Vinzenz von Paul, der sein ganzes Leben den Armen und Bedrängten weihte. (Er errichtete Waisen- und Findelhäuser, stiftete eine Gesellschaft von Missionspriestern zur Belehrung des unwissenden Landvolkes, einen Verein zur Besserung der Galeerensträflinge, begründete das Institut der barmherzigen Schwestern u. s. w.) In Deutschland lebte und wirkte der selige Petrus Kanisius aus der Gesellschaft Jesu, welchem Oesterreich und Bayern es vorzüglich zu verdanken haben, daß sie dem katholischen Glauben erhalten blieben. — Außerdem leuchteten im 16. und 17. Jahrhundert die Heiligen: Johann von Gott, Johann vom Kreuz, Thomas von Villanova, Philipp Neri, Kajetan, Franz Borgias, Papst Pius V., Fidelis von Sigmaringen, der heil. Aloysius, der heil. Stanislaus Kostka und viele andere. Unter dem weiblichen Geschlechte: die heil. Theresia, die heil. Rosa von Lima, die heil. Angela, die heil. Magdalena von Pazzis, die heil. Franziska von Chantal u. s. w. Im 18. Jahrhundert glänzte unter andern der heil. Alphons Liguori, Bischof von Agatha († 1787), welcher zum Unterrichte des Volkes die Kongregation der Redemptoristen oder zum allerheiligsten Erlöser stiftete. (Alle Sektenkirchen haben nicht auch nur einen einzigen Heiligen hervorgebracht! Wo ist also der wahre Glaube zu finden? 2c.)

36. Die von der katholischen Kirche abgefallenen Religionsgesellschaften hatten kein einziges Merkmal einer wahren Kirche Christi in sich: sie waren nicht apostolisch, nicht katholisch, nicht heilig und blieben auch nicht einig. Sie spalteten sich in zahllose Sekten: Wiedertäufer, Presbyterianer, Episcopale, Quäcker, Methodisten, Herrenhuter u. dgl. Jede maßte sich an, den Glauben zu bessern. Aber die allgemeine Folge war immer größere Abnahme des Glaubens, falsche Wissenschaft, Zunahme des Hochmuts und Unbotmässigkeit gegen geistliche und weltliche Obrigkeit, was verderblich auch wieder oft auf die Katholiken zurückwirkte und schließlich jene furchtbare Umwälzung hervorbrachte, welche unter dem Namen der französischen Revolution bekannt ist.

VI. **Von der französischen Revolution bis auf unsere Zeit.**

37. Es traten in England Freigeister auf, welche alles, was sie mit ihrer Vernunft nicht begreifen konnten, als unwahr erklärten, den Glauben an die heilige Schrift verwarfen und überall die verderblichsten Lehren zu verbreiten suchten. Sie fanden besonders in Frankreich viele Nachahmer. Diese nannten sich die „Philosophen" und schlossen einen Bund zu dem Zwecke, jede Religion zu bekämpfen. Besonders galt es, die katholische Kirche gänzlich zu vernichten. Sie verfaßten Schriften voll beißenden Spottes gegen Papst und Bischöfe, verhöhnten die altehrwürdigen Einrichtungen der Kirche und verkündeten sittenverderbliche Grundsätze; sogar das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele wurde geleugnet.

38. Üppig wucherten solche Lehren in der noch halbgläubigen Welt und verpesteten sogar die Jugend mit dem Gifte des Unglaubens. Eine entsetzliche Sittenlosigkeit war die natürliche Folge. Solche Zügellosigkeit und freche Willkür pries man aber als menschenbeglückende Freiheit an, welche nun als neuestes Evangelium über die ganze Erde hin verbreitet werden sollte. Zuerst sollte die „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" in Frankreich hergestellt werden. Die Franzosen empörten sich gegen ihren rechtmäßigen König Ludwig XVI. Er und seine Gemahlin wurden unter dem Wutgeschrei des verführten Pöbels enthauptet. Eine Zeit des Schreckens begann. Am 7. November 1793 wurde die christliche Religion als aufgehoben erklärt, desgleichen die christliche Zeitrechnung aufgehoben, die Sonn- und Feiertage abgeschafft. Alle geistlichen Güter wurden eingezogen, die Kirchen geplündert und verwüstet, die Altäre entweiht, Priester und Ordensgeistliche verjagt oder ermordet, alles, was an das Christentum erinnerte, vernichtet. Man ging soweit, die Vernunft als Gottheit anzurufen und ein schlechtes Weib als Sinnbild derselben auf den Altar zu stellen. Gräuelthaten folgten auf Gräuelthaten. Wer noch Glaube und Sitte zu achten schien, büßte es mit dem Leben; selbst Kinder wurden nicht verschont, wenn sie von gutgesinnten Eltern abstammten. In ganz Frankreich floß das Blut in Strömen; mehr als zwei Millionen Menschen fanden damals ihren Untergang.

39. Endlich zitterten die blutgierigen Gewalthaber für ihr eigenes Leben. Deshalb erließen sie das Gebot: das ganze Volk solle wieder an Gott und die Unsterblichkeit

glauben. Ja, Napoleon, der im J. 1799 als erster Konsul die höchste Gewalt an sich riß, getraute sich nicht, ein Volk ohne Gott zu regieren. Er stellte darum den christlichen Gottesdienst wieder her und schloß (1801) mit dem Papste einen feierlichen Vertrag (Concordat) ab. Doch war dieser Friede nicht von Dauer. Napoleon, vom Glücke verblendet, stellte Forderungen, welche der Papst nicht bewilligen konnte. Wie aber Gott seine Kirche früher schon beschützt hatte, als Pius VI. in französischer Gefangenschaft gestorben war, so auch jetzt. Napoleon, von seinem Glücke verlassen, wurde seines Reiches verlustig und starb in Gefangenschaft; der Papst aber kehrte unter dem Frohlocken der Welt nach Rom zurück (1814). Ihm folgten auf dem päpstlichen Stuhle seitdem Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI., Pius IX. und seit dem 20. Februar 1878 Papst Leo XIII., — in der Reihe der Päpste von Petrus an der zweihundertneunundfünfzigste.

40. Durch die grauenvolle französische Revolution wollte Gott der Welt zeigen, zu welchem Elende der Abfall von ihm und von der Religion führt. Leider wurde dieses von der Welt nicht allenthalben begriffen. Auch andere Länder ließen sich von dem Gifte der französischen Freidenker anstecken; auch in diesen wurden allenthalben manche kirchliche Einrichtungen abgeschafft, Klöster und geistliche Stifte aufgehoben, das Ansehen und der Einfluß der Kirche geschwächt, ihre Rechte geschmälert und wurden ihre Wohlthaten und Segnungen mißkannt. Fast überall wurde der freche Unglaube mit seinen verderblichen Grundsätzen auf die Lehrstühle erhoben. So kam es, daß der revolutionäre Geist nicht erlosch, sondern seit den letzten hundert Jahren wiederholt zum Ausbruch kam; daß der Unglaube noch fort und fort um sich greift und die Kirche heutzutage mehr als je eine streitende ist. Doch Gott unterläßt auch heutzutage nicht, sie zu beschützen und durch unleugbare Wunder zu verherrlichen. Fort und fort, trotz ihrer Bedrängnisse, breitet sie sich aus, und ihre Missionsthätigkeit ist seit mehr als fünfzig Jahren größer, als sie je war. Schon wird das Evangelium fast in der ganzen Welt verkündigt.[1]) Alljährlich werden Un-

[1]) Fast alle katholischen Orden haben z. B. sich auch die Missionsthätigkeit zur Aufgabe gesetzt; eigene Kongregationen für Ausbreitung des Glaubens sind entstanden und entstehen noch immer. Was haben in unserer Zeit die Missions-Vereine, der Kindheit-Jesu-Verein u. a. schon Großes geleistet!

zählige für den Glauben gewonnen, Heiden bekehrt, Irrgläubige in den Schoß der Kirche zurückgeführt, Sünder wieder mit Gott ausgesöhnt.

* So nimmt die Kirche in Nordamerika seit 50 Jahren einen wunderbaren Aufschwung; in China, Australien und Afrika wird das Christentum eingeführt. In England kehren alljährlich viele in die Gemeinschaft der Kirche zurück. Auch in unserm Deutschland ist es vielfach wieder besser geworden: katholisches Leben, katholische Wissenschaft heben sich wieder. Tausende widmen sich dem Ordensstande, der Pflege der Kranken, der Erziehung der Jugend. Ist es um die neunte oder um die eilfte Stunde, daß Gott Arbeiter in seinen Weinberg ruft?

41. Wenn auch viele noch lau sind, viele gleichgültig und viele selbst mit den Feinden es halten, so darf uns dies nicht irre machen.[1]) In der Kirche war von jeher auch Spreu unter dem Weizen, welche erst am Tage des Gerichtes geschieden werden. Denn nicht alle, die in der Kirche sich befinden (sagt der heil. Augustinus) sind darum auch wahre Kinder Gottes, sowie auch außer der Kirche einige sind, die gerettet werden, weil sie zwar nicht dem Leibe aber doch der Seele nach der Kirche angehören. Auch darf uns nicht beirren, daß die Kirche so vielfach und so schwer verfolgt wird. Wir haben die Verheißung, daß sie keiner noch so schweren Verfolgung erliegen werde, denn „die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen". Auch schlägt jede Verfolgung zu ihrem Besten aus, wie die Geschichte bezeugt. Kommen aber noch größere Leiden über sie, wie es beim letzten „allgemeinen Abfall" vor dem jüngsten Tage sein wird, so wissen wir, daß Christus auch dieses vorausgesagt hat. Es hat stets ein jeder sich nur zu hüten, daß er sich nicht verführen lasse durch falsche Propheten, sondern getreu bleibe bis ans Ende, damit er die Krone des Lebens erlange.

---

[1]) „Was die sittliche Fäulnis unserer Zeit kennzeichnet, ist die klägliche Willensschwäche für das Gute und Wahre. Es ist kein Mut da, sich offen für das Recht zu erklären; es ist nicht mehr „ein Mann, ein Wort" . . . und so feige die Menschen sind in ihren Worten, so feige sind sie in ihren Werken; es ist keine Thatkraft da, um für die erkannte Wahrheit und Gerechtigkeit einzustehen, zu wirken, zu leiden. Soll es besser werden in der Welt, muß unser Wille erstarken." Aus einem Hirtenbriefe des Bischofs Rudigier in Linz vom 27. Jan. 1861.

Schlußwort.

42. Aber auch jetzt schon sollen wir beherzigen, was der heil. Augustinus uns zuruft: wir sollen fest glauben und zu Gott rufen, daß er uns schützen möge gegen die Anfechtungen des Teufels, welcher in seiner Bosheit und zu seinem Troste Mitgenossen seiner Verdammnis sucht! Wir sollen uns nicht verführen lassen von den Irrgläubigen und nicht von den Ungläubigen, welche von dem wahren Weinstock getrennt sind. Denn „jede Rebe, die nicht am Weinstocke bleibt, verdorrt und wird ins Feuer geworfen“. Besonders sollen wir uns nicht beirren lassen von Leuten, die in der katholischen Kirche selbst stehen und gleich der Spreu bis zur Zeit der Reinigung geduldet werden (die auch Gott in seiner Langmut erträgt, ob sie vielleicht sich bessern, oder durch deren Bosheit er den Glauben und die Klugheit der Auserwählten prüft und ihre Geduld übt). „Du aber glaube nicht, daß du ihnen folgen darfst — den Trunkenbolden, Geizhälsen, Betrügern, Unzüchtigen, Sonntagsschändern, Gotteslästerern und solchen, die der Welt und ihren Lastern ergeben sind. Denn viele, die den Christennamen führen, begehen all dies Böse und zuweilen noch mehr Schlimmeres. Glaube nicht, ein Gleiches thun zu dürfen! Sonst trifft dich das Wort des Herrn: „Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Leben eingehen“, und wieder: „Viele werden an jenem Tage (des Gerichtes) zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt“ ꝛc. Der Herr wird zu ihnen sagen: „Weichet von mir, ihr Uebelthäter!“ Für alle, die in solchen Werken verharren, ist das Ende die Verdammnis. (Matth. 7. Luk. 13.) Wenn du also siehst, daß viele solche Werke nicht bloß thun, sondern auch verteidigen und anraten, so halte dich fest an das Gesetz Gottes und folge nicht den Uebertretern desselben; denn du wirst nicht nach dem Sinne dieser, sondern gemäß der Gerechtigkeit Gottes gerichtet werden! (St. August. de civ. Dei l. 25.)

43. Sei ein treues Kind der Kirche und schließe in ihr dich jenen an, von denen du siehst, daß sie Gott lieben. Als Gott liebender Katholik brauchst du dich nicht zu schämen, weil nicht bloß Gott nicht überwunden werden kann, sondern weil er auch seine Kirche unüberwindlich gemacht hat und ebenso diejenigen unüberwindlich macht, die ihn lieben und treu an seiner Kirche halten. Denn die Kirche ist, wie auch die Geschichte bezeugt, der lebendige Leib des Sohnes

Gottes, unsers Erlösers. „Unser Herr und Erlöser ist mit der Kirche, die er erlöst hat, ein Wesen." (Hl. Greg. d. Gr.) In ihr lebt er fort durch die Zeiten. Er ist ihr Haupt, sie sein Leib. Diesem Leibe müssen wir als Glieder angehören. Niemand kann Gott zum Vater haben, der die Kirche nicht als Mutter hat. (Heil. Cyprian.)

Die Kirche ist das Reich Gottes, das „Himmelreich" auf Erden.

Christus ist der König; der heil. Petrus und dessen Nachfolger sind seine jeweiligen Statthalter. Wir aber müssen gute Unterthanen dieses Reiches sein; denn „außer der Kirche ist kein Heil."

Die Kirche ist der Schafstall Christi und die Herde Gottes auf Erden.

Ihr unsichtbarer und eigentlicher Hirt ist Christus selbst, der gesagt hat: „Ich bin der gute Hirt." Zu Hirten hat er aber auch die Apostel gesetzt und unter ihnen den heil. Petrus als obersten Hirten auf Erden — welche fortleben in ihren Nachfolgern. Diesem Schafstall und dieser Herde müssen wir angehören, wenn wir nicht in die Irre und zu Grunde gehen wollen. „Ich kenne meine Schafe und meine Schafe kennen mich;" und wieder: „Es soll ein Hirt und ein Schafstall werden."

Die Kirche ist das Schiff des Heiles, die neue Arche.

In ihr müssen sich befinden, die gerettet werden wollen aus der Sündflut der Welt. In diesem Schiffe ist Christus selbst; aber die Apostel rudern und Petrus ist der Steuermann, darum es auch das Schiff Petri genannt wird.

Die Kirche ist die göttliche Heilsanstalt unseres Erlösers.

In ihr wirkt er selbst fort in seinem dreifachen Amte als höchster Prophet, Priester und König. Er wirkt aber durch seine Diener. Es sterben die Personen, aber nicht die Ämter. Die Hierarchie, d. h. „heilige Ordnung und Herrschaft" stirbt also nie aus, sondern überlebt jede irdische Herrschaft und Ordnung.

Die Kirche ist das große Kriegsheer, welches, geschart um die Fahne Christi, zu streiten hat gegen die Mächte der Finsternis; darum sie auch die „streitende" heißt. (Wer mit ihr siegt, wird mit ihr einst auch triumphieren.)

Die Kirche ist die Stadt Gottes „auf dem Berge erbaut", das „neue Jerusalem, welches, geschmückt wie eine

Braut, vom Himmel herabkam", der Tempel des dreieinigen Gottes auf Erden.

Christus ist ihr Baumeister und Eckstein, die Apostel und Propheten ihre Fundamente, der heil. Geist ihre Seele und ihr Leben. Auf diesem Fundamente müssen wir erbaut werden (Eph. 20, 2), in diese Stadt eingehen, sonst haben wir keinen Anteil an Christus.

„Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe." (Eph. 4, 5.) Die Kirche ist die einzige wahre Braut Christi, ewig, jung und schön.

Sie kann beleidigt, gelästert, verhöhnt, mit Schmutz beworfen, aber nicht überwunden werden, und geht aus allen Verfolgungen nur glänzender hervor, bis sie am Ende der Zeit in das Brautgemach des himmlischen Königs aufgenommen wird.

Die Kirche ist „die Säule und Grundfeste der Wahrheit." (1. Tim. 3, 15.)

An diese Säule haben wir uns zu halten, auf dieser Grundfeste stehen zu bleiben, wenn wir nicht von den Wogen des Irrtums herumgetrieben und Schiffbruch leiden wollen.

Sie ist „wahrhaftig das Haus Gottes und die Pforte des Himmels.

Sie ist der Acker, auf welchem der gute Same ausgestreut wird, der Frucht bringen soll: der Weinberg, in welchem zu arbeiten die Menschen fort und fort berufen werden; das Hochzeitshaus des himmlischen Königs. (Diejenigen werden gestraft, die nicht kommen wollen. Matth. 20 und 22.)

Dies alles ist von Gott in den heil. Schriften vorausgesagt und verkündigt, und, wie wir nun gesehen haben, auch durch die Geschichte bezeugt. Wie groß und herrlich ist also unsere heil. Religion und unsere Kirche! Darum halte dich fest an sie und bemühe dich, in ihr ein wahres Kind Gottes zu sein. „Mußt du aber als Katholik um des Namens Gottes willen zuweilen Anfechtungen und Trübsale erleiden, so weiche darum nicht ab; denn dann wirst du um so größeren Lohn erhalten. Wer aber dem Teufel nachgibt, verliert auch den kleineren. Aber demütig mußt du sein vor Gott, daß er dich nicht versuchen lasse über deine Kräfte hinaus." (St. August. l. c.)[1]

---

[1]) Früher gab es tief Gesunkene, und viele Fromme und Einfältige — Tiger und Lämmer, und für diese Hinrichtung

§. 3. Von der Gemeinschaft der Heiligen.

45. Katechese.

Kinder! wir haben bis jetzt hauptsächlich von der „streitenden Kirche“ auf Erden gesprochen. Diese ist die „Gemeinde aller Christen auf Erden“ 2c. Sie ist aber nur ein Teil, eine Abteilung der ganzen Kirche Christi, wie ihr gehört habt. Zur ganzen Kirche gehören auch die Seligen im Himmel und die armen Seelen im Fegfeuer. Darum heißt es:

25. Fr. Sind nur die Christgläubigen auf Erden mit einander vereinigt?

A. Mit den Christgläubigen auf Erden sind auch die Seligen im Himmel und die Seelen im Fegfeuer als Glieder **eines** Leibes vereinigt, dessen Haupt Christus ist.

Dies sind die beiden andern Abteilungen der Kirche — der triumphierende Teil oder die triumphierende Kirche im Himmel, und der leidende Teil oder die leidende Kirche im Fegfeuer. Diese sind mit dem streitenden Teile oder der streitenden Kirche auf Erden vereinigt, bilden mit ihr nur eine Kirche, den geistigen Leib Christi, dessen Haupt er selbst ist. (S. 42. Katechese.)

26. Fr. Wie wird diese geistige Vereinigung genannt?

A. Diese geistige Vereinigung wird „Gemeinschaft der Heiligen“ genannt.

---

und Zerreißung. Jetzt Hohn und Verspottung, Achselzucken, langsames Verführen und Verführenwollen; jetzt ist die Marter der Guten eine langsame Quälerei. (Nach Kath. Emmerich.)

* Wir sagen: „der Heiligen“, weil die Glieder der triumphierenden Kirche, (deren Zahl weitaus größer ist), sämtlich schon heilig und selig sind, und die Glieder der leidenden Kirche desgleichen sämtlich im Stande der heiligmachenden Gnade sich befinden und zur Seligkeit gelangen werden; und weil die Mitglieder der streitenden Kirche ebenso in der heil. Taufe geheiligt werden und zur Heiligkeit und Seligkeit wenigstens berufen sind. Wie groß und herrlich ist also die katholische Kirche! (Ein herrlicher Baum, der seine Wurzeln über die ganze Erde ausdehnt, dessen Stamm zum Himmel emporstrebt, dessen Krone voll der herrlichsten Blüten und Früchte den Himmel ausfüllt!)

Groß ist der Nutzen, den diese Gemeinschaft oder geistige Vereinigung den einzelnen Gliedern gewährt Die Seligen, die fromm Lebenden und die armen Seelen stehen in fortwährendem Zusammenwirken, Helfen, Heilen und Geheiltwerden durch Jesus Christus im heiligen Geiste. Dieses Verhältnis und diesen Nutzen müssen wir nun kennen lernen und zu verstehen trachten.

27. Fr. Was gewährt uns die Gemeinschaft mit den Seligen im Himmel?

A. **Die Gemeinschaft mit den Seligen im Himmel gewährt uns, daß ihre Verdienste und ihre Fürbitte bei Gott uns zu Nutzen kommen.**

Als Glieder des einen Leibes Christi sind die Seligen im Himmel nicht von uns getrennt. Sie sind uns nur vorangegangen 2c. Im Himmel haben sie uns nicht vergessen; sie sehen auf uns hernieder, wissen von uns, kennen uns. Sie sind auch nicht gleichgültig gegen uns, sondern die Liebe, die sie zu Gott und zu uns haben, treibt sie an, fortwährend für uns

zu beten und uns zu helfen durch ihre Verdienste und Fürbitte bei Gott. Wir aber blicken zu ihnen empor, verehren sie und rufen sie an, besonders diejenigen unter ihnen, welche wegen ihres heiligen Wandels schon auf Erden besondere Freunde Gottes waren und von der Kirche selbst als Heilige verehrt und angerufen werden.[1])

* Daß die Seligen im Himmel große Teilnahme für die streitende Kirche und für die einzelnen Glieder derselben haben, ist nicht zu bezweifeln. Hat nicht Gott selbst „seinen Engeln befohlen, daß sie uns beschützen auf allen unsern Wegen?" Ist nicht die Mutter Christi, die Königin des Himmels, auch unsere Mutter, die Helferin der Christen, die Zuflucht der Sünder? ꝛc. Sind nicht die Heiligen unsere Patrone und unsere himmlischen Pathen, da wir bei der heil. Taufe (Firmung) ihre Namen erhalten? Werden nicht unsere Eltern, Anverwandte, Freunde ꝛc., wenn sie zur Seligkeit eingegangen sind, alles thun, was in ihren

---

[1]) Fromme Christen verehren und rufen die Heiligen täglich an. Und hiezu finden sie ja täglich auch Gelegenheit. Denn hat auch die Kirche nur bezüglich der größten Heiligen allgemeine Festtage angeordnet, sie selbst begeht täglich das Andenken eines oder mehrerer von ihnen, wie wir es aus ihrem Kalender oder in der Legende der Heiligen ersehen. Und jeder Heilige „sprosset wie eine Lilie und blühet in Ewigkeit vor dem Herrn; er ist gepflanzt in das Haus des Herrn, in die Vorhöfe des Hauses Gottes". Seine Verdienste sind wie ein reicher Garten, der fort und fort blühet, und besonders an seinem Feste aufgethan ist für alle, die in denselben kommen und durch Liebe, Verehrung und Bitten aus seinen Vorräten für sich und für andere sich bereichern wollen. (Kath. Emmerich.)

Merket dieses, Kinder! und sammelt täglich in diesen Gärten, von denen täglich ein anderer offen steht, und die oft von so wenigen benützt werden. Wäret ihr doch so eilig, wenn irdische Gärten euch geöffnet würden! ꝛc. (Man könnte alle Wochen den Kindern die im Direktorium stehenden Feste bekannt geben, und ihnen Züge aus dem Leben dieser Heiligen (aus dem Brevier) erzählen.)

Kräften steht, daß auch wir, wie sie, zur Seligkeit eingehen und gleich ihnen Genossen der Heiligen werden? Nein; die Seligen sind nicht gleichgültig gegen uns; sie bitten für uns und lassen ihre Verdienste uns zu Nutzen kommen. Das ist der feste Glaube der katholischen Kirche. Deshalb feiert sie selbst und ruft sie selbst die Heiligen an um ihre Fürbitte bei Gott und hat in ihrem Kirchenjahre außer den Festen des Herrn auch zu Ehren der lieben Mutter Gottes, der heil. Engel und der Heiligen (Feste einzelner und das Fest Allerheiligen) eingesetzt und lehrt uns so durch ihr Wort und Beispiel, daß es gut und heilsam sei, die Heiligen zu verehren und anzurufen.

28. Fr. Was gewährt den armen Seelen im Fegfeuer unsere Gemeinschaft mit ihnen?

A. Daß wir ihnen zu Hilfe kommen durch Gebet, Almosen und andere gute Werke, besonders durch das heilige Meßopfer.

Die Seelen im Fegfeuer sind, wie ihr (in der 39. Katechese) schon gehört habt, jene lieben armen Seelen, welche zwar in der Gnade Gottes aus diesem Leben geschieden, aber noch nicht ganz rein sind oder für ihre Sünden noch zu büssen haben. Sie sind nicht mehr in der streitenden Abteilung der Kirche, haben ihren Lauf vollendet, aber die ewige Heimat noch nicht erreicht. In der Mitte zwischen der streitenden und triumphierenden Kirche bilden sie eine eigene Abteilung, die leidende Kirche. Sie werden selig, aber nur „wie durch Feuer" (1. Kor. 3, 15.), „denn Beflecktes wird nicht in das Himmelreich eingehen" (Off. 21, 17), und sie werden „aus dem Kerker nicht befreit, bis nicht der letzte Heller (ihrer Schuld) bezahlt ist." Ihr Zustand ist also ein Zustand des Leidens; aber ihre Leiden dienen nur zur Reinigung, sie vermehren nicht mehr

ihre Verdienste, wenn sie gleich größer sind, als die, welche die Heiligen in ihrem Leben ausgestanden haben. (Denn es ist für sie die Nacht gekommen, „in welcher Niemand mehr wirken kann". Joh. 9, 4.) Doch haben sie den Trost, daß ihnen wegen der Gemeinschaft, in welcher sie mit der streitenden Kirche stehen, von dieser Hilfe zukommen kann.

* Darum ist uns gesagt: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen Gott zu bitten, daß sie von ihren Sünden erlöst werden." (2. Makk. 12, 36.) Und darum rufen sie auch uns um Hilfe an: „Erbarmet euch meiner . . wenigstens ihr, meine Freunde." (Job 19, 21.)

Die streitende Kirche auf Erden hört diesen Hilferuf und sucht auf alle Weise demselben zu entsprechen. Sie hat einen Gedächtnistag für die armen Seelen angeordnet (den Allerseelentag), gedenkt bei jedem heil. Meßopfer (beim memento mortuorum) derselben, hält eigene Gottesdienste für dieselben (am Begräbnistage, beim 3., 7., 30sten, bei Jahrtagen 2c.), und muntert fort und fort ihre Kinder auf, der Abgeschiedenen zu gedenken und ihnen zu Hilfe zu kommen durch Gebet, Zuwendung von Ablässen, durch Almosen und andere gute Werke und besonders durch das heil. Meßopfer, welches ein Bitt- und Sühnopfer ist nicht bloß für die Lebendigen, sondern auch für die Verstorbenen.

* Sie lehrt uns überhaupt alle unsere Pflichten gegen die Abgeschiedenen: daß wir ihren Leibern die letzte Ehre erweisen, ihre Gräber besuchen auf den von ihr geweihten Gottesäckern, ihren letzten Willen erfüllen, ihr Andenken ehren 2c.

So können also (nach der Lehre der unfehlbaren Kirche) die Glieder der leidenden Kirche kraft der „Ge-

meinschaft der Heiligen" durch die streitende Kirche und ihre Glieder Linderung in ihren Peinen, Abkürzung ihrer Strafen, ja oft schnelle und gänzliche Befreiung und Erlösung erlangen.

O wie froh und dankbar sind deshalb die armen Seelen für diese Gemeinschaft! Gewiß bitten auch sie entgegen für die Kirche und für die einzelnen Glieder der Kirche, die ihnen so barmherzig zu Hilfe kommen und werden es um so mehr und wirksamer thun, wenn sie einmal erlöst und in den Himmel werden eingegangen sein. (Und das ist der Nutzen, den uns die Gemeinschaft mit ihnen gewährt und den viele schon erfahren haben!) Daraus, Kinder! lernet einen großen Eifer für die armen Seelen, eingedenk der Verheißung: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen".[1]) Matth. 5, 7.)

29. Fr. Was gewährt uns die gegenwärtige Gemeinschaft mit den Christgläubigen auf Erden?

A. Daß wir, besonders im Stande der Gnade, Anteil haben an allen Meßopfern, Gebeten und guten Werken und überhaupt an allen geistlichen Gütern der Kirche.

Wir katholische Christen auf Erden sind „viele ein Leib in Christo, einzeln aber untereinander Glieder"; (Röm. 12, 5.) unser „Haupt ist Christus". (Kol. 1, 18.) Dadurch haben wir, „besonders im Stande der Gnade", d. h. wenn wir keine Todsünde auf uns haben, 1) gemeinsamen Anteil an Christus und seinen Genugthuungen ꝛc.

---

[1]) Wiederhole hier auch, was in der 39. Katechese über die armen Seelen und die Andacht für sie gesagt ist. Einen ausführlichen Unterricht, wie ihnen geholfen werden kann, und Andachtsübungen für die armen Seelen finden die Kinder in „Katechismus und Leben" S. 428 ff.

* „Wenn wir im Lichte (im Stande der heiligmachenden Gnade) wandeln, wie auch er im Lichte gewandelt ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander und das Blut Christi reinigt uns von allen Sünden.“ (1. Joh. 1, 6. 7.) „Wie das Haupt den Gliedern, wie der Weinstock den Rebzweigen, so teilt Christus den Gerechtfertigten unabläßig Kraft mit.“ (Kirchenvers. von Trient.)

2) **Haben wir** — „besonders im Stande der Gnade“, (wenn und so lange wir keine Todsünde auf uns haben!) **Anteil an allen innern und äußern Vorzügen und Gnaden, womit Christus seinen geistigen Leib, die Kirche, ausgestattet hat.**

* Mit der Kirche ist „unser Herr und Erlöser ein Wesen.“ (Heil. Greg. d. Gr.) Sie ist seine Braut, sein lebendiger Leib. Ihr hat er, wie einer lebendigen Person, sich selbst, alle seine Verdienste, seine Lehre, seine Gnadenmittel und seine Gewalt anvertraut. Sind auch die Gaben und Aemter verschieden (da ja auch nicht alle Glieder eines Leibes gleich, sondern verschieden sind und jedes Glied einen andern Dienst hat), — ohne Anteil ist kein Glied.

Die Kirche aber betet nun und wirkt (wie eine lebendige Person) für das Heil aller, z. B. durch ihre Orden 2c. opfert für alle durch ihre Priester, verrichtet unzählige gute Werke — der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit (wie heißen sie? 2c.). Durch ihre Gerechten und Heiligen wirkt sie für die Einzelnen und für die Gesamtheit. Ihre Gebete, ihre Opfer und ihre guten Werke haben aber eine unermeßliche Kraft. Denn Christus erhört ihr Gebet, ihr Flehen, ihr Seufzen, da sie seine Braut ist, die ihm unzählige Kinder schenkt und zuführt und alle zur ewigen Seligkeit bringen will. — An all diesen **allgemeinen** geistlichen Gütern der Kirche haben wir Anteil. Welch ein Nutzen! Aber nicht bloß dieses —

Wir haben 3) auch Teil an den geistlichen Gütern der einzelnen Glieder der Kirche.

* Weil nämlich alle **Glieder** eines Leibes sind, gereicht die Thätigkeit des einen allen übrigen zur Wohlfahrt. So haben wir also mehr oder minder Anteil an allen guten Werken, Messen, Segen, Kommunionen, frommen Gebeten 2c.,

welche von einzelnen über die ganze Erde zerstreuten Gliedern der Kirche verrichtet werden. Ja, auch die guten Werke, welche von einzelnen, z. B. von den Heiligen früher schon gewirkt wurden, gereichen jetzt noch und zu allen Zeiten den einzelnen zu Nutzen, da die überfließenden Verdienste, Genugthuungen 2c., z. B. der lieben Mutter Gottes, der Apostel, der Heiligen, wie die unendlichen Genugthuungen des Erlösers in den Schatz der Kirche flossen und aus diesem jeder schöpfen kann für sich und für andere.

Welch ein Nutzen liegt also in dieser Gemeinschaft! Wie reich können wir werden, wenn wir die Güter, die in dieser „Gemeinschaft der Heiligen" liegen, uns zu nutzen machen! Denn merket, Kinder! wir müssen sie uns zu nutze machen. Wenn wir in (schweren) Sünden sind, gehen wir der meisten dieser Güter verlurstig. Denn die schwere Sünde hindert die Gnade und schließt sie aus 2c. Zwar haben auch die Sünder, so lange sie in der Kirche stehen, immerhin noch einigen Nutzen aus dieser Gemeinschaft, da Christus und die Kirche sie suchen (wie verlorne Schafe, Drachmen 2c.) und die Frommen für sie beten; aber, wenn sie sich nicht bekehren (sich nicht finden lassen), ist die Kraft der Gemeinschaft für sie umsonst!

Kinder! welche Schlußfolgerung sollen wir nun aus all diesem ziehen? Diese, daß wir uns bestreben, stets „im Stande der Gnade" zu leben; und diese, daß wir alle Tage uns einschließen in alle heil. Meßopfer, die in der ganzen Welt gelesen werden, in alle heil. Kommunionen, in alle Verdienste frommer Seelen und in ihr heiliges Gebet. Thuet und wirket selbst auch viel Gutes. (Opfert täglich auf „alle eure Gedanken, Begierden, Anmutungen, Neigungen, Empfindungen;

alle eure Blicke, Worte und Werke 2c. und vereiniget sie mit den Gebeten der heil. Engel, mit den Verdiensten der Heiligen, mit den Fürbitten und Verdiensten unserer lieben Frau, mit den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, unsers lieben Herrn".) Denn nicht allein empfangen sollt ihr von dieser Gemeinschaft, sondern auch geben, d. h. auch ihr sollt wirken für andere, wie andere für euch wirken.[1]) Darum ist uns geboten: „Betet für einander, damit ihr selig werdet." (Jak. 5, 16.)

Betet also täglich für einander und betet täglich auch, wie die Nutzanwendung sagt, für die armen Seelen, und empfehlet euch jeden Morgen und Abend dem Schutze der Heiligen im Himmel. (Wie heißt es z. B. beim Morgengebet? 2c.)

Zehnter Glaubensartikel.

„Ablaß (Nachlaß) der Sünden."

46. Katechese.

Kinder! die streitende Kirche auf Erden steht also in innigster Gemeinschaft mit der triumphierenden Kirche im Himmel und mit der leidenden Kirche im Fegfeuer.

---

[1]) Lehre die Kinder ein solches Aufopferungsgebet, und sage ihnen auch hier wieder, daß sie fleißig beten sollen für die katholische Kirche, für den heil. Vater, für geistliche und weltliche Obrigkeiten, für Eltern, Geschwister, Verwandte, Wohlthäter, für Freunde und Feinde, für alle Mitchristen, ja für alle Menschen: für die Sünder, damit sie sich bekehren, und für die, welche noch außer der „Gemeinschaft der Heiligen" sich befinden: die Juden, Heiden, Irrgläubigen, und welche also jener Güter und Gnaden beraubt sind, deren man nur kraft dieser Gemeinschaft teilhaftig werden kann.

Sie läßt es sich sehr angelegen sein, die Heiligen im Himmel zu verehren und anzurufen, und den armen Seelen im Fegfeuer zu Hilfe zu kommen ꝛc. Aber ebenso und weit mehr noch läßt sie es sich angelegen sein, ihre Bestimmung auf Erden, den Menschen gegenüber zu erfüllen. Ihre Bestimmung aber ist, die Lehrerin, die Priesterin und die Hirtin der Menschen zu sein; und ihre Aufgabe: alle Menschen zur Seligkeit zu führen. Darum ist sie unaufhörlich bestrebt, das Heil der Seelen zu befördern.

* Mit tausend und tausend Mühen sucht sie alles zu ersetzen, zu heilen, umzuarbeiten, um das, was durch die Sünde verdorben, zerstört, verloren, losgerissen worden, wieder zu gewinnen und in den Heilsbezug zu bringen. (Denkt nur, was sie für euch thut, welche Mühe sie mit euch sich gibt! ꝛc.)

Ja, sie eifert „mit der Eifersucht Jesu Christi“ für unsere Seelen, „um sie Christo darzustellen als reine Bräute“, und ist vor allem darauf bedacht, durch die Gewalten, die sie von Christo hat, die Menschen fort und fort von Sünden frei zu machen (zu entsündigen), und sie von Schuld und Strafe dafür zu befreien. Und dies ist wohl eine der größten und notwendigsten Wohlthaten: daß die Menschen in der katholischen Kirche die Nachlassung der Sünden und ihrer Strafen erlangen können. — Dies lehrt uns der zehnte Glaubensartikel. Wie lautet dieser? ꝛc.

1. Fr. Was lehrt uns der zehnte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

A. Der zehnte Artikel des Glaubensbekenntnisses lehrt, daß man in der katholi-

schen Kirche Nachlassung der Sünden und ihrer Strafen erhalten kann.

Kinder! Die Gewalt, Sünden nachzulassen, ist eine göttliche Gewalt. Denn da die Sünde eine Beleidigung Gottes ist, kann sie auch von sonst niemand als nur von Gott oder von solchen, welchen Gott selbst die Gewalt hiezu gab, nachgelassen werden. Darum beten wir täglich zu ihm: „Vergib uns unsere Schulden (Sünden!)" (Matth. 6, 12); und spricht Gott selbst: „Ich bin es, ich bin es selbst, der deine Missethaten tilgt." (Ps. 43, 35.) Nur die unendliche Kraft Gottes kann bewirken, daß ein Ungerechter wieder zu einem Gerechten, jemand, der gottlos war, fromm gemacht wird. Wie die Erschaffung der Welt und die Erweckung der Toten nur durch die unendliche Allmacht konnte zu stande gebracht werden, so muß auch die Nachlassung der Sünden einer unendlichen Macht zugeschrieben werden, da sie ein noch größeres Werk ist als selbst die Erweckung der Toten. (Hl. Augustin.)

Dieses wunderbare und göttliche Amt war vor der Geburt Christi keinem erschaffenen Wesen (keinem Propheten, keinem Priester des alten Bundes ꝛc.) übertragen. Christus, unser Erlöser, als Mensch, da er zugleich wahrer Gott war, hat es vom himmlischen Vater zuerst erhalten. („Damit ihr wisset, daß der Menschensohn auf Erden die Macht habe, die Sünden nachzulassen, sagte er zu dem Gichtbrüchigen: Steh' auf, nimm dein Bett und gehe!" Matth. 9, 6.) Und Christus, der Gottmensch, (der von sich selber sagte:

„Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erde“) hat dann vor seiner Himmelfahrt die Gewalt, die Sünden nachzulassen, seiner Kirche hinterlassen.

2. Fr. Was für Sünden können (in der Kirche) nachgelassen werden?

A. **In der katholischen Kirche können alle Sünden ohne Ausnahme nachgelassen werden.**

Nicht bloß für gewisse Sünden, sondern für alle Sünden ohne Ausnahme ist der Kirche die Gewalt, sie nachzulassen, von Christus gegeben worden — so daß in ihr Ablaß oder Nachlaß aller, selbst der gräulichsten Laster erlangt werden kann. So ist niemand, wenn er wahre Reue über seine Sünden erweckt, ohne Hoffnung, Verzeihung derselben zu erhalten. Denn zu jeder Stunde, zu welcher der Sünder zurückkehren will, soll er angenommen werden, und nicht bloß einmal, sondern jedesmal, wie Christus den Auftrag gab: „Nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal.“ (Matth. 18, 22.)

Welch eine große und heilbringende Macht hat also Christus seiner Kirche übergeben! Und wie sehr müssen wir dankbar sein für diese unbeschreibliche Vorsicht und unermeßliche Liebe unseres Gottes!

* Die Größe der Wohlthat, die in dieser Schlüsselgewalt der Kirche liegt, könnt ihr beiläufig ermessen, wenn ihr bedenkt, in welch ein Elend eine einzige schwere Sünde schon den Menschen stürzt. Wer Gott durch eine schwere Sünde beleidigt, verliert in demselben Augenblicke alle Verdienste, die ihm vom Tode und Kreuze Christi zugeflossen waren, und wird vom Zutritt in den Himmel (den Christus, da er vorher verschlossen war, durch sein Leiden allen eröffnet) gänzlich ausgeschlossen. Und je mehr Sünden der Mensch begeht, desto größer und furchtbarer wird seine Schuld und

sein Elend . . . Wenn nun aber solche Schuld und solches Elend durch die wunderbare Gewalt, die Gott der Kirche gegeben, abgewendet, und wir kraft der Verdienste Christi in den vorigen Stand der Würde zurücktreten, müssen wir uns da nicht höchlich freuen, und Gott unsterblichen Dank sagen? Ja, Kinder! in der andern Welt wird es erst offenbar werden, welches Glück und welche Gnade diejenigen haben, die der katholischen Kirche angehörten.

Christus hat also seiner Kirche die Macht gegeben, die Sünden und ihre Strafen nachzulassen. Er hat aber diese Heilsgnade in eigene, sichtbare Zeichen (Werkzeuge, Instrumente) verschlossen, damit einerseits die Kirche selbst wisse, wie sie dieselbe zuwende, und anderseits diejenigen, welche sie empfangen, wissen, wann sie ihnen zugewendet wird: er hat eigene Sakramente zur Nachlassung der Sünden eingesetzt.

3. Fr. Welche Sakramente hat Christus zur Nachlassung der Sünden eingesetzt?

A. Zur Nachlassung der Sünden hat Christus die heil. Sakramente der Taufe und der Buße eingesetzt.

Kinder! durch die Taufe wird uns die Verzeihung und Nachlassung in solcher Fülle zu teil, daß sowohl die Schuld, die durch die Erbsünde (Stammsünde) auf uns gekommen, als auch die persönlichen Sünden (die die Menschen etwa vor der Taufe selbst begangen) und auch alle Strafen dieser Sünden vollkommen nachgelassen werden. (Darum habt ihr früher schon gelernt: die Taufe ist ein Sakrament, in welchem der Mensch „von aller Sünde“ gereinigt wird 2c.) Durch das Sakrament der Buße aber, wenn wir es gültig empfan-

gen, werden uns (wie ihr es auch früher — beim Beichtunterricht gelernt habt) die nach der Taufe begangenen Sünden verziehen und die ewigen Strafen, sowie wenigstens ein Teil der zeitlichen Strafen, die wir durch unsere Sünden verdienten, nachgelassen. Und dies geschieht in ganz sicherer Weise; denn die heiligen Sakramente haben ihre Kraft von den unendlichen Verdiensten Jesu Christi selbst. Darum heißt es, daß uns in der katholischen Kirche die Sünden und ihre Strafen nachgelassen werden kraft der Verdienste Jesu Christi, und steht geschrieben: „Es war notwendig, daß Christus leiden und am dritten Tage von den Toten auferstehen mußte, „daß in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünde geprediget werde unter allen Völkern". (Luk. 24, 46. 47.)

Welch kostbare, ja unschätzbare Gaben sind also diese Sakramente der Sündenvergebung! Was sind da alle Heilmittel und Arzneien, die nur körperliche Krankheiten heilen, gegen diese übernatürlichen Mittel, die Gottes Allmacht und Weisheit zur Heilung der Seelen, ja sogar zur Herstellung des Lebens eingerichtet hat? zumal diese, wie gesagt, so sicher wirken (was von körperlichen Arzneien nicht gesagt werden kann!)

4. Fr. Wer hat die Gewalt, im Sakramente der Buße die Sünden nachzulassen?

A. Die Gewalt, im Sakramente der Buße die Sünden nachzulassen, haben die Bischöfe und die von ihnen verordneten Priester der katholischen Kirche.

Die Erbsünde und die vor der Taufe begangenen Sünden werden im Sakramente der Taufe nachgelassen. Dieses Sakrament kann jeder Mensch gültig spenden; doch soll außer im Notfall nur der Priester und zwar der Pfarrgeistliche taufen, wie ihr später hören werdet. Aber die nach der Taufe begangenen Sünden können nur die Bischöfe und die von ihnen verordneten Priester der katholischen Kirche nachlassen — im Sakramente der Buße. Dies habt ihr früher beim Beichtunterrichte — schon gehört. (Wiederholung: Was ist das Sakrament der Buße? ... Wann und wie hat Christus das Sakrament der Buße eingesetzt? ... Was für eine Gewalt hat er also seinen Aposteln erteilt? ... Hat er den Aposteln allein diese Gewalt erteilt? ... Läßt der Priester die Sünden wirklich nach, oder erklärt er nur, daß sie nachgelassen werden? ... ff.) So können also die Bischöfe und die Priester der katholischen Kirche im Sakramente der Buße die Sünden wirklich und wahrhaft nachlassen, nicht, wie Christus, in eigener Macht, sondern kraft der ihnen Christus erteilten Gewalt — an Gottes Statt. Die Bischöfe und die Priester sind die Diener dieser göttlichen Gewalt, denn nur diesen und nicht allen Christen hat Christus sie übertragen; und auch diese können sie nur ausüben durch die heil. Sakramente. Auf eine andere Art Sünden zu vergeben oder nachzulassen hat die Kirche kein Recht erhalten.

Wollt ihr aber, Kinder! nun in der katholischen Kirche Nachlassung oder Ablaß der Sünden (und ihrer Strafen)

erlangen, so müßt ihr, wie die Nutzanwendung sagt: „auch den ernsten Willen haben, euch zu bessern". Ihr müßt 1) wahre Buße thun; denn Christus sagt: „Wenn ihr nicht Buße thuet, so werdet ihr alle zu Grunde gehen;" (Luk. 13, 3.) und 2) die von Christus zur Vergebung der Sünden eingesetzten Sakramente empfangen.

* Die Kirche, die nun im Besitze dieser wunderbaren und göttlichen Gewalt ist, thut, angetrieben vom heiligen Geiste, ihrerseits gewiß alles, um sie für die Menschen recht nutzbar zu machen. Sie legt es allen ihren Gläubigen als schwere Pflicht auf, auch die kleinen Kinder schon, sobald als möglich nach deren Geburt, ihr zur heil. Taufe zu bringen (eingedenk der Worte ihres göttlichen Stifters: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht wieder geboren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er einst in das Reich Gottes nicht eingehen." (Joh. 3, 3.) Und sie sendet fort und fort ihre Missionäre aus, die Heiden und die Juden zu bekehren, zum Glauben und zur Taufe zu bringen; und ladet alle ihre Kinder, auch euch schon, ein, durch Gebet und Almosen an ihrem Werke teilzunehmen. (Missionsverein, Kindheit Jesu-Verein!)

Was aber das Sakrament der Buße betrifft, so hat sie es allen den Ihrigen, die zum Gebrauch der Vernunft gelangt sind, zur strengen Pflicht gemacht, dasselbe des Jahres wenigstens einmal zu empfangen, wünscht aber heiß, daß es von allen öfter geschehe: so oft selbe das Unglück gehabt, in eine schwere Sünde zu fallen. Daher ihre fortwährenden Ermahnungen und Predigten zur Buße und wahren Bekehrung, ihre Einladungen und die vielen Gelegenheiten, die sie zum Empfange dieses Sakramentes ihren Kindern darbietet — das ganze Kirchenjahr hindurch! Sie beklagt unsere Nachlässigkeit und Lauigkeit hierin und sucht immer und immer wieder neue Mittel (durch Errichtung von Bruderschaften, Feier von Festen, Erteilung von Ablässen rc.) unsern Eifer hierin zu beleben.

(Auch die Fasten, die sie vorschreibt, haben keinen andern Zweck, als die Buße und Bußgesinnung zu wecken und zu erhalten. In ihrem Opfer, in ihren Gottesdiensten rc.

ruft sie gleichfalls zu Gott und den Heiligen um unsere Bekehrung und um Vergebung unserer Sünden.)

Dies, Kinder! merket, und suchet den Geist der Kirche zu verstehen, wie ihn die Heiligen (der heil. Aloysius ꝛc.) verstanden, die durch often und würdigen Empfang der heiligen Sakramente sich von Sünden geheilt und bewahrt, durch wahre Buße und Gewinnung von Ablässen sich von Schuld und Strafen gereinigt und so nicht bloß der Hölle, sondern auch den Peinen des Fegfeuers entgangen sind.

Durch Gewinnung von Ablässen! Denn nicht bloß diese Gewalt ist der Kirche gegeben, im heiligen Sakrament der Buße die Sünden und die ewige Strafe zu vergeben: sie hat auch die Gewalt, außerhalb des Bußsakramentes zeitliche Sündenstrafen, welche wir nach bereits vergebener Sünde, entweder hier auf Erden oder im Fegfeuer leiden müßten, nachzulassen. Solches erhellt aus den Worten, die Christus der Herr zu den Aposteln und ihren Nachfolgern gesprochen: „Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset sein" ꝛc. Dies nennt man den kirchlichen „Ablaß", worüber ihr im dritten Hauptstück noch einen besonderen Unterricht erhalten werdet . . . (Übrigens sollt ihr auch jetzt schon euch Mühe geben, solche Ablässe zu gewinnen, z. B. den heil. Kreuzweg abbeten oder solche Gebete ꝛc. verrichten, auf welche Ablässe verliehen sind und deren ihr in eurem Gebetbüchlein findet.)

Eilfter Glaubensartikel.

„Auferstehung des Fleisches."

47. Katechese.

Kinder! wir haben jetzt die ersten zehn Artikel unseres Glaubens durchgenommen und aus denselben erkannt, was der dreieinige Gott als Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher für uns Menschen gethan hat und noch thut, besonders in seiner Kirche rc. Müssen wir da nicht staunend ausrufen: „Was ist doch der Mensch, daß du seiner gedenkest?" . . In der That hat Gott uns nur „um ein kleines geringer geordnet als die Engel: mit Herrlichkeit und Würde hat er uns gekrönt." (Hebr. 2.) Warum wohl? Zu keinem andern Zwecke, als daß wir „ihn erkennen und lieben, ihm dienen und selig werden" sollen. Wie groß ist also die Würde des Menschen! wie erhaben seine Bestimmung!

Und doch ist auf der andern Seite der Mensch „wie ein Nichts vor Gott." (Ps. 38, 6.) „Er lebt (auf Erden) nur kurze Zeit und wird mit vielem Elende erfüllt. Wie eine Blume geht er auf und wird zertreten und fliehet wie ein Schatten und bleibt nimmer in einem Stande." (Job. 14, 1. 2.) Er ist ein „Staub und wird wieder zum Staube zurückkehren" (1. Mos. 3, 19), sein Leib wird eine Speise der Würmer sein! Warum wohl dieses? und wo liegt nun der Wert und die Würde des Menschen? In seiner unsterblichen Seele, die nach Gottes Ebenbild erschaffen, zur Erkenntnis und Liebe, zum Dienste Gottes und zur ewigen Selig-

keit berufen ist! . . Aber auch der Leib des Menschen, obwohl durch die Sünde der ersten Menschen sterblich geworden, ist nicht ohne Würde. Der mildeste Erlöser hat durch seine Auferstehung von den Toten auch unsern Leibern die Auferstehung und eine zukünftige Verherrlichung verdient. Und davon handelt der elfte Glaubensartikel von der „Auferstehung des Fleisches.“ Hier lernet:

1. Fr. Was geschieht beim Tode des Menschen?

A. **Beim Tode des Menschen scheidet die Seele aus dem Leibe und erscheint vor Gottes Gericht; der Leib aber kehrt in die Erde zurück.**

„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben.“ Dies ist ein unwiderruflicher Beschluß — ein allgemeines Gesetz. Sohin ist der Tod allen Menschen gewiß. Auch euch, Kinder! ist er gewiß; ihr mögt thun, was ihr wollt oder könnt, am Ende müßt ihr sterben. . .

* Der Tod lag im Anfang nicht in der Absicht Gottes: er wollte den Menschen auch die Unsterblichkeit des Leibes verleihen. Aber die Sünde führte den Tod in die Welt ein. „Durch die Sünde ist der Tod in die Welt gekommen,“ (Röm. 5, 12.) und weil die Sünde auf alle Menschen überging, ist „auch der Tod auf alle übergegangen“.

Der Tod ist eine Strafe für die Sünde. Deswegen schaudert die Natur vor dem Sterben. (Selbst die

---

[1]) Es gibt einen leiblichen und einen geistigen Tod — Tod des Leibes und der Seele (wenn letztere ihr übernatürliches Leben, die heiligmachende Gnade verliert), ferner einen zeitlichen und einen ewigen Tod. Letzterer ist die ewige Verdammnis — der „zweite Tod“. Die auf Erden die Gnade Christi sich an-

Tiere ꝛc.) Aber was nützt es, wenn wir nicht an unser Sterben denken? Werden wir dann gut sterben? — Kinder! Denket an den Tod und betet täglich um eine glückselige Sterbstunde. Hütet euch, damit ihr nicht bös sterbet, vor der Sünde und suchet Verzeihung für die bereits begangenen Sünden! Erwäget: der Tod ist gewiß, aber die Zeit des Todes, der Ort des Todes, die Art des Todes ist ungewiß. Ihr müßt sterben und wißt nicht wann? und wißt nicht wo? und wißt nicht wie? „Ihr wisset weder den Tag noch die Stunde." (Matth. 25, 13.) Ob ihr jung sterbet oder im hohen Alter, zu Hause oder in der Fremde, schnell und unvermutet oder nach langer Krankheit — ihr wisset es nicht. Der Tod „kommt zu einer Stunde, in welcher ihr ihn nicht vermutet." (Luk. 12, 40.) Nur eines wissen wir, daß der Tod kommt und daß, wenn wir in einer Todsünde sterben, wir verloren sind auf ewig. Darum wachet und seid bereit! „Kostbar in den Augen Gottes ist der Tod des Gerechten, aber der Tod der Sünder ist der böseste."

Beim Tode scheidet die Seele aus dem Leibe und muß alles zurücklassen: Schätze, Ehren, irdische Genüsse, sogar ihren eigenen Körper — nichts vom Irdischen kann sie mitnehmen in die andere Welt ꝛc.

* Ist es also nicht eine unbegreifliche Thorheit, sein Herz an das Irdische zu hängen, z. B. an die Lustbarkeiten dieser Welt? Denket also an euer Heil und lasset euch nicht verführen. „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt" ꝛc.

Der Tod ist das Ende alles Irdischen. Dies kann uns auch trösten, wenn wir arm, verlassen, bedrängt sind in diesem Leben, wenn Schmerzen, Unglück, Leiden über uns kommen. Freilich müssen wir solche Leiden geduldig ertragen und Gott dienen in unserm Leben, sonst wird es uns nicht bloß in diesem Leben schlimm ergangen sein, sondern auch in der andern Welt schlimm ergehen — und dort noch schlimmer ergehen! Im Übrigen macht der Tod alle gleich: arm und reich, hoch und niedrig, Könige und Bettler. Daran denket, und, daß es beim Sterben nur darauf an-

---

eignen und Gott dienen, meiden den Tod der Seele und den zweiten Tod — die ewige Verdammnis. Dem leiblichen Tode können auch sie nicht entgehen ꝛc. (Heil. Augustin.)

kommt, ob man in der Gnade Gottes stirbt. Darum sprechet oft in euren Herzen: ich will ein tugendhaftes Leben führen, die Sünde meiden, Buße thun; „denn ich muß sterben und weiß nicht wann? und weiß nicht wie? Aber das weiß ich, daß ich, wenn ich in einer Todsünde sterbe, verloren bin auf ewig". (Nachsprechen &c.)

Beim Tode scheidet die Seele aus dem Leibe und erscheint vor Gottes Gericht. So ist es also mit dem Sterben, mit dem Tode nicht aus? Nein, Kinder! Ihr wisset ja, daß die Seele des Menschen unsterblich ist. „Die Seele des Menschen stirbt nie." Sie scheidet nur und wird geschieden vom Leibe. Dann erscheint sie vor Gottes Gericht und nach diesem (besonderen) Gerichte kommt sie entweder in den Himmel, oder in die Hölle, oder in den Reinigungsort — in das Fegfeuer, wie ihr es beim siebenten Glaubensartikel gehört habt. (Wiederhole das Betreffende aus der 38. Katechese.) Der Leib aber kehrt zur Erde zurück &c. Aber:

2. Fr. Wie lange bleibt der Leib in der Erde?

A. Der Leib bleibt in der Erde bis zum jüngsten Tage, wo Gott ihn wieder auferwecken und mit der Seele, von welcher ihn der Tod geschieden hat, für immer vereinigen wird.

Der Leib verwest im Grabe, zerfällt in Staub und Moder; aber er wird nicht vernichtet. Die Grundstoffe, aus welchen er zusammengestellt ist, bleiben also, mögen sie auch als Staub und Asche in alle Weltgegenden zerstreut sein, in die Tiefe des Meeres begraben oder in einem engen Sarge verschlossen sein.

Gott wird diese Teile wieder zusammenfügen, sie werden zu einem neuen Körper gebildet und zum Leben auferstehen — und zwar für immer. (Und jede Seele wird bei dieser Auferstehung ebendenselben Leib wieder bekommen, den sie auf Erden hatte. „Ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen und wieder umgeben werden mit meiner Haut, und in meinem Fleische werde ich Gott schauen.“ Job. 19, 25. 26.) So wird also, nachdem Christus die Sünde und den Teufel überwunden, am Ende auch der Tod von ihm überwunden werden und dieser wird alles herausgeben müssen, was er im Laufe der Zeiten verschlungen hat — und es wird dann „kein Tod mehr sein“. (Off. 21, 4.)

So werden also unsere Leiber am jüngsten Tage wieder auferweckt werden.

3. Fr. Wie nennen wir diese Auferweckung der Leiber zum Leben?

A. Diese Auferweckung der Leiber zum Leben nennen wir die „Auferstehung des Fleisches“.

Die „Auferstehung des Fleisches“ geschieht durch die Allmacht Gottes, welche ebenso leicht, wie sie den ersten Menschen aus dem Staube schuf, auch unsern in Staub zerfallenen Leib wieder zusammenfügen und lebendig machen kann.[1]) Sie ist eine der Grund-

[1]) Ähnliches sehen wir ja auch in der Natur. Das Samenkorn verfault und verweset auf dem Acker und dann erst lebt es wieder auf und bringt Frucht. Die ganze Natur stirbt im Spätherbst vor unsern Augen ab, um dann im Frühling wieder zu erwachen, neu aufzuleben, kräftiger und schöner zu grünen und zu blühen 2c.

lehren des Christentums, an welcher wir nicht zweifeln dürfen. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ „Durch einen Menschen ist der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung von den Toten. Und gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Christo alle lebendig gemacht werden ... Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.“ (1. Kor. 15, 21. 22. 26.)

4. Fr. Werden alle Menschen auferstehen?

A. Ja, alle Menschen werden auferstehen; aber die Guten werden mit verklärten, die Bösen mit abscheulichen Leibern auferstehen.

So hat Christus es selbst vorhergesagt: „Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes, d. h. der Verdammung“ — (Joh. 5, 28. 29.), damit „ein jeder empfange, je nachdem er in seinem Leben Gutes oder Böses gethan hat“ 2c. Also die Juden und die Heiden, die Sünder und die Gerechten, alle, die bereits gestorben sind und die noch sterben werden 2c. So wird der Sieg Christi über den Tod vollständig sein!

Aber nicht alle werden in gleichem Zustande auferstehen! Der heil. Paulus sagt bestimmt und klar, daß unter den Auferstandenen ein großer Unterschied sein wird. „Wir alle werden zwar auferstehen, aber nicht alle verwandelt (verherrlicht) werden.“ (Auch der Prophet Daniel sagte schon: „Die Menge derer, die

im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, einige zum Leben, und einige zur Schmach, um sie ewig zu schauen." Dan. 12, 2.) Die Leiber der Verdammten werden häßlich und abscheulich sein, wie die verdammten Seelen, die in ihnen wohnen rc. (Welch eine Schande, welche Qual werden sie empfinden! Sie möchten sich verbergen: „Ihr Berge, stürzet über uns, und ihr Hügel, bedenket uns!" Matth. 25). Die Leiber der Gerechten werden voll Glorie sein; sie werden „leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters". (Matth. 13, 43.) „Jesus wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit." (Phil. 3, 21.) (Denket an die Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor rc.[1])

Dies alles bedenket, Kinder! Und saget nun, wie und mit welch einem Leibe ihr einmal auferstehen

[1]) Der heil. Paulus unterscheidet bes. vier Eigenschaften der verklärten Leiber: 1) Unverweslichkeit (sie sind unfähig des Leidens; es gibt keinen Schmerz rc. mehr für sie). 2) Klarheit (die Klarheit Gottes selbst wird sie durchdringen. Wie wunderbar schön werden alle sein!). 3) Beweglichkeit — Behendigkeit („wohin ihr Geist will, da wird auch alsogleich der Leib sein". Heil. Augustin.) „Feinheit und Geistigkeit (nichts wird sie hemmen oder aufhalten können. Eine wunderbare, ungehemmte Freiheit wird sie beglücken. Denn alle Schranken, die hier unsern Leib — und oft auch unsere Seele beengen, werden fallen rc.) Bei den Verdammten wird das Gegenteil sein — Verweslichkeit (Moder und Fäulnis — und doch nicht sterben können, Leiden und Pein!) Finsternis (sie werden in die äußerste Finsternis hinausgestoßen sein rc.); Unbeweglichkeit („gebunden an Händen und Füßen" rc.) Die Last ihrer Körperlichkeit wird die Gefangenschaft und Qual ihrer Seelen ins Unermeßliche vermehren rc.

wollt? O gewiß mit einem verklärten Leibe! Aber dann müsset ihr euch merken, was in der Nutzanwendung steht. Was sagt diese? „Mißbrauche nie den Leib zur Sünde, damit du einst zur ewigen Seligkeit und nicht zur ewigen Verdammnis auferstehest! Also dürft ihr nie euren Leib (eure Augen, Ohren, Zunge, oder die übrigen Glieder derselben) zum Bösen mißbrauchen; denn „womit jemand gesündigt hat, daran wird er auch gestraft werden" ꝛc. (Hiegegen müßt ihr euren Leib abtöten, zu guten Werken anhalten ꝛc. so viel ihr könnt ꝛc. „O glückselige Buße, die mir solche Glorie verdient hat," rief der heil. Petrus von Alcantara, der in seinem Leben strenge Buße gethan und seinen Leib hart gehalten hatte.)

* Sage hier den Kindern, wie auch sie jetzt schon sich gewöhnen sollen, ihren Leib, ihre Sinne abzutöten, damit die böse Begierlichkeit sie nicht zum Bösen verleite, und wie sie es nicht achten sollen, wenn das Gute, z. B. das Beten, Knieen, Kirchengehen ꝛc. ihrem Leibe schwer fällt ꝛc. Der Himmel ist alles wert; und wenn sie einst zur ewigen Seligkeit und nicht zur ewigen Verdammnis auferstehen, werden sie sich nur Glück wünschen, wie der heil. Petrus von Alcantara. (Auch eine Gewissenserforschung könnte hier wieder mit ihnen angestellt werden — mit Mahnung zur Buße und Beicht ꝛc.)

Wann nun aber diese Auferstehung des Fleisches sein wird, was derselben vorausgehen, und was hernach geschehen wird, habt ihr, Kinder! schon beim siebenten Glaubensartikel gehört. Leset hier nochmal bibl. Gesch., N. T. 60. —

Nun bleibt uns nur noch übrig zu betrachten das Schicksal der Menschen, der guten und der bösen, in der Ewigkeit. Davon handelt der letzte, der zwölfte Glaubensartikel.

Zwölfter Glaubensartikel.

„Und ein ewiges Leben."

48. Katechese.

Der zwölfte Artikel unsers Glaubensbekenntnisses macht uns mit dem Schicksale der (vernünftigen) Geschöpfe Gottes in der Ewigkeit bekannt.

1. Fr. Was lehrt uns der zwölfte Artikel des Glaubensbekenntnisses?

A. Der zwölfte Artikel des Glaubensbekenntnisses lehrt uns,

1) daß es nach diesem Leben ein anderes, ewig dauerndes Leben gibt,

2) daß in demselben die Gerechten eine ewige Glückseligkeit genießen werden.

Zwei Dinge, Kinder! sind also hier wieder zu merken: erstens, daß es nach diesem Leben ein anderes, ewig dauerndes (ewiges) Leben gibt. Dieses ewige Leben gibt es für alle Menschen — nicht bloß für die Guten, sondern auch für die Bösen. So lehrt uns die ganze göttliche Offenbarung. Alles, was ihr bisher in den vorausgehenden Artikeln des Glaubens gehört habt, beweist, daß die Seelen der Menschen unsterblich sind, daß sie also auch nach diesem Leben noch fortleben werden. Und daß auch ihre Leiber an diesem andern Leben teilnehmen werden, hat euch der eilfte Glaubensartikel gesagt. Wäre dieses nicht der Fall, wäre mit dem Tode des Menschen es mit ihm aus, dann wäre es ja unnütz und unnötig gewesen, daß z. B. der Sohn

Gottes selbst so viel für uns that (Mensch wurde, litt und starb für uns); daß der heil. Geist gesendet ward, und daß die Kirche so sehr sich um unsere Seelen müht, daß sie selbst unsere toten Leiber noch ehrt und in geweihten Gottesäckern bestattet. Es wäre dann kein Unterschied zwischen uns und den Tieren, und nicht wert, daß wir um das Gute uns bemühen und den Genüssen des Lebens entsagten. Alle Heiligen wären Thoren gewesen, die ihre Hoffnung auf ein anderes Leben setzten, und um dessentwillen oft Gut und Blut, und selbst ihr irdisches Leben hingaben. B. Die heil. Martyrer. Aber sie waren keine Thoren, sondern Weise und wahrhaft Gläubige, die mit Job beteten: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und daß ich auferstehen werde . . . diese Hoffnung ruht in meinem Busen.“ (Job 19.)

* Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, und gibt deren heutzutage noch, die, verblendet von einer falschen Wissenschaft, oder durch Stolz und Bosheit ihres Herzens, ein ewiges Leben leugnen. Lasset euch durch sie nicht verführen. Die Kinder des Reiches beten mit Dank, Freude und Hoffnung: „Ich glaube an das ewige Leben.“

Zweitens ist zu merken: daß in dem ewigen Leben die Gerechten eine ewige Glückseligkeit genießen werden. Unter dem Worte: „ewiges Leben“ versteht ja die heil. Schrift hauptsächlich die ewige Seligkeit. Wenn Christus sagt: „die Gerechten werden eingehen in das ewige Leben;“ wenn er denen, die um seinetwillen alles verlassen, den Besitz des „ewigen Lebens“ verheißt; wenn der heil. Johannes schreibt: „Das ist die Verheißung, die er (Christus) uns gegegen hat — das ewige Le-

ben", so ist darunter stets die ewige Seligkeit des Himmels gemeint.

* Zwar werden auch die Verdammten ewig leben, aber ihr Leben wird ein Tod genannt, („Sie werden in den Feuerpfuhl geworfen: das ist der zweite Tod; ... da werden sie gequält Tag und Nacht in alle Ewigkeit;" Off. 20.) weil sie getrennt sind von Gott, dem Urquell des Lebens, verlustig des übernatürlichen Lebens (des Lebens der Gnade) und weil ihr Leben entsetzlicher ist als der peinvollste Tod. Was nun aber das ewige Leben der Gerechten anbelangt —

2. Fr. Können wir diese ewige Glückseligkeit begreifen?

A. Nein; die Größe der himmlischen Seligkeit übersteiget alles, was sich sagen oder denken läßt.

Die ewige Seligkeit der Gerechten besteht darin, daß sie 1) Gott sehen, wie er ist und mit ihm und allen Engeln und Heiligen in innigster Liebe und Wonne vereinigt sein werden. „Jetzt sehen wir wie durch einen Spiegel im Dunkeln, dann aber von Angesicht zu Angesicht." (1. Kor. 13, 12.) (Was wird das für eine ewige, namenlose Wonne sein! Gott ist das höchste, vollkommenste Gut 2c. 2c. so unendlich schön, daß wir ihn hier auf Erden gar nicht anblicken könnten, ohne vor Freude zu sterben, denn „niemand wird mich sehen und leben", so hat er selbst zu Moses gesprochen 2c. Dort werdet ihr ewig schauen 2c. 2c.)

Die ewige Glückseligkeit der Gerechten besteht darin, daß sie 2) frei von jedem Übel sind und (mit Leib und Seele) ewige Freude und Herrlichkeit genießen. „Gott wird abwischen die Thränen von ihren Augen: der Tod wird nicht mehr sein,

noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein." (Off. 21, 4.) „Sie werden trunken werden vom Überflusse deines Hauses (o Gott!) und mit dem Strome deiner Wonne wirst du sie tränken." (Js. 35, 9.) „Sie werden empfangen ein herrliches Reich und eine zierliche Krone aus der Hand des Herrn." (Weish. 5, 17.)

Diese Glückseligkeit des Himmels ist so groß, daß sie kein Mensch begreifen kann. Selbst solche Menschen, die während ihres irdischen Lebens in den Himmel verzückt wurden und also einen Teil dieser Seligkeit mit eigenen Augen sahen, fanden nachher keine Worte, sie zu beschreiben. Der heil. Paulus, der in den dritten Himmel entrückt wurde, sagt nur, daß er „Worte gehört, die ein Mensch nicht aussprechen darf." Im Übrigen aber schreibt er: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." (1. Kor. 2, 9.) O Kinder! wer sollte also nicht nach dem Himmel sich sehnen! wer sich nicht alle Mühe geben, in denselben zu kommen!

3. Fr. Werden alle in gleichem Maße glücklich sein?

A. Nein; sondern „jeder wird seinen Lohn empfangen gemäß seiner Arbeit, d. h. seiner Verdienste. (1. Kor. 3, 8.)

Im Himmel werden alle glücklich sein, aber nicht in gleichem Maße. Der Lohn, die Glückseligkeit richtet sich nach den Verdiensten; denn Gott ist gerecht auch im Belohnen. „Wer viel hat, dem wird viel gegeben werden." (S. Gleichnis von den Talenten.) „An-

ders ist die Klarheit der Sonne, anders die Klarheit des Mondes, anders die Klarheit der Sterne; denn ein Stern ist vom andern verschieden an Klarheit. So ist's auch mit der Auferstehung der Toten." (1. Kor. 15, 41, 43) und so mit der Seligkeit der Auserwählten. Es gibt also Stufen der Seligkeit („sieben Himmel").

* Deswegen werden aber die Seligen einander nicht beneiden; denn schon die mindeste Stufe der Seligkeit übertrifft alle Herrlichkeit und Seligkeit dieser Welt unermeßlich. Auch erhält jeder der Seligen so viel Seligkeit, als er fassen kann, ja ein solches Maß, daß er es nicht fassen kann. Denn zu jedem wird gesagt: „Gehe ein in die Freude deines Herrn," und ein jeder wird in einem „Strome der Wonne" gesättigt werden". . .

Im übrigen, wenn ihr, Kinder! ein recht großes Maß der himmlischen Glückseligkeit erlangen wollt, so seid nur recht fromm und recht eifrig in guten Werken! „Jedes wird Lohn empfangen gemäß seiner Arbeit." Hiebei kommt es nicht an auf das Alter rc. Viele sind gestorben schon als Kinder, in der Jugend und haben doch eine hohe Stufe des Himmels sich verdient. B. der heil. Aloysius, Vitus rc. Es kommt nicht an auf den Stand, das Geschlecht rc. Ein Bettlerkind kann sich geradeso und selbst eine schönere Krone im Himmel erwerben, als das Kind eines Königs rc. Vor Gott gilt kein Ansehen der Person; er sieht nur auf die Werke und „wird jedem vergelten nach seinen Werken".

Aber wie herrlich ist das ewige Leben! wie herrlich ist der Himmel! Kinder! denket daran, was ich euch früher schon (in der 38. Katechese) vom Himmel gesagt habe (der Himmel ist unser Vaterland . . . unsere Seligkeit . . . der Himmel ist ein Königreich . . . ein Schatz . . . ein Hochzeitsfest rc. rc.) Erinnert euch deshalb oft an den Himmel, dann könnt ihr leicht das Irdische verachten; sehnet euch nach dem Himmel, dann könnt ihr leicht alles überwinden; denn „der

Himmel ist alles wert". Seid nicht gleichgültig gegen den Himmel — sein Verlurst wäre ein entsetzlicher und unersetzlicher Verlurst! . . .

Lied: „Der heil. Franziskus von Assisi. Nr. 43. Sterr.

49. Katechese.

Wir haben, Kinder! das Leben der Seligen im Himmel betrachtet, das so voll Gnade und Freude ist, daß kein Mensch es sagen oder auch nur denken kann. . . Betrachten wir jetzt auch das Leben der Gottlosen in der Ewigkeit.

4. Fr. Welches wird ewig das Leben der Gottlosen sein?

A. Das Leben der Gottlosen in der Ewigkeit wird ein Leben ohne Gnade und Freude sein, ein Leben voll Qual in der Hölle.

Das Leben der Verdammten ist „ein zweiter Tod", ein beständiges Sterben und doch Nichtsterbenkönnen — also ein entsetzlicher Zustand. Ein Leben ohne Gnade — denn die Zeit der Gnade ist für sie vorüber; ohne Freude, ohne Hilfe, ohne Trost, ohne Ruhe und Rast, ohne Erquickung (B. der reiche Prasser). Dies ist tausendmal schrecklicher als der bitterste Tod. Alles, was die Augen erfreuen, das Ohr ergötzen, das Herz vergnügen, den Geist beruhigen, erquicken oder auch nur zerstreuen kann, ist ihnen auf immer und ewig entzogen. Wahrhaftig ein Leben ohne Gnade und Freude! Voll Qual in der Hölle! „Ihr Anteil ist der „Feuer- und Schwefelpfuhl" und der Rauch ihrer Qual steigt empor durch die ganze Ewigkeit.

* Die Verdammten in der Hölle leiden 1) innere Qual und Verzweiflung bei dem Anblick und dem An-

denken an das Böse, das sie gethan und an die vielen Gnaden, die sie mißbraucht. (Das ist „der Wurm, der nie stirbt".) 2) Unaussprechliche Betrübnis und Trostlosigkeit, weil sie die Anschauung Gottes und die Freuden des Himmels durch eigene Schuld verloren haben. (Luk. 13, 25—28.) 3) Die schrecklichste Gesellschaft der Teufel und der Verdammten. (Matth. 25, 41.) 4) Die unerträglichste Marter und Pein ohne Hoffnung einer Linderung oder eines Endes. Sie sind in „ewigen Flammen" . . in der „äußersten Finsternis" . . wo „ewig Heulen und Zähneknirschen sein wird" ꝛc. . . O wie schrecklich ist die Hölle! (Und so manche Menschen, auch böse Kinder, die doch hier auf Erden vieles fürchten, wollen die Hölle nicht fürchten! Wie werden sie einst ihren Unverstand, ihren Leichtsinn, ihren Unglauben verfluchen! ꝛc. ꝛc.)

5. Fr. Wer wird zu den Höllenstrafen verdammt?

Zu den Höllenstrafen wird ein jeder verdammt, der in der Feindschaft Gottes, d. h. in einer Todsünde dahinstirbt.

Kinder! ihr dürft nicht glauben, daß bloß die allergrößten Sünder und Verbrecher zu den Höllenstrafen verdammt werden oder daß ein Mensch recht viele und recht schwere Sünden haben muß, bis Gott ihn verwirft und verstoßt. Nein, eine einzige schwere Sünde — Todsünde — bringt uns schon in die Feindschaft Gottes (der unendlich heilig ist, und alles Böse haßt und verabscheut ꝛc.) und macht uns schon der Strafe der Hölle würdig und schuldig. Wenn Gott uns dafür nicht gleich oder augenblicklich in die Hölle verstoßt, so ist dies, weil er barmherzig und langmütig ist, d. h. weil er wartet, ob wir uns bessern; denn er „will nicht den Tod des Sünders, sondern daß der Sünder sich bekehre und lebe". Aber

wenn wir die Barmherzigkeit Gottes nicht suchen und seine Langmut verachten und so in der Feindschaft mit ihm (ohne Buße und Bekehrung) aus dem Leben scheiden oder wenn er (nach seinem unerforschlichen Ratschlusse) uns plötzlich sterben ließe (wie er es ja auch schon bei manchen gethan!) so würden wir, und wenn wir auch nur eine einzige schwere (ungebüßte — nicht verziehene) Sünde auf uns hätten, auf ewig verloren sein.

* Denn jede Todsünde beraubt uns der heiligmachenden Gnade (ohne welche wir nicht selig werden können), der Kindschaft Gottes, des Erbrechtes zum Himmelreich; ist eine solche Beleidigung der unendlichen Majestät Gottes, daß sie uns Gott zum Feinde macht, uns von ihm trennt, und einer ewigen Strafe, der Verdammnis, würdig und schuldig macht. „Wer Sünde thut, ist vom Teufel;" (1. Joh. 3, 8) ist ein Sklave des Teufels (2. Petr. 19) und verdient den Lohn des Teufels, das „ewige Feuer, das dem Teufel bereitet ist und seinem Anhang". (Matth. 25, 41.) — Das ewige Feuer!

6. Fr. Woher wissen wir, daß die Strafen der Verdammten ewig sind?

A. 1) Aus dem klaren Zeugnisse Christi und der Apostel,

2) aus der ausdrücklichen Lehre der unfehlbaren Kirche.

Es ist, Kinder! ein Glaubensartikel, daß es nach diesem Leben noch ein anderes, ewig dauerndes Leben gibt, daß in demselben die Gerechten eine ewige Glückseligkeit genießen, die Bösen aber zu ewigen Höllenstrafen verdammt werden, daß es also einen Himmel und eine Hölle gibt und daß beide ewig dauern. So werden also die Belohnungen der Seligen ewig

sein und auch die Strafen der Verdammten werden ewig sein. Auch letzteres hat Christus und haben die Apostel mit klaren Worten bezeugt, die katholische Kirche ausdrücklich gelehrt, immer geglaubt und die entgegengesetzte Irrlehre ausdrücklich verdammt. Klar sind die Worte Christi: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer" . . . „Und sie werden gehen in die ewige Pein." (Matth. 25, 41 u. 46.) „Es ist besser, lahm in das ewige Leben eingehen, als zwei Füße zu haben und in die Hölle geworfen zu werden, ins unauslöschliche Feuer", „wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht erlischt." (Mark. 9.) Klar das Zeugnis des Apostels Johannes: „Der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in Ewigkeit." (Off. 14, 11 ff.) Wo immer in der heil. Schrift von den Strafen in der Hölle die Rede ist, heißt es stets, daß sie ewig dauern. So kann also die unfehlbare Kirche auch nicht anders lehren und wird nie anders lehren.

* Der Grund, warum Gott die Sünde ewig straft, ist 1) weil die Beleidigung der unendlichen Majestät Gottes von seiner unendlichen Gerechtigkeit eine unendliche, d. h. eine Strafe ohne Ende fordert; 2) weil alle, die in Sünde sterben, in der Sünde verstockt bleiben (die Sünde bleibt als Neigung, wenn sie auch als That nicht mehr verübt werden kann; auch haben die Verdammten alle Gnade verloren, ohne welche eine Bekehrung unmöglich ist: „wie der Baum fällt, so bleibt er liegen" 2c.) 3) Wie Gott die Tugend ewig belohnt, so will er auch das Laster ewig bestrafen, da er als unendlich Heiliger das Böse nicht minder haßt, als er das Gute liebt. 4) Hätten die Menschen keine ewige Strafe zu fürchten, so würden sie in Sünden und Lastern noch ruhiger dahinleben, und sich um Buße und Seligkeit oft gar nicht kümmern.

** Aber wie verträgt sich eine ewige Höllenstrafe mit der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes. Ist das nicht Grausamkeit? Nein; es ist bloß unendliche Gerechtigkeit. Denkt nur, was ich euch von den Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes schon gesagt (siehe 10. Katechese): Gott ist unendlich gütig und barmherzig (was heißt das? ..) Seine Barmherzigkeit übertrifft alle seine Werke. Er ist langmütig (was heißt das? ..). Aber er ist auch unendlich gerecht! Diese Gerechtigkeit ist in diesem Leben gemildert durch seine Güte und Barmherzigkeit; aber einmal muß auch sie in ihre vollen Rechte eintreten. Dies geschieht in der andern Welt. Gott ist also nicht grausam, er ist nur „unendlich gerecht — und läßt seiner nicht spotten". Grausam ist nur der Mensch, der alles dieses weiß, und dennoch seine Seele nicht vor der Hölle bewahrt, — grausam gegen sich selbst. Darum steht geschrieben: „Wer Sünde thut, ist ein Feind seiner eigenen Seele", und daß wir „den Reichtum der Milde, Geduld und Langmut Gottes nicht verachten", vielmehr wissen sollen, daß „die Güte Gottes zur Buße uns führt". Wir sollen nicht durch Hartnäckigkeit, Unbußfertigkeit, durch ein reueloses Herz alle Barmherzigkeit Gottes an uns vereiteln und seine Langmut erschöpfen, und uns dadurch „Zorn aufhäufen am Tage des Zornes, und Offenbarwerdens des gerechten Gerichtes Gottes, welcher vergelten wird jeglichem nach seinen Werken". (Röm. 2, 5.)

7. Fr. Werden alle Verdammten gleich viel leiden?

A. Nein; sondern jeder wird leiden nach dem Maße seiner Sünden und nach dem Mißbrauche der ihm verliehenen Gnaden.

„Gott wird jedem vergelten nach seinen Werken." Wie es im Himmel verschiedene Stufen der Seligkeit gibt und jeder, der mehr Gutes gethan, auch höheren Lohn erhält, so ist es auch in der Hölle. Je größer die Schuld und je mehr die Sünden, desto größer ist auch die Strafe des Einzelnen, denn Gott bestraft nach Verdienst, wie er belohnt nach Verdienst als „ein gerechter Richter". Uebrigens ist schon die mildeste Stufe

der Verdammnis eine unaussprechliche Qual, wie die heil. Theresia bezeugt — ärger als alle Qualen zusammen, die auf Erden gefunden werden mögen, ins Unendliche gesteigert dadurch, daß sie ewig dauert!

* Wie thöricht ist also der Mensch, welcher, wenn er einmal gesündigt hat, denkt, er dürfe nun ein zweites und drittesmal, ja öfters sündigen: es gehe in einem hin. Kinder, denket nie so! Ihr sollt gar keine Sünde begehen. Habt ihr aber das Unglück gehabt, in eine solche zu fallen, so sollet ihr sogleich euch wieder erheben (durch Reue, Beicht), damit ihr nie von Sünde in Sünde, in Unbußfertigkeit und in die ewige Verdammnis geratet. Denkt an die Hölle! Denkt überhaupt oft und oft an die vier letzten Dinge!

8. Fr. Was versteht man unter den „vier letzten Dingen" des Menschen?

A. Unter den „vier letzten Dingen des Menschen" versteht man: den Tod, das Gericht, die Hölle und den Himmel.

Ja, das sind die letzten Dinge des Menschen: der Tod, das Ende alles Irdischen, von dem ihr beim elften Glaubensartikel gehört habt (Wiederholung); das Gericht (das besondere und das allgemeine), von welchem der siebente gehandelt (Wiederholung), der Himmel und die Hölle, über welche ich euch bei diesem zwölften Artikel des Glaubens nun belehrt habe. An diese unsere vier letzten Dinge sollen wir fleißig denken, damit wir nicht sündigen, wie es in der Nutzanwendung heißt: „In allen deinen Werken gedenke deiner letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen." (Sir. 7, 40.)

Sage hier den Kindern wieder, daß auch sie schon öfter an das Sterben denken sollen, und daß sie sich, wenn sie

schwere Sünden begehen (sich verführen lassen ꝛc.), der Gefahr aussetzen, böse zu sterben, beim Gerichte verurteilt und in die Hölle geworfen zu werden; und daß, wenn sie Böses thun und sich nicht zur rechten Zeit noch vom Grunde aus bekehren, sie wirklich zu Grunde gehen und nie in den Himmel kommen ꝛc. ꝛc. Dies sollen sie bedenken, in ihren Herzen eine heilsame Furcht erwecken, eine rechte Reue über ihre Sünden und den Vorsatz fassen, keine Stunde mehr in ihren Sünden fortzuleben, vielmehr ihr Leben zu bessern und alle Sünden und Gelegenheiten zur Sünde sorgfältig zu meiden ꝛc.

Sage ihnen: Kinder! vor euch steht also „Leben und Tod — was ihr wollt, das wird euch gegeben werden". (Sir. 15, 18.) Merket aber, Gott will nicht, daß ihr in die Hölle kommen sollt; „Gott will, daß alle Menschen selig werden." (1. Tom. 24.) Derselbe hat auch durch Stiftung der Kirche und Einsetzung der heil. Sakramente Anstalten getroffen, daß alle Menschen selig werden können. Niemand geht also aus Schuld Gottes, jeder nur durch eigene Schuld zu Grunde, (wenn er nicht glaubt, die Gebote nicht hält, die Gnadenmittel nicht gebraucht, wie ihr es vom Anfang an schon gehört habt.) Wollt ihr aus eigener Schuld zu Grunde gehen? . .

So bemühet euch also, in den Himmel zu kommen! Glaubet alle Artikel eures „Glaubens" fest, standhaft, lebendig (wie die heil. Märtyrer und Bekenner). Haltet die Gebote Gottes und der Kirche (von welchen ihr in den „Anfangsgründen" das Notwendigste schon gehört habt und welche euch im nächsten Schuljahre ausführlicher werden erklärt werden) gewissenhaft — meidet die Sünde! Gebrauchet die Gnadenmittel, die heil. Sakramente und den Gottesdienst fleißig und würdig ꝛc. So haben es die Heiligen gemacht ꝛc.

Saget nicht, daß „es euch zu lange dauere" ꝛc. Das Leben ist kurz! Was liegt da an wenigen Jahren der Mühe gegen die Ewigkeit! Es plagt sich mancher sein ganzes Leben hindurch, um reich zu werden, und erreicht sein Ziel doch nicht; hier erreicht ihr es gewiß, denn im Himmel werden alle reich ꝛc. Saget nicht: es sei euch zu hart ꝛc. Dies würde kein Verdammter sagen, und damit tröstet sich keiner. „Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht," spricht der Herr, besonders wenn ihr euch entschließet, es von Jugend auf zu thun. (B. Tobias.) Jedenfalls ist es süßer als das Joch der Welt, und leichter als die Bürde der Sünden.

Und wenn ihr auch zuweilen entbehren und leiden müßtet, so denket: was haben die Heiligen ausgestanden, damit sie „sicher kamen zur Palme der Glorie“! (Der heil. Stephanus, der heil. Laurentius und Millionen andere!) Was hat sie so stark gemacht? „Sie sahen den Himmel offen!“ Schauet auch ihr zum Himmel auf, wenn ihr arm seid, verspottet werdet, krank oder leidend seid, auch wenn ihr sündhaft seid. „O glückselige Buße, die mir eine so große Glorie eingetragen hat,“ ruft der heil. Petrus von Alcantara. Wenn man euch verspräche Geld, Haus, Hof, ein Fürstentum oder Königreich, würdet ihr alles anwenden, solches zu erlangen; jedoch es verspricht euch das niemand. Aber der Himmel ist euch versprochen, und den könnt ihr sicher erreichen — nur wird er euch nicht umsonst gegeben. — Dies alles überleget und erwäget, und beherziget es so lange, bis ihr euch wirklich entschließet, mit allem Ernste nach eurem Ziele, den Himmel zu trachten. — Lernet hier das alte Lied:

„O Ewigkeit! o Ewigkeit!
Wie lang bist du, o Ewigkeit?
Hör' Mensch: so lang Gott Gott wird sein,
So lang wird sein der Hölle Pein,
So lang wird sein des Himmels Freud'.
O lange Freud'! o langes Leid!
Betracht', o Mensch, die Ewigkeit!

(Aus Deharbe's Handbuch.)

* Auch von den vier letzten Dingen rede der Katechet öfter zu den Kindern, damit sie an diese heilsamen Gedanken sich gewöhnen, welche ihnen für das reifere Alter gleichsam der Same vieler Tugenden sein werden. Er behandle sie aber nach ihrer Anlage. Je nachdem sie mehr oder weniger Edelmut, Gelehrigkeit und Neigung besitzen, leichter von der Furcht oder Liebe angeregt werden, spreche er zu ihnen bald von den überaus strengen Strafen der Verdammten, bald von der unschätzbaren Herrlichkeit der Seligen und von dem Genusse Gottes, welcher das Meer alles Guten ist, fern von allem Übel. Solche Gesinnungen suche er den Kindern auf eine Weise einzuflößen, daß die Furcht vor dem Tode, dem Gerichte und der Hölle sie zur Liebe Gottes und der Tugend führe, so daß sie dem Herrn nicht mehr bloß wie störrige Knechte aus Furcht vor der Peitsche und Strafe dienen, sondern wie seine geliebten Kinder aus kindlicher Liebe und Ehrfurcht, angetrieben von jener heiligen Furcht, von

der geschrieben steht: „Die heilige Furcht des Herrn dauert in Ewigkeit". —

50. (Schluß-) Katechese.

So haben wir jetzt, l. Kinder! die zwölf Artikel unseres Glaubensbekenntnisses durchgenommen, gelernt und betrachtet. Saget mir jetzt dieselben noch einmal andächtig und mit Verständnis langsam her: erster Artikel? . . zweiter? . . dritter? ꝛc. ꝛc. Ihr habt dasselbe mit dem Wörtlein „Amen" geschlossen!

9. Fr. Warum schließen wir das apostolische Glaubensbekenntnis mit dem Wörtlein „Amen"?

A. Wir schließen es mit dem Wörtlein „Amen", das so viel heißt als „So ist es", um zu bekräftigen, daß wir alles fest glauben, was das Glaubensbekenntnis lehrt.

Ja, das Wörtlein „Amen" ist nicht ein bloßes Schlußwörtlein, welches andeuten soll, daß etwas, z. B. hier das apostolische Glaubensbekenntnis zu Ende ist; es hat noch eine andere — große Bedeutung. Der liebe Heiland hat es oft gebraucht, und auch oft schon am Anfang seiner Reden: „Amen, Amen, sag' ich euch". Das heißt zu deutsch: „Wahrlich, wahrlich", oder „so ist es", wie ich euch sage, und nicht anders. Also heißt das „Amen" beim Glaubensbekenntnis ebenfalls: „So ist es" und nicht anders. Ich bekenne fest und feierlich, daß ich unerschütterlich glaube „an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde. Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn" ff. Diesem Glauben habe ich gelobt

bei der heil. Taufe; auf diesen bin ich getauft worden, diesen will ich auch halten, auf ihn leben und sterben — „Amen".

„Amen" — „so ist es". Dieses Wörtlein bezeichnet hier auch, daß alles ganz gewiß und unfehlbar so ist, wie der „Glaube an Gott" uns lehrt. — Also:

Es ist ganz gewiß, daß ein Gott ist, und daß Gott das höchste Gut ist, der unendlich vollkommene Geist, der Herr des Himmels und der Erde — Amen. (Wiederholungen. Abfragen der Lehre von Gott und seinen Eigenschaften.)

Es ist ganz gewiß, daß in der einen Gottheit drei Personen sind: ein Gott Vater, ein Gott Sohn, und ein Gott heiliger Geist, und daß diese drei Personen doch nur ein Gott sind. Amen. (Wiederholung — Abfragen der Lehre von der heiligsten Dreifaltigkeit.)

Es ist ganz gewiß, daß Gott Vater der Schöpfer ist des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge — Amen. (Wiederholung der Lehre von der Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt 2c.)

Es ist ganz gewiß, daß Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes, unser Herr . . . (der Erlöser, der Gesalbte, der einzige wahre und eigentliche Sohn Gottes von Natur und Ewigkeit her, wahrer Gott mit dem Vater ist und wirklich unser Herr 2c. Amen!) . .

Daß dieser Sohn Gottes selbst vom Himmel herabgekommen und Mensch geworden ist — „empfangen

vom heil. Geist, geboren aus Maria der Jungfrau — Amen! . .

„Amen" ist auch, daß er uns gelehrt hat, und „Amen, Amen" alles, was er uns lehrte . . .

„Amen", daß er gelitten hat unter Pontius Pilatus, gestorben ist und begraben wurde . . .

— Daß er abgestiegen ist zu der Unterwelt (Vorhölle) und wiedererstand am dritten Tage von den Toten . .

Daß er aufgestiegen ist zu den Himmeln, und sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters . .

„Amen", daß er am jüngsten Tage wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. (Wiederholung und Abfragen dieser Wahrheiten, damit die Kinder einen konzentrischen Überblick bekommen über das Werk der Erlösung.)

Ja, Kinder! alles „ist so", wie es uns der „Glaube an Gott" sagt, und der Katechismus der katholischen Kirche erklärt, — alles das ist „Amen".

„Amen" ist auch die Lehre vom heil. Geiste. (Wiederholung); die Lehre von der Kirche und der Gemeinschaft der Heiligen; vom Ablaß der Sünden; von der Auferstehung des Fleisches; vom ewigen Leben. (Wiederholungen.) Alles das ist so, und nicht anders — „Amen".

* In dieser oder ähnlicher Weise wiederhole man also am Schlusse des vierten Schuljahres das erste Hauptstück — die Glaubenslehre, damit die Kinder sie ihrem Gedächtnisse fest einprägen und durch solche Zusammenfassungen auch einen Überblick über dieselbe gewinnen. (Siehe auch die Lehrerinnerung in der

24. Katechese.) Dabei ermahne man sie immer wieder, daß sie nach diesen Wahrheiten nun auch leben, d. h. lebendig glauben müssen ꝛc. „Denn was nützt es euch, Kinder! wenn ihr euren Katechismus noch so gut lernet, wenn ihr nicht darnach lebet? (S. Einleitungs-Katechese.) Zum Glauben muß auch die Haltung der Gebote kommen und der fleißige Gebrauch der Gnadenmittel, worüber ihr in den nächsten Jahren im zweiten und dritten Hauptstücke ausführlich hören werdet. Manches darüber habt ihr schon aus den „Anfangsgründen" gelernt, das wir nun ebenfalls, damit ihr jetzt schon das Ganze der heil. Religion überschauet, nochmals repetieren wollen." (Nun wiederhole man das zweite und dritte Hauptstück der „Anfangsgründe" im Zusammenhang, nachdem einzelnes daraus schon auch hier beim ersten Hauptstück des „kleinen Katechismus" zur Sprache gekommen. So werden auch die schwächeren Schüler wenigstens das Allernötigste lernen und merken. Der Unterricht über die heil. Beicht aber ist ebenfalls aus diesen „Anfangsgründen" mit den Kindern dieses Schuljahres, namentlich vor jeder Schulbeicht, wenigstens der Hauptsache nach wieder durchzunehmen. Desgleichen sind auch die „gewöhnlichen Gebete in katholischen Haushaltungen" aus dem „kleinen Katechismus" mit ihnen einzuüben: Morgen- und Abendgebet, die Übung der drei göttlichen Tugenden. Übung der Reue, Gebet vor und nach dem Essen, das Gebet am Donnerstage, das Gebet am Freitage, das Salve Regina ꝛc.

Inhaltsverzeichnis.

wahr; aber man dürfte doch unschwer zwischen so manchen Zeilen lesen können, daß auch unser Lehrbuch neben vielen Lichtseiten, wie eben alles Irdische, auch manches Dunkel aufweist; so erging es uns besonders bei der Lektüre des VII. Abschnittes über das Lehr- und Lernbuch. Diesen Eindruck können wir auch nicht zurückweisen bei Betrachtung der Unterrichtsthesen für die 6.—9. Klasse, ganz besonders jener der 7. und 9. Klasse. Wir dürfen nicht verhehlen, daß die Konstruktion dieser Sittenlehre und Zerstückelung des II. Hauptstückes des Lehrbuches wohl identisch sind. Das hindert uns aber nicht, unsere Freude über diese Thesen zum Ausdrucke zu bringen. Salva omni reverentia — „wenn es sich um etwas so eminent Praktisches, wie es ein Lehrbuch für die Schule sein soll, und um den Unterricht nach einem solchen Buche handelt, dann haben nicht bloß die Männer der Wissenschaft auf den Lehrstühlen der Theologie zu reden, sondern es ist auch den praktischen Schulmännern, welche das geistige und sittliche Leben ihrer Anstalten, die Anforderungen und Bedürfnisse derselben, aber auch die Leistungsfähigkeit der Schüler aus Erfahrung kennen, die Äußerung ihrer Anschauung nicht bloß erlaubt, sondern in gewisser Beziehung Pflicht." Nicht weniger ist uns aus dem Herzen geschrieben das Folgende: „Wenn die Schüler neun und noch mehr Jahre hindurch das der Anlage und dem Wesen, der Form und dem Buchstaben nach vollständig gleiche Buch in Händen haben, so gehört von Seiten des Lehrers eine wahrhaft apostolische Intelligenz und eine wirklich charismatische Lehrgabe dazu, um die Schüler beständig zu fesseln und in Interesse zu halten. Gewiß — das Alte, immer das Alte muß durchgenommen werden, aber in neuer Form, in neuer Gestaltung, in neuem Lichte, und die Einzelheiten müssen mehr als sonst in übersichtlichem, klarem Zusammenhange stehen" — ut veritas, pateat, moveat, placeat! — Mögen diese Zitate genügen, alle, welche ein Interesse haben für den Religionsunterricht an Mittelschulen, zu veranlassen, daß sie Professor Dr. Walters Buch sich näher ansehen und sich dann mit uns über das darin Gebotene freuen. Dem Herrn Verfasser sei herzlicher Dank gebracht, daß er seinen „Beitrag" der Öffentlichkeit übergeben; er hat seinen Kollegen damit einen großen Liebesdienst erwiesen. Wir zweifeln nicht, daß ein Unterricht, der nach diesen trefflichen Winken erteilt wird, wirklich seine Aufgabe löse und „Geist und Leben" wird und zu „jener Wasserquelle, die ins ewige Leben fortströmt." Vielleicht erfreut uns der Herr Verfasser recht bald mit einem Lehrbuche für die Gymnasien, wie er es im VII. Abschnitte gezeichnet hat? Inzwischen wollen wir dankbar verwenden, was er bis jetzt uns gespendet. Einen Wunsch noch anzufügen, können wir nicht unterlassen. Des Verfassers Buch zeigt genügend, wie viel es zu besprechen gäbe für die Religionslehrer unter einander; es gibt wohl keinen Unterrichtsgegenstand, dessen Vertreter nicht zuweilen „tagen"; ist der Religionsunterricht etwa weniger wichtig als jeder andere? Wir denken anders und hoffen, daß Der, der gebietet, ut omnes sint unum (Joh. 17), auch uns einmal vereinige zur gegenseitigen Belehrung, Ermunterung, zum Besten unserer Gymnasial-Jugend. **(Beilage zur Augsburger Volkszeitung 1892, Nr. 46.)**

Vogl